3 1761 08128209 7

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/allgemeinegeogra10zach

CLAUDE DE L'ISLE.

Königl. Historiograph u. Geograph.
Geb. zu Vaucouleur d. 5 Nov. 1644
gest. d. 2 May 1720.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft Gelehrten,

und herausgegeben

von

A. C. Gaspari und F. J. Bertuch.

Zehnter Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,
im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.
1802.

G
I
A4
Bd. 10
Stück 1-3

701074
7.5.59

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

X. Bds. Erſtes Stück. Julius 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber den nördlichen magnetiſchen Pol der Erde; von *Jérôme Lalande.* *)

Schon ſeit 200 Jahren weiſs man, daſs ſich die Magnetnadel nicht genau gegen Norden richtet und daſs ihre Abweichung von dieſer Richtung in verſchiedenen Gegenden veränderlich iſt. Man bemühte ſich daher

*) Ueberſetzt aus der *Connaiſſance des Tems — pour l'An XII* p. 421-424.

daher den Punkt der Erdoberfläche zu bestimmen, gegen den sich die Magnetnadel richtet, und mit dieser Untersuchung beschäftigte sich *Halley* 1683, *Euler* 1745, *Lemonnier* 1776 und *Buffon* 1788. Vor 5 Jahren kam der Nordamerikanische Gelehrte *Churchmann* nach Paris, um der französischen Regierung die Unternehmung einer Reise gegen den Nordpol vorzuschlagen, deren Zweck die Bestimmung der Lage des magnetischen Pols im Norden seyn sollte. Er hatte schon 1794 ein Werk, (von dem ich in der *Conn. d. T.* A. IV. p. 215 einige Nachricht gegeben habe,) herausgegeben, in welchem er eine Hypothese aufstellt, nach der man die Abweichung der Magnetnadel für verschiedene Zeiten und verschiedne Orte finden können soll. Ich suchte sie mit den neuesten Beobachtungen zu vergleichen. Diejenige, von welcher ich in der *Conn. d. T.* A. V. p. 357 geredet habe, wurde zu *Nootka* unter 48° 36′ N. B. und 129° W. L. von Paris im J. 1778 gemacht und die Abweichung war dort 19° 44′ östlich. Zu derselben Zeit war sie zu Paris 19° 33′ westlich. In der Voraussetzung, dass die Richtungslinien in Flächen gröfster Kreise liegen und in einem Punkt zusammentreffen, fand ich diesen unter 77° 4′ N. B. *Euler* setzt ihn in den Mémoires der Berliner Akademie unter 75°, *Lemonnier* in den *Lois du magnétisme* unter 73° und *Buffon* unter 71°, welches nur geringe Verschiedenheiten sind. *Euler* nahm zwey magnetische Pole, die nicht diametral einander entgegenständen, an. Beide Beobachtungen, welche meiner Berechnung zum Grunde liegen, sind inzwischen dem Nordpole nahe genug, um ihn unabhängig von dem südlichen bestimmen zu können.

Church-

Churchmann ſetzt den nördlichen Pol unter 60° d. Br. — ein Unterſchied, der zu beträchtlich ſeyn dürfte.

Die beiden angeführten Beobachtungen würden die Längenbeſtimmung des magnetiſchen Pols nur zweifelhaft geben, da der Winkel am Pol zu ſtumpf iſt. Ich bemühte mich alſo eine zwiſchenliegende Beobachtung zu erhalten und fand, daſs im J. 1770 zu *Norriton* (unter 40° 10′ N. B. und 77° 36′ W. L. v. Paris) die Abweichung 3° 8′ war. (*Tranſ. améric. p.* 117) Daraus würde die Länge 110° 35′ W. von Paris für den magnetiſchen Erdpol folgen. Das Jahr der letztern Beobachtung trifft zwar nicht mit dem überein, in welchem die beiden erſterwähnten Beobachtungen gemacht ſind. Der Unterſchied kann aber nicht beträchtlich ſeyn.

Bey der Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne im J. 1779, die unter 58° 48′ N. B. und 96° 30′ W. L. von Paris an der Hudſonsbay angeſtellt wurde, fand man die Deklination der Magnetnadel 9° 41′ W. (*Phil. Transact.* 1769. p. 483.) Dies hat mir nur 86° W. L. v. Paris für den magnetiſchen Pol gegeben. Das Mittel von beiden Beſtimmungen wäre alſo 98°. *Euler* ſetzt die Länge 115° und *Buffon* 100° W. v. Paris; *Lemonnier* nur 50°. Da aber der Parallelkreis unter einer ſo hohen nördlichen Breite nur eine geringe Gröſse hat, ſo hat auch ein beträchtlicher Längenunterſchied keinen groſsen Einfluſs auf die vorläufige Beſtimmung der wahren Lage des magnetiſchen Pols.

Man könnte alſo die angegebenen Data zum Grunde legen, bis man in der Folge eine Reihe genauer

nauer Beobachtungen der Abweichungen der Magnetnadel und ihrer Veränderungen für beſtimmte Gegenden geſammelt hat und dann aus ihnen die Veränderungen des magnetiſchen Pols herleiten. Die Veränderungen der Deklination ſind ſchon ſeit 140 Jahren zu Paris beobachtet worden. Da dies aber in Amerika nicht der Fall war, ſo fehlen bis jetzt die hinreichenden Data, um die Bewegung des magnetiſchen Nordpols zu berechnen und es ſcheint nur ſoviel zu erhellen, daſs *Churchmann's* Hypotheſe wenig mit den Beobachtungen, die ich berechnet habe, übereinſtimmt, und daſs der nördliche magnetiſche Pol auf der Nordweſtküſte der *Baffinsbay*, da ohngefähr, wo nach *Buache's* Charte von 1782 *Alderman Jones* Einfahrt zu ſuchen iſt, und wo 1598 *Ferrer Maldonado* nach einem ſpaniſchen, vor mehreren Jahren in der Akademie der Wiſſenſchaften verleſenen, Bericht, der inzwiſchen wenig Zutrauen zu verdienen ſcheint, geſchifft ſeyn ſoll.

Wir erwarten nur den Frieden, um der Regierung den Vorſchlag zu thun, daſs ſie an Ort und Stelle dieſe intereſſante und wichtige phyſikaliſche Erſcheinung unterſuchen läſst, und zweifeln bey dem Eifer, den ſie für die Erweiterung der Wiſſenſchaften zeigt, keineswegs an der Genehmigung dieſes Vorſchlags. Der Gelehrte, der an der Spitze der Regierung ſteht, fühlt, wie wir, die Wahrheit des groſsen und folgenreichen Reſultats, welches der berühmte *Buffon* aus ſeinen Unterſuchungen über den Menſchen zog: daſs Wiſſenſchaft ſein wahrer Ruhm und Friede ſein wahres Glück iſt.

---

2. Bemer-

2.

Bemerkungen über die Kaffern; von dem Miſſionaire VANDERKEMP.

(Aus dem *Evangelical Magazine*. Febr. 1802.)

Sie wünſchen näher mit den Gebräuchen der *Kaffern*, ihrer Religion, Volksmenge, Regierungsform, Lebensart, Mitteln ihrer Subſiſtenz, mit der Natur des Landes bekannt zu werden; ich theile Ihnen daher alles, was ich darüber aus Erfahrung weiſs, in folgenden Abſchnitten mit:

1. *Religion.* Verſteht man unter dieſem Worte, Verehrung eines Gottes, oder Handlungen, durch welche eine ſolche Verehrung ausgedrückt wird, ſo hat dieſes Volk, nach meinen Erfahrungen, durchaus keine Religion und keine Idee vom Daſeyn eines göttlichen Weſens. Ich ſpreche indeſs nur von der Nation *im Allgemeinen;* denn ſicher giebt es unter dieſen Leuten manches Individuum, dem durch benachbarte Nationen ein Begriff von dem Daſeyn der Gottheit beygebracht worden iſt. Ein Beweis meiner Behauptung, daſs der Atheismus unter den Kaffern herrſche, iſt der, das ſie in ihrer Sprache kein Wort beſitzen, um den Begriff Gottheit auszudrücken. Die erwähnten Individuen nennen Gott *Thika*, welches eine Verfälſchung des Wortes *Thuike* iſt, mit dem die *Hottentotten* die Gottheit belegen, und das buchſtäblich einen *Schmerz-Erzeuger* bedeutet.

Le Vaillant ſagt: wo keine Religion iſt, da iſt auch kein Aberglaube; hätte er unter dieſem Volke gelebt,

gelebt, so würde er sich überzeugt haben, dass dasselbe, ohne Religion zu besitzen, äusserst abergläubisch ist; mithin würde er von seinem Wahn befreiet worden seyn. Zauberey halten sie für etwas sehr mögliches, und obgleich die Ausübung derselben vom Könige verboten und mit Infamie belegt ist, so beruft er doch, wie Saul, Hexenmeister zu sich, die ihm Geheimnisse, vorzüglich aber strafbare Personen durch ihre Formeln entdecken müssen. Letztere werden, ohne weiteres Verhör und ohne Untersuchung der Beschuldigung, mit Strafen belegt.

Auch ihre ärztlichen Verhandlungen sind grösstentheils magisch. Die mehrsten Krankheiten endigen sich kritisch mit Entledigung des Körpers des Kranken von Steinen, Schlangen, Knochen, Stücken Holz u. s. w. Eine andere Kur-Methode besteht darin, dass der Doktor irgend ein Stück Rindvieh abschlachten lässt, dasselbe dann in Stücken zerschneidet und als Sühnopfer in einen Fluss legt. In einem dritten Falle wird die Krankheit als das Werk eines Teufels betrachtet, von dem der Kranke besessen wird. Ist der Teufel ausgetrieben, so stellt sich der Doktor als packte er ihn, um ihn zu tödten. Gewöhnlich wird er genöthiget ihn, mit einem Assagay in der Hand, über Berg und Thäler zu verfolgen; kommt er dann wieder zurück, so erzählt er den leichtgläubigen Leuten entweder er habe den Teufel getödtet, oder er habe ihn nicht einholen können. Im erstern Falle zeigt er Blut am Assagay und versichert den Kranken, er sey nun radikal geheilet; im letztern kommt der Teufel wieder und das Recidiv wird um so heftiger.

Seit

Nahe bey der Mündung des *Keiskamma* liegt ein alter Anker, der einem Schiffe gehörte, das an der Küfte ſtrandete. *Chachabe*, der dieſes Land regierte (etwa im J. 1780, ſo viel ich erfahren konnte) befahl, man ſolle ein Stück von dieſem Anker abſchlagen; der Kaffer, der zu dieſer Arbeit genommen wurde, ſtarb bald darauf. Dieſer Umſtand hat zur Folge gehabt, daſs jeder Kaffer ſich überzeugt hält, dieſer Anker habe das Vermögen, jeden zu beſtrafen, der ihn nicht mit Achtung behandelt; auch ſchreiben ſie ihm jetzt Gewalt über das Meer zu. Um ihn zu beſänftigen, haben ſie ihn mit einem beſondern Nahmen belegt und jeder vorübergehende Kaffer grüſst ihn.

Seit drey Jahren erſcheint (wie ſie feſt glauben) bey jedem groſsen Gewitter, ein Mann in ihren Kraals, der grün gekleidet iſt, ſich gegen den Stumpf eines Baums lehnt, und ſeine Augen zur Erde richtet. Sie bieten ihm Korn, Fleiſch oder Milch an, oder laden ihn gewöhnlich ein, in ihre Wohnungen zu kommen; er nimmt aber ihre Einladungen nie an und ſpricht ſelten. Bey einem ſehr heftigen Gewitter hatte man ihn ſagen hören; „fürchtet euch nicht, ich ſpiele nur mit dieſem Lande.“ Ich unterhielt mich über dieſen Gegenſtand mit einem Manne, der von einer Bengaliſchen Mutter gebohren war, einen Europäer zum Vater hatte, und in einem der Kraals der Kaffern lebte. Er verſicherte mir, man glaube allgemein an dieſe Erſcheinung, er ſelbſt aber habe ſie nie geſehen. Ich hatte ihm einige Zeit vorher erklärt, der Glaube an den Sohn Gottes führe zum ewigen Leben;

von

von dieſer Zeit an glaubte er feſt, die Erſcheinung ſey Herr Jeſus, der den Kaffern ſeine Wohlgewogenheit verſichern wolle. Läſst ſich dieſer erſcheinende Mann, den die Kaffern *Pezoulo* (den Herrn von oben herab) nennen, in einem Kraal ſehen, ſo verlaſſen die Einwohner den Ort ſogleich, laſſen alles zurück, ſchlachten einige Thiere und ziehen neue Kleider an.

Ich wohnte in einem Orte neben dem *Keiskamma*, wo ich einen groſsen Steinhaufen bemerkte, auf den jeder Vorübergehende einen Stein oder eine Handvoll Gras warf. Der Kaffer-Hauptmann *Khanja*, der in demſelben Orte mit mir wohnte, wuſste durchaus nicht, was dieſer Gebrauch zu bedeuten habe. Die Hottentotten werfen Steine auf die Gräber ihrer Landsleute; dieſes aber war kein Grab.

2. *Sitten.* Was ich hierüber zu ſagen habe, macht gröſstentheils den Inhalt des vorigen und der nächſten Abſchnitte aus; ich werde daher hier nur einige Umſtände erwähnen, für die ich keinen andern Platz weiſs.

Tödtet ein Kaffer einen Löwen, ſo wird ihm, wenn er nach Hauſe zurückkehrt, alles abgenommen; man jagt ihn aus dem Kraal und zwingt ihn, die Nacht auf dem Felde zuzubringen.

Haben ſie einen *Menſchen* getödtet, ſo kochen ſie ihre Speiſen über einer Holz-Art, die in ihrer Sprache *Umthati*, in der Holländiſchen *Nieshout* heiſst. Das Pulver davon hat zwar keinen Geruch, iſt aber ein ſehr heftiges Niesmittel. Dieſes Holz

iſt

ist sehr harzig und der Rauch desselben giebt dem Fleische einen bittern Geschmack. — Nachher reiben sie sich die Gesichter mit den Kohlen desselben ein.

Von geschlachtetem Rindvieh verzehren sie nie die Brust; denn diese fällt dem Könige zu Theil, der diesen Theil oft aus so grosser Entfernung erhält, dass er, bey der Ankunft, bereits in Fäulniss übergegangen ist.

Sie grüssen einander nicht, wenn sie sich begegnen, ausgenommen den König, den sie dadurch grüssen, dass sie *An* seinem Nahmen hinzufügen, als *An Geika;* begeben sie sich hinweg von ihm, so beobachten sie keine Art von Feyerlichkeit.

Sie begraben ihre Todten nicht, sondern werfen sie den Wölfen vor. Begräbniss ist das ausschliessliche Vorrecht des Königs. Gewöhnlich pflegen sie ihre Kranken, wenn sie keine Hoffnung zur Wiedergenesung haben, noch ehe sie sterben aufs Feld zu bringen, und sie von den Wölfen zerreissen zu lassen. Sie irren sich aber nicht selten in der Prognose, denn oft kehrt der Kranke wieder zu seiner Wohnung zurück und geneset. Geschieht dieses letztere nicht, so wird er zum zweiten und nachher vielleicht zum dritten Mahle hinausgebracht. Der letzte Schritt, den sie thun, ist der, den Kranken mit etwas Speise und Getränk in seine eigne Wohnung einzusperren; der ganze Kraal bricht alsdann auf und überlässt den Kranken dem nahen Tode. Es dauerte lange, ehe ich die eigentlichen Beweggründe zu einem so grausamen Verfahren auffinden

finden konnte; seitdem ich aber etwas näher mit dem Charakter dieser Nation bekannt geworden bin, denke ich, dass es blos aus Liebe zur Selbst-Erhaltung geschieht. Sie bilden sich nämlich ein, dass die Krankheit, wenn man sie nicht im Laufe aufhalte, grösseres Unglück (ich weiss nicht, von welcher Art) hervorbringe. Um dieses zu verhüten, kennen sie kein anderes Mittel, als das, den Gegenstand der Krankheit umzubringen, und so dem Elend auf Einmal ein Ende zu machen. Ihr Benehmen in andern Fällen dieser Art ist ganz analog mit dem erwähnten. Sehen sie einen Freund in Gefahr zu ertrinken, so erschrecken sie vor seinem Angstgeschrey, und ehe sie ihm zu Hülfe eilten, laufen sie lieber davon, oder werfen mit Steinen nach ihm. Treten bey einer schwangern Frau die Wehen ein, so laufen alle Anwesenden fort und lassen das Weib ohne Hülfe zurück.

Wollen sie Jemanden, den sie achten, eine grosse Ehre erzeigen, so geben sie ihm einen neuen Nahmen, dessen Bedeutung nur demjenigen bekannt ist, der ihn erfand. Es ist erstaunenswürdig, wie schnell ein solcher Nahme über das ganze Land verbreitet wird.

Ob sie gleich wild sind, so beobachten sie doch Anstand in Handlung und Sitten. Ich erinnere mich nur eines einzigen Kaffern, dem in einer Gesellschaft ein unanständiges Wort entfuhr. Der Verbrecher war nur ein Knabe; demohngeachtet wurde er von den übrigen zur Thür hinaus geworfen.

Wenn

Wenn die Kaffern, denen *Le Vaillant* begegnete, ihm Milch in einem Korbe anboten, den sie mit ihrem Urin ausgewaschen hatten, und ihn versicherten, dies sey so Sitte bey ihnen, so haben sie ihn blos zum Besten gehabt. Ich bin überzeugt, dafs ein Kaffer eben so wenig aus einem solchen Korbe trinken würde, als ein Europäer; ja ich kann sagen, dafs sie in dieser Hinsicht reinlicher sind, als manche der letztern.

Ich bin der Meinung, dafs *Le Vaillant* öfter auf diese Art angeführt worden ist. So beschreibt er z. B. den *Toemjoers* als ein musikalisches Instrument, da doch dieses Wort ein Zeitwort in der Sprache der Kaffern ist und eine obscöne Bedeutung hat.

3. *Bevölkerung.* Die Kafferey kann als ein Rektangel von 240 × 120 Engl. Meilen betrachtet werden. Eine der längsten Seiten erstreckt sich längs dem Indischen Ocean und läuft von S. W. nach N. O.; sie wird an der N. O. Seite von *Tambonchis* und *Madouanos* begränzt, nach N. W. von *Abbatoanas* und nach S. W. von der *Kolonie*. Auf meinem Wege von dem Mittelpunkte zur See traf ich, auf dem Wege und an beiden Seiten desselben, etwa zwölf Kraals. Diese befanden sich in einem, sechszig Engl. Meilen langen und (wie ich glaube) sechs Meilen breiten Parallelogramm. Als mittlere Berechnung nehme ich an, dafs jeder Kraal vierzig Männer (Kinder und Weiber ausgeschlossen) enthielt. Die Zahl der Männer, die dieses Parallelogramm bewohnen, mufs sich, nach dieser Berechnung, etwa auf 480 belaufen; und da die Kafferey

achtzig

achtzig dieſer Parallelogrammen enthält, ſo wäre die Totalſumme der männlichen Einwohner 38400. Freylich würde dieſes vorausſetzen, daſs alle achtzig Parallelogrammen gleich ſtark bevölkert ſeyen, welches nicht der Fall iſt.

4. *Regierungsform.* Dieſe iſt monarchiſch und der König hat das Recht, ſeinen Nachfolger zu wählen, welche Wahl nicht immer den älteſten Sohn trifft. So hat z. B. der jetzige König *Geika* keinen ſeiner Söhne zum Thronfolger erwählt, ſondern *Hientza*, einen Sohn ſeines Wohlthäters *Kaeitha*.

Bey unumſchränkter Gewalt verdankt der König ſeine ganze Macht dennoch allein der Liebe und dem Wohlwollen ſeines Volkes. Die Anhänglichkeit dieſer Menſchen an ihren Oberſten iſt ungemein ſtark. Sie betrachten ihn beynahe als ein göttliches Weſen, und ſchwören bey keinem andern Nahmen als dem Seinigen, oder bey dem ſeiner Vorgänger.

Dieſer König nun beraubt ſeine Unterthanen, verändert die Geſetze, Rechte u. ſ. w. nach ſeinem Gefallen; und das Volk erträgt dieſes mit kindlicher Unterwürfigkeit. Er hat ſeinen geheimen Rath (*Pagati*), der ihn von den Geſinnungen ſeines Volks benachrichtiget. Seine Hauptleute warnen ihn mit groſser Freymüthigkeit und Loyauté, wenn er ſein Anſehen dergeſtalt miſsbraucht, daſs Misvergnügen von Seiten des Volkes zu befürchten iſt. Dies Misvergnügen legt das Volk, (wenn er den Rath verwirft,) nicht durch Inſurrektion, ſondern auf eine weit wirkſamere Art, durch Auswandern nach einem

nem andern Lande, an den Tag. Einige Kraals brechen nämlich nach einander auf und marſchiren den Gränzen des Landes zu, wo ſie ſich bereit halten, in des andern Land hinüber zu wandern. Ihnen folgen andere Kraals und ſo erreichen ſie gewöhnlich immer ihren Zweck. Ich ſelbſt bin Augenzeuge dieſer Verhandlungen geweſen; aber nur *Ein* Fall iſt mir bekannt, daſs die Nation die Waffen gegen ihren König aufnahm; wovon ich weiter unten in der Geſchichte dieſes Volks einige Nachricht ertheilen werde.

Jeder Kraal hat einen Hauptmann zum Oberherrn. Dieſe Hauptleute haben mehr oder weniger Macht, je nachdem die Zahl ihrer Untergebenen groſs iſt. Zuweilen iſt die Zahl der Unterthanen eines Hauptmanns ſo anſehnlich, daſs ſie in zwey oder drey Kraals abgetheilt werden müſſen, deren alsdann jeder einen Repräſentanten hat. Seine Würde iſt erblich; hat er kein Kind oder keinen Bruder, ſo wird vom Kraal, oder wenigſtens mit Einſtimmung deſſelben, irgend ein anderer gewählt. Ich weiſs nicht, ob der jetzige König jemahls Hauptleute angeſetzt hat; aber ſicher hat er zuweilen entledigte Stellen an ſich gezogen und Hauptleute zu dieſem Zwecke abgeſetzt. — Der König hält keine Krieger in Sold; ſondern jeder Kaffer, der fähig iſt, die Waffen zu tragen, iſt freywilliger Soldat. — Sklaverey kennt man in dieſem Lande nicht.

5. *Lebensweiſe.* Die Kaffern leben vom Rindvieh; ſie haben weder Schaafe, Schweine noch Federvieh. Iſt einer unter ihnen ſo arm, daſs er keine Kuh halten kann, ſo geht er zum Könige oder

oder zu einem der Hauptleute, der ihm dann auch gewöhnlich so viel giebt, als er bedarf. Sie haben noch eine andere Quelle des Unterhalts die Jagd, so wie auch den Ackerbau. Ueberdies reifsen sie noch eine grofse Menge Rindvieh von den Kolonisten an sich; wofür sie indefs wieder von den *Abbatonnas* des Ihrigen beraubt werden. — Sie essen nie Fische; nur einige sehr ärmliche Kraals thun es, die aber von den übrigen gleichsam abgesondert und deshalb verachtet sind.

Sie haben kein Geld. Rindvieh und andere Artikel, mit denen sie tauschen, vertreten die Stelle desselben. Im Mittelpunkte jedes Kraals befindet sich ein grofser kreisrunder Platz, der von gefällten und wie bey Verhauen gelegten Bäumen umzäunt ist. Alle zum Kraal gehörigen Kühe werden des Abends in diese Umzäunung getrieben und gemolken; des Morgens treibt man sie, wenn sie nochmals gemolken sind, wieder auf die Weiden und läfst sie von einigen jungen Einwohnern hüten. In diesem Thierzwinger hat jede Familie des Kraals ihr Korn-Magazin, welches aus einer ziemlich tief in die Erde gegrabenen Höle besteht. Das Korn liegt darin auf dem blofsen Boden, ist aber mit Stroh und dieses wieder mit Kuhmist bedeckt; der übrige Theil der Höle wird mit Erde ausgefüllt. Auf diese Art erhalten sie ihr Korn im trocknen Zustande; denn Mist hält den Regen ab und saugt die Feuchtigkeit ein. Jeder kennt seine eigne Grube, obgleich keine derselben gezeichnet ist. Wenn eine Familie zum ersten Male nach der Erndte ihr Magazin öffnet, so bekommt jede andere Familie im Kraal einen Korb

voll

voll Korn zum Geſchenke; der Hauptmann erhält einen etwas gröſsern Antheil als die übrigen.

Jeder Kraal hat ſeinen gemeinſchaftlichen Garten, und viele Familien beſitzen auch Privatgärten. Sie ſind beynahe auf dieſelbe Art eingezäunt wie die Zwinger, nur wird mehr Holz dazu genommen. Mit jedem Jahre wird ein neuer Zaun gemacht und der alte dient zu Brennholz. — Aufser dem genannten Thierbehälter, haben ſie noch einen kleinern, in welchen ſie die Kälber einſperren, die ſie Tag und Nacht (ausgenommen zur Zeit des Säugens) von den Kühen entfernt halten. Rund um die Einzäunungen für die Kühe, etwa hundert Schritte davon entfernt, ſtehen die Wohnhäuſer. Dieſe ſind halbzirkelförmige Hütten, die von den Weibern erbauet werden. Ein von 18 bis 25 Fuſs im Durchmeſſer habender Zirkel wird von ihnen zu dieſem Zwecke auf dem Boden beſchrieben und der Umfang deſſelben mit langen Stäben, etwa zwey Fuſs aus einander beſteckt, doch ſo, dafs eine Oeffnung für die Thür bleibt. An der Stelle, wo die Oeffnung gelaſſen wird, beugen ſie die langen Stäbe und vereinigen die Enden derſelben auf eine ſolche Art mit einander, dafs dadurch Bogen gebildet werden, die auf dem Gipfel einander durchkreutzen. Dieſe durchflechten ſie nun mit Querſtäben nach verſchiedenen Richtungen. Das ganze Gebäude wird vermittelſt einer Stange oder mehrerer derſelben unterſtützt, mit Stroh gedeckt, und inwendig mit einem Gemiſch aus Lehm und Kuhmiſt belegt. Die Thür iſt zwey bis drey Fuſs hoch; inwendig befindet ſich gewöhnlich eine Art Portal. Die Hütten haben keine

Schornſteine. Der Rauch findet ſeinen Ausweg durch die Zwiſchenräume im Strohe des Daches. — Die Kaffern erbauen ihre Kraals nie dicht an einem Fluſſe, ſondern immer auf 3 bis 400 F. von demſelben entfernt. Sie ſcheuen nämlich die in der Nähe des Waſſers ſtattfindende Kälte und Nebel. Sie leben gern in beholzten Gegenden; welches nicht der Fall mit den *Buſchmännern* iſt, welche die Waldungen ſcheuen, und ſich zwiſchen Felſen aufhalten.

Das Korn der Kaffern halte ich für eine Art Hirſe; es wird 7 bis 10 Fuſs hoch. Die Halme ſind beynahe einen Zoll dick, und haben einen Zuckerartigen Geſchmack. Die Saamen werden gekocht verzehrt und ſind wohlſchmeckender, als Reis. Auch zerreiben ſie dieſelben wohl zwiſchen 2 Steinen und backen ungeſäuertes Brod aus dem Mehle. Eben ſo machen ſie auch Malz daraus, welches ſie kochen und den Abſud gähren laſſen. Dieſes Getränk nennen ſie *Tjalva*.

Beym Ausſäen dieſes Kornes, welches Geſchäft den Weibern zufällt, brauchen ſie weder Spaden, noch Pflug, noch Dünger, ſondern werfen die Saamenkörner blos in das Gras und handhaben daſſelbe mit einer Art hölzerner Spaden. Auf dieſe Weiſe fallen die Körner auf den Boden und werden vom Graſe bedeckt, aus welchem, wenn es halb vertrocknet, halb verfault iſt, die jungen Pflanzen hervorkeimen.

Sie haben noch eine andere Getraide-Art, die ſie *Bona* nennen, und die in der Kolonie unter dem

dem Nahmen *Mealis* bekannt ist. Es ist dieses weiter nichts als der Türkische Weitzen, dessen Körner aber hier weit gröfser ausfallen, als in Europa.

Auch Kürbisse pflegen sie zu pflanzen und eine besondere Art Wasser-Melonen. Aufser diesen Gemüsen geniefsen sie viele wildwachsende Pflanzen, Wurzeln und Früchte, die, wie ich vermuthe, in Europa gröfstentheils unbekannt sind; von letztern will ich nur den *Ingonja* erwähnen. Dieses ist ein grofser Baum, der eine Art Steinfrucht trägt, die einen vortrefflichen Geschmack besitzt, der dem eines Gemisches von Zucker und Zitronensaft nicht unähnlich ist. Diese Frucht hat eine eyrunde Gestalt und ist etwa zwey Zoll lang.

Die Kaffern bauen auch Tabak in grofser Menge und rauchen ihn aus einer hölzernen Pfeife, die in ein halb mit Wasser angefülltes Kuhhorn eingefügt ist. Beym Rauchen halten sie die Mündung des Hornes mit der flachen Hand zu, lassen aber eine Oeffnung, durch welche sie den Rauch an sich ziehen können.

Der Kaffer hat eine Abneigung gegen Salz; statt dessen zieht er sein Fleisch durch Kuhmist und wirft es so auf das Feuer zum Röstен. Gewöhnlich schneidet er es vorher in im Zickzack laufende Streifen. Speiset ein vornehmer Mann, so werden ihm diese Fleischstreife, die an einem Stock befestiget sind, von einem Diener dargereicht. Er schneidet davon so viel er braucht mit seinem Assagay ab, und überreicht auch einigen aus der Gesellschaft

etwas davon, die es mit *Unkoes*, (ich danke dir,) annehmen. Nach diesem bedient sich jeder selbst.

Feuer verschaffen sie sich durch das Reiben zweyer Stöcke des Holzes, welches sie *Dethe* nennen. Das eine liegt flach auf dem Boden, das andere wird vertikal auf jenes gestellt, welches mit einer Grube versehen ist, in der das senkrecht stehende Stück mit solcher Geschwindigkeit zwischen den Händen gerollt wird, dass ein schwarzes Pulver entsteht, welches bald darauf Feuer fängt.

Ihre Heirathen werden nicht durch wechselseitige Uebereinstimmung beider Partheyen gestiftet, sondern ein Mann erhandelt sein Weib von ihren Eltern für einige Stück Vieh. Hiedurch wird sie sein Eheweib, aber er hat nicht das Recht, sie wieder an einen andern zu verhandeln.

Die Vielweiberey ist sehr gewöhnlich unter ihnen; der gemeine Kaffer behilft sich indess mit einem Weibe oder mit zweyen. Die Hauptleute haben vier bis fünf Weiber, ausser denen sie sich noch Kebsweiber zu halten pflegen.

Der Mann bringt sein Leben in Trägheit hin; seine einzigen Geschäfte bestehen darin, auf die Jagd und in den Krieg zu gehen und die Kühe zu melken. Das Weib bauet Häuser, verfertigt Geräthschaften und Kleider, bauet das Land, fället Holz u. s. w.

Sie beschneiden ihre Knaben und nehmen diese Operation mit denselben vor, wenn sie zwölf bis vierzehn Jahre alt sind. Die Feyerlichkeiten dabey schei-

ſcheinen auf die gänzliche Erneuerung des Menſchen hinzudeuten. Iſt die Operation vorüber, ſo wird dem Beſchnittenen der ganze Körper weiſs gemählt, man treibt ihn darauf in einen Fluſs und wäſcht ihn rein. Statt ſeiner alten Kleider, die weggeworfen werden, bekommt er neue.

Der Decenz wegen bekleidet ſich der Kaffer nie; er geht daher nackend, wenn ihn nicht die Kälte zum Bedecken ſeines Körpers zwingt. Seinen Kopf trägt er ſtets unbedeckt, verzieret ihn aber mit einer Diademähnlichen Schnur kupferner, einen Viertelzoll im Umfange habender, Kügelchen, oder mit Zollbreiten Bändern, die aus dicht an einandergereiheten verſchiedenartig gefärbten Korallen beſtehen, Zuweilen tragen ſie beide Diademe zugleich. Von den Armen hängt ihnen eine drey bis vier Zoll lange Korallenſchnur herab; oft auch einige Knöpfe, auf allerley Art gewundene Dräthe u. ſ. w.

Am linken Arme über dem Ellenbogen tragen ſie zwey bis zehn elfenbeinerne Ringe. Bey einigen, die dieſe Ringe von ihrer frühen Jugend an getragen haben, ſitzen ſie ſo feſt, daſs an kein Herabziehen derſelben zu denken iſt. Um manche dieſer Leute von der ſchrecklichen Geſchwulſt und der Entzündung, die der Druck hervorgebracht hatte, frey zu machen, war ich oft genöthiget, meine Zuflucht zur Feile zu nehmen. Gewöhnlich ſind dieſe Ringe drey Viertelzoll breit. Fünf derſelben werden für eine Kuh erkauft. Die Unterthanen *Geika's* pflegen ſich vorzugsweiſe damit zu ſchmücken.

Am

Am rechten Arme, gerade über dem Ellenbogen, befeſtigen ſie fünf oder ſechs Tiegerzähne, ſo, daſs dieſelben aufrecht ſtehen und mit den Spitzen rückwärts gerichtet ſind. Auf dem Scheitel befeſtigen ſie einen Büſchel von Jackal-Haaren, die ſie durch eine Spange von Kupfer zuſammenhalten. Um die Handwurzeln her tragen ſie Ringe von verſchiedenem Metall, die, da ſie ſehr dünn und biegſam ſind, nach Gefallen angeſteckt und abgenommen werden können.

Ihre Hüften umgiebt eine Reihe Knöpfchen von Eiſen oder Kupfer, die cylindriſch, $\frac{1}{3}$ Zoll breit und $\frac{1}{8}$ Zoll hoch ſind. Ueberhaupt ſind ſie groſse Verehrer von Korallenſchnüren oder Metallketten.

Um das linke Bein, unmittelbar unter dem Knie, binden ſie ein Band, von deſſen Vorderſeite ein 1 Fuſs langes Stück von einem Ochſenſchwanz herabhängt. Das rechte Bein ziert zuweilen ein Strumpfband, das aus ganz kleinen gelben Glaskorallen zuſammengeſetzt iſt, welches ihm das Anſehn einer goldenen Treſſe giebt.

Gegen die Kälte ſchützen ſie ſich vermittelſt eines langen Gewandes, welches hinten bis zum Boden hinabreicht, und gewöhnlich aus einer Kuhhaut bereitet iſt, die ſie ſo weich und biegſam als Europäiſches Tuch zu machen wiſſen. Dieſes Kleidungsſtück nennen ſie *Quobo;* iſt es aber aus den Fellen wilder Thiere verfertiget, ſo heiſst es *Ouneba.* Der Hauptmann trägt gewöhnlich ein Tiegerfell, mit dem Haar nach Auſsen gekehrt. Die Farbe der Gewänder iſt immer Kaffeebraun.

Die

Die Weiber bedienen sich keiner der genannten Verzierungen der Männer, ausser der Ohrgehänge, Korallenschnüren um den Hals und der Ringe um die Handwurzeln. Den Kopf bedecken sie mit einer Mütze, die aus der Haut eines Thieres verfertiget ist, welches sie *Babala*, die Kolonisten aber *Boschbuck* nennen. Diese Mütze ist sehr weit, wird nach und nach enger und läuft zuletzt beynahe in eine Spitze aus, von welcher acht oder neun einige Zoll lange Schnuren metallener Knöpfchen herabhängen. Der untere Theil der Mütze hat an jeder Seite zwey Hervorragungen, die eine Elle lang und zwey Zoll breit sind. Haben sie den Kopf mit dieser Mütze bedeckt, so ruhet die Spitze derselben nebst den Schnüren auf der Stirne, wodurch dieser Theil des Kopfputzes das Ansehen eines Offizier-Epaulets bekommt. Die Bänder hängen entweder frey herab, oder werden zur Befestigung des ganzen Kopfputzes in eine Schleife gebunden. Die Mütze ist gewöhnlich mit verschiedenen Reihen Korallen besetzt.

(Die Fortsetzung folgt.)

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Hiſtoire du Canal du Midi, connu précédemment ſous le nom du Canal de Languedoc, par Fs. Andreossy, Général de Diviſion et Inſpecteur-général du Corps de l'Artillerie. — (Mit dem Motto:) . . . . „*Il che* (le Canal de Languedoc) *ſi e voluto indicare, perchè ſi conosca ſin dove si giunto l'umano ingegno nel maneggio delle acque . . . . Il merito di un opera ſi grande ſi attribuisce a Pauolo Riquet, ch' eſſeguir la fece ſopra i progetti dell' Andreoſſy matematico.*" Zendrini Leggie, fenomeni, regulazioni ed uſi delle acque correnti; Venezia, 1761, p. 357. — A Paris, de l'Imprimerie de F. Dufart. An VIII — XL und 414 S. gr. 8. nebſt mehreren Tabellen und einer Charte.

Ein Werk, wie das vorliegende, iſt eine allzuſeltene und allzuangenehme Erſcheinung in der literariſchen Welt, als daſs der Kunſtrichter, der dem Publi-

Publikum davon Rechenſchaft geben ſoll, nicht mit Vergnügen dabey verweilet. Wir haben zwar ſchon in einzelnen Abhandlungen, *) ſo wie in gröſsern Werken, in Länder - und Reiſebeſchreibungen, brauchbare und ſchätzbare Beſchreibungen und ſpezielle Nachrichten von dem *Languedocſchen Kanal*, vormals der *Königl. Kanal* genannt; aber ein ſolches hiſtoriſch - architektoniſch - ſtatiſtiſches Meiſterwerk von einem *Andreoſſy*, mit kritiſcher Kunſt und muſterhaftem Fleiſse geſchrieben, fehlte uns noch von jenem herrlichen Denkmale menſchlicher Kunſt, das dem Zeitalter *Ludwigs XIV* ſo viele Ehre macht. Ein Urtheil, das, wie Rec. überzeugt iſt, Kenner und Nichtkenner unterſchreiben werden, wenn ſie ſich das Vergnügen verſchaffen, dieſes in mehr als einer Rückſicht intereſſante Werk zu durchleſen, das für Waſſerbauverſtändige, ſo wie für Hiſtoriker und Statiſtiker äuſserſt lehrreich iſt, und auch für bloſse Leſefreunde der gebildeteren Klaſſen Reiz und Unterhaltung hat. Eine kurze Inhaltsanzeige deſſelben wird dies auſser Zweifel ſetzen.

Voran geht die lakoniſche Dedikazion an *Bonaparte*, die merkwürdig genug iſt, um hier eine Stelle zu verdienen:

„Au Général Bonaparte, prémier Conſul de la République.

„Je préſente au *prémier Conſul* de la République l'hiſtoire du Canal de Languedoc, un des plus beaux monumens du dixſeptième Siècle. Cet ouvrage amélioré depuis cent ans, demande pour être porté

*) Die von dem Aſtronom *Lalande* ſteht hier billig oben an.

porté à ſa perfection des travaux du plus grand genre; et ſous ce rapport, il eſt digne de fixer les régards de celui, que l'Hiſtoire contemple, duquel l'Europe attend le fin de ſes malheurs, et la France ſon luſtre et ſa prospérité.

Fs. Andreoſſy."

Von Seite VII bis XL *Discours préliminaire.* Objèt des communications intérieures par le moyen des canaux et inventions, qui ont préparé la conſtruction des canaux navigables modernes. — Eine lichtvolle Darſtellung des Zwecks und Nutzens der Kanäle, Eintheilung derſelben in vier Klaſſen, nach der Verſchiedenheit der topographiſchen Lage, und kurze Geſchichte der Schiffahrtskanäle; mit völliger Sachkunde entworfen. Nun ein Schmutztitel mit dem Motto aus Virgil: Tantae molis erat! . . . Hierauf die ſehr ſchöne *Charte des Südkanals* mit dem Profil der Erdoberfläche vom Bette des *Rhone* bis zu dem Bette der *Garonne;* dem ganzen Laufe des Kanals und der Gewäſſer, die er aufnimmt, und der Profil von deſſen Nivellement; der Fall iſt nach verjüngtem Maasſtabe angegeben. — S. 41. *Chapitre prémier.* Projèt du Canal du Midi déduit de la conſidération des cours d'eau du pays, ou topographie du Canal du Midi. Sehr ſcharfſinnig zeigt der Vf., aus einem ganz neuen Geſichtspunkte, *wie* die topographiſche Lage den Urheber des Südkanals bey der Anlegung deſſelben geleitet habe. Von dieſer Seite iſt dies groſse Kunſtwerk noch nicht betrachtet worden. — S. 57. §. 2. Réſumé de la marche des eaux depuis la Montagne noire jusqu'au point de partage. Fortſetzung deſſelben Gegenſtandes.

Von

Von den Waſſern, die zur Bewäſſerung des Kanals herbeygeführt worden ſind. — S. 63. §. 3. Apperçu du Canal depuis le point de partage jusqu'à ſes deux ſeuils. (Seuils ſind die Endpunkte des Kanals.) Hier zeigt der erfahrne Vf. die Art, wie die herbeyflieſsenden Waſſer zur Bewäſſerung des Kanals benützt, oder abgeleitet worden ſind. — S. 73. *Chap. II.* Rapports, que les étangs maritimes et les étangs de l'intérieur des terres qui ſe trouvent dans le voiſinage du Canal du Midi, ont avec ce canal. — Hier ſpricht der Vf. von den Teichen oder ſtehenden Seen auf der Küſte des Mittelmeers, von ihrem Urſprunge, von den Verſandungen, worüber viel Zweckmäſsiges beygebracht wird, von den Strömungen im Meere; dann von den innern Tiefen am Abhange des ſchwarzen Gebirgs (*Montagne-noire*), insbeſondere von dem Teiche von *Marſeillette*. — S. 95. *Chap. III.* Analyſe du tracé et des ouvrages d'art du Canal du Midi. Hier folgt nun die meiſterhafte architektoniſche Beſchreibung des Kanals. Rec. bedauert, daſs der Raum nicht geſtattet, hier einen fruchtbaren Auszug daraus mitzutheilen. §. 1. De la priſe *d'Alzau* au point de partage. Genaue Beſchreibung des Waſſerbehälters von *Saint-Ferriol*, und der Waſſerleitungen, welche den Kanal unterhalten u. ſ. w. S. 121. §. 2. De la rivière de Garonne à l'écluſe d'Argens, ou à la grande réténue. Im J. 1786 wurde beſchloſſen, den groſsen Kanal an der Stadt *Carcaſſonne* vorbeyzuführen; man fieng bald darauf die Arbeit an; aber während der Revolution blieb ſie liegen; ſeit drey Jahren wird ſie fortgeſetzt; im 6 u. 7ten Jahr der Republik iſt der Hafen von *Carcaſſonne* gegra-

ben

ben worden. — Man hatte ſchon bey der erſten Anlage des Kanals der Stadt *Carcaſſonne* den Vorſchlag gethan, denſelben an ihren Mauern hinzuführen, wenn ſie etwas zu den Koſten beytragen wollte; aber die verblendeten Bürger hatten es damals ausgeſchlagen, und der Kanal wurde eine halbe Stunde von der Stadt vorbeygeleitet; erſt im Jahr 1778 wurden die Bürger auf ihren Vortheil aufmerkſam, und baten nun um das, was ſie ehemals nicht annehmen wollten, als es ihnen angeboten wurde. S. 138. §. 3. De la grande rétenue (Schleuſenbecken) — *Vauban* ließ mehrere Ableitungen anlegen, um die Verſchlämmung des Kanals zu vermindern; dadurch würde aber auch der Waſſerzuflufs verringert. — Man gräbt jetzt noch einen neuen Kanal bey der Inſel *Sainte-Lucie*, um nicht mehr nöthig zu haben, durch den Teich von *Sejean* zu ſchiffen. — Fahrt durch den *Malpas*. — Von der Maſchine, mit welcher das Gras abgemäht wird, das in der groſsen Schleuſe wächſt. — S. 182. §. 4. De la rivière d'Orb à la rivière d'Hérault et à la Méditerranée. Beſchreibung der Werke im *Orb* und im *Libron*. Die runde Schleuſe. Der Teich von *Thau*. Der Hafen von *Agde*, und der Hafen von *Cette*. Zu dieſem Kapitel folgen nun S. 220 zwey Tabellen, die eine über den Gehalt des Beckens von *Saint-Ferriol*, die andre über die vom September 1784 bis dahin 1786 auf dem Theilpunkte des Kanals angekommene Menge Waſſers; ſie betrug vom Sept. 1784 bis Sept. 1785 = 1,558889 Kubik-Toiſen und vom Sept. 1785 bis Sept. 1786 = 1,402352 Kub. Toiſen. In dem erſtern Zeitraume waren 1008 Barken hinaufwärts,

aufwärts, und 918 hinabwärts gefahren; im zweyten giengen 824 hinauf, 757 hinab. Der ſtärkſte Monat in beiden Jahren war der Oktober. — S. 221. *Chap. IV.* De la comparaiſon des produits et des conſommations des ſources et des priſes d'eau du canal du Midi. Von den Gefahren, welchen der Kanal durch Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt. Nun unterſucht der Vf. ſehr gründlich, 1) wie groſs die Quantität des Waſſers iſt, das die Quellen liefern, die den Kanal damit verſehen, und 2) wie groſs der Verluſt iſt, den das Durchſickern und das Ausdünſten veranlaſst, und wie viel Waſſer die Führung der Schiffahrt wegnimmt. Wir können dem Vf. in dieſem intereſſanten Detail nicht folgen, wozu ihm der Kanal-Ingenieur *Clauſade* ſchätzbare Nachrichten geliefert hat, wie er S. 223 erwähnt, dabey aber auch ſich beſchwert, daſs ihm Andere ihren Beytrag verweigert haben. Hierzu S. 240 eine ſchöne Tabelle über den Zufluſs und Verbrauch des Waſſers im Kanal. Alle Jahr iſt 25 Tage Stillſtand im Kanal; die Wiederfüllung deſſelben erfordert 10 Tage, folglich iſt die Zahl der Schiffahrtstage: 320. — S. 241. *Chap. V.* Des Moyens d'augmenter le volume des eaux du canal du Midi. Die Unterſuchung dieſes Gegenſtandes müſſen wir Waſſerbaukundigen überlaſſen. — S. 253. De l'adminiſtration du canal du Midi. Was die vormalige Regierung hierin that, beſtand in: 1) Zuſchlagung der Unterhaltung des Kanals zu Gunſten des Unternehmers und ſeiner Erben, 2) Errichtung eines Waarenzolls; 3) Errichtung eines beſondern Gerichtshofs für den Kanal, und 4) Einrichtung einer beſondern Verwaltung deſſelben. — S. 254. §. 1. Titres primitifs.

Zuer-

Zuerkennug der Unterhaltung und des Genuſſes vom Kanal zu Gunſten des erſten Unternehmers Riquet. — S. 256. §. 2. De l'ancien tarif de 1684, et du nouveau tarif de l'an 5, qui l'a remplacé. — Der erſte Zolltarif von 1666 war fehlerhaft; er wurde durch einen neuen im J. 1684 erſetzt, kraft deſſen, einige beſonders angegebene Artikel ausgenommen, vom Centner aller Waaren 6 Deniers bezahlt werden muſsten. — Am 21 Vendem. im 5 Jahr d. Republik erklärte die geſetzgebende Verſammlung alle groſsen Schiffahrtskanäle für National-Eigenthum und erhöhte zugleich den Zoll des *Languedocſchen Kanals*, wobey aber ein Fehler in Betreff der Vergleichung des neuen Gewichts und Maaſses mit dem alten eingeſchlichen iſt. Der Vf. theilt ſchätzbare Bemerkungen über dieſen Zoll mit. Der Unternehmer des Kanals lieſs die erſten Waarenſchiffe für denſelben auf ſeine Koſten bauen, und für ſeine Rechnung ſchiffen. Bald nahm aber die Kanalsſchiffahrt ſo ſehr zu, daſs dieſe nicht mehr hinreichten, und nun auch fremde Schiffer für eigene Rechnung mit Bewilligung des Unternehmers die Fahrt machten. Am Ende gab der Unternehmer die Fahrt mit ſeinen eigenen Schiffen ganz auf; die Zahl der Schiffe ward dann zu unverhältniſsmäſsig groſs. — Für dieſen Kanal werden beſondere Barken gebaut, die man ſonſt nicht weiter gebrauchen kann; die kleinſten laden 1800 Centner, andre 2000 und drüber. Eine ſolche Barke koſtet 4000 Liv. Ankauf. In 20 Tagen fährt eine Barke von *Toulouſe* nach *Agde* und wieder zurück; in 30 Tagen von *Toulouſe* nach *Beaucaire*, hin und her. Der Vf. berechnet daher, daſs 150 Barken mehr als hinreichend wären, die

die ganze Schiffahrt des Kanals zu verſehen. — S. 268. §. 3. De l'ancienne régie. Ein Ober-Ingenieur ſtand dem Ganzen als General Direktor vor, nebſt einem General Einnehmer, Anwald u. ſ. w. Bemerkungen über die Verwaltung des Kanals. — Von den Waaren, die auf dieſem Kanal verführt werden. Von *Bourdeaux* her auf der *Garonne* kommen vorzüglich Färbematerialien und Farbehölzer, geſalzene Fiſche, holländiſcher Tabak in Blättern, Zucker und Kaffee aus Amerika u. ſ. w. Von *Toulouſe* nach *Carcaſſonne* wird Getraide verführt, deſſen Transport den gröſsten Theil der Einkünfte des Kanals ausmacht. Von *Cette* aus wird vorzüglich viel Wein und Branntwein ausgeführt; eingeführt wird daſelbſt: Baumöl, Binſenſtricke, Korkholz und Pfröpfe, Faſsdaubenholz und Farbeholz, das die Spanier liefern, Seife von *Marſeille*, Spezereywaaren aus der Levante. Auch Salz wird ſehr vieles auf dem Kanale verfahren ſeit der Salzpacht aufgehoben iſt. — Von dem Hafen von *Agde* aus, werden die auf dem Kanale von *Bourdeaux* her gekommenen Waaren weiter umher verſendet. Von da aus werden auch Kriegsgeräthſchaften, Getraide, Wein und Branntwein verſchickt. Im J. 8 giengen innerhalb 7 Monaten 400000 Centner Getraide von *Agde* aus. — S. 284. §. 4. Des changemens effectués à la Régie du Canal du Midi par la Loi du 21 Vendémiaire An 5 et l'Arrêté du Directoire exécutif du 9 Brumaire An 6. — Der Vf. klagt mit vollem Rechte, daſs die neue Einrichtung der Verwaltung des Kanals fehlerhaft und dem Werke nachtheilig iſt, zeigt mehrere grobe Verſehen an, und bemerkt, was hierin zu thun ſey. Die Aufhebung der beſon-

dern

dern Gerichtsbarkeit des Kanals war von übeln Folgen. — Nun zu S. 292 eine treffliche Tabelle über die Einnahme, Ausgabe und den reinen Gewinn von dem Kanale vom J. 1686 bis 1791. In dieſen 106 Jahren betrug die *Einnahme* 57,455081 Francs 99 C., die *Ausgabe* 25,670440 Fr. 81 C., alſo der reine Gewinn 31,784641 Fr. 18 C. — S. 293. *Chap. VII.* Discuſſion ſur le véritable Auteur du projet et de la conſtruction du canal du Midi. Das Publikum war ſchon zu lange undankbar gegen den eigentlichen Urheber dieſes in ſeiner Art einzigen und wahrhaft erſtaunenswürdigen Kunſtwerks, indem es nur immer den Nahmen *Riquet* nannte, und dieſem, welcher als erſter Unternehmer allerdings den wärmſten Dank der Nachwelt verdient, das Werk allein zuſchrieb, deſſen Erfinder und Baumeiſter jedoch der Ingenieur *Franz Andreoſſy* war, der im J. 1633 zu *Paris* geboren ward (ſein Vater war von *Lukka* geburtig), im J. 1656 ſich in *Languedoc* aufhielt, wo er den kühnen Gedanken dieſes Wagſtücks auffaſste, im J. 1660 eine Reiſe nach *Italien* machte, um die dortigen Kanäle näher kennen zu lernen, und nach ſeiner Rückkehr ſeinen Entwurf dem *Paul Riquet* mittheilte, einem reichen Finanzier, dem der Staat ſchuldig war, und der ſogleich zu der groſsen Unternehmung ſich bereitwillig zeigte. Im J. 1664 waren die Plane und Baukoſtenberechnung vollendet. *Andreoſſy* erfuhr dabey mancherley Unannehmlichkeiten, da ihm Andre die Ehre der Ausführung ſeines Rieſenplans rauben wollten. Er vollbrachte jedoch das Werk, und ſtarb am 3 Junius 1688; Verdrüſslichkeiten beſchleunigten ſeinen Tod. Ruhm und Vortheil von der groſsen

Unter-

Unternehmung wurden allein den Erben des *Paul Riquet* zu Theil, der im J. 1680 geſtorben war. — Dies alles ſetzt der Vf. (er ſagt nicht, wie nahe er mit dem Erfinder, deſſen Ehre er ſo eifrig rettet, verwandt iſt) weiter aus einander, und belegt alles mit unumſtöſslichen Beweiſen. — Nun folgen: S. 323. Notes et Pièces juſtificatives. Note I. Extrait des mémoires concernant la conſtruction du Canal royal de communication des deux mers Océan et Méditerrannée, en Languedoc, par *F. Andreoſſy*, en 1675. — S. 333. Note II. Sur le projèt de 1664. — S. 338. Note III. Extrait du Procès-verbal tenu par les commiſſaires nommés, le 4 fevrier 1664, par les états de Languedoc, pour faire à Toulouſe et ailleurs en leur préſence, les vérifications et opérations néceſſaires pour la conſtruction d'un canal à établir pour la jonction des deux mers. — S. 344. Note IV. Sur la carte de jonction des deux mers, publiée par *F. Andreoſſy*. — S. 347. Note V. Sur le manuſcrit de *F. Andreoſſy* — S. 348. Note VI. Extrait de divers Auteurs. — S. 356. Note VII. Sur un paſſage de l'Eloge de *Vauban*, couronnée par l'Académie françaiſe. — Zu S. 360. Note VIII. Tableau comparatif des deux routes de la ſeconde entrepriſe du Canal des deux mers en Languedoc — eine ſchöne groſse Tabelle. — S. 361. Appendice. — Itinéraire général du Canal du Midi; in tabellariſcher Form im kleinſten Detail mit allen dazu nöthigen Ausmeſſungen. Sehr ſchätzbar! — S. 381. Reſumé des écluſes du canal du Midi. Der ganzen Schleuſen ſind 62 mit 101 Becken; der halben Schleuſen 4. Ferner haben der Kanal von *Narbonne* und die *Robine* zuſammen noch 10 Schleuſen

mit 11 Becken. — Endlich machen den Schluſs S. 385 bis Ende: Notes ſur la ci-devant *province de Languedoc*, pour faire ſuite à l'Itinéraire du canal du Midi, welche ſehr ſchätzbare geographiſche, ſtatiſtiſche und literariſche Nachrichten enthalten. Eine Table des matières giebt eine Ueberſicht des ganzen Werks. — Dies iſt der Inhalt dieſes in mehr als einer Rückſicht ſehr wichtigen Buchs, das dem Fleiſse, ſo wie den Einſichten und der Denkungsart des Verfaſſers unendliche Ehre macht! —

2.

The Periplus of the Erythrean Sea. Part the first. Containing an Account of the Navigation of the Ancients, from the ſea of Suez to the Coast of Zanguebar. With Diſſertations. By *William Vincent*, D. D. London, Cadell jun. and Davies. 1800. 4.

Beſtimmter giebt der Verf. den Zweck ſeines Werkes S. 2 an: es ſolle eine kritiſche Darſtellung der allmähligen Entdeckungen an der Küſte des öſtlichen Afrika und den Küſten Arabiens bis nach Indien enthalten in dem Zeitraum zwiſchen der Seereiſe des *Nearchus* und den Entdeckungen der *Portugieſen;* und ein Kommentar über den *Periplus* des rothen Meeres ſchien alle dahin gehörenden Nachrichten füglich umfaſſen zu können. Beſchränkte ſich der Vf. blos auf die Fahrten der Alten; ſo würde der *Periplus* nicht unpaſſend zum

Grun-

Grunde gelegt ſeyn, da er unſtreitig die vollſtändigſten Nachrichten unter Griechen und Römern von den Küſten des Arabiſchen Buſens und noch mehr von der Arabiſchen und Perſiſchen Südküſte enthält. (S. *Mannert.*) Da aber *V.* zugleich die neueren Entdeckungen der Portugieſen umfaſst; ſo enthält das Buch nicht blos etwas anderes, als der Titel verſpricht, ſondern wir fürchten, es hat in dem Vf. auch den Wunſch erzeugt, die Kenntniſſe der Alten mit den Entdeckungen der Neuern in Uebereinſtimmung zu bringen.

Das Ganze ſoll auſser den Anhängen vier Abtheilungen enthalten: 1. Nachrichten der Alten von Indien vor der Zeit des *Periplus;* 2. Kenntniſſe an der Afrikaniſchen Oſtküſte aus dem *Periplus* und *Ptolomäus.* Dieſe beiden Abtheilungen ſind in dieſem erſten Bande enthalten; die 3te und 4te über die Arabiſchen Küſten und über Indien ſollen in einem zweiten Bande nachfolgen. Hieraus wird deutlich, daſs man alſo blos chorographiſche Unterſuchungen zu erwarten hat: und wenn dieſe ſchon ohne tiefe Kritik und glückliche Kombinationsgabe gearbeitet ſind; ſo wird man da noch weniger Wahrheit ſuchen dürfen, wo zugleich Kenntniſs der allgemeinen Erdkunde der Alten nothwendig iſt. Der Teutſche möchte daher für alte Geographie aus dieſem Werke nur wenig lernen können. Denn hoffentlich kann es doch wohl niemand ohne Lächeln leſen, wenn *Vincent* S 10 den *homeriſchen* Poſeiden oberhalb der Katarakten des Nils ſtellt, und ihn nach den zwiefach getheilten Aethiopen, d. i. hier nach den Negern und dort nach den Indern

ſchauen läſst. — Auch *Herodot* kennt S. 12 ſchon die drey Hauptvölker Indiens. Wahrlich! wenn ein Grieche jetzt wieder auferſtände: er würde ſich wundern, dafs wir in manchen Dingen nicht weiter wären; aber der ehrliche *Herodot* würde meinen, wir ſpotteten ſeiner, dafs wir Erkundigungen, nach Jahrhunderte hindurch fortgeſetzten Forſchungen, ſeinen dunkeln Gerüchten gleich ſtellen möchten, die von unwiſſenden Reiſenden verbreitet waren. — *Rennel* macht es in der Regel nicht beſſer; und ſind *Vincent* und *Rennel* die gründlichſten Arbeiter Englands in dieſem Fach, dann müſſen die Inſulaner erſt von den Teutſchen lernen.

Mit Recht wird *Alexanders* Zug ins öſtliche Aſien, als die erſte Gelegenheit zur genaueren Erforſchung Indiens genannt; doch dies dabey übergangen, dafs die wunderſüchtigen Begleiter des Götterſohnes nicht blos alle Wunder der Vorzeit wirklich zu ſehen glaubten, ſondern dem ſtaunenden Weſten noch neue zurückbrachten. — Der, welcher die Macedoniſchen Nachrichten von Indien und beſonders der Alexandriner über den Arabiſchen Buſen am vollſtändigſten und mit der ſtrengſten Prüfung ſammelte, war *Agatharchides* um 170 vor Chr. (S. 24), aus welchem *Artemidor* (um 104), *Strabon*, *Plinius* und *Diodor* ihre Nachrichten entlehnten. Seine Kenntnifs an der Weſtküſte des Arabiſchen Buſens geht bis *Ptolomaïs Therôn:* darüber hinaus erzählt er nur Fabeln. Wichtig iſt beſonders ſeine Beſchreibung von *Sabéa*, als dem Haupthafen des Indiſch-Arabiſchen Handels in dem Zeitalter der Ptolomäer und vielleicht noch früher.

Ueber

Ueber den Arabiſchen Buſen hinaus wagte man ſich nicht, bis *Hippalus* wahrſcheinlich um 30, 40 nach Chr. Geb. die Monſoons beobachtete. Jetzt ſchiffte man längſt der Afrikaniſchen und Arabiſchen Küſte, durch dieſe Winde von ſelbſt geleitet bis Indien.

Nicht unwahrſcheinlich ſetzt *Vincent* den Vf. des *Periplus*, gewöhnlich *Arrian* genannt, um 50 bis 60 nach Chr. (*Mannert* nennt ihn älter als *Plinius*, da die Cäſarianiſche Kaiſerfamilie noch regierte,) doch nimmt er es faſt ohne Beweis an, daſs der Vf. ein Kaufmann geweſen ſey und die Reiſe ſelbſt gemacht habe. Dies erforderte einen ſtrengen Beweis, da es wahrſcheinlicher iſt, daſs der *Periplus* aus mehreren Reiſeberichten zuſammengeſetzt ward, die auch *Plinius* und *Ptolomäus* vor ſich hatten.

Die zweite Abtheilung folgt dem *Periplus* von *Myoshormos* bis *Rhapta*, und ſucht die genannten Hafen, Flüſſe und Vorgebirge auf unſeren Charten wieder zu finden. Wenn dies ſchon überhaupt ein miſsliches Unternehmen iſt; ſo iſt es dies noch weit mehr an einer Küſte, wo man ſo wenig kennt, als an der Oſtküſte von Afrika. — Gewiſs ſcheint uns die Lage von *Berenice* beſtimmt zu ſeyn, und dem Hafen der Abyſſinier in der *Foul Bay* (*ſinus impurus* auch von den Alten genannt) zu entſprechen. — *Ptolomaïs Therôn* ſetzt *V.* etwa 17°, und eifert ſehr gegen *Goſſelin*, der es etwas ſüdlicher ſetzt. Doch iſt eine Verſchiedenheit von Minuten bey ſolchen Unterſuchungen eher ein gegenſeitiger Beweis der Richtigkeit. Ueberhaupt aber ſollte *Vinc.* von

den

den Fehlern *Goſſelins* nicht mit ſtolzer Verwunderung ſprechen: er kann ſich dem franzöſiſchen Gelehrten an kritiſcher Genauigkeit nicht gleich ſtellen. Einen Beweis davon giebt *Vincents* Vertheidigung des *adulitaniſchen Monuments* im zweiten Anhange. Da iſt durchaus kein eigener Grund; ſondern eine Anführung älterer Gründe, die *Goſſelin* entkräftet hat, eine Ueberſetzung der Inſchrift aus *Kosmas*, die ſchon durch ihre Länge ihre Aechtheit verdächtig macht, und der Thron, auf deſſen Rückſeite dieſe Seitenlange Inſchrift geſtanden haben ſoll, in Kupfer geſtochen.

Ueber die Verwirrung, die im *Periplus* und *Ptolomäus* an der Südſpitze des Buſens iſt, giebt *V.* keine Auflöſung. Die ſüdlichſte Gränze des Periplus iſt *Rhapta* d. i. wie *V.* meint *Quiloa*, und die Inſel *Menuthias* d. i. *Zanguebar*. Und *Ptolomäus* ſoll ſogar ſchon *Madagaskar* gekannt haben: dennoch iſt Afrika nicht umſchifft, und die Aegyptiſche Erzählung im *Herodot* iſt Fabel. — Vielleicht müſſen chorographiſche Unterſuchungen über die Kenntniſs der Alten von dieſen Gegenden ſo lange ausgeſetzt bleiben, bis dieſe Küſte genauer erforſcht iſt.

Am Schluſs eine Nachricht von den Entdeckungen der *Portugieſen* an dieſer Küſte bis auf *Vasco de Gama*, und von den Arabiſchen Anſiedlern an der Küſte von *Zanguebar*. Dieſer Theil, der blos erzählt, läſst ſich am beſten leſen: denn in dem Vorhergehenden ſind unnöthige Wiederholungen und ein Streben alles leicht und angenehm zu ſagen, das ſtrengeren Unterſuchungen nicht anſteht.

Eben

Eben ſo weitläuftig iſt der erſte Anhang über die Handelswaaren im *Periplus*, und ohne Belehrung.

Auſserdem ſind dem Werke beygefügt: eine Charte des Arabiſchen Buſens nach *Dalrymple*, eine Charte der Oſtküſte Afrikas vom *Kap Gardefau* bis zum Vorgebürge der guten Hoffnung; als Titelkupfer *Vasko de Gama*, ſchön geſtochen; ferner der *adulitaniſche Thron* mit Kaiſerköpfen; die Erdtafel des *Pomponius Mela* aus *Gronov*, die viereckte Erde des *Kosmas Indikopleuſtes*, und, was mit das Wichtigſte des ganzen Werks iſt, eine *Arabiſche Weltcharte* zu *Al-Edriſis* Geographie, aus einem Manuſcripte des 15ten Jahrhunderts nachgeſtochen; doch iſt ſie ohne Erklärung gegeben. Dieſe Kupfer, deren Zweck und Nothwendigkeit man nicht immer einſieht, tragen nicht wenig bey, dies Buch, das 227 Quartſeiten und 87 Seiten Anhang enthält, ſo zu vertheuern, daſs es in England 1 Guinee 3 Schill., und in Hamburg 7 Thlr. koſtet.

3.

Voyage au Senegal pendant les années 1784 *et* 1785 *d'après les Mémoires de* LAJAILLE, *avec des notes ſur la Situation de cette partie de l'Afrique par P.* LA BARTHE. 1802. 262 S. 8. Nebſt einer Charte.

Das Publikum hat ſeit einiger Zeit aus Frankreich mehrere Aufklärungen über Afrika, vorzüglich über den franzöſiſchen Handel nach deſſen weſt-

weſtlichen Küſten und deſſen Beſchaffenheit vor der Revolution erhalten, von denen wir bereits im vorigen Jahre *Pelletans Bemerkungen über Senegal*, und *de Grandpré's Reiſe nach Congo* angezeigt haben. Der Kapitain *de Lajaille*, deſſen Reiſe wir jetzt anzeigen wollen, ward 1784 von der Regierung ausgeſchickt, um die Küſte vom weiſsen Vorgebürge bis zum Sierra Leoneflufs und weiter südwärts zu unterſuchen, und er hat ſeine damals gemachten Erfahrungen in funf und zwanzig Briefen geſammelt. Er hat ſich aber dabey nicht blos auf die Küſten beſchränkt, ſondern auch gelegentlich intereſſante Bemerkungen über die verſchiedenen Perioden und Abwechſelungen des franz. Handels, die einzelnen Zweige deſſelben, vorzüglich den Gummihandel, die Fahrt auf dem Senegalflufs und andere verwandte Gegenſtände eingeſchaltet. Der Herausgeber *la Barthe*, gegenwärtiger Chef de Bureau im See- und Colonialminiſterium, hat dieſe Reiſe durch handſchriftliche Nachrichten, welche ihm zu Gebote ſtanden, fürtrefflich aufgeklärt, manches, was *de L.* nur kurz berührte, aus andern Miniſterial-Berichten ausführlicher dargeſtellt, die Weſtafrikaniſchen franzöſiſchen Niederlaſſungen und deren Regierung beſchrieben, und über den franz. Gummi- Sklaven- und Goldhandel ſo mancherley Belehrungen geſammelt, ſo dafs wir dieſe Schrift als eine getreue, inſtructive Schilderung des ehemaligen und durch den Krieg nicht ganz unterbrochenen franzöſiſchen Verkehrs mit Weſtafrika empfehlen können.

Bey der Inſel *Arguin* findet ſich ein Ueberflufs an Kabljauen. Die Mauren in der Nachbarſchaft haben

lange

lange ſchon dieſen Fiſchfang betrieben und europäiſchen Fahrzeugen ihre Fiſche verhandelt. In Weſtindien finden ſie eingeſalzen gute Abnahme, und ein kleines Schiff mit tauſend Centnern befrachtet, könnte da die Fahrt von der nordweſtlichen Küſte von Afrika dorthin nur drey Wochen dauert auf einer Reiſe für 16000 Livres abſetzen. In *Portendic*, das den Franzoſen ſchon 1717 gehörte, und dem nördlicher ſtrömenden Fluſs *S. Jean*, dürfen auch die Engländer ſeit 1783 handeln, aber keine Niederlaſſungen anlegen. Dadurch hat Frankreich jährlich funfzehnhundert Ct. Gummi Senegal eingebüſst, welche erſtere dort einzutauſchen pflegten. Die kleine niedrige Inſel *S. Louis* am Ausfluſſe des Senegal 15° 53′ N. B. und 18° 51′ W. L. iſt bey der Regenzeit ſehr ungeſund. Aber die Beſatzung und dortigen Handelsleute, waren bisher mit keinem ordentlichen Arzte verſehen, und ein gewöhnlicher Wundarzt beſorgte die Kranken. Das Räuchern mit Gummi vertreibt indeſs die ſchädliche Luft aus den Gebäuden. Nordwärts der Inſel liegen die drey Waldungen, in welchen die herumziehenden Mauren, welche doch in einiger Verbindung mit *Marocco* ſtehen, Gummi einſammeln. Ganz Europa verbraucht davon 40000 Ct., davon Frankreich über den vierten Theil auszuführen pflegt. Den ganzen Krieg über beſonders ſeit 1794 haben die Franzoſen aus Senegal Gummi geholt, unter andern 1798 die groſse Quantität, nämlich 1,478614 Pf., am Werth 2,957228 L. An Ort und Stelle koſtet das Pf. 60 bis 75 Centimen. In Frankreich iſt der Preis in Friedenszeiten 2 Liv. bis 2 Liv. 20 Cent. Zum Eintauſch dienen die gewöhnlichen

Waa-

Waaren im Negerhandel. Sie ſind hier alle ſpecificirt, und unter andern hat der Herausgeber die ganze Ladung verzeichnet, welche ein Schiff von 120 Tonnen am Bord haben muſs, um 200000 Pf. Gummi einzutauſchen.

Die äuſserſte Niederlaſſung der Franzoſen Landeinwärts am Senegal iſt *Fort Joſeph* bey *Galam*, ein wegen der Ueberſchwemmungen äuſserſt ungeſunder Ort. Denn das Waſſer ſteigt während der Regenzeit 150 Fuſs über das Bette des Fluſſes. Jährlich im Julius fahren an vierzig Schiffe des Handels wegen dorthin. Die Reiſe dauert Stromaufwärts drey Monate, in der heiſſeſten Jahrszeit, wo kein Wind die Luft abkühlt, und beſtändige Plazregen die ungeſunde Feuchtigkeit vermehren. Wegen des reiſſenden Stroms müſſen die Schiffe aufwärts gezogen werden. Die Europäer werden auf der Reiſe von mancherley Krankheiten befallen und erlangen ſelten ihre Kräfte wieder. Bey Ankunft dieſer Flotte wird in *Galam* ein ordentlicher Jahrmarkt gehalten, auf welchem die Mauren Sclaven, Gold, Elfenbein, Leder und allerley Getraide vertauſchen. Die Ruckfahrt geht viel ſchneller, und dauert etwa vierzehn Tage. Wegen der Langſamkeit dieſer ungeſunden Fahrt den Senegal hinauf, hat man daher den Landweg vorgeſchlagen, der nur fünf und zwanzig Tage erfordert. Der Herausgeber hat auch die ganze Straſse nebſt allen Stationen genau beſchrieben; aber bisher hat man ſie noch nicht als Handelsſtraſse benutzt, obgleich die Fahrt zu Waſſer wegen der Krümmungen des Fluſſes 300 und der Landweg nur 202 franz. Meilen beträgt. *Bambuc*

und

und *Bondu*, welche viel Gold liefern, ſind ſüdwärts von *Galam* belegen, und von *Mandingos* bewohnt. Schon ſeit 1730 war die Afrikaniſche Geſellſchaft bemüht, dieſe Bergwerke zu benutzen, aber theils Kriege, theils die Schuld ihrer Agenten haben bisher alle Verſuche vereitelt. Die reichſten Goldminen *Nantacon* und *Kilimani* ſind zwiſchen vierzig und funfzig franz. Meilen von *Galam* entfernt; bey den im Kleinen angeſtellten Verſuchen geben ſie nach Abzug der Koſten an funfzig pro Ct. reinen Gewinn, aber die Neger ſind viel zu träge, ſie zu bearbeiten. Dennoch wurden 1784 aus Senegal an Gold 531 Gros (der achte Theil einer Unze) jedes 10 Livres am Werth ausgeführt.

Da *Adanſon* ſich mit der Naturgeſchichte dieſer Gegend ſo ausfürlich beſchäftigt hat, ſo wird dieſe hier nur kurz berührt, oder einzelne Bemerkungen darüber mit *Adanſon's* eigenen Worten wiederholt. Gelegentlich erwähnt er des Verſuchs eines Herrn *von Einſiedel*, der 1784 von Nordafrika aus, das Innere dieſes Welttheils unterſuchen wollte, aber ſo viel wir davon erfahren haben, nicht weiter, als *Tunis* gekommen iſt. Sein der franzöſiſchen Regierung übergebener Reiſeplan ward damals Herrn *von Buffon* mitgetheilt, und dieſes gelehrten Naturforſchers zwar nur kurze Bemerkungen darüber kann man hier S. 70-74 nachleſen.

Um 1755 bezahlte die franzöſiſche Geſellſchaft in *Galam* einen erwachſenen Neger mit 30 Barren. (Vier neun Zoll langen Eiſenſtangen, die zuſammen 15 bis 16 Pf. wiegen, und im Handel fünf Livres am Werth betragen.) Nachher ſtiegen ſie fünf Barren

ren im Preiſe, und eben ſo viel an Geſchenken für die Negerfürſten. Die Engländer am Gambia hingegen treiben den Sclavenpreis bald auf achtzig bis hundert Barren, und 1784 koſtete ein Neger am Senegal ſchon 130 Barren.

Von Senegal reiſete der Vf. nach *Goree*. Dieſe Inſel liegt 14° 41′ 30″ N. B. und 19° 45′ W. L. von Paris, und ihre ganze Oberfläche beträgt funfzig bis ſechzig Morgen; daher müſſen Lebensmittel, Holz und zuweilen Waſſer vom feſten Lande hergeſchafft werden. Von derſelben dependiren die Komtoirs *Portudal*, *Joal*, *Salum* und *Albreda*. *Rufiſco* hat Frankreich längſt verlaſſen. *Albreda* liegt auf der nördlichen Küſte des *Gambia*. Da aber die Engländer vermittelſt der Feſtung *S. James* Herren des Fluſſes ſind, an dem ſie überdem mehrere Factoreyen beſitzen, ſo iſt der Handel von keiner groſsen Bedeutung. Von *Goree* beſuchte der Vf. die ſüdliche Küſte bis zum *Sierra Leoneflufs* und beſchreibt wie vorher die Beſchaffenheit der Küſte, die vornehmſten Flüſſe, auch die Negerſtaaten mit denen die Europäer in Verkehr ſtehen. Die Neger auf den *Bisſagosinſeln* ſind ſehr wild und die Mannſchaft des Vf. ward von ihnen angegriffen. Auf der gröſsten, welche den übrigen ihren Nahmen mittheilt, haben die Portugieſen eine Niederlaſſung. Sie iſt reichlich mit Lebensmitteln verſehen, auch kann man dort auſser andern Artikeln jährlich wohl 1500 Neger eintauſchen, daher er in Vorſchlag bringt, dort eine Niederlaſſung zu gründen, dergleichen Frankreich ehedem beſafs; auch hatten die Portugieſen nichts dagegen einzuwenden;

den; die übrigen wurden nicht beſucht, auch *Bülam* nicht das ſeit dem durch eine verunglückte Kolonie von Freynegern bekannter geworden iſt. Doch hatte er Gelegenheit von den Portugieſen allerley Nachrichten über dieſe Gegend einzuziehen.

Der *Archipelagus der Biſſagos* hält funfzig franz. Meilen in die Länge, die Breite iſt aber ſehr verſchieden. Er beſteht aus zwanzig Inſeln verſchiedener Gröſse, von denen die gröſsten nahe am feſten Lande liegen. Das Fahrwaſſer zwiſchen denſelben iſt ſicher, auch haben einige Inſeln gute Häfen. Aber wegen Wildheit der Einwohner ſchweben die Portugieſen, welche, wie oben bereits geſagt worden, hier allein eine Niederlaſſung haben, in beſtändiger Lebensgefahr, und können nur ihre Geſchäfte mit den Negern bewaffnet verrichten. Ihnen gehört auch nordwärts dieſe Inſel auf dem feſten Lande am *S. Domingoſluſs* das bisher blos dem Nahmen nach bekannte Komtoir *Cacheo*, das von einigen elenden verpalliſadirten Redouten beſchützt wird, und ſich gegen das Feuer einer Fregatte nicht halten kann. Die Beſatzung, kaum hundert Mann ſtark, beſteht aus hieher verbannten Verbrechern. Da Portugal aber in der Nachbarſchaft von *Cacheo* viel Land an ſich gebracht hat, ſo wohnen hier an 15000 weiſse und ſchwarze Portugieſen und Meſtizen. Die ganze Ausfuhr beſteht aus 1500 bis 2000 Neger, 150 bis 200000 Pf. Wachs, 50-60000 Pf. Elfenbein, einigen Häuten und etwas Gold. Von Liſſabon kommen hier jährlich ein, höchſtens zwey Schiffe an, deren Ladung oft ganz für Engliſche Rechnung geht, auſser vier bis fünf klei-

nern Fahrzeugen von Madera, den Azoren oder den Kapverdiſchen Inſeln.

Auch die *Inſeln de Los* (des Idoles) beſuchte der Vf., aber ſeine Beſchreibung paſst nicht ganz mit andern. Der Engländer *Matthews*, der hier einige Jahre nach ihm war, rechnet zu dieſer Gruppe ſieben Inſeln, von denen vier nun bewohnte Scheeren ſind. Die *Inſel de Los*, auf welcher Liverpooler Kaufleute ein Komtoir haben, heiſst beym *Matthew Factoreyinſel*. Die andern vom Vf. genannten Inſeln laſſen ſich nicht mit andern Nachrichten vereinigen; doch ſcheint die von ihm genannte *Wilhelmsinſel*, oder *Tombeau pointe* Matthews *Tombainſel* zu ſeyn, welche aber dem feſten Lande viel näher, als die übrigen liegt, und durch eine ziemlich breite Straſse von ihnen geſchieden iſt. Die *de Losinſeln* liegen 9° 27′ N. B. und 15° 40′ W. L. Von hier ſchiffte der Vf. nach dem *Sierra Leoneflufs*, um dort eine Niederlaſſung zu gründen. Er kaufte auch die Erlaubniſs dazu auf der Inſel *Gambia* für hundert Barren. Weil aber die Engländer in der Nähe von *Gambia*, das man nicht mit dem Fluſſe dieſes Nahmens verwechſeln darf, bereits Komtoirs beſitzen, Lebensmittel dort ſchwer anzuſchaffen ſind, auch die nahen Moräſte die Luft verpeſten, ſo hat man *Gambia* ſchon 1793 verlaſſen. Nur durch Krankheiten unter ſeinen Leuten ward er verhindert, die Küſte weiter ſüdwärts zu befahren, konnte aber für die Rückfahrt nach *Goree* nur mit äuſserſter Mühe die benöthigten Lebensmittel erlangen. Einer von den Negerfürſten forderte für einen Ochſen, der höchſtens achtzig Pf. wog, eben ſo viel Barren, und wie man dieſen Preis über-

übertrieben fand, gab der Neger zur Antwort, er behielte die Ochſen lieber als Sclaven; denn dieſe müſste er füttern, da jene ihre Nahrung ſelbſt ſuchten, und ihm alſo nichts koſteten. Der *Sierra Leoneſluſs* war alſo das ſüdlichſte Ziel der ganzen Seereiſe.

Oben iſt bereits bemerkt worden, daſs der Hg. dieſe Reiſe durch verſchiedene wichtige Zuſätze bereichert hat, davon wir einige bereits angeführt haben. Auſser dieſen hat Hr. *la Barthe* die Geſchichte des Franzöſiſch - Afrikaniſchen Handels ſo weit er bisher von einer oder mehreren Geſellſchaften betrieben ward, angehängt, bis dieſe oder eigentlich nur die Senegal Compagnie durch das Dekret vom 18 Jan. 1781 aufgehoben wurden, und jedermann Freiheit erhielt, das weſtliche Africa zu beſchiffen. Er hat ferner ein ſehr genaues Verzeichniſs aller Neger mitgetheilt, welche von 1782 bis 1789 in Domingo eingeführt wurden, wobey zugleich die Zahl der Negerſchiffe, die Tonnenzahl ihrer Ladungen und die jedesmaligen Sclaven-Preiſe angegeben ſind. Den Beſchluſs macht ein Memoire, welches 1783 der Regierung übergeben ward, ob man den Handel nach Senegal freygeben, oder einer ausſchlieſslichen Geſellſchaft überlaſſen ſolle. Die meiſten Gründe ſind indeſſen für den erſten Fall.

Bey der Charte, mit welcher dieſe Reiſe verſehen iſt, liegt im Ganzen *Adanſon's* Charte zum Grunde; dies beweiſen nicht nur die Lage mehrerer Vorgebürge, Ortſchaften und kleinen Negerſtaaten, ſondern auch manche jetzt gewiſs veraltete Angaben, welche ſich auf beiden finden, wie *Village du Biram*, *Manſaté mort en* 1705 etc., hingegen iſt die unfri-

unſrige, welche der Ingenieurgeograph *Lapie* nach *de Lajaille's* Zeichnungen entworfen hat, nach einem viel gröſsern Maasſtab gezeichnet, ſie enthält viel mehr Nahmen und überhaupt genauere Beſtimmtheit in den Angaben. Sie begreift die ganze Küſte vom Meerbuſen *S. Cyprian* bis zur *Bananasinſel* im 8° N. B. (bey dem Vorgebürge *Shelling.*) Der Lauf der beiden groſsen Flüſſe *Senegal* und *Gambia* iſt hier ſehr deutlich abgebildet; der letzte entſpringt hier aus dem See *Saper*, welches *Adanſon* blos muthmaſste; aber dieſer ſetzt den See zu weit nördlich. Die Negerländer an deſſen Ufern ſind bey beiden dieſelben. Den *Senegal* hat Hr. *Lapie* bis jenſeits des 11° W. L. verfolgt, und ſeinen Lauf im Innern Afrika viel deutlicher, als auf andern Charten angezeigt. Hier ergieſsen ſich mehrere ſüdliche Flüſſe in den *Senegal*, von denen der *Feleme* der gröſste iſt. Die Goldgebirge im Reiche *Bambuk* zeigen ſich ſehr deutlich; doch haben wir *Kilimani* nicht gefunden. Wir haben noch den ſüdlichſten Theil der Charte von *Nonnnes* (*Nonn*) bis zum *Sierra Leoneflufs* mit *Matthews* verglichen. Hier weichen beide in den Nahmen der Flüſſe ab, und auf beiden Charten ſieht man Flüſſe, die auf der andern fehlen. Die Inſel *Gambia* liegt nach *Lapie* auf dem feſten Lande bey *Cap Tagrin*. *Matthews* hat dies Vorgebürge nicht; nach ihm aber ſoll *Gambia* wenigſtens vier Seemeilen innerhalb dieſes Fluſſes liegen. — Noch müſſen wir hier anzeigen, daſs dieſe Reiſe nebſt der Charte im ſiebenten Bande der Bibliothek der Reiſen teutſch wird mitgetheilt werden.

---

4. *Stati-*

4.

Statiſtique du Département des Baſſes-Pyrénées, par le Général SERVIEZ, *Préfet.* à Pau, chez Alexandre Daumon, Imprimeur de la Préfecture. An X. 102 S. 8.

Dieſes Werkchen hat vier Abſchnitte. Der Iſte enthält das, was auf Topographie Bezug hat. Nach der im J. VIII vorgenommenen Zählung beträgt die Bevölkerung des Dep. 355573 Seelen. Von den 664 Gemeinden des Dept. führt der Vf. die vorzüglichern an, und giebt über jede einige Nachrichten. In *Pau* bewahrte man ehedem das Zimmer wo *Heinrich der 4te* gebohren wurde, ſeine Wiege und das Cabinet ſeiner Mutter auf; jenes dient zu einer Caſerne, dieſe letzteren ſind in den Revolutionsſtürmen verbrannt worden. Das Schloſs, wo er ſich anfangs aufhielt, und ein Theil des Parks, wo er ſich an der Jagd vergnügte, exiſtiren noch. Die Flüſſe und die jetzt in ſchlechtem Zuſtand befindlichen Straſsen, deren Anlegung dieſes Land dem verdienſtvollen Intendanten *d'Etigny* verdankt, ſind der Gegenſtand beſonderer §§. — Im IIten Abſchnitt ſpricht der Vf. von den Erzeugniſſen des Departements und den desfalls vorzunehmenden Verbeſſerungen, und im IIIten von dem Handel, der Induſtrie, den Manufakturen, etc. Der erwähnte Intendant *d'Etigny* lieſs ſpaniſche Widder kommen, um die Schaafzucht zu verbeſſern, allein noch hat dies nicht erreicht werden können. In dem Thal *Aspe* entdeckte man neulich eine Alabaſter-Grube, deren Produkt von ſehr groſser Schönheit iſt, und welche

noch in keiner Beſchreibung der Pyrenäen erwähnt worden iſt. Einige Berge liefern ſchönen Granit, und der Vf. verſichert, daſs man Granitblöcke von daher bekommen könnte, die wenigſtens ſo groſs wären, als das Piedeſtal von Peters des Groſsen Bildſäule.

Das Departement bringt höchſtens für 6 Monate Getraide hervor, und doch könnte es mehr erzeugen, als ſeine Einwohner verbrauchen, wenn der Ackerbau recht betrieben würde. Beſonders wünſcht der Vf., daſs eine 12 Stunden lange und 1 bis 1½ Stunden breite Ebene, *le Pont-long* genannt, welche von 32 Gemeinden als Gemeingut zur Weide benutzt wird, angebaut würde. Einzelne Verſuche haben die Möglichkeit der Urbarmachung gezeigt. Die Einwohner dieſes Dep. kennen weder Erdäpfel, noch Bohnen, noch Linſen, noch Erbſen, noch Futterkräuter; dieſe nebſt der Arachis hypogaea wünſcht der Vf. in ſeinem Depart. bekannt zu machen. Auch die Wiederherſtellung der Geſtüdte ſieht er als eine wichtige Sache an, deren Nothwendigkeit der jetzt geendete Krieg hinlänglich gezeigt hat.

Die Schweinezucht iſt bekanntlich für dieſes Dept. ein wichtiger Erwerbzweig. Die *Jambons de Bayonne* ſind in ganz Frankreich berühmt. Lebendige Schweine werden auch nach Spanien ausgeführt. Der Mauleſelhandel iſt noch jetzt beträchtlich, obgleich die Art derſelben geringer iſt, als die von andern Gegenden Frankreichs. Beſonders kaufen die Spanier eine groſse Anzahl derſelben. — Die Einwohner exportiren Ochſen und Kühe nach Spanien, und was ſonderbar genug iſt, ſie kaufen in

den

den nahgelegenen Departementen, das zu ihrer eigenen Conſumtion nöthige Rindvieh. Die Ausfuhr überſteigt indeſſen die Einfuhr. Im J. 1779 verbot der König von Spanien die Einfuhr der wollenen Strümpfe in ſeine Staaten. Seitdem hat dieſes Depart. kaum 100 Stühle mehr von 800, welche es ehedem hatte. Ehedem führte man ohngefähr 20000 Stücke Flanell aus; jetzt kaum noch 600. — Die Leinwandfabrikation, beſonders die der Schnupftücher, welche den Holländiſchen an Güte und Feinheit nichts nachgeben, iſt noch immer ein wichtiger Erwerbzweig dieſes Departements. Im J. 1765 lieſs der Intendant *d'Etigny* die Anzahl der damit beſchäftigten Stühle zählen. Sie belief ſich auf 800. In den Jahren 1781 und 82 war ſie bis auf 2000 geſtiegen; die Anzahl der bey dieſer Fabrikation beſchäftigten Perſonen betrug 6000, und man rechnete, daſs ſie 60000 Dutzend Schnupftücher jährlich fabricirten; damals war der Preiſs von jedem Dutzend 60 bis 70 Livres, ſo daſs dieſer Zweig der Induſtrie an 4 Millionen Liv. in Circulation brachte. Die gröſste Ausfuhr hatte nach den Colonien ſtatt. Der Friede mit England verringerte die Preiſse und die Anzahl der Stühle, ſo daſs im Jahr 1790 dieſe letztere nur noch 1200 betrug. Der letzte Krieg geſtattete keine andere Ausfuhr als die nach dem Innern von Frankreich, ſo daſs die Anzahl der Stühle jetzt nur noch etwa 400 iſt. Diejenigen, welche ſich mit dieſer Fabrikation beſchäftigen, ſind übrigens nicht reich, und der Vf. rechnet, daſs ſie zuſammen kaum ein Capital von 100000 Francs beſitzen, ſo daſs ſie genöthigt ſind, ihre Waaren, ſo wie ſie dieſelben verfertigt haben, um einen gerin-

gen Preiſs zu verkaufen. Die Ausfuhr des Departements nach Spanien betrug für Vieh, geſalzenes Fleiſch, Leder und Pelzwerk, wollene Tücher, Strümpfe, Leinewand, Schnupftücher und Papier nach Spanien 2,290000 Fr., für Pelzwerk und Tuneſiſche Mützen nach Portugal und der Levante 200000 Fr., für Weine und Pelzwerk nach dem Norden 700000 Fr., für verſchiedene Wollenwaaren und für Salz nach den umliegenden Departements 940000 Fr. und für geſalzenes Fleiſch, Schnupftücher und Pelzwaaren nach Bordeaux und Bayonne 700000 Fr.; der Werth der geſammten Ausfuhr beträgt alſo 4,850000 Fr. Vor dem Revolutionskriege war ſie weit beträchtlicher. — Im IVten Abſchnitt ſpricht der Vf. von dem Urſprung, den Sitten und dem Charakter der Einwohner; von dem öffentlichen Unterricht; dem Clima; deſſen Einfluſs u. ſ. w.

Dieſe kurze Inhalts-Annzeige kann den Wunſch rechtfertigen, bald von allen Departements der franzöſiſchen Republik *ähnliche* Beſchreibungen und ſo Materialien zu einer vollkommenern Geographie Frankreichs, als dieſe uns bis jetzt ſelbſt von franzöſiſchen Geographen gegeben iſt, zu erhalten.

---

5. *Bour-*

5.

Bourgoing's neue Reiſe durch Spanien in den Jahren 1782-1793. *Dritter Band, welcher die Zuſätze und Verbeſſerungen zu den zwey erſten enthält. A. d. Franz. überſ. mit Anmerk. von C. A. Fischer.* Jena, b. Mauke 1800. 359 S. 8.

Bourgoing befand ſich in den Jahren 1782-88 bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Spanien, und ſchrieb nach ſeiner Zurückkunft die erſte Ausgabe dieſer Reiſe, welche die beiden erſten Bände dieſer Ueberſetzung ausmacht. Kurz vor dem 10ten Auguſt 1792 wurde er als Geſandter nach *Madrid* geſchickt, um die Geſinnungen des Spaniſchen Hofes zu erforſchen, aber während ſeiner Anweſenheit machte der 10te Auguſt allen ſeinen Unterhandlungen plötzlich ein Ende. Nach der Schreckensperiode in Frankreich verfertigte der Vf. die Umarbeitung ſeiner Reiſebeſchreibung, welche im J. 1797 unter dem Titel: *Tableau de l'Espagne moderne*, erſchien. Die Zuſätze, welche dieſe zweite Ausgabe erhielt, ſind hier überſetzt und haben durch die vortrefflichen Anmerkungen ſehr gewonnen. *Bourgoing* hatte die beſten Gelegenheiten das Land genau kennen zu lernen; er iſt im Ganzen ein unpartheyiſcher aufmerkſamer Beobachter, der nicht, wie ſeine meiſten Landsleute, mit Verachtung der Spanier über die Gränzen gieng. Beſonders ſchätzbar ſind die Nachrichten über viele für die Geſchichte von Spanien merkwürdige Männer, welche er in ſeiner Lage genauer kennen lernen konnte. Man muſs aber bemerken, daſs *B.* bey der zweiten Ausgabe ſeiner Reiſe Abſichten auf die Stelle eines Geſandten am Spaniſchen Hofe hatte, wodurch vielleicht

leicht eine kleine Partheylichkeit für einige Spanier entſtanden ſeyn möchte. Damals erreichte er ſeinen Zweck nicht. Das Directorium ſandte einen beliebten Redner aus dem Rathe der Fünfhundert dorthin, welcher anfieng, ſich auf die Seite der Oppoſition zu neigen.

Wir wollen einige der wichtigſten Bemerkungen ausziehen. Der Miniſter *von Florida Blanca*, ſonſt ein hitziger, inconſequenter, hypochondriſcher Mann, ſorgte zuerſt für gute Wege in Spanien, auch für eine Diligence von *Madrid* bis *Bayonne*, welche indeſſen beym Ausbruche des Kriegs mit Frankreich aufhörte, und noch nicht wieder eingerichtet iſt. Auch hat der Weg von *Irun* bis *Madrid* noch jetzt ein Paar Lücken. Der Ueberſetzer führt an, daſs man ſehr ſchnell aber auch äuſserſt koſtbar mit Relais in Spanien reiſen könne, daſs er ſich aber bey ſeiner Abhandlung über das Reiſen in Spanien keines Beyſpiels erinnert habe. Rec. weiſs verſchiedene Beyſpiele, daſs der Weg von *Cadiz* bis *Paris* in äuſserſt kurzer Zeit gemacht wurde. — Die *Biscayer* haben viele Freiheiten. In *Vizcaya* und *Guipuscoa* haben ſogar die Befehle des Königs ihre Gültigkeit nicht, wenn das Sennorio ſein Exequatur nicht giebt. Gut zeigt der Vf., daſs in manchen Stücken dieſe Freiheit nur Schein iſt. Indeſſen ſind die *Biscayer* doch der Spaniſchen Herrſchaft ſehr ergeben, und mit Recht ſagt der Vf.: dieſe auf ihre Privilegien ſtolze Nation würde ſich wenig aus einer Freiheit gemacht haben, welche ſie mit ſechs und zwanzig Millionen Mitbürger hätte theilen ſollen. Auffallend iſt es, daſs *Alava*, ungeachtet ſeines Umfangs, ſeines fruchtbaren Bodens doch weniger Einwohner hat, als die beiden andern Provinzen und — hätte der Vf. hinzuſetzen können — daſs man

man beym erſten Blicke den wohlhabenden Bewohner jener beiden erſten Provinzen von dem armſeligen Bewohner von *Alava* unterſcheidet. So viel thut Regierungsform! — Die Reiſe durch *Biscaya* wird kurz erzählt. *Toloſa* liegt in einem fruchtbaren Thale, durch welches ein kleines Flüſschen flieſst. Man behält dieſes Flüſschen eine Zeitlang zur Seite und paſſirt es auf den ſchönſten ſteinernen Brücken, welche die Spanier mit einer Art von Luxus anbringen, bis man es endlich zu *Mondragon* aus dem Geſichte verliehrt. (Der Vf. irrt ſich hier. Bey *Toloſa* ſtrömt der *Oria*, der wahrlich, wie der Ueberſ. überhaupt erinnert, im Winter Brücken bedarf; bey *Mondragon* hingegen der *Deva*.) Alle Flüſſe in dieſen Gebirgen ſtrömen gerade nach Norden, und laſſen ſich daher leicht verwechſeln, auch erfährt man nicht ſo leicht den Nahmen eines Fluſſes. (Rec. lief ein Städtchen durch, um den Nahmen eines Fluſſes zu erfahren, erhielt aber auf jede Frage die Antwort, er heiſse *el Rio*, der Fluſs.) Die Gefälligkeit der Einwohner von *Vittoria* rühmt der Vf. ſehr, womit Rec. übereinſtimmt, aber nicht ſo mit dem dichteriſchen Ausrufe über ihre Unſchuld und Reinheit der Sitten. Oder haben des Vfs. Landsleute, deren Hauptquartier hier war, den Ort verdorben? — *Burgos* hat nicht über 10000 Einwohner. Die prächtige Kathedralkirche ſticht gegen die armſeligen Hütten ab, welche ſie umgeben. — *Valladolid* war 1777 noch ſehr ſchmutzig; acht Jahre nachher ſchien ſie es weniger, und 1792 kam ſie dem Vf. ſogar ſchöner und reinlicher vor. Auch hat man ſich bemüht, einige Betriebſamkeit zu erwecken. In den Provinzen *Burgos*, *Segovia*, *Aſturien*, *Andaluſien*, *Arragonien* und *Catalonien* wird Krapp gebauet, welcher beſſer und wohlfeiler iſt, als die andern Sorten. Er geht nach England; ſogar zogen ihn im

Ame-

Amerikaniſchen Kriege die Engländer über Portugal. *Medina del Rio Seco* und *Medina del Campo* ſind geſunkene Städte, jene von kaum 1500, dieſe von etwa 1000 Feuerſtellen. Von dem *Canal von Campos*, welcher die Provinzen *Leon* und *Caſtilien* beleben ſollte, ſind nur 12 Lieues fertig geworden. — Ueber die *Spaniſchen Schaafe*. Weder das Clima noch die Reiſen ſind die Urſache der feinen Wolle. Schaafe von Spaniſcher Abkunft liefern ſie in Frankreich eben ſo fein. Durch *B's* Vermittlung wurden 360 Schaafe nach Frankreich an Ludwig XVI geſchickt, deren Geſchichte hier erzählt wird. *B.* rechnet die jährlich ausgeführte Wolle auf 6,900000 Pfund. — Den *Principe de la Paz* ſchildert der Ueberſetzer in einer Anmerkung ſehr richtig; aber die Vermuthung, daſs er ſeine Rolle ausgeſpielt habe, iſt nicht eingetroffen. Er iſt durch ſein wirklich liebenswürdiges Benehmen in Geſellſchaften der königlichen Familie unentbehrlich geworden. — *Spanien* beſteht aus der Provinz *Biscaya*, dem Königreich *Navarra*, dem Fürſtenthum *Aſturien*, welche weder Zölle noch Intendanten haben, und dem übrigen Spanien, welches in 26 Provinzen getheilt iſt, wovon jede ihren Intendanten hat. — Nachricht von der Spiegelfabrik zu *S. Ildefonſo*. — Um die ungeheuren Heerden des Rothwildprets (Dammwildprets ſollte es heiſsen) zu vermindern, lieſs *Carl IV* aus Kartätſchen-Batterien darauf feuern. — Spanien hält nach der Zählung von 1787, 10,268150 Seelen. — Ueber die *neuere Spaniſche Literatur* findet man S. 98 viel merkwürdiges, mit lehrreichen Anmerk. des Ueberſ. — Nachricht von *Lerena's Rapport über die Finanzen*, ein Werk, welches in der Spaniſchen Finanz-Geſchichte Epoche macht. — Die *St. Carls-Bank* iſt jetzt völlig in den Händen der Regierung; ſie gewinnt nur noch, aber anſehnlich, an der Ausfuhr der Piaſter.

ſter. — In dem letzten Kriege war die Spaniſche Armee höchſtens 80000 Mann ſtark. Für Amerika hat man ſtehende Corps errichtet und 1792 waren alle Bataillons von dort zurück. — Der Mangel an Pferden iſt in Spanien ſehr groſs. Die Spaniſchen Cavalleriepferde werden leicht erſchöpft. Der *Friedensfürſt* hat in den Normandiſchen Stutereyen Stuten für die Stutereyen von *Aranjuez* und *Cordova* kaufen laſſen. — Wichtig iſt die Nachricht S. 148 von den *Entdeckungsreiſen der Spanier* ſeit 1768 mit den Anmerkk. des Ueberſ. — Im Jahr 1792 hatten die Spanier 80 Kriegsſchiffe, wovon aber 6 völlig, 14 beynahe unbrauchbar waren. — Von der *Coruña* gehet den Nachrichten des Ueberſ. zufolge alle Monate ein Paketboot nach der *Havanna* und alle zwey Monate ein anderes für *Buenos Ayres* etc. ab. Auch gehen Poſtſchiffe zwiſchen den Colonien ſelbſt. Von *Liſſabon* gehen ſeit 1798 Poſtſchiffe nach Braſilien. — Das Reglement von 1778, wodurch der freye Handel auf das ganze Spaniſche Amerika (auſser *Mexico*) ausgedehnt und mehreren Europäiſchen Höfen die Erlaubniſs dorthin zu handeln ertheilt wurde, hat den Handel auſserordentlich vermehrt, und ſelbſt der Contrebande-Handel, wie man befürchtete, iſt dadurch nicht befördert worden. Im Jahr 1786 wurde das Reglement auch auf *Mexico* ausgedehnt. — Ueber die *Louiſiana*. Spanien, ſagt *B.*, ſey ſeit dem letzten Frieden zur Abtretung von Louiſiana ſehr geneigt geweſen, nicht ſo Frankreich. Vielleicht, ſetzt *B.* hinzu, fürchtete man die ſchwere Verproviantirung in Seekriegen, die Eiferſucht der Amerikaner, die Stimmung der Einwohner, welche der Spaniſchen Regierung zugethan ſind. (Rec. weiſs von Vielen, welche ſich lange in Amerika aufgehalten haben, daſs die Spaniſche Regierung in den Colonien milder und beglückender iſt, als die Regierung aller andern Natio-

Nationen in ihren Colonien. Die Franzöſiſche und Engliſche werden am meiſten gehaſst. Daher die Tapferkeit, mit welcher die Spanier die Engländer von *Porto Rico*, den *Canariſchen Inſeln*, den *Philippinen* zurückſchlugen.) Die *Louiſiana* hat ein ſchönes Klima und iſt ſehr fruchtbar. Die Ausfuhr vor dem Kriege betrug jährlich 8,400000 Livres. Tabak, Indigo, Schiffsbauholz, Häute ſind die Hauptartikel. — Die Inſel *Trinidad* iſt zu einem groſsen Wohlſtande gekommen, ſeitdem ihr die Regierung groſse Freiheiten geſchenkt hat. Die Anzahl der Coloniſten daſelbſt kann man auf 60000 rechnen. — *B.* berechnet die ſämmtliche Ausbeute an Metallen in den Colonien auf 35 Mill. Piaſter. — Eine Menge Anekdoten von dem Aberglauben der Spanier. — Die Nachrichten über das Theater der Spanier haben viele ſchätzbare Zuſätze vom Ueberſ. erhalten. — Nach *Cavanilles* werden in *Valencia* beynahe 200000 *Fanegadas* (jeden zu 2000 Quadrat-Fuſs) mit Reis beſtellt. — *Cordova* zählt kaum 35000 Einwohner; die ganze Induſtrie ſchränkt ſich auf Band, Hut-Treſſen und Bagette-Fabriken ein. Die Gegend iſt fruchtbar, an Oel und Getraide aber ſehr kahl. — *Ecija*, eine Stadt von 6000 Feuerſtellen, iſt eine der angenehmſten in *Andaluſien*; ſie liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend, zwiſchen zwey Hügeln am weſtlichen Ufer des *Xenil*. — *Sevilla* iſt von ſeiner Gröſse geſunken, auch *Xerez*. Der Weinbau iſt unvollkommen; doch gewinnt man noch an 360000 Arroben jährlich. — *Isla de Leon* hat 40000 Communicanten und iſt eine reinliche Stadt mit wohlhabenden Einwohnern. — Die Geſchichte der Privilegien der Franzoſen in Spanien wird S. 277 erzählt. — Die *Ausfuhr von Cadiz nach Amerika* belief ſich 1792 auf 260 Millionen Realen; die Einfuhr auf 700 Mill. — Die Nachrichten von dem Angriffe der Spanier

nier auf *Gibraltar* verdienen Aufmerkſamkeit, wenn gleich der Vf. partheyiſch für *d'Arçon* iſt. — *Malaga* liefert jährlich 70000 Arroben Wein. Die frühen Trauben geben die beſten Roſinen, die Herbſttrauben trocken ſtärkern Wein, die Spättrauben endlich den ächten Malaga. Der ſogenannte Kirſchwein (*vino de guindas*) iſt Malaga, den man über die zarten Sproſſen der ſogenannten Spaniſchen Kirſchbäume aufgegoſſen hat. Bey *Velez Malaga* wird Zuckerrohr gebauet. Hr. *Thomas Quilty de Valas* hat zwey Zuckermühlen im Gange. — Kurze Beſchreibung der Reiſe von *Valencia* nach *Perpignan*. Die Lage, der blühende Zuſtand von *Barcelona* werden ſehr gerühmt; die Bevölkerung kann man auf 1,200000 Einwohner rechnen. (Offenbar ein Schreibfehler ſtatt 112000 Einw.) Bey dieſer Gelegenheit redet der Vf. von den Vorfällen im letzten Kriege mit vieler Schonung der Spanier. Daſs der *Graf de la Union* in ſeiner Stellung blieb, als ſeine linke Flanke entblöſst war und ſich auf eine groſse Batterie verlieſs, fanden ſeine Officiere lächerlich. In *Figueras* betrugen ſich die Spanier höchſt feige. Aber *B.* vergiſst die Manoeuvres des trefflichen *Urutia* kurz vor dem Frieden. Eine allgemeine Ueberſicht ſehr zum Vortheil der Spanier ſchlieſst das Werk. In der Vorerinnerung redet der Ueberſetzer von der Einimpfung der Pocken in Spanien und Portugal; auch führt er Beyſpiele von der langen Lebensdauer einzelner Menſchen daſelbſt an.

---

6. *An-*

61

Annuaire ſtatiſtique ou Almanach général du Département de l'Iſère pour l'An X. d. l. Rép. Fr. Par BERRIAT (SAINT-PRIX.) Grénoble, b. Allier; u. Paris, b. Lavillette. 191 S. Quadrat 12.

Berriat Profeſſor an der Centralſchule zu Grénoble gab ſchon für das Jahr IX ein Annuaire des Iſère-Departements heraus. — Von dem gegenwärtigen enthält die erſte Hälfte von 95 Seiten die Nomenclatur des ſämmtlichen bey allen Verwaltungen u. ſ. w. angeſtellten Perſonals. Die zweite enthält verſchiedene Aufſätze und Bemerkungen über die Verwaltung und Statiſtik des Iſère-Departements, aus denen Ref. einiges aushebt. — Die ſämmtliche Einnahme der 558 Gemeinden des Departements beläuft ſich nicht höher, als 214676 Fr. 57 Cent.; die autoriſirten Municipalausgaben des ganzen Dep. belaufen ſich auf 203100 Fr. 26 Cent. Wenn man ferner von der erſtern Summe das Einkommen der 19 gröſsten Gemeinden abzieht, welches ſich auf 86502 Fr. 84 C. beläuft, ſo bleibt für die 539 andern nur noch 128173 Fr. 73 Cent. übrig, für jede, eine in die andere gerechnet, 237 Fr. 74 C.; aus dieſem Sümmchen ſollen die Gemeinden ihre Secretärs bezahlen, ihre Bureaukoſten beſtreiten, Stempelpapier für die Geburts- und Sterbe-Regiſter kaufen, Gemeindewege, Brunnen, Straſsenpflaſter ausbeſſern u. ſ. w. Man ſieht, daſs die obigen 237 Fr. 74 Cent. für jede Gemeinde, ſey ſie noch ſo klein, unmöglich hinreichen kann, und daſs alſo hier in der innern Verwaltung noch Vieles zu thun iſt. —

Der

Der Präfect hatte Anſtalten treffen wollen, die Moräſte von *Bourgoin* und den umliegenden Gegenden auszutrocknen; allein von den 21 an denſelben gelegenen Gemeinden widerſetzten ſich 5 mit Heftigkeit einem Unternehmen, welches auf ihre Geſundheit den beſten Einfluſs haben muſs, und zu deſſen Ausführung ſich eine Geſellſchaft gefunden hatte. — Auch zur Verbeſſerung der Schaaf- und Pferderace ſind Anſtalten getroffen. — Zu *Izeron* wird eine Manufactur von Senſen und Sicheln errichtet, ſo daſs alſo ein wichtiger Artikel, für welchen bisher groſse Summen nach Teutſchland giengen, im Lande fabricirt werden wird. — Der Ertrag des Wegegeldes beläuft ſich im Iſère-Depart. auf 220000 Fr. und doch klagt man, daſs ſogar die Hauptſtraſsen, geſchweige die Nebenſtraſsen in ſchlechtem Zuſtande ſind. — Die Bevölkerung beläuft ſich auf 435250 Einwohner. Im Jahr IV betrug ſie 422115; ſie hat ſich alſo um 13135 vermehrt, und man hat Urſache zu vermuthen, daſs dieſe Vermehrung noch beträchtlicher iſt. — Die Zahl der anweſenden ſtimmfähigen Bürger betrug 89886; die der Abweſenden, welche auch das Stimmrecht haben, 7962; zuſammen alſo 97848. Von S. 141 an ſind noch einige Mémoires über verſchiedene Gegenſtände angehängt, z. B. die Austrocknung der obenerwähnten Moräſte von *Bourgoin*, wo der Vf. die Geſchichte der zu verſchiedenen Zeiten verſuchten Austrocknungen erzählt. Ein anderer Abſchnitt betrifft die Harras im ehemaligen Dauphiné und ihre Wiederherſtellung im Iſère Departement. Endlich ſind Bemerkungen über die Forſtbenutzung und den Hanfbau und die Verarbeitung deſſelben in dieſem Departement,

ment, eine Tabelle der Fruchtpreiſe ſeit 1792, der Weinpreiſe ſeit 1786, eine kurze Geſchichte der Seidenſpinnereyen in Frankreich und beſonders im Iſère-Departement, ein Verzeichniſs der Landſtraſsen, der Barrieren und ihres Ertrags, und endlich meteorologiſche Beobachtungen angehängt. — Gewiſs iſt es, daſs wenn in jedem Departement jedes Jahr ein ſolcher Almanach erſchiene, nach einer kurzen Reihe von Jahren Frankreich in jeder Hinſicht bekannter, als alle übrigen Europäiſchen Länder ſeyn müſste.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

A Chart of the Strait between Asia and America with the Coast of the Tschutski laid down from the astronomical Observations made in the Icy Sea during the Years 1786 *etc. to* 1796. *Drawn by A.* Arrowsmith.

Diese Charte, welche eigentlich zu *M.* Sauer's *Account of a geographical and astronomical Expedition to the northern Parts of Russia etc. performed by Commod. Jos.* Billings gehört, verdient weniger in geographischer, als in chalkographischer Rücksicht Empfehlung. Der von *J. S. Neele* besorgte Stich derselben zeichnet sich selbst neben andern Meisterwerken der Englischen Schriftstecher aus. Um so mehr ist es zu bedauern, dafs, wie dies so häufig bey den unter Hr. *Arrowsmith's* Leitung herauskommenden Charten der Fall ist, der Eleganz die Wahrheit auch hier aufgeopfert ward, wie selbst eine *flüchtige* Vergleichung der Reise mit der Charte, die sie darstellen soll, zeigen kann, wenn man auch zahlreiche orthographische, aus der eigenthümlichen Englischen Rechtschreibung nicht zu entschuldigende Fehler (z. B. *Virchni*, *Serdnoi*, *Obutorskoy*, *Bolchereiskoi* u. a.) übersieht und Landseen und Inseln, welche von Flufsarmen, die sich wieder vereinigen, gebildet werden, nach Hrn. *A's* einmal gewählter Manier geduldig für Ein und Dasselbe nimmt.

So

So läſst Hr. *A.* den Weg der Entdeckungsreiſe von *Ochotzk* genau dem Meridian parallel bis zu der Vereinigung der *Uyandina* mit der *Indigirka* gehn, (weil er vielleicht es der Mühe nicht werth hielt, von den in dem Reiſeberichte angegebnen Ortsbeſtimmungen Gebrauch zu machen,) von wo ſie ſich eben ſo geradlinigt bis zum *Alasey Mountain*, wie es hier heiſst, ohngefähr in der Richtung *O. S. O. b. O.* und von da gegen *Süd* umbiegt. Rec. glaubt, daſs zu der *Erläuterung* einer Reiſebeſchreibung allerdings eine aus früheren und oft vorzüglicheren Reiſen und Beobachtungen zuſammengeſetzte Charte unentbehrlich ſey; daſs aber auch zu der *Darſtellung* einer Reiſe und der poſitiven oder negativen Verdienſte des Reiſenden um die Erdkunde eine aus der Geſchichte des Reiſenden entworfene Charte nöthig iſt. Daſs es Hrn. *A.* um letztere nicht zu thun war, beweiſet noch auſser dem Angeführten der Umſtand, daſs die Expedition auch die ſüdöſtlich von *Alaschka* gelegenen Inſeln (z. B. *Halibut*, *Schumagin's*, *Kodiak* u. a. m.) berührte, von welcher Richtung der Reiſeroute ſich auf der Charte keine Spur zeigt. Daſs ſüdlich von dem Vorgebürge *Lopatka* die *Kuriliſchen Inſeln*, von denen die nördlichen in die Charte fallen, hinwegggelaſſen ſind, ſcheint gleichfalls die Vermuthung einer zu eilfertigen Beſorgung zu rechtfertigen. Rec. enthält ſich mehrere den erwähnten ähnliche Belege für das oben gegebene Urtheil beyzubringen, da die angeführten dazu hinreichen, und theilt hier noch ein Verzeichniſs von Längen und Breiten für das *nordöſtliche Aſien* aus der Reiſebeſchreibung ſelbſt mit, um welches ſich Hr. *A.* vielleicht aus Rec. unbekannten Gründen zum Theil auch nur wenig bekümmert zu haben ſcheint. Die Längen ſind öſtlich von *Greenwich* gezählt.

	Br.	L.
Kasan	55° 43′	49° 15′
Kungur an der *Tulka*	57 20	56 50
Ekaterineburg	56 50	60 17 10″
Tobolsk	58 12 20″	67 19 10
Tomsk	56 29	85 3
Irkutzk	52 16 30	103 46 45

Katschuga

	Br.	L.
Katschuga Priſtan an der *Lena*	53° 26′	107° 2′
Lena, Ausfluſs in das Eismeer	71 30	127
Jakutzk, Kloſter	62 1 50″	129 34
Ochotzk	59 19 45	145 16
Amicon, Hauptquelle d. *Indigirka*	65 5	145
Zaschiwersk	66 30	142 10
Uyandina, Einfall in die *Indigirka*	67 45	148 35
Alaſey, Berg	67 8	153 10
Werchnej Kowimskoi Oſtrog	65 25 25	155 24 30″
Serednoj Kowima	67 10 14	157 10
Nischnej Kowima	68 17 14	163 17 30
Spiral Bay	69 27 26	167 50 30
Kowima, Mündung bey *Schalaroffs* Winterwohnung	69 16	166 10

Die Charte iſt übrigens 22, 8 Par. Zoll breit und 14, 3 hoch und ſtellt den Theil der Erdoberfläche zwiſchen 47° 30′ und 72° 10′ N. Br. und zwiſchen 135° 30′ und 217° O. L. von *Greenwich*, alſo das Meer von *Ochotzk*, den *Penſchiniſchen Buſen*, *Kamtschatka*, das Land der *Tschuktſchen*, den Lauf der *Kowima*, *Fleurieu's Baſſin du Nord* und die nordweſtlichſten Theile von *Nordamerika* nach *Merkator's* Projektion vor.

2.

Charte von Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect. VI.

Wie ſehr dem Geographen die in jeder Rückſicht wichtige Unternehmung, welche unter der Leitung eines der verdienſtvollſten Staatsmännner und unter der Aufſicht eines der ſachkundigſten Geodäten vollendet iſt, erwünſcht ſeyn müſſe, erhellt aus den in den *A. G. E.* II. S. 3 ff. S. 109 ff. gegebnen vorläufigen Nachrichten weniger, als aus der muſterhaften vorliegenden Probe ſelbſt, die ſowohl in Rückſicht der Reinheit und Vollkommenheit des Stichs, der von Hr. *Jäck* beſorgt iſt, des Drucks

und des übrigen Aeuſsern, als im innern Werth viele ähnliche Unternehmungen weit hinter ſich zurücklässt. In Beziehung auf die Anzeige, die im 9ten Bande der *A. G. E.* S. 568 ff. ausführlich eingerückt iſt, und welche von dem Plan, nach dem man die Vollendung dieſer trefflichen Charte zu hoffen hat, Nachricht giebt, beſchränken wir uns hier bis zu der Erſcheinung der verſprochenen beſondern geographiſchen Beſchreibung auf die Anzeige der Dimenſionen der Charte und der Längen und Breiten der vorzüglichern auf derſelben niedergelegten Orte, da dieſe vielleicht manchem unſerer Leſer nicht unwillkommen ſeyn dürfte.

Die Sektion iſt 20, 1 Par. Zoll innerhalb dem Gradrande breit und 14, 65 dergl. hoch und ſtellt den Theil der Erde zwiſchen 54° 28′ bis 55° 0′ 30″ nördl. Br. und zwiſchen 38° bis 39° 16′ 30″ öſtl. Länge von Ferro vor und enthält für den angenommenen Maasſtab (ohngefähr 27 Par. Zolle für den Breitengrad) ſehr vollſtändiges topographiſches Détail ohne im mindeſten dadurch überladen zu ſeyn. Bey folgenden Ortsbeſtimmungen iſt jederzeit die Mitte des Orts, den ſie betreffen, zum Abnehmungspunkte gewählt:

	Br.	*L.*
Allenburg	54° 29′ 10″	38° 51′
Friedrichsburg in *Königsberg*	54 41 50	38 10 5″
Kreutzburg	54 29 40	38 7
Labiau	54 51 15	38 45 45
Saalau	54 38 50	39 12 40
Tapiau	54 38 25	38 44 10
Wehlau	54 36 40	38 53 45

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug eines Schreibens aus Paris.

Den 12ten März 1802.

Auf den 1ſten Germinal (22 März 1802) iſt eine neue Monatsſchrift angekündigt, welche von *Peuchet* (dem Herausgeber und gröſstentheils Vf. des *Dictionnaire de la Géographie commerçante*) herausgegeben werden ſoll, unter dem Titel: *Bibliothéque commerciale; ouvrage deſtiné à répandre les connoiſſances rélatives au commerce, à la navigation et aux divers établiſſemens, qui ont l'un et l'autre pour objèt; par J. Peuchet*, membre du conſeil du commerce au miniſtère de l'Intérieur, et de celui du Département de la Seine. Von dieſer Zeitſchrift ſoll bey *Buiſſon* monatlich ein Heft von 100 S. in 8. erſcheinen. Wo es der Gegenſtand erheiſcht, ſollen Charten und Tabellen beygefügt werden. Der Preiſs für den ganzen Jahrgang iſt, poſtfrey, 21 Fr. und für den halben Jahrgang 12 Fr.

Ein ſtatiſtiſches Werkchen über die vier neuen Rhein-Depart. iſt von *Rebmann* in Trier unter folgendem Titel herausgegeben worden: *Coup-d'oeil ſur les quatre Départemens de la rive gauche du Rhin, conſidérés ſous le rapport des moeurs des leurs habitans, de leur induſtrie, des moyens d'amélioration. Par le C. G. F. Rebmann*, juge au tribunal de réviſion, établi pour les 4 nouveaux

Département de la Sarre. Trèves, chez Lintz. Ventoſe An X. (1802). X und 134 S. in 12. (Preiſs: 1 Fr. 10 C.)

Erſt jetzt erſcheint der *Etat militaire de la République Françaiſe pour l'An X, par l'Adjudant Commandant* CHAMPEAUX, employé à l'état-major général de la prémière diviſion militaire. (1 Bd. in 12. von 800 S. Preiſs: 4 Fr.) Paris, bey Arthur Bertrand. Die Data ſind dem Vf. aus dem Miniſterium und von den militäriſchen Verwaltungen geliefert worden; allein ſchon im Momente, wo der Bd. erſcheint, iſt manches abgeändert.

Tableau général du commerce continental et maritime des Départemens de la Seine inférieure, de l'Eure, du Calvados, de l'Orne et de la Manche, ſubſtitués à la cidevant Province de Normandie. 300 S. gr. 8. (3 Fr.) Rouen, bey Montier. Dies iſt ein nützliches Handbuch für die Handelsleute der gedachten Departements, und für die, welche dort Verbindungen haben oder anknüpfen wollen. Auch der Statiſtiker findet hier einige Détails über Induſtrie, Fabriken, Manufakturen u. ſ. w.

Aus den Pariſer Journalen wiſſen Sie wahrſcheinlich ſchon, daſs *Mentelle* vom Ober-Conſul den Auftrag erhalten hat, einen Erdglobus für ihn zu verfertigen. Wahrſcheinlich wird dieſer nach dem Muſter desjenigen verfertigt werden, welchen *M.* in ſeinem Cabinet ſtehen hat, und welcher ſo eingerichtet iſt, daſs man darauf zuerſt blos den Erdball mit ſeinen Bergen, welche erhöht, und den Meeren, welche vertieft vorgeſtellt ſind, ſtudiren kann; jedes Reich hat *M.* ſodann beſonders auf einem Stück Carton, welches vermittelſt eines Stifts an dem gehörigen Orte befeſtigt wird. So kann der Schüler allmählig die verſchiedenen Reiche durchwandern. Eine andere ähnliche Vorrichtung iſt auch für die Alte Geographie getroffen, wo auch die einzelnen Länder aufgeſetzt und abgenommen werden können. Jedermann ſieht freylich, daſs dies höchſtens für junge Leute und vielleicht für einige Frauenzimmer, die *M.'s* Vorleſungen beſuchen, unterhaltend und lehrreich ſeyn kann.

Der

Der hieſige Buchhändler *Hönig* läſst in den Journalen ankündigen: *Nouveau Voyage dans les Gouvernemens méridionaux de l'Empire de Ruſſie, dans les années* 1793 *et* 1794; *par P. S.* PALLAS, Conſeiller de S. M. J. de toutes les Ruſſies. Traduit de l'Allemand. 2 Bde. 4. mit einem Atlas in Folio. (Preiſs 140 Fr. und auf Velin-Papier 200 Fr.) Es iſt die in Leipzig erſchienene franzöſiſche Ueberſetzung, wovon ſchwerlich viele Exemplare in Frankreich werden abgeſetzt werden, beſonders wegen des ſehr unfranzöſiſchen Styles. Es arbeitete vor einiger Zeit ein franzöſiſcher Gelehrter, der ſchon mehrere Ueberſetzungen von Reiſebeſchreibungen herausgegeben hat, an einem Auszug des Werks; ob er dieſe Arbeit fortgeſetzt oder aufgegeben hat, iſt mir unbekannt.

Von der Spaſshaften *Voyage de Paris à Saint-Cloud par mèr; et retour de S. Cloud à Paris par terre; par Néel*, iſt eine neue Ausgabe erſchienen, welche mit einer biographiſchen Notiz über den Vf. vermehrt und mit 2 Kupfern geziert iſt. (Preiſs: 24 ſols.)

Der hieſige Buchhändler *Janſen*, derſelbe der *Winckelmanns Geſchichte der Kunſt* überſetzte, eine Sammlung von Ueberſetzungen antiquariſcher Aufſätze beſorgte u. ſ. w. giebt ſo eben *Riedeſel's Reiſen* unter folgendem Titel heraus: *Voyages en Sicile, dans la Grande Grèce et au Levant, par M. le Baron de* RIEDESEL, *ſuivis de l'hiſtoire de la Sicile par le* NOVAIRI. (P. chez Janſen, An X. (1802) VII, 451 S. in 8. Preiſs 4 Fr.) Es exiſtirt zwar ſchon eine franzöſiſche Ueberſetzung dieſer Reiſebeſchreibung; allein ſie wurde in Zürich bekannt gemacht, und iſt in Frankreich faſt gar nicht bekannt. Die Griechiſchen Inſchriften, welche *Riedeſel* ziemlich nachläſſig abſchrieb, hat der Ueberſetzer ungeändert gelaſſen; weil Hr. *von Villoiſon* ſie mit der gröſsten Genauigkeit abgeſchrieben hat, und ſie einſt in ſeiner Reiſebeſchreibung bekannt machen wird. (Dies ſagt der Herausgeber in ſeinem Vorbericht, ohne indeſſen hinzuzuſetzen, *wann* dieſes Werk erſcheinen wird.) — Die Reiſe nach Sicilien und

und Gros-Griechenland, geht von S. 1-216. Das folgende von S. 217-394, enthält die Reiſe nach der Levante unter dem Titel: *Rémarques d'un Voyageur moderne au Levant.* — Der letzte Abſchnitt hat folgenden beſondern Titel: *Hiſtoire de Sicile, traduite de l'Arabe du* NOVAIRI, *par le Cit. J. J. A.* CAUSSIN, Profeſſeur de la langue arabe au collège de France, (S. 395-448) und iſt auch beſonders abgedruckt worden. Die Geſchichte Siciliens von *Ahmed ebn Abd al wehab*, mit dem Zunahmen *Novaïri*, (geſt. im J. 732 der Hegira oder 1331 u. 1332) macht einen Theil ſeines encyclopädiſchen Werks: *Nehayet al areb ſi fonoum al adeb*, (die letzte Stufe der Geſchicklichkeit in den verſchiedenen Arten von Kenntniſſen) aus. Die 4 erſten Theile des Werks handeln von der Naturlehre, Naturgeſchichte und Moral. Der 5te und letzte, welcher wie die vorigen in 5 Abſchnitte getheilt iſt, handelt blos die Geſchichte ab. Die Geſchichte von Africa und der dazu gehörigen Länder macht das ſechste Kapitel aus, und in dieſem Kapitel befindet ſich unter andern auch die Geſchichte Siciliens. Hr. *Cauſſin* verfertigte dieſe Ueberſetzung nach zwey verſchiedenen Handſchriften der Nationalbibliothek, *) die in dem gedruckten Verzeichniſſe mit No. 702 und 702 *A* bezeichnet ſind. Das erſtere von dieſen beiden Manuſcripten ſieht Hr. *Cauſſin* nach einer am Ende befindlichen Anmerkung und andern paläographiſchen Gründen zu urtheilen, als das Authographum von *Novaïri* an; er hielt ſich daher bey der Ueberſetzung an dieſes Mſcr. In dieſem befindet ſich eine Lücke vom J. 236-353 der Hegira, da die Verbindung der Geſchichte von Africa mit der von Sicilien den Vf. veranlaſste, mehreres bey letzterer zu überſpringen, was ſchon im Vorhergehenden vorkam. Um dieſes Werkchen zu ergänzen, excerpirte Hr. *Cauſſin* aus der Geſch. von Africa alles, was auf Sicilien Bezug hat, ſo daſs man alſo hier alles, was *Novaïri* über Sicilien ſagt, beyſammen findet.

Dieſe

*) Er war damals Aufſeher der Handſchriften der Nat. Bibliothek.

Dieſe Ueberſetzung wurde von Hrn. *Cauſſin* einſt vom Abbé *Barthélemi* verlangt. Sie ſollte in die vom Canonicus *Gregorio* herausgegebene *lateiniſche* Sammlung *) eingerückt werden. Da Hr. *Cauſſin* dies nicht wuſste, ſo machte er jene Ueberſetzung franzöſiſch. Dieſe überſetzte *Gregorio* ins Lateiniſche. Hr. *Cauſſin* beſchwert ſich aber darüber, daſs, indem *Gregorio* das Anſehen haben wollte, als finde er die franz. Ueberſetzung nicht wörtlich genug, er oft einen ganz falſchen Sinn **) in ſeine lat. Ueberſetzung gelegt habe, und daſs er überdies den Arabiſchen Text, der ſich der Ueberſetzung gegenüber befindet, ſehr fehlerhaft habe abdrucken laſſen; auf der 2ten Seite z. B. ſind in 5 Zeilen (in der 12-16ten) zehn Druckfehler. Dies bewog Hrn. *Cauſſin* ſeine franzöſiſche Ueberſetzung dieſer Reiſe anzuhängen, zu welcher ſie ſich des Inhalts wegen allerdings gut ſchickt; beſonders da jene lateiniſche Sammlung in Frankreich nur wenig bekannt geworden iſt, und dieſe Paar Bogen alſo, beſonders für die Klaſſe von Leſern, für welche dieſe Reiſebeſchreibung beſtimmt iſt, noch immer den Reiz der Neuheit haben.

2.

Wilhelm Nicolaus Delahaye,

einer der ausgezeichneteſten franzöſiſchen Schrift- und Chartenſtecher iſt den 6ten Ventôſe X zu *Charenton* in ſeinem 77ſten Jahre geſtorben. Er hat alle Charten *d'Anville's*, deſſen ganze Achtung er beſaſs, den gröſsten Theil von

*) *Rerum arabicarum, quae ad hiſtoriam Siculam ſpectant ampla collectio, opera et ſtudio Roſarii* Gregorio, Eccl. Panorm. Canonici et Regii Juris Publici Siculi Profeſſoris, etc. etc. Panormi. 1790.

**) Mehrere dieſer Stellen hat *Cauſſin* in dieſer Ausgabe ſeiner Ueberſetzung angemerkt.

von *Robert de Vaugondi's* Charten und den Atlas von *d'Après de Mannevillette* geſtochen. Aufserdem danken wir ſeinem Stichel die Plane zu den *Campagnes de Maillebois en Italie*, *Bourcet's* Charte der Alpen, die Charte der Gränzen zwiſchen Frankreich und Piemont, die von der Diöceſe von Cambray, *Mallet's* Charte von dem Waadtlande und dem Genfer Gebiet und die Charte von den Waldungen von Fontainebleau und St. Hubert. Das Meiſterwerk, die *Charte des chaſſes du Roi aux environs de Verſailles*, welche gegenwärtig fortgeſetzt wird, hat er angefangen. In Allem hat er gegen 1200 Charten und Plane geſtochen, die ſich durch Genauigkeit, Reinheit und gefälliges Anſehn empfehlen. Der gröfste Theil der gegenwärtigen franzöſiſchen Künſtler in dieſem Fache ſind aus ſeiner Schule oder aus der ſeiner Zöglinge hervorgegangen. Einer der vorzüglichſten unter denſelben war der ältere *Perrier*, der aber ſeinem Lehrer in die Ewigkeit vorangegangen iſt.

3.

Auszug eines Schreibens aus Cadiz vom 26 Febr. 1802.

Nach einer kürzlich angeſtellten Zählung waren in *Cadiz* ult. Dec. 1801

57857 Einwohner, wovon 2825 Fremde.

Unter den letztern ſind:

1600 Italiäner,
700 Franzoſen,
120 Teutſche.

Unter den ſämmtlichen Einwohnern waren:

256 Perſonen von 80 bis 90 Jahren,
28 — — von 90 bis 100 Jahren.

(1786 hatte *Cadix* 72000 Einwohner.)

---

4. *Jour-*

4.

Journaliſtik.

Mémoires publiés par la Société libre d'émulation du Dép. du Var. T. I. Draguignan, b. Fabre. An X.

Ricaud, Mitglied der Geſellſchaft hat einen etwa 40 Seiten ſtarken Aufſatz: *Tableau raiſonné et comparatif de la Fabrication de la Soie dans le Département du Var, depuis l'An 1789, jusqu'en l'an IX de la République* geliefert. Der Vf. beſchäftigt ſich ſeit 40 Jahren mit dem Handel, beſonders dem Seidenhandel; 15 Jahre lebte er in *Piémont*, und den Reſt brachte er im *Var-Departement* zu; während dieſer Zeit war die Manipulation und Fabrikation der Seide immer ſein Hauptgeſchäft; ſeine Beobachtungen verdienen alſo Aufmerkſamkeit.

Im J. 1789 zählte man in dem jetzigen *Var-Dept.* 602 Tours oder Baſſines; im J. IX (1801) nur 152. — In beiden Epochen kann man 60 Tage zum Abhaſpeln rechnen. — Die Anzahl der im Jahr 1789 verbrauchten Cocons ſoll ſich auf 5418 Centner belaufen; die vom J. IX betragen 1368 Centner. Das Pfund Cocons wurde im J. 1789 mit 24 ſ., und im J. IX (1801) mit 30 ſ. bezahlt. Der ganze Werth der Cocons vom J. 1789 betrüge demnach 650160 Fr. Die Fabrikations-Koſten, worunter der Vf. Arbeitslohn, Fracht, Miethe, Holz, Kohlen u. ſ. w. rechnet, ſchlägt er für dieſelbe Epoche auf 130970 Fr. an; die ganze Auslage für 5418 Centner Seide wäre demnach im J. 1789 geweſen 781130 Fr.; das Pfund *Fabrikſeide* kam damals auf 5 Liv. 12 ſ. und etwa 5 deniers. — Der ganze Werth der 1368 Centner Cocons, welche man im J. 1801 gewonnen, beträgt nach obigem Anſchlag 177840 Fr. Die Fabrikationskoſten ſchlägt er in dieſer Zeit auf 37087 Fr. an. — Den ſämmtlichen Geldertrag der Seide im J. 1789 berechnet der Vf. auf 951429 Fr., im J. 1801 auf 245585 Fr. (Bey jeder

jeder von dieſen Angaben geht der Vf. in das nöthige Détail, in welches wir uns hier nicht einlaſſen.) Für das Jahr 1801 entſteht alſo ein Deficit von 685844 Fr. Dies kömmt theils davon her, daſs faſt die Hälfte der Maulbeerbäume abgehauen worden iſt, als das Papiergeld, das Maximum, die Inſubordination der Arbeiter, der Mangel an Credit und andere Urſachen mehr, die Fabrikanten zur Einſtellung ihrer Arbeiten zwangen, und daſs man ſtatt Maulbeerbäumen Getraide pflanzte, welches den Gutsbeſitzer überdies mehr eintrug; theils muſs jenes Deficit der Abnahme der Sitte ſich in Seide zu kleiden zugeſchrieben werden, wodurch die, welche ſich vorher mit der Seidenzucht abgegeben hatten, muthlos gemacht wurden. — Es läſst ſich aus dem Geſagten leicht ſchlieſsen, daſs, wenn die Regierung nicht die Seidenzucht beſonders begünſtigt, ſie ſchwerlich ſobald wieder auf den Fuſs von 1789 ſich erheben wird.

Der Ober-Ingenieur *Fabre* ſchlägt vor, das Waſſer des *Vernon-Fluſſes* zu einigen Kanälen zu benutzen, wovon der vorzüglichſte zum Transport des Bauholzes und anderer Kriegs-Munition nach *Toulon*, die übrigen zur Wäſſerung des weſtlichen Theils des *Var-Depart.* dienen würden.

Seit der Zerſtörung der römiſchen Waſſerleitung muſsten ſich die Einwohner von *Fréjus* ſeit Jahrhunderten mit einem einzigen ſehr ſparſam flieſsenden Röhrbrunnen begnügen, deſſen Waſſer überdies nicht ſehr geſund iſt, und welches man immer vorher ſeigern muſs. Schon zu Anfang des 17ten Jahrhunderts hatte der Magiſtrat dieſer Stadt mit einem angeblichen Ingenieur Veranſtaltungen getroffen, mittelſt ſechstauſend Thaler eine etwas von der Stadt abgelegene Quelle dahin zu leiten; dieſer Ingenieur ſcheint aber ein Charlatan geweſen zu ſeyn, denn nachdem er die Sache ſo ſehr als möglich in die Länge gezogen und wahrſcheinlich das Geld, welches ihm zu dieſen Arbeiten war vorgeſchoſſen worden, verbraucht hatte, beſchloſs der Magiſtrat von *Fréjus* ihn gerichtlich

richtlich zu belangen; er verſchwand hierauf und man hörte nichts mehr von ihm. Im vorigen Jahr ſchickte die *Société d'émulation du Var* einige ihrer Mitglieder an Ort und Stelle, um Mittel ausfindig zu machen, den Einwohnern von *Fréjus* trinkbares Waſſer zu verſchaffen; ſie fanden mehrere von den Arbeiten, welche zu Anfang des 17ten Jahrhunderts waren unternommen worden, und es ſcheint nach einem in dieſe Sammlung eingerückten Mémoire des Ingenieur *Fabre*, daſs man ſich ernſtlich mit dieſem Gegenſtand beſchäftigen wird. *Cuchets Filtrirmaſchinen*, welche man auch im Groſsen anbringen kann, wären in ſolchen moraſtigen Gegenden ſehr zu empfehlen.

Von *Peuchet's Bibliothèque commerciale* iſt das 2te Heft (von S. 97-160) erſchienen. Es enthält 1. einen Aufſatz, welcher die nöthigſten Kenntniſſe über den Wechſelkurs enthält und erläutert; — 2. eine Tabelle über die *Seiden-Conſumtion der Lyoner Fabriken* in dem J. 1789 u. dem J. IX. — Es betrug im Jahr 1789 die fremde Seide 7650 bis 8500 Ballen, an Werth 22,500000 bis 25,000000 Fr. Frankreich erzeugte 3000 bis 3500 Ballen, an Werth 7,500000 bis 8,750000 Francs. Totalſumme 10650 bis 12000 Ballen, an Werth 30,000000 bis 33,750000 Fr. Hievon iſt abzuziehen: für *S. Chamond*, *Saint Etienne*, *Paris* und *Tours* 2500 bis 3000 Ballen; ſo daſs für die Fabriken von *Lyon* übrig bleiben 8150 bis 9000 Ballen. — Im Jahr IX berechnet man die Einfuhr der Seide aus dem Ausland auf 2280 bis 3000 Ballen, an Werth 6,960000 bis 9,180000 Fr. Frankreich erzeugte 2200 bis 2500 Ballen, an Werth 6,600000 bis 7,500000 Fr. Totalſumme 4480 bis 5500 Ball. an Werth 13,560000 bis 16,680000 Fr. Das Deficit zwiſchen den beiden Jahren beträgt alſo 6170 bis 6500 Ballen.

Von den obigen 4480 bis 5500 Ballen muſs man abziehen, für *S. Etienne*, *S. Chamond*, *Paris* und *Tours* 1480 bis 1500 Ballen, ſo daſs für die Conſumtion der *Lyoner* Fabriken 3000 bis 4000 Ballen Seide übrig bleiben. Dieſe Tabelle enthält überdies noch in 2 Kolumnen die Preiſse

der

der verſchiedenen Arten von Seide im J. 1789 und i. J. IX. Letztere ſind durchaus um ein Beträchtliches geſtiegen.

Ueber den äuſsern Handel enthält dieſes Heft 2 Artikel. Das *Reglement der Handelsgeſellſchaft der Isle de France*, und einen Auszug eines Mémoire des Hrn. *Garonne* über den Handel nach Indien, den *Peuchet* ſchon in dem Moniteur hatte abdrucken laſſen. Das Kapital der *Handelsgeſellſchaft der Isle de France* iſt auf 1,500000 Fr. feſtgeſetzt, wovon die Armateurs 150000 liefern, theils für ihre Rechnung (das Haus *Pierre Collique et Comp.* zu *Marſeille*, welche den An- und Verkauf in Europa beſorgen,) theils für Rechnung des Hauſes *A. B. Martin et Comp.* in der *Inſel Frankreich*, welche dort die Geſchäfte der *Comp.* beſorgen; die übrigen 1,350000 Fr. werden von 450 Actionnaires geliefert: jede Actie iſt von 3 tauſend Fr. Jeder Actionnair kann nach Verlauf von 6 Jahren ſein Kapital zurückfordern, wenn er am Ende des 5ten Jahres dies angezeigt hat. Die Handelshäuſer *Deleſſert und Fulchiron* zu Paris empfangen die Gelder der Actionnaires, und die Rechnungen der 2 Handelshäuſer, denen ſie nach und nach die zur Ausrüſtung nöthigen Gelder übermachen, und den Gewinnſt von demſelben empfangen. Dieſe Gelder machen ſie in der Zwiſchenzeit zum Nutzen der Geſellſchaft valiren. Drey Monate nach der Rückkunft der 2 erſten Schiffe wird ein Dividend von 8 Procent unter die Actionnaires vertheilt. Die nämliche Vertheilung hat auch jährlich Statt, und überdies alle 2 Jahre die Hälfte des Gewinns. Die Actionnaires ernennen aus ihrer Mitte 3 Commiſſarien, um die Rechnungen zu unterſuchen und gut zu heiſsen.

Hierauf folgt eine Note *über die Ein- und Ausfuhr von Saint Domingo*, wovon das Weſentlichſte hier wohl nicht am unrechten Orte ſtehen dürfte. Im J. VIII wurden auf 593 Schiffen, worunter nur *ein* Franzöſiſches war, für 44,720261 Fr. Waaren verſchiedener Art in die Colonien eingeführt. Dasjenige, wofür Einfuhr-Gebühren muſsten erlegt werden, betrug 31,219529 Fr., und die Einfuhr-Gebüh-

Gebühren ſelbſt betrugen 3,460085 Fr. — Zur Ausfuhr wurden 1173 Schiffe gebraucht, worunter 14 Franzöſiſche waren. Dieſe Ausfuhr beſtand im

Jahr 1789.			*Jahr VIII.*		
940692	Ctn.	rohen Zuckers	167850	Centn.	
410220	—	Sucre terré			
-	-	- -	289	—	weiſsen Zucker
35733	—	Hutzucker			
784945	—	Kaffee	277441	—	
8435	—	Indigo	19	—	
67056	—	Baumwolle	25419	—	
1755	—	Cacao	945	—	
-	-	- -	10	—	Tobak
-	-	- -	1891	—	Leder
-	-	- -	259	Fäſſer	Taſia
-	-	- -	62195	Centn.	Holz verſchiedner Art.

Im J. VIII betrugen die Ausfuhr-Gebühren 4,856538 Fr. — Hieraus erhellt, daſs die Verminderung der Zucker-Ausfuhr etwa $\frac{3}{5}$ beträgt. Dieſen Angaben zufolge, ſcheinen ſich die jährlichen Erzeugniſſe der Colonie im Allgemeinen faſt um $\frac{4}{5}$ vermindert zu haben; allein man muſs bemerken, daſs das *Jacquemel*-Quartier in dem weſtlichen Theil, und alle Quartiere im Süden, ein Einziges ausgenommen, ihre Ausfuhrliſten noch nicht geliefert haben. Uebrigens iſt es auch noch möglich, daſs am Ende des J. VIII eine gewiſſe Anzahl Colonial-Waaren bey den Coloniſten blieb. Dem allen ohngeachtet iſt es wahrſcheinlich, daſs die Colonie kaum den dritten Theil des Ertrags von 1789 hat.

Durch einen Schluſs vom 17 Ventoſe X (8 März 1802) hat die Regierung durch Ausſetzung von Prämien den Stockfiſchfang zu begünſtigen geſucht. Dieſen Schluſs findet man hier in Extenſo. In einer Nachricht bemerkt P. daſs in den Jahren 1787 bis 1789 jährlich im Durchſchnitt 372 Fahrzeuge (zuſammen von 41711 Tonnen) auf den *Stockfiſchfang bey Terreneuve*, und 59 Schiffe, welche 3516 Tonnen hielten, auf den *Stockfiſchfang nach Island* u. ſ. w. ausliefen. Die Häfen, welche am meiſten Schiffe

Schiffe lieferten, waren: *Bayonne*, *Saint-Malo*, *Granville*, *Saint-Valery*, *Fécamp*, *Dieppe*. Die Prämien, welche im J. 1791 und in den erſten Monaten des J. 1792 für die Ausfuhr des Stockfiſches nach fremden Häfen bezahlt wurden, beliefen ſich auf 483516 Fr. Die Prämien für die Ausfuhr nach den Colonien betrugen 414869. — Für jeden Mann der Schiffsbeſatzung bey den Fiſchereyen zu *Terreneuve* wurde 75 Liv. bezahlt; die für dieſen Gegenſtand bezahlten Summen betrugen nur 51750 Liv. Die franzöſiſchen Fiſchereyen waren damals ſchon beträchtlich gefallen.

5.

Langles Ueberſetzung von Forster's Reiſe von Bengalen nach Petersburg.

Hr. *Langlès*, Conſervateur der orientaliſchen Manuſcripte der franz. Nationalbibliothek hat nun ſeine Ueberſetzung von *Forſter's Reiſe* geendigt. Sie erſcheint unter folgendem Titel: *Voyage du Bengale à Petersbourg, à travers les Provinces ſeptentrionales de l'Inde, le Kachmyr, la Perſe, ſur la mer Caspienne* etc.; *ſuivi de l'hiſtoire des Rohillahs et de celle des Seykes, par feu Georges Forster: traduit de l'Anglais, avec des additions conſidérables et une notice chronologique des Khans de Crimée, d'après les écrivains Turcs, Perſans* etc. *Par L. Langles.* Paris, bey Delance. An X. (1802) 3 Bände; der erſte CXV u. 319 S.; der 2te 472; der 3te 498 S. in 8. mit 2 Charten.

Statt in ſeiner Vorrede nach Art der Ueberſetzer etwas zum Lobe des überſetzten Werks zu ſagen, theilt Hr. *L.* ſeinen Leſern das Urtheil mit, welches *Rennell* in ſeinem *Memoir for a map of Hindooſtan* (t. I. p. 149. der 3ten Edit. von 1793) über daſſelbe gefällt hat. Er ſagt ſodann einige Worte, um ſeine franzöſiſchen Leſer vor der

der Verwechslung dieſes *Forſter* mit *Georg Forſter* (dem Sohn von *Joh. Reinhold*,) welchen er während ſeiner Anweſenheit zu Paris gekannt hatte, zu verwahren. Er ſchlieſst mit einigen Bemerkungen über das Werk, ſeine Arbeit und die Orthographie, welche er befolgt hat. — Im J. 1796 erſchien zu Paris eine Ueberſetzung des erſten Theils von dieſer Reiſe, welcher im J. 1790 zu *Calcutta* erſchienen war, den man aber in Europa ſich faſt nicht verſchaffen konnte. Dieſe franzöſiſche Ueberſetzung ſcheint nach der Teutſchen von Hrn. *Meiners* im J. 1796 zu Zürich herausgegebenen verfertigt zu ſeyn und der Ueberſetzer die Fortſetzung ſeines Unternehmens aufgegeben zu haben. Bey Erſcheinung des erſten Bandes ſuchte Hr. *de Pollier*, ehemals Oberſt im Dienſt der oſtindiſchen Compagnie, Hrn. *Langlès* zur Ueberſetzung deſſelben zu bewegen. *Forſter* rühmt in ſeiner Vorrede wie viele Nachrichten er der Gefälligkeit dieſes gelehrten Officiers, welcher Mitglied der Aſiatiſchen Geſellſchaft zu *Calcutta* war, verdanke. (Hr. *de Pollier* ſtammte von einer franzöſiſchen reformirten Familie ab, welche bey der Aufhebung des Edicts von *Nantes* Frankreich verliefs. Zu Anfang der Revolution kehrte er, aus Liebe zum Vaterlande ſeiner Vorfahren wieder nach Frankreich zurück und kaufte ein beträchtliches Landgut zu *Roſetti* bey *Avignon*. Im J. 1794 wurde er, in einer von den damals ſo häufigen Unruhen, daſelbſt ermordet. Fünf Jahre lang unterhielt Hr. *Langlès* mit dieſem Gelehrten einen ununterbrochenen Briefwechſel, worin er von ihm eine Menge intereſſanter Nachrichten über Hindoſtan erhielt. Hr. *L.* will mehreres aus dieſen Briefen in den Noten mittheilen, welche er der franz. Ueberſetzung der *Abhandlung der Geſellſchaft zu Calcutta* beyſetzen wird. Hr. *von Pollier* hatte von ſeinen Reiſen eine prächtige Sammlung von Handſchriften über Indien mitgebracht, deren Schickſal ihm unbekannt geblieben iſt; nur ſoviel hat er in Erfahrung bringen können, daſs *Mme. de Pollier* (bekannt unter andern als Herausgeberin des *Journal de Lauſanne*, und nachher als Mitarbeiterin an der *Bibliothèque Germanique*, von der nur einige Hefte erſchienen

ſind,

ſind,) mehrere Auszüge aus den Intereſſanteſten dieſer Handſchriften beſitzt, und ſie für ein Werk beſtimmt, an dem ſie ſchon ſeit langer Zeit arbeitet.)

Weder Hr. *von Pollier* noch Hr. *L.* hätten ſich ein Exemplar des erſten zu *Calcutta* gedruckten Bandes der Forſterſchen Reiſe verſchaffen können. Da unterdeſſen jener Gelehrte ihm ſo ſehr wegen der Ueberſetzung dieſes Werks angelegen hatte, ſo ſah es Hr. *L.* gewiſſermaſsen als eine Pflicht an, dieſen ſeinen Wunſch zu erfüllen. Er that dies auf eine Art, mit welcher die Leſer gewifs zufrieden ſeyn werden. Er hat eine Menge erläuternde Noten dem Werke beygefügt, die jedesmal mit (*L—s*) bezeichnet ſind, und welche beſonders bey dem 2ten Bande um ſo nöthiger waren, da derſelbe nach den von *Forſter* hinterlaſſenen Papieren, auf eine ſehr nachläſſige Art herausgegeben worden und von einer Menge von Fehlern entſtellt iſt.

Bey dem *Précis hiſtorique ſur les Seykes*, und dem über die *Rohillahs*, welche die 324 erſten Seiten des 3ten Theils dieſer franz. Ueberſetzung ausmachen, hat Hr. *L.* ſich nicht damit begnügt, dem Texte des Vfs. Bemerkungen unterzuſetzen, ſondern er hat in demſelben Zuſätze eingeſchaltet, die indeſſen immer dadurch angezeigt ſind, dafs am Anfange jedes Zuſatzes ein Sternchen * ſteht, und zu Ende deſſelben der Schriftſteller *) angegeben iſt, welchen Hr. *Langles* dabey benutzt hat.

Von S. 325-484 des 3ten Bandes giebt Hr. *Langlès* eine von ihm verfafste *Notice chronologique des Khâns de Crimée*, wodurch er eine ziemlich beträchtliche Lücke in der Geſchichte des öſtlichen Europa auszufüllen wünſcht. Er hat hiebey vorzüglich Türkiſche und Perſiſche Schriftſteller benutzt, an denen die Mſcr. Sammlung der

*) Hr. *Langlès* beſitzt eine ſehr vollſtändige Sammlung der über Indien erſchienenen Werke, ſo dafs man ſeiner Verſicherung mit Recht glauben kann, dafs er alle die von ihm angeführten Stellen ſelbſt vor Augen gehabt hat.

der Nat. Bibliothek ſehr reich iſt; da dieſe indeſſen nur bis auf den Anfang des verfloſſenen Jahrhunderts reichen, ſo mufste er ſich noch um eine andere Quelle umſehen. Er fand dieſe in dem Archiv des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, deſſen Aufſeher, der gelehrte und verdienſtvolle *Caillard*, ihm hiebey allen möglichen Vorſchub that.

Was die Auszüge aus Morgenländiſchen Schriftſtellern betrifft, welche Hr. *L.* in ſeinen Noten und Zuſätzen und in ſeiner Notiz über die Khans der Krimm mittheilt, ſo kann man ihm nicht anders als Dank wiſſen, dafs er jede Gelegenheit ergreift, (wie er dies noch neulich im 3u Bde. von *Norden's Reiſe* gethan hat,) um einen Theil der handſchriftlichen Schätze der Nat. Bibliothek bekannt zu machen. Aus eben dem Grunde theilt er hier auch mehrere Auszüge aus einer handſchriftlichen *Geſchichte von Hindoſtan* mit, welche der verſtorbene verdienſtvolle Oberſte *Gentil* verfafst hat, und welche ſich unter den Handſchriften der Nat. Bibliothek befindet. Eben dieſes Manuſcript enthält mehrere Charten der Indiſchen Provinzen. Hr. *Langlès* hat die von *Kaschmyr* ſtechen und dem 2ten Bande beyfügen laſſen. Sie iſt nach einem gröſsern Maasſtabe gezeichnet und enthält weit mehr Ortsangaben als die, welche *Bernier's Hiſtoire des Etats du Moghol* beygefügt iſt, welcher der erſte und einzige Reiſende war, der vor *Forſter* von *Kaschmyr* eine Beſchreibung bekannt gemacht hat. Hr. *Langlès* hat ſeine Ueberſetzung auch *Gentil's* Andenken gewidmet. *)

Die Aufſicht über den Stich dieſer Charte, ſo wie der Reiſecharte von *Forſter*, welche dem Original beygefügt iſt, führte der verdienſtvolle Geograph *Barbié du Bocage*,

*) Folgende kurze biographiſche Notiz von *J. B. Joſ. Gentil* wird ſo wie die dieſem Stücke beygefügte Charte von *Kaschemyr*, entworfen von *Gentil* und herausgegeben von *Langlès*, den Leſern, wie wir hoffen, nicht unwillkommen ſeyn.

Bocage, welcher überdiefs dieſer letztern dadurch einen gröfsern Werth gegeben hat, dafs er die im Original fehlenden Längen- und Breiten-Grade angab und einen Meilen-Maasſtab beyfügte.

Die Brauchbarkeit des Ganzen hat Hr. *Langlès* durch ein von ihm ſelbſt verfertigtes ſehr vollſtändiges Sach-Regiſter über die 3 Bände vermehrt, welches dem erſten Bande vorgeſetzt iſt und von S. XIX bis CI geht. Druck und Papier ſind ſehr ſchön, ſo wie auch die von *Tardieu dem ältern* geſtochenen zwey Charten.

6.

J. B. J. Gentil.

Jean-Baptiſte Joſeph Gentil, gebohren zu *Bagnole*, den 25 Junius 1726, reiſte im 26ſten Jahr als Enſeigne de vaiſſeau nach Indien. Er landete den 13 Julius 1753 zu *Pondichery*; im J. 1760 wurde er zum Lieutenant, und im J. 1770 zum Kapitän ernannt. Bey ſeiner Rückkunft nach Frankreich im J. 1777 erhielt er den S. Ludwigs-Orden und das Jahr nachher den Grad eines Oberſten.

Als Frankreich im J. 1760 ſeine Oſtindiſchen Beſitzungen verlohr, gerieth *Gentil* in die Gefangenſchaft der Engländer, die ihm aber bald darauf ſeine Freyheit wieder ſchenkten. Er trat hierauf in die Dienſte des *Nâbâb Choudjâ'a èd-Doùlah*, Vezir des Mogoliſchen Reichs. Dieſer Fürſt, dem *Gentil* in ſeinen Kriegen und ſeinen Unterhandlungen mit den Engländern ſehr nützlich war, überhäufte ihn mit Wohlthaten und Ehrenbezeugungen. Er benutzte die Gunſt, in der er ſtand, um den in Indien lebenden Franzoſen nützlich zu ſeyn und verſchaffte ihnen theils Stellen, theils Handels-Begünſtigungen. Die franzöſiſche Regierung ertheilte ihm damals den Titel eines *Reſidenten* ohne Beſoldung bey dem *Nâbâb Choudjâ'a*, da ihm dieſer Indiſche Fürſt jährlich 80000 Livres gab.

Er

Er verwendete einen Theil dieſer Summe zur Unterſtützung der in Indien lebenden Franzoſen, und einen andern zum Ankauf von Indiſchen Handſchriften, Zeichnungen, Münzen, Waffen u. dgl. Den gröſsten Theil dieſer Schätze gab er in der Folge auf die National- (damals Königliche) Bibliothek, und den Reſt vertheilte er unter einige ſeiner Freunde. Er ſchickte ein Biſamthier nach Frankreich und 6 Thibetaniſche Schaafe, nebſt eben ſoviel Widdern, deren Wolle die ſchönſte ſpaniſche weit übertrifft, ſchickte er nach der *Isle de France.*

Er iſt Verfaſſer einer *Hiſtoire métallique de l'Inde*, eines *Eſſai Géographique ſur l'Inde*, mit Charten und einer *Hiſtoire de l'Inde*, welche mit Vignetten und Miniatur-Gemälden geziert iſt. Keines von dieſen Werken iſt gedruckt worden. Die zwey letztern befinden ſich in der Manuſcripten-Sammlung der Pariſer National-Bibliothek; Hr. *Langlès* hat Mehreres aus denſelben entlehnt, um ſeine Ueberſetzung von *Forſter's Reiſe von Bengalen nach Petersburg* zu bereichern. Einer der gröſsten Orientaliſten Frankreichs, *Anquetil du Perron* *) ſpricht von dieſem würdigen Officier in folgenden Ausdrücken: „Es „iſt ehrenvoll für die Nation, Militärperſonen zu beſitzen, „welche, wie Hr. *von Obsonville* und Hr. *Gentil*, Infan„terie-Oberſt, auf eine edle Art die Verrichtungen ihres „Standes mit wiſſenſchaftlichen Arbeiten zu verbinden „wiſſen. Männer, welche ihr Leben den Gefahren des „Kriegs Preis geben, und ihre Zeit und ihr Vermögen „auf eine ſolche Art dem Wohl des Vaterlandes aufopfern, „haben die gerechteſten Anſprüche auf eine doppelte Be„lohnung von Seiten ihrer Zeitgenoſſen. Die Dunkel„heit, in welche ſie ſich hüllen, iſt ein Diebſtahl, den ſie „an der National-Ehre begehen."

Es iſt traurig, dieſe Notiz mit der Nachricht beſchlieſsen zu müſſen, daſs der beſcheidene und groſsmüthige

*) In ſeinem *Supplement aux Récherches géogr. ſur l'Inde.* Tome III, p. 65.

thige Oberſt *Gentil* ſeine Laufbahn, in einem Alter von 73 Jahren, den 15 Februar 1799 (27 Pluviose VII) in der gröſsten Dürftigkeit beſchloſſen hat.

Hr. *Langlès* widmete dem Andenken dieſes edlen Mannes ſeine Ueberſetzung von *Forſter's Reiſe von Bengalen nach Petersburg*, und fügte derſelben eine Notiz über denſelben bey, von welcher das obige die Ueberſetzung iſt. „Möge dies ſchwache Denkmal" (ſagt Hr. *L.* zu Ende dieſer kleinen Biographie) „welches ich ihm hier „ſetze, ſein Andenken wenigſtens vor der ungerechten „Vergeſſenheit ſchützen, zu welcher er verurtheilt „ſcheint!" — Durch die Einrückung dieſes Artikels in die *A. G. E.* ſuchen die Herausgeber durch weitere Verbreitung zu Erfüllung dieſes Wunſches das ihrige beyzutragen. Sie hoffen in der Folge ihren Leſern auch *Gentil's* Bildniſs mittheilen zu können.

7.

Geoffroy's Bericht über die in der Gegend von Memphis anzuſtellenden Nachgrabungen.

Der geſchickte Zoologe *Geoffroy*, Profeſſor am naturhiſtoriſchen Muſeum zu Paris, rückte in das 22 Heft des Magazin Encyclopédique (Année VII Tom. VI. p. 187 ſeqq.) einen Bericht *über die Nachgrabungen, welche an dem Ort, wo ehedem Memphis ſtand, und ſo weit die Begräbniſs-Plätze dieſer Stadt reichen, zu machen wären*, ein. Dieſen Bericht ſtattete er im Nahmen einer Commiſſion, welche aus *Fourier*, *Champy*, *Lepere* (Architect) und ihm beſtand, am 4 Pluviose IX, in dem Aegyptiſchen Inſtitut ab. *Menou* hatte nämlich *Lepère* und *Coutelle* den Auftrag gegeben, in den angegebenen Gegenden nachgraben zu laſſen. Dieſer Bericht war beſtimmt, dieſen beiden Aufſehern jener Nachgrabungen einige nöthige Fingerzeige zu geben.

Einige

Einige Stellen aus diesem Bericht mögen wohl hier nicht am unrechten Orte stehen, da sie doch wenigstens ein neuer Beweis sind, von welchem Eifer die dortigen Gelehrten für die Wissenschaften belebt waren, und wie sehr es zu bedauern ist, dass sie nicht thätiger durch die Umstände begünstigt wurden.

Die Untersuchungen, (heisst es in diesem Berichte,) welche man zu machen hätte, müssten sich 1. auf die grosen Pyramiden von *Gizé*, 2. auf die Pyramiden von *Sacchara*, 3. auf die sogenannten *Mumien-Brunnen*, 4. auf den Ort, wo *Memphis* stand, erstrecken.

In Ansehung der grosen Pyramiden wünscht die Commission, dass man besonders mit der grösstmöglichsten Genauigkeit, deren unsere heutigen astronomischen Instrumente fähig sind, die wahre Richtung der Seiten bestimmen möge. Nachdem der Berichterstatter von den Messungen und Beobachtungen, die Hr. *v. Chazelles* zu Anfang des 18 Jahrhunderts desfalls unternahm, gesprochen, setzt er den Wunsch hinzu, dass man die nämlichen Untersuchungen mit den Instrumenten wiederholen möge, die in neuern Zeiten einen so hohen Grad von Vollkommenheit erlangt haben. „Dies hatte das Institut „bewogen, die nämliche Operation in der Reise vorzu„schlagen, welche wir im J. VIII nach *Memphis* unter„nahmen. Unser College *Nouet* untersuchte damals die „Richtung von einer der Seiten der grösten Pyramiden. „Er fand, dass die Basis dieser Seite nur um einen drit„tels Grad von der Richtung von O. n. W. abwich. „Diese Differenz kann man mit grosser Wahrscheinlich„lichkeit den Ungleichheiten dieser Seite zuschreiben, „welche nicht gestattet, genauere Messungen anzustellen, „da die äusere Bekleidung zerstört ist. — Zu gleicher „Zeit fand unser College *Jacotin* durch geodätische Mes„sungen, dass die entgegenstehende Seite mit dieser voll„kommen parallel, die beiden übrigen aber auf ihnen „senkrecht seyen. Dasselbe fand er auch an den benach„barten Pyramiden. Jetzt scheint es uns sehr nützlich

die

„die Reſultate dieſer Meſſungen zu beſtätigen, und ſich „dazu aſtronomiſcher Inſtrumente zu bedienen; ſo wie „auch dieſe Unterſuchungen auf die Pyramiden von *Sac-* „*chara* auszudehnen. Der B. *Nouet* hat ſich auch zu die- „ſer neuen Arbeit erboten.“

Dieſe Reiſe ſollte unter andern auch den Zweck haben, die genaueſten Meſſungen aller Monumente und ihrer verſchiedenen Theile zu veranſtalten; ferner die *Mumien-Brunnen* oder Behälter auf dem weſtl. von *Memphis* gelegenen Gebirge genauer, als bisher geſchehen iſt, zu unterſuchen. Die Commiſſion ſchlug vor, eine von den kleinern Pyramiden im Innern genau zu unterſuchen, ſo auch das Innere des Sphinx-Kopfes und die Vertiefung in der groſsen Pyramide.

Zu *Memphis* ſollte beſonders um das *Serapeum* zu entdecken nachgegraben werden. Einige vorläufige Bemerkungen des Berichterſtatters haben zur Abſicht, den Ort zu bezeichnen, wo die Nachgrabungen mit Erfolg könnten betrieben werden.

Auf der mit Mumien-Reſten bedeckten Ebene ſollte ebenfalls nachgegraben werden. „Man müſste an ver- „ſchiedenen Orten Kanäle in verſchiedenen Richtungen „graben, um den Felſen ſelbſt beſſer beobachten zu kön- „nen. Auf dieſe Art könnte man vielleicht ausfindig „machen, wie weit ſich dieſe Ebene erſtreckt, und man „fände wahrſcheinlich, daſs ſie verſchiedene Abtheilun- „gen hat, welche den Mitgliedern der verſchiedenen Stän- „de der Geſellſchaft und den Thieren verſchiedener Art „beſtimmt waren. Auf dieſe Art wird man mehrere Mu- „mien-Brunnen finden, die noch nie eröffnet worden „ſind, und welche daher eine beſondere Aufmerkſamkeit „verdienen. Unſere Collegen werden es wahrſcheinlich „für gut finden, einige derſelben zu eröffnen, und we- „nigſtens die Geſtalt und Natur der Steinart zu unter- „ſuchen, womit dieſelben verſchloſſen worden ſind. Eine „beſondere Aufmerkſamkeit verdient derjenige, an wel- „chem *Hamelin* ſchon nachzugraben anfieng. Seine be-

„trächt-

„trächtliche Tiefe und Breite ſcheinen anzuzeigen, daſs „er entweder zum Haupteingang einer Gallerie diente, „deren Unterſuchung intereſſant ſeyn müſste, oder daſs „er einer jetzt zerſtörten Pyramide zugehörte. — Ein „wichtiger Gegenſtand, welcher unterſucht zu wer„den verdient, iſt die genaue Beſtimmung des Locals „von *Memphis*. Man kann bis auf einen gewiſſen Punct „einige Hauptſtraſsen und groſse Plätze auffinden; man „würde ebenfalls mehrere Ruinen des Vulcan-Tempels „entdecken, von denen weder Beſchreibung noch Abbil„dung exiſtirt. Dieſe Unterſuchung des Locals der Stadt „*Memphis* müſste ebenfalls zur Abſicht haben zu beſtim„men, in wiefern die Beſchreibung *Herodots* richtig iſt. — „Dieſem Schriftſteller zufolge lag *Memphis* in dem ehe„maligen Bette des Nils, und ein weſtlich an dieſer Stadt „gelegener See hatte mit dem Fluſſe Verbindung. Es „wäre intereſſant bey dieſer neuen Reiſe zu unterſuchen, „was von allem dieſem noch beſteht; den Plan der Krüm„mungen des Nils in der Gegend von *Memphis* genau „aufzunehmen; die Anſchwemmungen die hier etwa Statt „gefunden, und beſonders den Umſtand zu unterſuchen, „ob verſchiedene ziemlich beträchtliche Erhohungen, „welche von mehrern unſerer Collegen jenſeits der Rui„nen von *Memphis* bemerkt worden ſind, ehemals viel„leicht einen Theil des Damms ausgemacht haben, wel„chen *Herodot* zufolge, *Ménès* errichten lieſs, um den „*Nil* zu nöthigen, ſein altes Bette zu verlaſſen und in „einer gewiſſen Entfernung von den Bergen zu flieſsen; „und welcher zu *Herodots* Zeiten immer noch ſehr ſorg„fältig unterhalten wurde.

„Man müſste endlich den alten Boden von *Memphis* „zu ſondiren ſuchen, bis man die Erde gefunden hätte, „welche den Anſchwemmungen des Nils ihren Urſprung „verdankt. Dies könnte einige Data liefern, welche als „Gründlage zu Muthmaſsungen über das hohe Alter die„ſer Stadt dienen würden. Hiezu könnte man ſich des „Inſtruments bedienen, welches unſer College *Conté* ver„fertigen laſſen will. Dieſe Sonde würde die Orte anzei„gen,

„gen, wo man am meiſten Ruinen von Tempeln und Pal-
„läſten finden könnte, und würde auch dazu dienen, den
„alten Boden von Aegypten wieder aufzufinden, und zu
„unterſuchen, welches die urſprüngliche Erde dieſer Ge-
„gend war, ehe der regelmäſsig geleitete Lauf des Nils
„ſie mit einer ſo ſtarken Lage von ſandiger Thon-Erde
„bedeckte.

„Sobald dieſe Nachgrabungen auf Koſten des öffent-
„lichen Schatzes gemacht werden, ſo müſſen auch die ge-
„fundenen Gegenſtände der Regierung angehören. Zu dem
„Ende glaubt die Commiſſion, daſs ein Regiſter eröffnet
„werden müſſe, in dem 1. die Beſchreibung aller Monu-
„mente; 2. das Reſultat aller Operationen; 3. die Auf-
„zählung aller gefundenen Gegenſtände enthalten wäre. —
„Dieſes Regiſter wäre eine Art von Verbal-Prozeſs, wel-
„cher dadurch, daſs er unter den Augen einer groſsen
„Anzahl von Zeugen aufgeſetzt würde, den auf dieſer
„Reiſe gemachten Beobachtungen die gröſstmöglichſte
„Authenticität gäbe. Nach Beendigung dieſer Reiſe wür-
„de dieſes Regiſter in dem Secretariat hinterlegt werden,
„und als Anhang der Verbalprozeſſe des Inſtituts dienen."

8.

Auszug aus mehrern Schreiben aus Paris.

B. *Née* hat nun auch das ohngefähr 13 Kolumnen ſtarke Subſcribenten-Verzeichniſs, nebſt ſechs Bogen Regiſter und der Nachricht an den Buchbinder, wohin die Kupfer zu heften ſind, den Subſcribenten der *Voyage hiſtorique et pittoresque en Iſtrie et en Dalmatie*, zugeſchickt, ſo daſs jetzt das Werk geendigt iſt und gebunden werden kann. Die Anzahl der in dem Subſcribenten-Verzeichniſs angegebenen Exemplare beträgt etwas mehr als 300. Ohngeachtet dieſes ſehr ſtarken Verzeichniſſes ſagt der Herausgeber doch in einem mit dieſer Supplement-Lieferung ausgegebenen beſondern Blatte, daſs

daſs mehre Subſcribenten-Nahmen ihm noch nicht deutlich geſchrieben zugeſchickt wurden. Er meynt hierunter wahrſcheinlich diejenigen, welche ihre Exemplare indirecte durch Buchhändler erhielten. Er verſpricht die, welche ihm bis vor Ende Julius 1802 ſollten zugeſchickt werden, noch beſonders drucken zu laſſen. Bis dahin ſoll auch für das Ausland der Subſcriptionspreis von 210 L. noch offen bleiben; nachher tritt der Ladenpreis zu 250 L. ein.

In einem andern Avis kündigt er *Alexander Laborde's Voyage pittoresque, hiſtorique et géographique du Royaume d'Eſpagne* an, welche bey ihm erſcheinen wird, und wovon er in einiger Zeit einen Proſpectus verſpricht, von welchem zu ſeiner Zeit in dieſen Blättern ſoll Rechenſchaft gegeben werden. Dies Werk ſoll 3 bis 4 groſse Fol. Bände geben. Es iſt aber wahrſcheinlich, daſs es ſobald noch nicht erſcheinen wird, da Hr. *Laborde*, wenn nur erſt ſeine Moſaïque, (wovon die A. L. Z. die allgemeine Zeichnung geliefert hat,) fertig ſeyn wird, noch einmal eine Reiſe nach Spanien zu unternehmen denkt, um manche Sachen an Ort und Stelle aufs neue zu verificiren.

In der öffentlichen Sitzung vom 15 Germinal X gab die Claſſe der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften des Nat. Inſtituts unter andern Preiſsfragen auch folgende auf: Auf den 15 Meſſidor des Jahres XI: „Welches war „der Einfluſs von Luther's Reformation auf die politiſche „Lage der verſchiedenen Staaten von Europa und auf die „Fortſchritte der Aufklärung?“ — Die Abhandlungen müſſen vor dem 15 Germinal X eingeſchickt werden. Der Preiſs beſteht in einer goldenen Medaille von 5 Hectogrammen am Werth.

Die Claſſe der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften hat unter andern folgende Preiſsfrage aufgegeben: „Eine kri„tiſche Unterſuchung der griechiſchen und lateiniſchen „Schriftſteller, welche über Aegypten geſchrieben haben, „von den älteſten Zeiten an bis zu den Kreuzzügen.“ Der Preiſs,

Preiſs, welcher 5 Hectogrammen Gold beträgt, ſoll in der Sitzung vom 15 Nivoſe XII ausgetheilt werden. Die Abhandlungen werden bis zum 15 Vendemiaire XII angenommen.

Von den auf Befehl des Miniſters vom Innern gedruckten ſtatiſtiſchen Beſchreibungen der Departemente, ſind die von dem Departement *de la Vienne*, und die vom Dept. *du Golo* erſchienen. Jenes koſtet 24 ſols, dieſes 12 ſ.

Von folgender Schrift möge hier eine kurze Notiz hinreichen:

Vocabulaire des termes de commerce, banque, navigation marchande et finance mercantile; par Jaques PEUCHET. Paris, Teſtu. Dies Werk dient gewiſſermaaſsen als Supplement des *Dictionnaire de la Géographie commerçante*, welche derſelbe Vf. vor einiger Zeit herausgab. Es iſt daher in 4., und um als Handbuch zu dienen, auch in 8. abgedruckt worden. Der Zweck des Vfs. war nicht blos eine Nomenklatur mit einigen Erläuterungen zu liefern, ſondern alle Handels- und Schiffer-Ausdrücke zu erläutern, beſtimmte Kenntniſſe über die in den verſchiedenen Ländern üblichen Maaſse, Gewichte, Geldſorten, und der nöthigſten Handelsgeſetze ſeinen Leſern mitzutheilen, und ſie überhaupt mit allem dem bekannt zu machen, was man beym Handel, in den Manufakturen, dem Bauweſen, der Schiffarth, der Fiſcherey u. ſ. w. zu wiſſen nöthig hat.

Ein ſeit etwa zwey Jahren ſich in Paris aufhaltender junger teutſcher Gelehrter ſteht mit der Londner Geſellſchaft, auf deren Koſten *Hornemann* reiſt, in Unterhandlung wegen Anträgen, die demſelben gemacht worden ſind, in einer andern Direction eine Reiſe nach Africa zu machen. Wenn die gegenſeitigen Bedingungen genehmigt werden, ſo gedenkt derſelbe noch etwa 2 Jahre in Paris ſich mehrere practiſche zu einer ſolchen Expedition nöthige Kenntniſſe zu erwerben.

In

In dem *Magazin Encyclopédique* (Jahrg. VII No. 21 und 22 oder T. VI. p. 33-76, und p. 151-186) hat Hr. *Silveſtre de Sacy* einen weitläuftigen Auszug aus *the Oriental Geography of* Ebn-Haukal, *an Arabian Traveller of the tenth century translated by Sir William* Ouseley, Knt. LL. D. London. 1800. 4. mitgetheilt. Ein dritter Abſchnitt, welcher dieſen Auszug beſchlieſsen wird, ſoll im 23ſten Heft mitgetheilt werden.

Denon's Werk ſoll endlich zu Ende Floreal's oder im Laufe des Monats Prairéal erſcheinen.

Die 2te Ausgabe von *Bourgoing's Voyage en Eſpagne*, welche bey *Buiſſon* erſchien, iſt ganz vergriffen. Die 3te ſoll gegen Ende des Monats Junius (vielleicht und wahrſcheinlich auch ſpäter) bey *Levrault* erſcheinen.

Buiſſon wird eheſtens die Ueberſetzung von *Billings* Reiſe herausgeben unter dem Titel: *Voyage dans les Provinces du Nord de la Ruſſie Aſiatique, dans la Mer Hyperboréenne et ſur la côte du Nord-Oueſt de l'Amerique, entrepris par ordre de l'impératrice Catherine II, par le Capitaine* Billings, *l'un des Compagnons du Capitaine Cook, traduit de l'anglais par J.* Castera. 2 Vol. 8. mit einem Quartband Kupfer und Charten.

Von den Departemental-Statiſtiken iſt neuerlich die des Departement *de la Marne*, die des Dt. *du Gers* und des Dt. *de Lot-et-Garonne* erſchienen. Die des erſten koſtet 25 ſols, die beiden andern jedes 15 ſ.

Mémoire ſur l'utilité qu'on peut tirer des marais deſſéchés en général, et particulièrement des ceux du Laonois, par Crette-Pallvel. 118 S. in 8. mit 2 Kupfern. Paris, bey Madame Huzard (36 ſols). Dieſes Mémoire wurde im J. 1787 von der Ackerbaugeſellſchaft zu *Laon* gekrönt, und zufolge eines Schluſſes der Ackerb. Geſ. des *Seine-Dept.* wieder neu aufgelegt. Der Tribun *Chaſſiron*, Mitglied dieſer Geſellſchaft, hat dieſe neue Auflage mit Noten bereichert.

Voyage

Voyage Cosmographique, ouvrage dédié à la jeuneſſe, par le Profeſſeur SCHAEFER, *inſtituteur des pages de S. M. le Roi de Pruſſe; traduit de l'allemand, et conſidérablement augmenté dans la partie hiſtorique; par le Cit. H. L. St.-J.* 2 Bde. in 12. von XVI und 218, u. 277 S. Preiſs: 3 Fr. Paris, b. André. Der Ueberſetzer ſcheint dem Vorbericht zufolge ein ehemaliger Emigrant zu ſeyn, der ſich in Teutſchland aufgehalten hat, und durch die Ueberſetzung dieſes Werks das Studium der Geographie in Frankreich zu befördern hofft. Jeder Band hat ein Titelkupfer, deren Unterſchriften doch etwas correcter ſeyn ſollten, als ſie hier ſind. Das Titelkupfer des erſten Bandes hat folgende Unterſchrift: Pont de Rochers de Quito. Cabanes Peruvienne. (Sic.) Costhumes (Sic) Péruviens. Das zum 2ten Bd. ſtellt vor: Manière dont les Indiens dépouillent le serpent Boa. Habillement ordinaire d une Mulâtre. — Der Ueberſetzer des vorſtehenden Werks ſcheint durch ſeinen Wunſch, das Studium der Geogr. Wiſſenſchaften zu verbreiten, auch zur Bekanntmachung des nachſtehenden Werkchens veranlaſst worden zu ſeyn: *Géographie de l'enfance, ou prémières Notions du Syſtème de l'Univers et de la diviſion de la Terre; par le C. H. L. St.-J. pour ſervir d'introduction à l'étude de la Cosmographie, et aux nouveaux abrégés de l'hiſtoire ancienne et moderne.* IV und 316 S. in 12. mit einem (unbedeutenden) Kupfer. Paris, André. Preis: 2 Fr.

Manuel du Voyageur à Paris. 350 S. in 18. Paris, Favre. (30 ſols.) Dies iſt ein neuer Abdruck des ſchon lange unter dieſem Titel bekannten Werkchens, worin man eine, freylich ſehr unbefriedigende, Beſchreibung der Pariſer Schauſpiele, Manufacturen, öffentlichen Anſtalten, Gärten u. ſ. w.; ferner die Abtheilung der Stadt Paris in 12 Arrondiſſemens oder Munizipalitäten und ein alphabetiſches Verzeichniſs der Straſsen findet.

---

9. CLAU-

9.

Claude de l'Isle.

Claude de l'Isle war der Sohn eines Arztes zu *Vaucouleurs* in Lothringen, wo er den 5 November 1644 gebohren wurde. Er zeichnete ſich zu *Paris* durch ſeine gründlichen Kenntniſſe in der Geographie und Geſchichte aus, und dieſe beiden Wiſſenſchaften docirte er lange mit vielem Beyfall. Der *Herzog von Orléans*, welcher nach Ludwig XIV Tode Regent von Frankreich wurde, der Kanzler *d'Agueſſeau* und eine Menge anderer Perſonen waren ſeine Schüler. Er hinterliefs mehr als 20 Fol. Bände Manuſcripte über die Geſchichte. Seine Vorleſungen über dieſe Wiſſenſchaft richtete er immer nach den Bedürfniſſen ſeiner jedesmaligen Zuhörer ein; je nachdem dieſe ſich der Politik oder der Kriegskunſt oder der öffentlichen Verwaltung oder dem Handel u. ſ. w. widmeten, theilte er ihnen das für ſie vorzüglich nöthige mit. Seine Gattin *Marie Madelaine le Danois* machte ihn zum Vater von 12 Kindern, deren Erziehung er ſelbſt beſorgte, und unter welchen ſich ſeine 4 Söhne durch Kenntniſſe auszeichneten. Dieſe ſind

1) *Guillaume de l'Isle*, den man als den erſten Geographen ſeiner Zeit und den Wiederherſteller der Geographie in Europa anſehen kann.

2) *Simon de l'Isle de l Hériſſel*, ſtarb zu früh, um ſich in der gelehrten Welt als Geſchichtforſcher, (dies war die Wiſſenſchaft, der er ſich vorzüglich gewidmet hatte,) ſo bekannt zu machen, wie er es bey einem längern Leben gethan haben würde.

3) *Louis de l'Isle de la Croyère*, ein ausgezeichneter Aſtronom, der ſich um die Geographie durch ſeine Entdeckungs-Reiſen und aſtronomiſchen Obſervationen verdient machte.

4) *Joſeph Nicolas de l'Isle*, einer der erſten Aſtronomen ſeiner Zeit, der ſich auch um die Geographie wichtige

tige Verdienſte erwarb. Es iſt eine ziemlich ſeltene Erſcheinung, daſs ein Vater, der ſich ſelbſt in der wiſſenſchaftl. Laufbahn auszeichnete, vier Söhne hat, welche ſich um die Wiſſenſchaften ſo verdient, wie die 4 *de l'Isle*, machten.

Buache, erſter Geograph des Königs von Frankreich und Tochtermann von *Guillaume de l'Isle*, lieſs einen Stammbaum dieſer intereſſanten Familie ſtechen. Man ſieht aus einer Erdkugel an dem Orte, wo man *Vaucouleurs* lieſt, einen Baum emporwachſen. Die Aeſte dieſes Baums erſtrecken ſich auf alle Seiten und ſind mit Inſchriften geziert, auf denen man die Titel ihrer Werke lieſt. Dieſer Stammbaum endigt mit *Charlotte de l'Isle*, der älteſten Tochter von *Guillaume de l'Isle*, welche im Jahr 1730, erſt 20 Jahre alt ſtarb, nachdem ſie im J. 1729 den Geographen *Buache* geheirathet hatte. Dieſer Stammbaum iſt mit Médaillons geziert, auf denen man die Wappen der 3 franz. Prinzen, und neben denſelben die Werke, welche *Buache* für die Erziehung derſelben verfertigte, eben ſo wie ſein Schwiegervater und Vorfahr *Guill. de l'Isle* eine Erdbeſchreibung *) für den König geſchrieben hatte, ſieht.

*) *Géographie hiſtorique, ancienne et moderne pour l'uſage du Roi.*

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Ueber den nördlichen magnetiſchen Pol der Erde von *Jerôme Lalande.* 3
2. Bemerkungen über die Kaffern von dem Miſſionair *Vanderkemp.* 7

Bücher - Recenſionen.

1. Hiſtoire du Canal du Midi — par Fs. *Andrecſſy.* 24
2. The Periplus of the Erythrean Sea — by W. *Vincent.* 34
3. Voyage au Senegal — d'après les Mém. de *Lajaille* — par P. *Labarthe.* 39
4. Statiſtique du Dep. des Baſſes - Pyrénées par l. Gen. *Serviez.* 49
5. *Bourgoing's* neue Reiſe durch Spanien. 3r Bd. A. d. Franz. überſ. u. m. Anmerk. v. *C. A. Fiſcher.* 53
6. Annuaire ſtatiſtique — du Dép. de l'Iſère par *Berriat.* 60

Charten - Recenſionen.

1. A Chart of the Strait between Aſia and Amerika — by *A. Arrowsmith.* 63
2. Charte von Alt - Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect. VI. 65

Vermiſchte Nachrichten.

1. Auszug eines Schreibens aus Paris. *Peuchet's* Bibliothèque commerciale — *Rehmann's* Coup d'oeil ſur l. 4 Dep. d. l. rive gauche du Rhin — *Cham-*

Champeaux Etat militaire d. l. Rép. Fr. — Tableau gén. du commerce de la cidev. Prov. de Normandie — *Mentelle's* Globus — *Pallas* nouveau Voyage — Voyage de Paris à Saint Cloud — *Riedesel's* Voyages en Sicile — *Novaïri's* Gesch. Siciliens übers. v. *Cauſſin.* S. 67

2. *Wilh. Nic. Delahaye.* 71

3. Auszug eines Schreibens aus Cadiz. 72

4. Journaliſtik. (Mémoires publ. par la Soc. libre d'émulation du Dép. du Var. T. I. — *Peuchet's* Bibl. commerc. 2 Cah.) 73

5. *Langlè's* Ueberſetzung von *Forſter's* Reiſe. 78

6. *J. B. J. Gentil.* 82

7. *Geoffroy's* Bericht über die in der Gegend von Memphis anzuſtellenden Nachgrabungen. 84

8. Auszug aus mehrern Schreiben aus Paris. *Caſſas* Voy. pittor. en Iſtrie etc. — *Laborde's* Voy. pittor. en Eſpagne — Preisfragen des National-Inſtituts — Statiſt. Beſchreibungen der Dept. de la Vienne und du Golo — *Peuchet's* Vocabulaire des termes de commerce — Unterhandlungen eines teutſchen Gelehrten mit der Londner Geſellſchaft zu Entdeckung des innern Afrika wegen einer Reiſe dahin — Auszug aus *Ibn Hauckal* im Magaz. encyclop. — *Denon's* Werk — *Bourgoing's* Voy. en Eſpagne. 2 Ed. — *Caſtera's* Ueberſetz. v. *Billings* Reiſe — Statiſtik der Depts. de la Marne, du Gers, du Lot et Garonne — *Cretté - Palluel's* Mém. über die Austrocknung der Moräſte — Ueberſetz. v. *Schäfer's* Weltumſegler — Géographie de l'Enfance — Manuel du Voyageur à Paris. 88

9. *Claude de l'Isle.* 95

Zu dieſem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *Claude de l'Isle.*
2. Charte von *Kaschemyr* nach *Gentils* Entwurf.

F. d. A. G. Ephem. Bd X. St 1.

GUILLAUME DE L'ISLE

Geb. zu Paris d. 28 Febr. 1675
gest. ebendas. d. 25 Jan. 1726.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Zweytes Stück. Auguſt 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Geographiſche Lage einiger Oerter in Finland durch aſtronomiſche Beobachtungen in den Jahren 1787 u. 1788 beſtimmt von Nath. Gerh. SCHULTEN. (Im Auszuge aus den *Kongl. Svenska Vet. Acad. Nya Handlingar.* Tom. XIX. 1798. S. 189-202.)

(Da bekanntlich der König von *Schweden* auf Vorſtellung der Akademie der Wiſſenſchaften die Meſſung eines Meridianbogens in dem *Schwediſchen Lappland*

den geſchickten Geometern, Premier-Lieutenant *von Oefverbom* und dem Sekretär der Akademie *Svanberg* aufgetragen hat, welche für die allgemeine Geographie der Erde ſowohl, als für die ſpezielle dieſes Theils des Schwediſchen Reichs wichtige Unternehmung, zu vielen intereſſanten Reſultaten Hoffnung giebt; ſo iſt es vielleicht nicht ohne Nutzen die Aufklärungen, welche die Geographie eines andern Theils dieſes Reichs, *Finlands*, den Beobachtungen des obengenannten Gelehrten verdankt, hier im Auszuge aus einer von Hrn. *J. G. L. Blumhof* uns mitgetheilten Ueberſetzung obiger Abhandlung zu finden.

D. H.)

Hr. *N. G.. Schulten* unternahm zwar ſchon in den Jahren 1787 und 88 die aſtronomiſche Beſtimmung mehrerer ihm von dem damaligen Oberdirektor des Königlichen Landvermeſſungs-Comptoirs, Hrn. *af Wetterſtedt* bezeichneten Punkte in Finland, zögerte aber mit deren Bekanntmachung bis 1798, in der Hoffnung, mehrere correspondirende Beobachtungen zu erhalten, worin er doch nicht nach Wunſche glücklich geweſen iſt.

Die in Finland zu beſtimmenden Orte ſollten die Baſis einer verbeſſerten Charte werden, deren *Finland* noch ſo ſehr bedarf. Hr. *Schulten* bediente ſich einer guten Sekundenpendeluhr von *Ernſt*, eines 20 füſsigen aſtronomiſchen Tubus und eines guten von *Siſſon* verfertigten und 18 engl. Zoll im Radius haltenden Quadranten, auf dem man halbe

halbe Minuten mit Genauigkeit ablesen konnte. Die Reise wurde von *Sveaborg* aus im Anfang des Decembers 1787 unternommen. Folgendes sind die Resultate derselben.

St. Michel (Kirchspiel im Schwedischen *Sawolax*) am Postwirthshause unfern der Kirche. Breite aus 12 Beobachtungen in der südlichen Hälfte des Meridians im Mittel: 61° 41′ 23″; aus 12 Beobachtungen in der nördlichen Hälfte im Mittel: 61° 42′ 7″. Also Breite für die Kirche zu St. Michel 61° 41′ 45″. Die Länge ist aus 4 Jupiterstrabantenverfinsterungen, zu denen doch nur 1 korrespondirende — (da die Mietauer wegen ihrer grosen Differenz mit der Londner, welche leztre mit den Tafeln ziemlich genau zu stimmen scheint, ausgeschlossen ist —) gefunden werden konnte, im Mittel 1^h 39′ 44″ O. v. *Paris* oder die Meridiandifferenz von *Ferro*, das Hr. *Schulten* 19° 53′ 45″ W. v. *Paris* setzt, 44° 44′ 15″. (Also Länge von St. Michel vom 1sten Meridian 20° westlich von Paris = 44° 50′ 30″.)

Randasalmi (Königl. Domäne in *Sawolax*) bey der Kirche. Breite aus 6 Beobb. im südl Meridian: 62° 3′ 32″; aus 3 Beobb. im nördl. Meridian: 62° 4′ 37″. Mittel: 62° 4′ 4″.

Kuopio (Stadt in *Sawolax*). Breite aus 6 Beobb. im nördlichen Meridian: 62° 54′ 34″; aus 7 Beobb. im südlichen Meridian: 62° 52′ 32″. Mittel: 62° 53′ 43″.

Pielisjärvi (Kirchspiel in *Carelen*) bey der Kirche. Breite aus 12 Beobb. im südlichen Meridian: 63° 18′ 13″; aus 5 Beobb. im nördlichen: 63° 20′

21″. Im Mittel 63° 19′ 17″. Aus 3 Jupiterstrabantenverfinſterungen, zu denen 2 korreſpondirende in *Sto Kholm* und in *Copenhagen* gefunden wurden, ergiebt ſich die Länge der Kirche von *Pielisjärvi* in Zeit von Paris: 1ʰ 51′ 4″ oder 47° 46′ O. vom erſten Meridian 20° W. von Paris.

Kide in *Carelen* bey der Kirche. Breite im Mittel aus 5 Beobachtungen im ſüdlichen und nördlichen Meridian: 62° 6′ 32″.

Kihtelisvara (gehört zu der Gemeinde *Tohmajärvi* in *Carelen.*) Aus 1 Beob. Breite: 62° 29′ 21″.

Hapaniemi (Königl. Domaine im Kirchſpiel *Randaſalmi* in *Sawolax*, wo eine Zeichenſchule angelegt iſt.) Breite aus 1 Beob.: 61° 5′ 41″.

Nyslott (im Ruſſiſchen *Sawolax*). Breite aus 1 Beob.: 61° 51′ 18″. Doch ward dieſe Beobachtung unter ungünſtigen Umſtänden gemacht.

Die ſüdlichſte Spitze des feſten Landes in *Finland* iſt die Landſpitze *Hangö* im Kirchſpiel *Tenala* in *Nyland*. Ihre Lage (und die von *Dagerort* auf *Daghö*) beſtimmt die Breite des Finniſchen Meerbuſens bey ſeiner Verbindung mit der Oſtſee und iſt für die in dieſen Meerbuſen einlaufenden Seefahrer der unſern davon liegenden Bake halber von Wichtigkeit. Daher ward Hr. *Sch.* von dem Admiral *Nordenankar* — unter deſſen Aufſicht die bekannte vortreffliche Sammlung von Seecharten über die Oſtſee entworfen iſt — erſucht, die Breite dieſes Punkts auf das genaueſte zu unterſuchen. 4 Obſervationen im ſüdlichen und 5 im nördlichen Meridian gaben dieſelbe am daſigen Zollhauſe im Mittel

tel 59° 48′ 35″. Die Diſtanz der Bake ward auf dem Eiſe gemeſſen und dann auf den Meridian des Zollhauſes reducirt 8204 ſchwed. Ellen oder 2′ 37″ gefunden. Die Breite der *Hangöer Bake* iſt ſonach 59° 45′ 58″.

Von vorgenannten Oertern ſind zwey, nämlich *St. Michel* und *Pielisjärvi* ſchon vorher vom Prof. *Planman* in Rückſicht der Länge und Br. beſtimmt worden. (S. Abhandl. der Königl. Schwed. Akademie für 1767.) *St. Michel* iſt daſelbſt zu 61° 45′ und *Pielisjärvi* 63° 18′ Breite beſtimmt. Erſtre L. 38′ 32″ und letztere 50′ 8″ öſtlich von *Stockholm's* Meridian. Die Unterſchiede ſind beträchtlich. Allein Hr. *Planman* ſtellte ſeine Obſervationen auf einer ſchnellen Reiſe an; er beſtimmte die Breite von *St. Michel* mit einem 8 zolligen Inſtrumente nur durch *eine* Obſervation und die Längen ſind ebenfalls nur aus einer berechnet, die in *Pielisjärvi* obſervirte Emerſion des 3ten Jupiterstrabanten ausgenommen, der in Rückſicht ſeiner langſamen Bewegung, wenig genaue Beobachtungen erlaubt. Obige Differenzen ſind daher kein Wunder.

---

2. *Beſtim-*

2.

Beſtimmung der Breiten und Längen einiger Städte in Schweden durch aſtronomiſche und chronometriſche Beobachtungen, von N. G. Schulten. *)

Unter allen bekannten Methoden die Längen der Oerter zu beſtimmen iſt wohl keine bequemere, und wenn ich eine wirkliche Meſſung auf der Erdoberfläche annehme, keine die dem Einfluſs der Witterung weniger ausgeſetzt iſt, als die vermittelſt der *Chronometer*. Die Genauigkeit dieſer Methode beruht durchaus auf der Vollkommenheit dieſer theuren *Uhr*, die ungeachtet der vielfachen Veränderungen der Luft und des Wetters, und der verſchiedenen Bewegungen, welche bey einer Reiſe unvermeidlich ſind, ihren gleichförmigen Gang mit aller erforderlichen Präciſion beybehalten muſs. Es ergiebt ſich zwar aus den Angaben des Hrn. Grafen *von Brühl* und Frhn. *von Zachs*, daſs es ſolche Uhren giebt, aber das Glück ſie ſo vortrefflich zu erhalten, habe ich doch ſo ſelten gehabt, daſs nicht ein jeder darauf rechnen darf.

Hr. Bergrath Baron von *Hermelin*, welcher zur Verbeſſerug der Geographie Schwedens mit ſo vielem Eifer und Freygebigkeit beyträgt und in dieſer Abſicht Unterſuchungen anſtellen, Meſſungen verrichten, Obſervationen machen, Charten zuſammenſetzen und herausgeben läſst, hat zu dieſem Endzweck unter andern koſtbaren Inſtrumenten auch einen

*) Aus den *Kongl. Svenska Vet. Acad. Nya Handl.* 1799 S. 100 f. überſetzt von *J. G. L. Blumhof.*

einen ſolchen von Hrn. *Arnold* in London verfertigten *Taſchenchronometer* (Pocket Chronometer) kommen laſſen, welcher ſich in Rückſicht der Gröſse von einer gewöhnlichen Taſchenuhr nicht unterſcheidet.

Ich habe den Gang dieſer Uhr vom 5ten Nov. 1797 bis im May 1798 ſorgfältig obſervirt und ſolchen mit einer accuraten Mittagslinie, ſo oft die Witterung ſolches erlaubte, und aufserdem täglich mit einer Sekundenpendeluhr verglichen.

Den Gang derſelben findet man in der folgenden Tafel aufgezeichnet, woſelbſt das Zeichen + anzeigt, wie viel der Chronometer vor der mittlern Zeit des Tages voraus hatte, und das Zeichen —, wie viel er nach eben der Zeit zurückblieb, welches ſich aber gleichwohl ſelten und blos anfänglich ereignete.

Die Uhr lag vom Anfang an bis den 19 Januar in einer horizontalen Stellung, mit dem Zifferblatt aufwärts, einige kurze Verſuche, wo ſie getragen wurde, ausgenommen. Den 19 u. 20 Jan. trug ich ſolche bey mir in einer gewöhnlichen Uhrtaſche von 9 Uhr Vormittags bis zu eben der Zeit des Abends, liefs ſie aber die Nächte hindurch horizontal liegen. Den 21 Jan. wurde ſie perpendiculair aufgehängt, und blieb in dieſer Stellung bis den 29ſten März; weil aber ihre Bewegung nach und nach unordentlicher und beſchleunigter wurde, ſo liefs man ſie aufs neue in ihrer erſten Lage, wo ſie bald einen ziemlich gleichförmigen, obgleich geſchwindern Gang annahm, als ſie in eben der Lage vorher gehabt hatte.

Auch

Auch mufs bemerkt werden, dafs die Uhr in diefem Zeitraum in einem bewohnten Zimmer fich befand, welches durch Einheitzen ziemlich gleichförmig warm gehalten wurde.

Ohne die befonders angeftellten Verfuche anzuführen, fcheint aus den nachfolgenden Obfervationen zu folgen, dafs man die Uhr ganz und gar nicht bey fich tragen kann, wo fie meiftentheils eine fenkrechte Lage bekommen würde, ungeachtet fie dazu gemacht zu feyn fcheint, und deshalb von Hrn. *Arnold Tafchenchronometer* genannt ift; fondern dafs man fie, wenn folche brauchbar feyn foli, in eine horizontale Lage bringen mufs,

Um mich noch mehr von dem Gange derfelben zu überzeugen, nahm ich fie mit auf die Reife nach *Gefle* und von da zurück, wo ich fie in einen dazu eingerichteten Kaften legte. Vom 19 April, wo fie weggenommen ward, bis zum 30ften, wo man fie wieder ftellte, hatte fie 69″ vor der mittlern Zeit gewonnen, welches nach der Voraus fetzung, dafs die Acceleration in der ganzen Zeit gleich grofs gewefen fey, in 24 Stunden 6″,3 macht. Diefes unterfcheidet fich beträchtlich von dem Gange derfelben auf der Reife, ftimmt aber genau mit ihrer Bewegung in den folgenden Tagen vom 1 bis 10 May, überein, wie die Tabelle zeigt.

Nachdem ich auf obgedachte Weife gefunden, in wie weit man fich auf diefe Uhr verlaffen konnte, ftellte ich fie genau nach correfpondirenden Höhen mehrere Tage nach einander. Den 9 May fand ich 0′ 46″, 6 vor der mittlern Zeit und ihre Acceleration diefe Tage im Durchfchnitt 6″,7 täglich.

Hier-

Hierauf unternahm ich den 10ten eine Reise nach *Dalarne*, in Gesellschaft des Aufcultanten im Königl. Bergcollegio, Hrn. Mag. *C. P. Hällström*. Um die Breiten und Sonnenhöhen zu observiren, nahmen wir einen aftronomischen Quadranten von *Siffon* von 18 Engl. Zoll Radius mit, welchen ich vorher schon mehreremale gebraucht hatte, und dessen Vollkommenheit ich genau kannte. Auch nahm ich eine aftronomische Pendeluhr mit, um den Chronometer damit zu vergleichen, wenn mehrere trübe Tage nach einander, oder ein längerer Aufenthalt an einer Stelle Gelegenheit dazu geben würden.

Den 11 May in *Sala*.

Wir kamen hier kurz vor Mittage an, eilten aber doch von dem obern Rande der Sonne correspondirende Höhen zu nehmen. Dieses war auch an allen übrigen Orten der Fall.

10 St. 56′ 10″ — 46° 40′ — 1 St. 9′ 40″ etc. Das Mittel gehörig corrigirt, zeigte, dafs der Chronometer 6′ 35″ vor mittlerer Zeit war.

Die Mittagshöhe der Sonne, nämlich der obere Rand derselben war — 43° 21′ 40″, woraus die Br. von *Sala* = 59° 55′ 10″.

Weiter auf den Nachmittag wurden mehrere Sonnenhöhen genommen, als 2 Uhr 12′ 27″ — 42° 21″ etc., welche zeigen, dafs die correspondirenden Beobachtungen, ungeachtet der Nähe des Mittagsmoments, auf den Gang der Uhr einigen Ausschlag gaben.

Den

Den 12 May.

Der Vormittag war trübe mit kleinen Staubregen. Zwiſchen ziemlich dicken zerſtreuten Wolken fand ſich die Mittagshöhe der Sonne 48° 37′ 30″, woraus die Breite des Orts 59° 54′ 27″ ſeyn würde. Das Mittel mit den Obſervationen des vorigen Tages iſt 59° 54′ 49″; weil aber die Höhe des letztern Tages weniger zuverläſſig iſt, ſo nehme ich die Breite dieſer Stadt zu 59° 55′ 0″ an.

Des Nachmittags klärte ſich der Himmel auf, und es wurden mehrere Sonnenhöhen genommen, als 2 Uhr 0′ 15″ — 43° 36′ etc. Das Mittel von dieſer und mehrern war 2 Uhr 10′ 11″ — 42° 46′ 30″. Aus andern Obſervationen bekam man das Mittel 2 Uhr 36′ 15″ — 40° 24′ 20″. Aus dieſen Beobachtungen findet ſich, daſs die Uhr heute 6′ 42″ vor der mittlern Zeit war oder daſs ſie auf die lezten 24 Stunden 7″ accelerirt hatte.

Den 14 May. *Aweſtad.*

Der geſtrige Tag war trübe geweſen, heute aber war der Himmel klar; und man obſervirte 8 Uhr 21′ 26″ — 33° 13′ — 3 Uhr 48′ 7″, etc. Das Mittel zeigte, daſs der Chronometer 8′ 29″,8 voraus war.

Einige einzelnen Höhen, als 2 Uhr 12′ 32″ — 43° 1′ 30″ etc. gaben daſſelbe Reſultat.

Die Mittagshöhe des obern Sonnenrandes war 48° 52′ 45″, woraus die Breite = 60° 8′ 35″.

In der Nacht war die Aehre in der Jungfrau im Meridian bey 19° 48′, woraus die Breite wird

60°

60° 8′ 28″.
Meridianhöhe des Arcturus 50° 6′ 45″. 60° 9′ 14″.
— — des Sterns α in ♒ 14° 45′ 30″. 60° 8′ 16″.
Das Mittel daraus 60° 8′ 39″.

kömmt dem Resultate, welches die Mittagshöhe der Sonne gab, sehr nahe.

Den 15 May in *Fahlun.*

Gleich bey der Ankunft 7 Uhr 21′ 2″ war die Höhe der Sonne 8° 14′. Das Mittel aus diesen und mehrern um 7 Uhr 23′ 36″ — 7° 57′ 6″ giebt dem Chronometer 10′ 50″ vor mittlerer Zeit, welches freylich mehr, als die Beobachtungen der folgenden Tage ergeben, und davon herrühren dürfte, dass die Sonne dem Horizonte allzunahe war.

Den 16 May.

Correspp. Höhen 8 Uhr 30′ 48″ — 34° 15′ — 3 Uhr 43′ 20″ etc. Das Mittel zeigt, dass die Uhr heute 10′ 46″ voraus war. Die Mittagshöhe der Sonne 48° 53′ 30″ giebt die Breite = 60° 35′ 53″.

Den 18 May in *Mora* und *Norets* Gasthofe.

Unter dem Mittagsmoment war die Sonne von Wolken verdunkelt, aber Vor- und Nachmittag blickte sie von Zeit zu Zeit hervor, wo mehrere Höhen beobachtet wurden, aus denen folgende Mittel hergeleitet sind:

					Sonnenhöhen.		
N. 1.	Uhr	9	40′	31″	— 41°	14′	20″
2.		10	24	10	— 44	51	
3.		10	58	36	— 46	59	35
4.		3	33	58	— 36	0	27
5.		3	42	27	— 35	4	27
6.		3	47	3	— 34	34	

Aus

Aus diesen Observationen wird die Breite nach *Douves's* oder der sogenannten *doppelten Höhenmethode* zu 61° 0′ 30″ und der Chronometer 15′ 20″ vor mittlerer Zeit hergeleitet. Die *Mora* Kirche liegt von dieser Stelle ohngefähr 3000 Ellen südwestlich.

Den 19 May. *Åhl* Kirchspiel, *Tunnsta* Gasthof.

Uhr 1	10′	25″	Sonnenhöhe	48°	3′	45″
1	58	58	— —	45	8	4
2	4	16	— —	44	43	48
2	9	27	— —	44	19	15

Hieraus bekömmt man die Breite dieses Orts 60° 42′ 15″ und den Chronometer 13′ 20″ voraus.

Den 20 May. *Fahlun.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 30′ 50″ — 35° 1′ 30″ — 3 Uhr 43′ 30″ etc. Das Mittel zeigt, dass der Chronometer heute 10′ 45″ vor mittlerer Zeit, und dass er also seit dem 16ten 1″ zurückgeblieben war. Die Mittagshöhe der Sonne 49° 46′, woraus die Breite 60° 35′ 35″.

Den 21 May in *Fahlun.*

Vormittags trübe, doch konnten einige einzelne Höhen genommen werden, als

10 Uhr	59′	12″	— 48°	13′	15″
11	0	10	— 48	16	

Des Nachmittags war es klar, und es wurden mehrere Observationen gemacht:

2 Uhr	0′	18″	— 45°	19′		
2	1	32	— 45	13	30″	
2	42	57	— 41	36	30	etc.

Ihr

Ihr Medium giebt der Uhr 10′ 49″, 6 vor mittlerer Zeit, oder 4″, 6 Acceleration seit gestern Mittag. Mittagshöhe der Sonne 49° 57′ 50″, giebt die Breite 60° 35′ 58″.

Den 23 May. *Norrbärke.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 56′ 58″ — 38° 31′ 45″ — 3 U. 19′ 45″ etc. Das Mittel zeigt, dass die Uhr jetzt 11′ 47″ voraus war. Die Mittagshöhe der Sonne 50° 49′ 20″ und die Breite 60° 7′ 48″.

Den 24 May. *Nya Kopparberget. Laxbro.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 30′ 14″ — 42° 9′ 45″ — 2 U. 50′ 7″ etc. Hieraus findet sich, dass die Uhr 13′ 30″ voraus ist. Mittagssonnenhöhe 51° 16′ 30″. Breite 59° 51′ 48″.

Den 25 May. Stadt *Nora.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 6′ 48″ — 40° 2′ 15″ — 3 U. 13′ 28″ etc. woraus sich ergab, dass der Chronometer 13′ 25″ voraus war. Mittagssonnenhöhe 51° 48′ 30″. Breite 59° 30′ 34″.

Den 26 May. *Oerebro.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 26′ 6″ — 35° 38′ 15″ — 3 U. 53′ 8″ etc. folglich die Uhr 12′ 46″, 7 voraus. Mittagssonnenhöhe 52° 14′. Breite 59° 15′ 30″.

Den 27 May. *Oerebro.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 12′ 2″ — 41° 4′ 15″ — 3 U. 7′ 23″ etc. woraus bey der Uhr 12′ 49″, 9 oder 3″, 2 tägliche Acceleration. Mittagssonnenhöhe 52° 23′ 45″. Breite 59° 15′ 49″.

Den

Den 28 May. *Arboga.*

Correſp. Höhen 9 Uhr 0′ 23″ — 40° 6′ 45″ — 3 U. 14′ 41″ etc. Hieraus der Chronometer voraus 10′ 28″, 4. Mittagsſonnenhöhe 52° 26′ 15″. Breite 59° 23′ 0″.

Den 28 May. *Köping.*

Gleich nach unſerer dortigen Ankunft wurden folgende Höhen obſervirt:

6 U.	38′	11″	— 14°	57′
	39	23	— 14	48 30″
	40	13	— 14	42 45

Das Mittel aus dieſen Beobachtungen giebt die Uhr 9′ 50″ voraus, welches mit den Obſervationen des folgenden Tages nicht allzu genau übereinſtimmt.

Den 29 May. *Köping.*

Correſp. Höhen 9 Uhr 15′ 10″ — 41° 53′ — 2 U. 58′ 44″ etc. Das Medium giebt die Uhr 9′ 47″,7 vor mittlerer Zeit. Aus der Mittagsſonnenhöhe 52° 28′ 45″ wird die Breite 59° 29′ 50″.

Den 30 May. *Wäſteras.*

Correſp. Höhen 9 Uhr 43′ 23″ — 45° 1′ 45″ — 2 U. 36′ 36″ etc. Die Uhr alſo 7′ 42″, 3 voraus. Mittagsſonnenhöhe 52° 32′ 0″. Breite 59° 35′ 31″.

Den 1 Juny. *Carlberg.*

Correſp. Höhen 10 Uhr 12′ 25″ — 48° 31′ — 1 U. 46′ 27″ etc. Das Mittel giebt die Uhr 1′ 54″ voraus.

Den

Den 3 Juny. *Carlberg.*

Correſp. Höhen 8 Uhr 31′ 49″ — 38° 27′ — 3 U. 27′ 53″ etc. Giebt die Uhr 2′ 5″, 4 voraus oder 11″, 4 Acceleration auf 2 Tage.

Den Tag vor unſerer Abreiſe von hier, oder den 9 May, hatte dieſe Uhr 0′ 46″, 6 vor mittl. Zeit.

Der 10ten um 7 Uhr Vormittags wurde durch Vergleichung mit der Pendeluhr gefunden, daſs dieſe Uhr eben dieſelbe Acceleration, als wie die vorigen Tage, nämlich 6″, 7 täglich, beybehalten hatte, und ohngeachtet gleich darauf die Reiſe nach *Upſala* gieng und es bereits ſchien, daſs dieſe Uhr auf Reiſen langſamer geht, als wenn ſie ſtill liegt, ſo dürfte man doch ihre Bewegung ohne ſonderlichen Irrthum zur Mittagszeit noch unverändert annehmen können, wo ſie alſo in *Stockholm* vor mittlerer Zeit ſeyn muſste - - - - - 0′ 53″, 3.
Bey der Rückkunft d. 1 Jun. war ſie voraus 1′ 54″.
Der Unterſchied für die ganze Reiſe oder 22 Tage bleibt - - 1′ 0″, 7.

Von dieſer Zeit gehen gleichwohl 4 Tage, als vom 16ten bis zum 20ſten May ab, in welcher Zeit die Uhr ſtatt zu gewinnen, 1″ verloren hatte. Sie hat alſo in den übrigen 18 Tagen 61″, 7 accelerirt, die gleich vertheilt, eine tägliche Acceleration von 3′, 43 geben, welches auch mit den am 26 u. 27ſten in Oerebro gemachten Obſervationen genau übereinſtimmt.

Dieſem zufolge habe ich den Gang des Chronometers in Rückſicht des Meridians von Stockholm in

in der beygefügten Tabelle A angegeben. Die Reſultate der Beobachtungen für correſpondirende Oerter, ſind in die nächſte Kolumne geſtellt, woraus der Unterſchied der Oerter in Zeit von Stockholm und die Länge vom Meridian von Ferro nachher beſtimmt ſind.

Die Länge von *Stockholm* iſt hier 35° 37′ 30″ von Ferro angenommen.

Daſs der Chronometer auf der Reiſe nach *Mora* vom 16ten bis 20ſten 1″ nach mittlerer Zeit zurückblieb, ſtatt bis zu 13″ vorwärts zu kommen, rührt meines Erachtens von zweyen Urſachen her. Die eine war die Beſchaffenheit der Witterung ſelbſt, welche in dieſen Tagen viel kälter und feuchter war, als auf der ganzen übrigen Reiſe. Die andere und hauptſächlichſte hingegen ſchien die zu ſeyn, daſs die Uhr auf dieſer Reiſe nicht auf eben die Weiſe wie vor- und nachher in dem Wagenkaſten mitgeführt werden konnte. Der Wagen muſste der ſchlechten Wege halber in *Fahlun* bleiben, und in der Chaiſe war keine Gelegenheit ſie ſo aufzubewahren, ſondern ſie muſste den ganzen Weg über in der Hand getragen werden, wodurch ſie der Wirkung des Wetters mehr ausgeſetzt war, ohngeachtet ſie, ſo gut es angehen wollte, in ihrem eignen kleinen Kaſten lag.

Auch iſt es begreiflich, daſs ſie hiedurch eine ganz andere und zuſammengeſetztere Bewegung, als im Wagen, erhielt. Wahrſcheinlich iſt ihr Gang weder in dieſen Tagen noch in der übrigen Zeit ſo gleichförmig geweſen, als ich ſupponirte; da ich aber

aber ſolche nicht veränderlich befunden habe, oder auch keine Gelegenheit hatte, ſolche Verſuche zu machen, die darüber mehrere Erläuterung geben könnten, ſo iſt es nicht möglich auf bloſse Muthmaſsungen eine Aenderung anzunehmen.

Vergleicht man den Gang dieſer Uhr vor und nach der Reiſe, mit dem, welcher in *Sala*, *Fahlun*, und *Oerebro* obſervirt ward, ſo findet man gleichwohl, daſs die angegebenen Längen eben ſo wenig ſehr fehlerhaft ſeyn können, oder daſs beſonders glückliche Umſtände eintreffen müſsten, um die Längen vieler Oerter durch die gewöhnlichen aſtronomiſchen Methoden mit gleicher Präciſion zu beſtimmen.

Wenn dieſer Chronometer künftig ſeinen Gang behält, ſo iſt es nöthig, daſs man genau unterſuche, wie Kälte und Wärme darauf wirken. Eben ſo wichtig iſt es auch, näher auszumachen, ob er auf Reiſen immer langſamer gehe, und wie viel dieſes ausmache. Hat man dieſe Umſtände kennen gelernt, und nimmt übrigens auf eben die Art, wie hier geſchehen, correſpondirende Höhen, um die Zeit zu finden, ſo oft dieſes ſich thun läſst, und begnügt ſich nicht mit der Beobachtung einzelner Höhen, auſser im Nothfalle, und nimmt dann ſo viel mehr, um daraus ein Mittel zu ziehen; wendet man ferner alle mögliche Sorgfalt an, und nimmt keine zu lange Tour auf einmal, ohne dazwiſchen nach einem vorher beſuchten oder ſonſt in Rückſicht der Lage beſtimmten Orte zu gelangen: ſo wird man in ſehr kurzer Zeit die geographiſche Lage eines Landes mit ſolcher Genauigkeit, als wenigſtens zur

Aufnahme einer Charte nöthig ist, bestimmen können.

Mit einer einfachen Magnetnadel, von 3 Decimalzoll Radius, die aber doch nicht so lebhaft war, wie ichs wünschte, wurden für die Abweichung des Kompasses folgende Observationen gemacht:

In *Sala*	- - -	16°	0′ W.
Axesiad	- -	17	40
Fahlun	- -	18	45
Norrberke	- -	17	35
Nya Kopparberget		19	25
Nora	- - -	18	35
Oerebro	d. 26sten May	16	50
—	d. 27sten -	17	25
Arboga	- -	17	25
Köping	- - -	17	15
Westeras	- -	17	10
Carlberg	- -	17	5

Tab.

Tab. A.

Tage	Oerter	Höhe des obern Sonnenrandes	Breite des Orts	Chronom. G. nach Stockh. Meridian	Dito nach der Stelle der Obf.	Zeitunterfchied von Stockh.	Länge des Orts von Ferro.
May				St.	St.		
11	Sala	48° 21′ 40″	59 55 10	0 0′ 56″,7	0 6′ 35″,0	5′ 33″,3	
12		43 37 30	59 54 27	0 1 0, 1	0 6 41, 0	5 40, 9	
		wahrfcheinl.	59 55 0			5 39, 9	34 12 40
14	Aveftad	48 52 45	60 8 53	0 1 6, 9	0 8 29, 8	7 22, 9	33 46 41
			60 8 39				
16	Fahlun	im Mittel	60 8 36				
20		43 53 30	60 35 55	0 1 13, 7	0 10 46, 0	9 32, 3	
21		49 46 0	60 35 35	0 1 12, 7	0 10 45, 0	9 32, 3	
		49 57 50	60 36 58	0 1 16, 1	0 10 49, 0	9 30, 5	
		im Mittel	60 35 4[illegible]			9 31, 7	33 14 39
18	Mora, Noret	dopp. Höhe	61 0 30	0 1 13, 2	0 15 20, 0	14 6, 8	32 5 48
19	Åhl Tunnfta	eben fo	60 42 15	0 1 13, 0	0 13 20, 0	12 7, 0	32 35 45

H 2 Tage

Tage	Oerter	Höhe des obern Sonnenrandes	Breite des Orts	Chronom. G. nach Stockh. Meridian	Dito nach der Stelle der Obf.	Zeitunterfchied von Stockh.	Länge des Orts von Ferro.
				St.	St.		
May 23	Norrbärke	50° 49′ 20″	60 7 48	0 1′23″,0	0 11′47″,0	10′24″,0	33 1 30
24	Nya Kopparberg	51 16 30	59 51 48	0 1 26, 4	0 13 30, 0	12 3, 6	32 36 41
25	Nora	51 48 30	59 30 34	0 1 29, 8	0 13 25, 0	11 55, 2	32 38 42
26	Oerebro	52 14 0	59 15 30	0 1 33, 3	0 12 46, 7	11 13, 4	
27		52 23 45	59 15 45	0 1 36, 7	0 12 49, 9	11 13, 2	
		im Mittel	59 15 40			11 13, 3	32 49 10
28	Arboga	52 26 15	59 23 0	0 1 40, 1	0 10 28, 4	8 48, 3	33 25 35
29	Köping	52 28 45	59 29 30	0 1 43, 6	0 9 47, 7	8 4, 1	33 36 28
30	Wäfteras	52 32 0	59 33 31	0 1 47, 1	0 7 42, 3	5 55, 2	34 8 42
June 1	Stockholm			0 1 54, 0			

Tab. B.

Tag	Nov.	Dec.	Jan.	Febr	März	April	May
1	"	− 2"	− 1"	+9"	+24"	+13"	+ 6"
2		3	+ 1	12	20	13	6
3		3	0	11	20	15	5
4		4	0	12	23	14	5
5		2	− 1	16	26	13	5
6	+10	1	1	17	20	10	7
7	10	2	+ 1	6	18	10	6
8	6	3	2	16	17	10	7
9	5	1	4	12	16	11	6
10	3	0	1	15	18	10	
11	3	+ 1	1	16	24	10	
12	2	− 1	2	22	16	9	
13	3	4	3	15	20	10	
14	1	4	2	21	17	9	
15	1	3	3	17	18	8	
16	1	+ 1	3	15	20	9	
17	− 2	− 2	3	25	24	9	
18	1	2	3 Getragen	18	27	8	
19	3	1	11	20	30	9	
20	0	0	9 Aufgeh.	18	30		
21	3	+ 2	7	13	35		
22	1	− 2	4	29	37		
23	2	1	5	30	42		
24	0	+ 1	4	27	48		
25	+ 1	2	5	22	75		
26	0	− 1	15	18	76		
27	1	+ 3	13	33	75		
28	2	− 2	8	31	75		
29	− 1	+ 2	9		84 Gelegt		
30	2	− 2	11		11		
31		1	10		5		

Auf der Reife nach Gelle und zurück per medium 6",3.

3. *Ueber*

3.

Ueber die Oeffnung des Canals bey Trollhätta. *)

Endlich habe ich die Schleuſen bey *Trollhätta* geöffnet geſehn und bin durch ſie den neuen Canal, von ſeinem Anfang bis zu Ende paſſirt. Weil die Eindrucke dieſes groſsen Anblicks mir noch gegenwärtig ſind und ich mich noch der kleinſten Umſtande dieſer erſten Durchfahrt vollkommen erinnere, ſo eile ich, eine Nachricht davon mitzutheilen.

Wenn die Nothwendigkeit, den *Götha Fluſs* dem Fall bey *Trollhätta* vorbey zu leiten, bereits *Guſtav I* Aufmerkſamkeit erweckte und ſein Sohn, *Carl IX*, ſchon die erſte Hand an die Arbeit legte, da er *Carls Graben* bewerkſtelligen lieſs: wenn auch unter Königin *Chriſtina's* Regierung *Edets Schleuſe* aufgemauert ward und *Guſtav III Guſtavs* und *Guſtav Adolphs* Schleuſen vollendet ſah, ſo kommt es doch erſt dem glücklichen Zeitalter des vierten *Guſtavs* zu, das Ende einer Arbeit zu ſehn, woran man in zwey Jahrhunderten gedacht und wobey in dieſem letzten ſo viele vergebliche Verſuche gemacht ſind. **).

Der 14 Auguſt 1800 war ein froher Tag für die Regierung und das Vaterland. Jeder Actienbeſitzer des

*) Dieſer intereſſante Aufſatz befindet ſich in der *Åbo tidning*, 1800, No 40 u. 42. Ich habe ihn mit Weglaſſung einiger Gemeinplätze, Deklamationen u. ſ. w. aus derſelben überſetzt. *Rühs.*

**) Vergl. *Tuneld's Geographie öfwer Sverige*. II. S. 202. *R.*

der Trollhätta-Canals und Schleusenwerks-Gesellschaft konnte es mit einer Art Stolz empfinden, dass er dazu beygetragen hatte, der Nation eine Ehrensäule zu errichten.

Wer den Trollhättafall gesehn hat und die Lage desselben kennt, wird sich über den Plan verwundern, der bey der erstern Canalarbeit befolgt ward. Die alten verunglückten Schleusen bey *Brinkebergskulle* und *Trollhätta* beweisen, dass es unmöglich war, diesen Plan zu vollenden, und welche unglaubliche Kosten an die vergebliche Arbeit gewandt sind. Diese von der Kunst geschaffnen Wasserfälle wetteifern an Furchtbarkeit mit den natürlichen und der Reisende, der *Trollhätta's* Merkwürdigkeiten betrachtet, sieht in der Wassermasse, die durch die gesprengten Schleusen stürzt, ein treues Bild des ungewissen Ausgangs menschlicher Unternehmungen.

Bis die gegenwärtige Societät das Werk übernahm, ward es langsam und unbestimmt für Rechnung der Krone getrieben. Fast nichts von dem, was vorher gemacht war, konnte benutzt werden und der bestimmte Anfang des Canals bey dem Flusse, oberhalb des Falles, der beybehalten wurde, erforderte und erhielt eine so bedeutende Vergrösserung, dass er ganz neu genannt werden kann. Gleichwohl bewies die Krone durch Ueberlassung der Arbeit an die Gesellschaft eine grosse Freygebigkeit: und hievon zeugt das Königl. Privilegium vom 13 Dec. 1793, so wie die denselben Tag festgesetzten Gesellschaftsregeln den Eifer und die Einsichten des thätigen Mannes beurkunden, der dies

grosse

grofse Werk zuerſt vorſchlug und ſo unverdroſſen zur Vollendung deſſelben beytrug.

Der König hat nachher bey allen Gelegenheiten die Geſellſchaft aufgemuntert und die Anſuchungen der Direction bewilligt. Ich will hier nicht wiederholen, wie die Arbeit vom Anfang des Jahres 1794 bis jetzt fortgeſetzt worden iſt, welche Hinderniſſe ſich ihr entgegengeſetzt haben, welche Unterſtützung ſie von den Mitbürgern erhalten hat, welche Unglücksfälle ſich ereignet haben und was für falſche Berechnungen geſchehn ſind. Von allen dieſem haben wir gedruckte, vollſtändige Berichte, und ich verweiſe auf die von der Direction über die Arbeit abgelegten Rechenſchaften vom 12 Jan. 1795, d. 16 Febr. 1796, 1797, d. 28 Febr. 1798 und den 31 März 1799, und auf die Protocolle, die bey den allgemeinen Zuſammenkünften der Actienbeſitzer in *Götheborg* den 5 July 1796 und den 2 July 1798 gehalten ſind. Alle dieſe Nachrichten ſind ſchon mit Dankbarkeit vom Publikum aufgenommen und wir erhalten vermuthlich bald einen umſtändl. Bericht ſowohl von der Arbeit von 1799 u. 1800, und von der Eröffnung des Canals, als auch von den Gegenſtänden, welche die Committé von 13 Deputirten aus der Mitte der Actieninhaber, die nun bald in *Götheborg* zuſammentreten wird, beſchäftigen werden, von der Aeuſerung der Reviſoren und von der Wahl der Direction, die in Zukunft die Aufſicht über die Trollhättafahrt haben ſoll. Ich will blos erzählen, was ich geſehen habe, daſs unſre Hoffnungen erfüllt und unſre Erwartungen übertroffen ſind.

Die

Die Direction hatte die Oeffnung der Schleuſen vor dem beſtimmten Tage nicht bekannt machen laſſen. Viele zweifelten daher, daſs ſie ſchon ſo weit fertig wären; aber gleichwohl fanden ſich Zuſchauer ein und um 12 U. Vormittags gieng ein Theil derſelben zugleich mit den anweſenden Mitgliedern der Direction und den Reviſoren an Bord eines dazu eingerichteten Fahrzeugs beym *Kafweldamm* oder wo der *Göthafluſs* in den Canal läuft. *) Dieſes Fahrzeug gieng nahe dabey unter die neue Brücke, welche aufgezogen war und paſsirte durch die erſte Halbſchleuſe und den ganzen langen, theils durch den Berg geſprengten, theils gegrabenen Canal, die Docke vorbey und durch die andere Halbſchleuſe bis an das Baſſin bey *Olidan*. Dieſer durchfahrne und meiſtens in grader Linie angelegte Canal iſt wenigſtens 22 Fuſs breit und 7 Fuſs tief und war ſchon im September 1799 ſchiffbar. Er macht die Hälfte der Länge des ganzen Canals oder ohngefähr den 8ten Theil einer (ſchwediſchen) Meile aus. Von *Olidan* wurde das Fahrzeug nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde durch *Olidethal*, wo der Canal zu einer gleichen Breite geſprengt und gegraben iſt, bis *Åkerſjö* buglirt und die Uhr war 25 Minuten über Eins, als die Pforten zu der am Ende des Sees im Berge angelegten oberſten Schleuſe No. 8 geöffnet wurden. Jeder Zuſchauer theilte die Freude der Direction, da das Fahrzeug in die oberſte

*) Die neueſte groſse *Charte von Trollhätta* habe ich noch nicht geſehn. In Ermangelung derſelben kann man ſich aber auch der 3 ältern vom Ingenieur *Olof Aerrè* 1770 herausgegebenen, zur Erläuterung dieſes Berichtes bedienen. *R.*

ſte Schleuſe geſenkt ward und bey jedem neuen Sinken wuchs die Freude mit der glücklichen Ueberzeugung, daſs nun die kühnſte Arbeit vollendet und das groſse Ziel gewonnen ſey. Hunderte von Zuſchauern ſammelten ſich auf den ſchmalen, in den Berg geſprengten Fuſswegen, die zu beiden Seiten die Schleuſen begleiten. Beym Eingang des Fahrzeugs in eine neue Schleuſe, ſtanden ſie horizontal mit uns, die wir am Bord deſſelben waren, aber bald ſahen wir ſie über unſern Häuptern, und da wir die Schleuſen No. 3, 7, 6, 5 und 4 paſsirt und in *Åkersdal* niedergeſenkt waren, befanden wir uns 40 Ellen unter dem obern Waſſerhorizont des Fluſſes. Alle dieſe Schleuſen ſind in den Berg geſprengt, 22 Fuſs breit zwiſchen den Pfortenſäulen und 6-7 Fuſs tief in den Pfortenſchwellen und jede 60 Ellen lang. Die Seiten der Schleuſen ſind gröſstentheils aus dem Felſen gehauen und an einigen Stellen gemauert. Das obere Ende der Schleuſe No. 3 iſt gemauert und eben ſo das untere Ende der Schleuſe No. 4.

Da das Fahrzeug in *Åkerdal* etwas fortgerückt war, wurden auf Befehl des Directoriums, die Pforten zu allen Schleuſen im Berge offen geſehn, welche, da das Waſſer ausgeleert war, trocken waren, ſo daſs nur die obern Thore der Schleuſe No. 3 die ganze Waſſermaſſe und den andrängenden See aufhielten. Die Luken dieſer Pforten wurden geöffnet; das Waſſer brauſte nur in einem kleinen Theil hinein und bildete von Schleuſe zu Schleuſe, von der höchſten Spitze des Berges bis ins Thal einen geringern Fall. Dieſer Anblick war ſchön und erſchreckend. Umſonſt war der erſtaunte Zuſchauer über-

überzeugt, dafs die Stärke der oberſten Pforten und ſelbſt ihre Lage den Auslauf des Sees dämmen mufste: er erſchrack doch bey der Gefahr, die er ſich nur einbilden konnte; und, wenn er mit Entzücken und Befriedigung, beym Anblick der in dieſer Arbeit niedergelegten Kräfte betrachtete, dafs der Menſch kann was er will, ſo wurde doch das Entſetzen in ſeinem Antlitz geleſen und er wünſchte heimlich, dafs die Pforten bald möchten verſchloſſen werden. Der Anblick dieſes Waſſerfalls, den die Kunſt in dem harten Felſen bereitete, kann nicht beſchrieben, ſondern nur gemahlt und genoſſen werden.

Aus *Åkersdal* wurde das Fahrzeug in die Schleuſe No. 3 geſchleppt und von dort durch No. 2 in No. 1 geſenkt. Dieſe Schleuſen ſind von Granit und Sandſtein gemauert, gröſser als die im Berge und mit gemauerten Böden. Da das Fahrzeug durch No. 1 paſſirt war, befand es ſich im ſtillen Waſſer bey *Åkerswafs*, wo der Canal in den Fluſs läuft, und es war dort von *Åkersdal* 16 Ellen herabgeſunken, ſo dafs der Fall des Waſſers durch den Canal in Allem 56 Ellen iſt. 10 Minuten nach 3 Uhr ſtiegen wir ans Land, aufserhalb der Schleuſe No. 1 und hätten es gewifs ſchon früher gethan, wenn die Leute, die die Schleuſen öffneten, der Arbeit gewohnt geweſen wären: aber ſolche hatten noch nicht verordnet werden können.

Nach §. 7 des vorher genannten Privilegiums iſt der *Trollhätta-Canal* alſo in 6 Jahren vollendet, und nach §. 21 der Regeln der Canals- und Schleuſen-

ſenwerks-Geſellſchaft hat die Direction nicht zugegeben, daſs irgend ein Theil der Arbeit mit Prunk oder Zierrathen geſchehe, ſondern hat ſolches aufgeſchoben, bis die Fahrt in vollkommnen Gang gekommen ſeyn wird, und die künftigen Einkünfte des Werks ſolchen Schmuck erlauben. Von der ſubſcribirten Summe 765200 Rthlr. ſind nur 50 pro Cent aufgenommen, und mehr wird nicht erfordert werden, weil nur noch die Treppen an den Seiten der Schleuſen zu mauern und mehrere unbedeutende Dinge zu vollenden übrig ſind. Die Fahrt iſt indeſſen offen und die Hauptſache alſo gewonnen.

Mit dieſem glücklichen Ausgang eines groſsen Unternehmens ſieht der Mitbürger voraus, daſs die Nation, weit entfernt ſich von mehrern ſolchen Werken abſchrecken zu laſſen, bald mit erneuerten Kräften nach noch kühnern ſtreben wird. Die Hoffnung wird nicht verſchwinden, einſt den *Hyelmar* und *Wetter* mit dem *Wenner* vereinigt zu ſehn: *Trollhätta* ſoll uns Muth geben und *Finlands* Einwohner können uns zum Vorbild dienen: ihre Fluſsaufräumungen haben auch in dieſem, von uns ſo abgelegenen Theil des Vaterlandes unſere Theilnahme erregt und die Königl. Finl. Haushaltungsgeſellſchaft hat auch hieher die Nachricht von ihren Wohlthaten gegen ihr Vaterland verbreitet.

Trollhätta d. 14 Aug. 1800.

A. D. H.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

An Account of a Geographical and Aſtronomical Expedition, to the northern Parts of Ruſſia performed by Commodore Joſeph BILLINGS *in the Years* 1785 *to* 1794. *The whole narrated from the Original Papers by Martin* SAUER. London by T. Cadel and W. Dawies. 1802. 390 S. 4. Nebſt einer Charte und vierzehn Kupfertafeln.

Der Verfaſſer begleitete von 1785 bis 1794 den Ruſſiſchen Kapitain *Billings* auf einer Entdeckungsreiſe im Eismeer und den nordöſtlichen Gewäſſern zwiſchen Aſien und Amerika. Er ſelber hat in der Einleitung zu dieſem Werk ſehr wenig von dem eigentlichen Zweck dieſer Schiffahrt gemeldet, zum Glück aber die Inſtruction mitgetheilt, welche Hr. *Billings* von *Catherina II* erhielt, um jene dem Ruſſiſchen Reiche zum Theil unterworfenen Weltgegenden genauer zu unterſuchen. Nach dieſer ſollte Hr. *B.* die Lage der Ruſſiſchen Niederlaſſungen am *Kovimafluſſe*, die Mündung deſſelben nebſt der benach-

benachbarten Küſte aſtronomiſch beſtimmen; über die *Tſchuckſchen* und ihre Wohnplätze genauere Nachrichten einziehen; die ganze nördliche Küſte Aſiens um *Schalatskoi Noſs Berings* durch die *Beringsſtraſse* bis zum *Oſtcap* beſchiffen, die Lage und Beſchaffenheit der pelzreichen *Inſeln zwiſchen Kamtſchatka* und *Amerika* genauer erforſchen, auf der Nordweſtlichen Küſte der neuen Welt Entdeckungen machen, auch wenn es angienge, durch eigene Erfahrungen die Charten von dem unbekannten Meere zwiſchen den *Kurilen*, *Japan*, *Corea* und *China* verbeſſern.

Von dem Allen iſt durch die hier beſchriebene Reiſe ſehr wenig ausgeführt worden, weil entweder Eis und Stürme nähere Unterſuchungen unmöglich machten, die dazu beſtimmten Schiffe erſt nach *Billings* Ankunft in *Ochotsk* erbauet und ausgerüſtet wurden, auch es wohl dieſem Befehlshaber an Muth und Beharrlichkeit zu fehlen ſchien. Hr. *Sauer* hat ſeinen Bericht aus eigenen Beobachtungen und den Tagebüchern ſeiner Gefährten gezogen. Er enthält auſſer den beſtimmtern Polhöhen vieler Inſeln, Vorgebürge und Häfen und einzelnen Schilderungen ihrer Bewohner, die erwarteten neuen Anſichten nicht, weil *Kamtſchatka*, wobey er ziemlich lange verweilt und auch ſogar Kapitain *Clerke*'s Grabmal in Kupfer abbilden läſst, aus frühern Reiſen bekannt genug iſt, Hr. *S.* weder aſtronomiſche noch naturhiſtoriſche Kenntniſſe beſaſs, und wir über andere von ihm beſuchte Gegenden, die Berichte Ruſſiſcher Pelzhändler und Wildſchutzen längſt gelesen haben. Eine Menge blos nautiſcher Angaben kann der geneigte Leſer ohnehin überſchlagen.

Frey-

Freylich hinderte die Gegend, welche der Vf. mit immerwährenden Nebel, mit Schnee und Eis bedeckt oft in der rauheſten Jahrszeit beſuchte, wichtige Erfahrungen einzuziehen; auch zeigt die Einrichtung des ganzen Werks, einzelne häufig hingeworfene faſt nie vollendete Beſchreibungen, von Landſchaften, Orten und Menſchen, und die eingeſchalteten Bruchſtücke, daſs er bey ſeiner Arbeit nur einen kleinen Theil der auf der ganzen Reiſe geſammelten Nachrichten benutzen konnte. Er hat uns daher blos das mittheilen können, was er von den beſuchten Ländern unterweges ſelber anmerkte, was er darüber in *Billings* Tagebuch fand, oder zufälliger Weiſe von andern hörte, wenn ſolches auch nicht geradezu die Reiſe ſelbſt aufklärte. Bis wir alſo den vollſtändigen Bericht erhalten, wird der Vf. uns einſtweilen zum Führer dienen, um überſehen zu können, was *Billings* ausführen ſollte, und wie wenig davon ausgeführt wurde.

Ob wie Hr. *S.* erzählt, der bekannte *Coxe* dieſe Reiſe veranlaſste, die in England die erſten Nachrichten von öſtlichen Entdeckungen der Ruſſen in Umlauf brachte, wagen wir nicht zu entſcheiden; aber gewiſs groſsen Antheil an derſelben hatte Hr. *Pallas*. Zuerſt beſchreibt er ſeine Reiſe von *Petersburg* zu Lande nach *Ochotsk*, berührt aber gewöhnlich nur, was ihm und ſeinem Gefährten *Billings*, den er als Secretair begleitete, unterweges auffiel, doch werden die vornehmſten Städte kurz beſchrieben. *Catherinenburg* liegt 56° 50′ N. Br. und 60° 17′ 10″ O. L. und hat etwa 2000 Häuſer. Damals war es hier äuſserſt wohlfeil. Ein Pud Fiſch

ſche galt 20 Kop., ein Pud Rindfleiſch 50 K. und eben ſoviel Rockenmehl 32 Kop. und den Preis des letztern hielt man für theuer. *Tobolsk* hatte 2300 Häuſer und 23 Kirchen. Die Stadt brannte 1787 ab, aber 1794 war ſie ſchon wieder und regelmäſsiger aufgebauet und hatte viele maſſive Häuſer. *Irkutſk* liegt 52° 16′ 30″ N. Br. und 103° 46′ 45″ O. Länge von *Greenwich*. Die Stadt hat 2500 Häuſer und an 20000 Einwohner, ſehr viel öffentliche Gebäude, unter andern ein Seminarium für Theologen, eine öffentliche Bibliothek, ein Theater, auch eine Tuchmanufaktur, die jedoch nur einen Stuhl beſchäftigte. Hier ward ſtatt eines für die Reiſe von Hrn. *Pallas* beſtimmten franzöſiſchen Naturforſchers Doctor *Merk* an deſſen Stelle angenommen; allein der Vf. hat von deſſen Bemerkungen vielleicht weil ſie teutſch geſchrieben waren, wenig oder gar nichts benutzt, und was er beyläufig von Gegenſtänden dieſer Art berührt hat, iſt meiſt oben abgeſchöpft. So bezeichnet er Rabarber immer durch Rhe Rhaponticum.

Von *Irkutſk* oder vielmehr vom Dorfe *Katſchuga Priſtan* gieng die Reiſe auf dem *Lena* nach *Jakutſk*, welches vom letzten Ort 2390 Werſte entfernt war. Dort wurden 3000 Pferde erfordert, welche von den *Jakuten* geliefert wurden, um Schiffsbedürfniſſe, Lebensmittel und andre Nothwendigkeiten bis an den *Kovimafluſs* zu ſchaffen. *Jakutſk* beſteht nur aus 362 hölzernen Häuſern. Es liegt 62° 1′ 50″ N. Br. und 129° 34′ O. L. Kein Ort kann wohl eine elendere Lage haben; der Arm des Fluſſes, an dem *Jakutſk* erbauet iſt, vertrocknet vom

vom Julius an, den ganzen Winter durch, ſo daſs die Einwohner ihr Waſſer drey Werſte weit holen, Fiſche ihnen 400, und Gemüſe 1650 Werſte zugeführt werden müſſen. Im Junius, wo ſich Fremde mit dieſer Zufuhr auf einer benachbarten Ebene verſammeln, muſs ſich jeder Einwohner für das ganze Jahr verſorgen. Der Vf. nennt dieſe Meſſe *Yarmank*, welches wohl Jahrmarkt heiſsen ſoll. Er wandte ſich hierauf nebſt einem Theile der zur ganzen Expedition beſtimmten Mannſchaft nach *Ochotsk*, welches 1020 Werſte von *Jakutsk* entfernt iſt.

Da die Unterſuchung des *Kovimaſluſſes* Billings erſtes Geſchäfte ſeyn ſollte, ſo war der nächſte Weg zu den Ruſſiſchen Niederlaſſungen an demſelben zu Waſſer nach *Iſchiginsk* am Meerbuſen dieſes Nahmens. Hr. *S.* hat den Ort auf ſeiner Charte nicht bemerkt, ob man ihn gleich auf andern Charten an einer nordweſtlichen Bucht des *Penſchinskiſchen* Meeres findet; allein wegen ausgebrochener Unruhen unter den *Korjäken* und *Tſchuktſchen* muſste die Reiſegeſellſchaft einen weiten Umweg zu Lande durch die rauheſte unwirthbarſte Wildniſs nehmen. *Ochotsk* liegt 59° 19′ 45″ N. Br. und 145° 16′ öſtl. Länge. Der Ort iſt äuſſerſt ungeſund, und beſtändiger Nebel nebſt kalten Winden verhindern bis auf fünf Werſte von der Seeküſte alle Vegetation. Auf dem Wege von hier bis nach *Ober-Kovima*, eine von den drey Niederlaſſungen an dieſem Fluſſe, muſsten die Reiſenden bisweilen auf Rennthieren reiten. Dort oder unter 65° 28′ 25″ N. Br. muſsten zwey Fahrzeuge erbauet werden, um das Eismeer zu beſchiffen und der Vf. nebſt ſeinen Gefährten den

Winter zubringen. Die Kälte war während deſſelben auſſerordentlich und das Queckſilber fror ſobald *Réaumur's* Thermometer 52½° unter o ſtand. In der Nachbarſchaft von *Ober-Kovima* wohnen die *Jukagiren*, welche ſich ſelber *Andon Domni* nennen und durch Kriege, Blattern und die Luſtſeuche beynahe ausgerottet ſind. Damals beſtand die ganze Völkerſchaft aus etwa 300 Mannsperſonen. Ihre Sprache iſt von der Tunguſiſchen und Jakutiſchen ganz verſchieden.

Den 25 May 1786 verlieſs der Vf. *Ober-Kovima* und den 24 Junius erreichte die Geſellſchaft mit ihren Fahrzeugen die Mündung des *Kovima* 69° 27′ 26″ N. Br. und 167° 50′ 30″ öſtl. Länge; ſie konnten aber wegen des Treibeiſes und weil alle Buchten feſt zugefroren waren, nicht weit kommen, noch weniger *Kap Schalatskoi* umſchiffen. Am Ufer des Eismeeres fand man Mammutsknochen 115 Pfund Engl. Gewicht ſchwer. Hätte Hr. *Billings* ſeine Fahrt zu Anfange Auguſts angetreten, da das Eis in dieſer Gegend vor Ende Julius nicht zu brechen pflegt, ſo konnte er vielleicht aus dem *Kovima* in die *Beringsſtraſse* kommen; aber er gab wegen der unfreundlichen Witterung alle weitern Verſuche auf. Die Schiffe blieben in der Mündung des Fluſſes liegen, und *Sauer* gieng mit ſeiner Mannſchaft wieder nach *Jakutſk* zurück. Auſſer einigen Bemerkungen über den *Kovimafluſs*, den Fiſchen, welche derſelbe liefert, mit ihren Ruſſiſchen und Jakutiſchen Nahmen, den Thieren und Gewächſen dieſer Gegend, und den dortigen Einwohnern fand ſich auf dieſer mühſeligen Landreiſe nichts wichtiges aufzuzeichnen.

In

In *Jakutsk* traf die Geſellſchaft den berühmten Wanderer *Ledyard*, der mit ihr nach der Amerikaniſchen Küſte fahren und hierauf zu Fuſse das feſte Land durchſtreifen wollte; allein er ward, wie ſchon aus andern Nachrichten bekannt iſt, auf Befehl der Kaiſerin gefangen nach *Moskau* geſchickt. Hier erfuhr er auch die Nachricht von den 1770 entdeckten *Luchoffſchen* Inſeln, welche nordwärts der Mündungen des *Jana* und *Indigirka* liegen. Es iſt eben dieſelbe, welche Hr. *Pallas* ſchon im 7 Bd. der *Nordiſchen Beyträge* gegeben und dieſe noch mit einer 1778 dorthin gewagten Reiſe vermehrt hat. Von *Jakutsk* reiſete die Geſellſchaft wieder nach *Ochotsk*, davon aber keine Particularien mitgetheilt werden. Da der Vf. von beiden Orten aus verſchiedentlich die *Jakuten* beſuchte, ſo hat er über dieſe Nomaden mancherley geſammelt. Seine Beſchreibung ihrer Gebräuche und Lebensart weicht zwar hin und wieder von *Georgi's* Schilderung ab, er hat ſie indeſs genauer beobachtet, bemerkt viele von ihren Eigenthümlichkeiten, die *Georgi* überſehen hat, und berührt ſogar ihre alte Geſchichte. Die Auswanderungen dieſer und anderer Ruſſiſchen Unterthanen nach *China* haben noch nicht aufgehört, und 1787 zogen über 7000 *Jakuten* mit ihrer Habe dorthin. In *Ochotsk* waren die zur weitern Reiſe beſtimmten Schiffe bis zum Ablaufen fertig, ohngeachtet Bauholz, Maſten und was zur völligen Ausrüſtung diente, über Land nach dieſem Hafen geſchafft werden muſste. Das Kleinſte derſelben gerieth beym Auslaufen auf den Grund und muſste verbrannt werden. Wie das andere aber gerade ſegelfertig war, kam ein Courier aus *Petersburg* mit der Nach-

richt des Schwediſchen Krieges und dem Befehl an, die ganze Expedition aufzugeben, wenn die Schiffe etwa nicht in Bereitſchaft wären. Die Reiſe gieng dennoch vor ſich und vors erſte nach dem *Peter und Paulshafen* von *Kamtſchatka*, wo man überwinterte. Von hier gieng die Fahrt nach der Inſel *Unalaſchka*, welche in einem Monat beendigt ward. Die Kleidung nebſt den Verzierungen der Einwohner in der Naſe und Unterlippe werden ſo beſchrieben, als wir ſie aus *Cook's* und andern Reiſen kennen. Die Weiber nähen mit den Flügelknochen der Möven die feinſten Arbeiten. Dieſe haben ſtatt des Auges am obern Ende eine feine Kerbe, an welchen ſie den Faden ſo geſchickt befeſtigen, daſs er beym Nähen nicht losgeht. Ihren Zwirn verfertigen ſie aus Seehundsſehnen von der Feinheit eines Haares bis zur Stärke unſers Bindfadens. Die Beſchaffenheit der Breter, von denen die Männer ihre Pfeile abſchieſsen oder ſchleudern, haben wir uns aus Ruſſiſchen Beſchreibungen nie deutlich machen können. Hr. *S.* erwähnt ſie nur, und ob er ſie gleich durch eine Abbildung kenntlicher zu machen geſucht hat, ſo können wir uns von dem ganzen Verfahren dabey, und dem Vortheil, den dieſe Breter ihnen beym Abſchieſsen leiſten, doch keinen anſchaulichen Begriff machen, da ſie höchſtens ſechszig Schritte damit ſchieſsen können. Ihre Böte oder Baydaren ſind äuſſerſt ſauber gearbeitet, und einige derſelben ſo durchſichtig, als in Oel getränktes Papier, ſo daſs man von auſſen das Innere derſelben und wie die Einwohner darin beym Rudern ſitzen, erkennen kann. Die Ruſſen behandeln ſie wie Leibeigene und die Männer müſſen Jahre lang von ihrer Heimath

math entfernt für ſie jagen und fiſchen, wofür ſie nichts weiter als kärgliche Koſt erhalten, daher ihre Bevölkerung auch ſichtbar abnimmt. Man ſchätzt die Zahl der Mannsperſonen, Kinder mitgerechnet, auf allen Inſeln nur 1100 Köpfe, von denen 500 den Ruſſen dienen müſſen. Die Gruppe der *Schumagin's Inſeln* erſtreckt ſich von Weſten nach Oſten auf ſechszig Seemeilen. Man findet dort weder Bäume noch Gebüſche und ſie ſind wegen der vielen blinden Klippen gefährlich zu beſchiffen. Auch die Inſel *Kodiak* ward vom Vf. beſucht, wozu viele kleine Inſeln gehören, welche *Cook* zum Theil für Vorgebirge hielt. Auf einer derſelben, *Kunakan* genannt, welche ſich aber weder auf des Vfs. Charte noch auf einer andern findet, haben die Ruſſen eine feſte Niederlaſſung. Sie halten auf *Kodiak* Kühe und Ziegen, bauen verſchiedene Gemüſe, und unterrichten die Kinder der Inſulaner im Leſen und Schreiben. Die Ruſſiſchen Matroſen auf den dort umher kreuzenden zum Pelzhandel beſtimmten Schiffen erhalten jährlich 600 bis 1000 Silberrubel an Sold. Aber dafür müſſen ſie ſich Kleidungsſtücke und andere Bedürfniſſe anſchaffen, welche unglaublich theuer ſind, und der hohe Sold daher kaum zu dieſen Ausgaben hinreicht. Ein Glas Branntwein koſtet einen Rubel, ein Pfund Tobak 50, und ein grobes Hemde zehn Rubel. Dieſe Inſulaner brauchen ihre Kriegsgefangenen als Sclaven, und eine Nation vertauſcht ſie der andern. Stirbt einer von ihren *Tojons* oder Oberhäuptern, ſo wird einer von ſeinen vertrauteſten Sclaven getödtet und mit ſeinen Waffen und andern Geräthſchaften begraben. Die Straſse zwiſchen *Kodiak* und der Halbinſel

Alaſchka

Alaſchka iſt nur fünf teutſche Meilen breit. Die ſchwarzen Seeottern haben ſich längſt den Küſten von *Kamtſchatka* ganz verloren; auf den *Aleutiſchen Inſeln* weſtwärts von *Alaſchka* ſind ſie gröſstentheils ausgerottet; auf den *Schumaginsinſeln* findet man ſie auch nicht mehr und wahrſcheinlich werden ſie der vielen Nachſtellungen wegen in einigen Jahren in den von den Ruſſen am meiſten beſuchten Gegenden verjagt oder erlegt ſeyn. Der Hafen von *Kodiak* (*Kadjak*,) an dem die Ruſſiſche Niederlaſſung ſich findet, liegt 57° 5′ N. Br. und 205° 30′ öſtl. Länge.

Hierauf ward *Prinz Wilhelms Sund* beſucht, aber nicht genauer erforſcht, obgleich die Wilden mancherley Anzeigen machten, daſs hinter dem feſten Lande ein groſses ſalziges Waſſer wäre. Unſer Verfaſſer wollte zur nähern Unterſuchung deſſelben zurückbleiben, aber man wollte ihn nicht vom Schiffe laſſen. *Billings* ſegelte alſo nach *Kamtſchatka* wieder zurück.

Im Jahre 1791 ward eine neue Fahrt nach *Unalaſchka* unternommen, und die Lage verſchiedener Inſeln beſtimmt, welche weſtwärts der erſtern liegen. Aber der dortige Aufenthalt war von kurzer Dauer, weil der Befehlshaber für gut fand, nach der *Lorenzbay* im Lande der *Tſchuktſchen* zu ſegeln. Sie liegt 65° 37′ N. Br. und 189° 18′ öſtl. Länge, zwiſchen *Oſtkap* und *Tſchukotskoi Noſs*. Die Fremden wurden von den *Tſchuktſchen* gut aufgenommen, weil verſchiedene Ruſſen ſich unter ihnen aufhielten. Die ganze Nation theilt ſich in zwey Klaſſen, die Küſtenbewohner und diejenigen, welche

che mit ihren Rennthieren umherziehen. Ihre Anzahl ſchätzt man auf 3000 Mannsperſonen. Von der *Lorenzbay* gieng *Billings* nebſt mehreren von der Schiffsgeſellſchaft zu Lande nach den Ruſſiſchen Niederlaſſungen am *Kovima*. Er glaubte auf einer Landreiſe die nordöſtlichen Küſten von Aſien unterſuchen zu können, da ihn das Eis verhinderte dieſes zur See zu wagen, und muſste unterweges viel Ungemach ausſtehen; aber über die Nebenumſtände dieſer uns abentheuerlich ſcheinenden Reiſe hat unſer Vf. nur wenig erfahren, und davon in ſeiner Beſchreibung nur fragmentariſche Nachrichten mittheilen können. Die Breite der *Beringsſtraſse* vom *öſtlichen* bis *Prinz Wales Cap* wird hier auf 48 geogr. Meilen berechnet. Die drey Inſeln in der Mitte derſelben heiſsen bey den *Tſchuktſchen: Inalim*, *Imaglin* und *Okivaki*.

Nach *Billings* Abzug ſchiffte die übrige Mannſchaft wieder nach *Unalaſchka*, wo ſie überwinterte, aber gewaltig vom Scharbock litte. Vor Ankunft der Ruſſen pflegten die Einwohner der Inſel keine Vorräthe aufzubewahren, ſondern nur ſo viel, als ſie zu einem Feſte oder groſsen Schmauſe brauchten. Denn ein Dorf bewirthete die Einwohner des andern, und dieſe Gaſtmähler giengen die Reihe herum, bis die Zeit des Fiſchfangs einfiel. Dieſe Inſel nebſt den übrigen iſt in beſtändigen Nebeln verhüllt. Der Vf. verweilte dort acht Monate und ſechszehn Tage, erblickte während dieſer Zeit nur achtzehnmal die Sonne, und genoſs keines einzigen ganz heitern Tages. Neue Bemerkungen über dieſe und die benachbarten Inſeln zu machen, hatte er keine

keine Gelegenheit. Er gieng alſo ohne neue Entdeckungen zu machen, im folgenden Jahre nach *Kamtſchatka* zurück. Dort ankerte bald nach ſeiner Ankunft ein fremdes Schiff, welches ein Ruſſiſcher Unterthan mit Branntwein und andern Bedürfniſſen in Frankreich hatte ausrüſten laſſen; nur meldet er nichts von deſſen Abſatz oder Retourwaaren. Der Ackerbau würde gewiſs im ſüdlichen Kamtſchatka gedeihen, wenn die von der Krone angeſetzten Koloniſten ſich damit ernſtlicher beſchäftigten. Allein ſie nähren ſich bequemer als Krämer und von der Jagd. Indeſſen bauen ſie Rocken und Buchweizen für eigenen Gebrauch, und in ihren Gärten hinlänglich Kohl, Kartoffeln, Rüben und Gurken. Die Landenge, wodurch *Kamtſchatka* mit dem feſten Lande zuſammenhängt, beträgt von einem Meere zum andern vierzig Meilen. Die Bevölkerung der ganzen Halbinſel iſt äuſſerſt geringe. Sie wird hier nur (die Ruſſen, auch Weiber und Kinder mit eingeſchloſſen,) auf 2740 Seelen geſchätzt. An ſteuerbaren *Kamtſchadalen* zählte man 1792 nur 351 Männer, da ihre Anzahl doch 1773 auf 706 Seelen ſtieg. Die Halbinſel ſoll der Krone in vorigen Zeiten an Seelenſteuer, Branntweinspacht und Zoll vom Pelzwerk 40000 Rubel eingetragen haben. Die Preiſe der aus *Ochotsk* eingeführten Waaren ſind, wenn wir ſie mit *Stellers* und *Schmalews* Angaben vergleichen, gewaltig geſtiegen.

Im Jahr 1793 begab ſich der Verf. wieder nach *Ochotsk* und von hier trat er ſeine Rückreiſe nach *Petersburg* an, welches er den 10 März 1794 erreichte. Er hat dieſe Reiſebeſchreibung noch mit

ſieben

ſieben Anhängen verſehen. Sie beſtehen aus den der Kaiſerlichen Inſtruktion zufolge geſammelten Proben der Jukagiriſchen, Jakutiſchen und Tunguſiſchen Sprache, ingleichen jenen der Einwohner von *Kamtſchatka*, der *Aleutiſchen Inſeln* und von *Kodiak*. Unter dem gemeinſchaftlichen Nahmen der *Aleuten* werden alle Inſulaner begriffen, welche auf den vielen Inſeln oſtwärts von *Kamtſchatka* zerſtreuet ſind. Die Sprache von *Kodiak* weicht ganz von der Aleutiſchen ab. — Ferner aus einem Verzeichniſs der von *Petersburg* bis *Irkutsk* zurückgelegten Stationen; dabey ſind die Entfernungen nach Werſten, häufig auch die Zahl der Häuſer und Kirchen auf einer jeden angezeigt, ingleichen der Tag, die Stunde und die Minute, wenn der Vf. ankam und abreiſete. Die darin aufgenommene Inſtruktion für Hrn. *Billings* haben wir ſchon oben bemerkt. Eine ähnliche iſt hier auch für den mitreiſenden Naturforſcher zu finden, nebſt einigen Auszügen aus *Billings* Tagebuch.

Die beygefügte Charte entſpricht, obgleich Hr. *Arrowsmith* ſie entworfen hat, unſern Erwartungen keinesweges. Sie dient nicht einmal als Wegweiſer der von *Billings* unternommenen Fahrten. So ſieht man auf derſelben deſſen Reiſe nach *Kodiak* nicht, noch wie weit er den *Prinz Wilhelms Sund* beſegelte. Viele Flüſſe und Orte, welche in der Reiſe vorkommen, ſind auf derſelben nicht verzeichnet, wenn gleich Platz dazu hinlänglich vorhanden war, und die Charte, welche *Georgi* ſeiner Beſchreibung des Ruſſiſchen Reichs beygefügt hat, enthält vielmehr Nahmen, ob ſie gleich nach einem weit kleinern

nern Maasſtab angelegt iſt. In den Graden der Breite ſtimmt ſie mit *Georgi's* Charte überein; aber in den Längengraden iſt ſie verſchieden, weil *Arrowsmith* dieſe von *Greenwich* berechnet hat. Zu ihren Vorzügen aber gehören: die deutlichere und genauere Darſtellung der *aleutiſchen Inſeln*, als auf allen andern, die auf wirkliche Beobachtung gegründete Beſtimmung der *Bay S. Lorenz*, und der Küſten des Eismeers in der weſtlichen und öſtlichen Nachbarſchaft der Mündung des *Kovimafluſſes*.

2.

Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient, in Ueberſetzungen und Auszügen u. ſ. w. *herausg. von H. E. G. Paulus, der Theologie Profeſſor zu Jena. Fünfter Theil.* Jena 1799. S. 439. *Sechster Theil.* Jena. 1801. Bey Wolfgang Stahl. S. 354. 8.

3.

Neue Sammlung der Reiſen nach dem Orient. In Auszügen und Ueberſetzungen; herausgegeben von Friedrich Theodor Rink, der Theologie und Philoſophie Doctor u. beider Profeſſor. Erſter Theil. Königsberg. 1801. Bey Göbbels u. Unzer. S. 198. 8.

Der 5te Th. der erſtern den Bibelforſchern zu empfehlenden Sammlung von Reiſen iſt ſchon ſo lange

lange heraus, daſs wir befürchten müſſen, wir werden mit einer ausführlichen Anzeige zu ſpät kommen. Wir wollen daher nur ein Weniges von dem Inhalt bemerken. Die erſten 8 Abſchnitte beziehen ſich ſämmtlich auf *Aegypten* und ſind von dem P. *Sicard*, einem franzöſiſchen Miſſionar, der zu Anfang des 18ten Jahrhunderts reiſte, und bekanntlich einer von den Gelehrteſten iſt, die Aegypten beſucht haben. Hr. *P.* wuſste wohl nicht, daſs ſie ſchon von Hrn. *Reichard* in dem 2 Bde. *Zur Kunde fremder Völker und Länder aus franzöſiſchen Miſſionsberichten*, Leipzig 1782 überſetzt ſind. Denn ſonſt würde er dieſe Ueberſ. wenigſtens erwähnt, und vielleicht die Seinige ganz unterlaſſen haben. Wir würden dafür *Sandys's travels into Turky, Egypt, Paleſtina begun in the year* 1610. 6te Ausg. Lond. 1658, die jetzt nicht oft citirt werden, aber ſehr ſchätzbar ſind, gewählt haben, anderer zu geſchweigen, die dem gelehrten Herausgeber der Reiſen nicht unbekannt ſeyn werden. Wozu es auch dienen kann, *Sicards* Plan zu einem gröſsern Werk über *Aegypten*, das nie herausgekommen iſt, wieder drucken zu laſſen, ſehen wir auch nicht ein. Bey der unüberſehbaren Menge von wirklich herausgekommenen Büchern iſt uns die Nachricht von denen, welche haben geſchrieben werden ſollen, ſtets ſehr überflüſſig vorgekommen. Die übrigen Abſchnitte handeln von den *Inſeln des Archipelagus* und dem *Berge Athos*. Die Anmerkungen des Herausgebers erklären vornemlich die orientaliſchen Wörter in den vorhergehenden Abſchnitten. Dem Verehrer der Bibel wird die Abhandlung über den Durchzug der Iſraeliten durch das rothe Meer intereſſant

reſſant ſeyn. Bey andern Aufſätzen hat Hr. *P.* auch auf andere Leſer geſehen, und auf die Ereigniſſe in dem Orient, als er ſeine Anmerkungen in die Druckerey ſchickte, Rückſicht genommen.

Da am Ende dieſes fünften Theils ein Regiſter über alle fünf Theile verſprochen wurde, ſo war die Fortſetzung nicht zu erwarten. Sie wird indeſſen den Liebhabern der von Hrn. *P.* angelegten Sammlung und den Verehrern dieſes würdigen Gelehrten, unter welche wir uns auch zählen, ſehr angenehm ſeyn.

Die für den ſechſten Theil gewählte Reiſe iſt vorzüglich zu Erreichung des Zweckes, jungen Theologen eine zur Beförderung des Bibelſtudiums nützliche Sammlung von Reiſen in die Hände zu geben, geeignet. Sie enthält des bekannten Juden-Miſſionars, *Stephan Schulz*, Reiſe durch einen Theil von *Vorder-Aſien*, *Aegypten* und beſonders durch *Syrien* von 1750-1756. Zwar iſt dieſe Reiſe teutſch erſchienen, und man ſollte glauben, eine Einverleibung in dieſe Sammlung ſey nicht anzurathen geweſen. Allein *Schulz* ſchrieb ſo ſehr mit der Salbung eines Miſſionars, hatte der unbedeutenden Erzählungen und Bemerkungen ſo viele, daſs manches mit Recht weggeſchnitten werden konnte. Darauf hat ſich ſein Epitomator eingeſchränkt. Der ungelehrte, frömmelnde, abergläubiſche, aber doch mit geſundem Verſtande und guten Sinnen begabte, und bey ſeinen Bemerkungen oft auf die Bibel hinweiſende Miſſionar iſt übrig geblieben. Daſs das Charakteriſtiſche eines ſolchen Reiſenden nicht verwiſcht werden müſſe, und daſs ein Miſſionar wegen ſeines

länge-

längeren Aufenthalts in den fremden Ländern vor andern Reiſenden einen Vorzug habe, wenigſtens nicht immer ihnen nachgeſetzt werden müſſe, wird von Hrn. *P.* mit Recht erinnert. Was *Schulz* auf 349 S. im 4 Th. ſeiner *Leitungen des Höchſten* (denn dieſen Titel hat er ſeinen Reiſen gegeben) und auf 123 S. des 5 Th. ſehr weitſchweifig und langweilig vorgetragen hat, das hat Hr. *P.* auf 324 S. abgekürzt. Und dem ungeachtet mag er noch manches haben ſtehen laſſen, was füglich hätte ausgemerzt werden können. Wozu dienen z. E. die S. 118. 127. 128 angeführten langen Titel der dem Hrn. *S.* gelichenen Bücher? Wozu die unrichtige Erklärung von ἰχθυς S. 60? Da das Buch mehr für Anfänger, als eigentliche Gelehrte beſtimmt iſt, ſo hätten unſrer Meinung nach alle mit teutſchen Lettern geſchriebene Arabiſche, Hebräiſche und Griechiſche Wörter und Redensarten in die ihnen eigenthümlichen Charaktere aufgelöſet werden müſſen. Hin und wieder iſt dieſes in den Noten geſchehen, aber nicht immer; z. E. S. 112, wo Chriſtos aneſti und Alydos aneſti nicht durch χριστος ἀνεστη, und ἀληθως ἀνεστη ausgedrückt ſind. Noch übler ſind die Anfänger berathen, daſs nicht alle falſche Erklärungen und Bemerkungen des Hrn. *S.* gerügt ſind. Z. E. S. 48 *Derwiſch* leitet er von dem Hebräiſchen *Daraſch* (unterſuchen) ab. Hr. *P.* will ihn verbeſſern, indem er: *und Arabiſchen* in Klammern einrückt. Allein jenes Wort iſt Perſiſchen Urſprungs und bedeutet *arm*, *dürftig*, iſt mehr mit unſerm *Darben*, als mit dem Hebr. und Arab. *Daraſch* verwandt. — S. 175 Hr. *S.* überſetzt *Melyk el Kab* in Mecca, König und Bewahrer des H. Grabs. Hr. *P.* erinnert

S. 347

S. 347 ſehr richtig, daſs das Arabiſche *Kab* quadratum ſaxum ſ. templum Meccanum anzeige, rügt aber nicht den Fehler des Hrn. *S.*, der ein Grab *Muhammeds* in *Mecca* annimmt. — S. 247 wird das Hebr. *Chibbut Hakebhr* (*Hakkeber,*) *Erleuchtung des Grabes* überſetzt, und mancher Anfänger könnte dadurch verführt werden *Chibbut*, *Erleuchtung* zu geben. Hr. *P.* hat dem Misverſtande durch keine Note vorgebeugt. Ueberhaupt iſt zu dieſem Theile von der Hand des Hrn. *P.* noch weniger hinzugekommen, als zu einem der vorhergehenden. Der Vorwurf, daſs ihrer ſo wenige ſind, überhebt uns des Lobes derer, welche mitgetheilt ſind. Da der letzte Theil der *Schulziſchen Reiſen* noch nicht ganz excerpirt iſt, ſo haben wir noch mehr Theile von Hr. *P.* zu erwarten.

Deſto voreiliger iſt die unter 3. angezeigte neue Sammlung ans Licht getreten. Der Urheber verſpricht viel, hat zur Zeit aber wenig geleiſtet. Er glaubte, die Sammlung des Hrn. *P.* ſey mit dem 5ten Theil geſchloſſen, und er wollte nun in ſeine Fuſsſtapfen treten, jedoch, um nach dem Rathe der Verleger dem Werke einen gröſsern Abſatz zu verſchaffen, in der Einrichtung einige Abänderungen treffen, und die Sammlung nicht blos für *eine* Claſſe von Gelehrten bearbeiten. Darin aber beſtehet unſerer Meinung nach das Vorzügliche der Sammlung des Hrn. *P.*, daſs ſie mit ſteter Hinſicht auf den Bibelleſer und Erklärer angefertiget iſt. Wer dieſen Geſichtspunkt verrücket, kann nicht als ein Nachfolger des Hrn. *P.* angeſehen werden. Hr. *R.* macht mit der Reiſe des berühmten *Tournefort* den Anfang.

fang. S. 1-174. T. I. *Rélation d'un voyage au Levant par M. Pitton de Tournefort*, à Amſterd. 1718. 4. ſind auf nicht vielmehr Oktavſeiten gezwängt. Die vielen Digreſſionen in die alte Geographie und Geſchichte ſind ausgelaſſen. Die unbequeme Briefform iſt weggenommen. Die Reiſe gieng nach *Candia* und andere *Inſeln des Archipelagus*. Der Auszug iſt in keine Abſchnitte eingetheilt, welches doch zur Ueberſicht des Inhalts zweckmäſsig geweſen wäre. Daſs er mit Einſicht verfertiget und nichts Weſentliches in der Beſchreibung des damaligen Zuſtandes dieſer Inſeln weggelaſſen iſt, haben wir, ſo weit wir ſie mit der Urſchrift verglichen, mit Vergnügen bemerkt. Auf die Ueberſetzung ſelbſt hätte mehr Fleiſs gewandt werden ſollen. Denn bey dieſer fällt die Entſchuldigung weg, womit die Dollmetſcher der neueſten Reiſen oft ihre Fehler zu beſchönigen pflegen, daſs die Furcht, andere mögten ihnen zuvorkommen, ſie verhindert habe, ihr Machwerk gehörig zu feilen. Wir ſind es dem Verfaſſer und ſeinem Unternehmen ſchuldig, falls nicht dieſer erſte Theil auch der letzte ſeyn ſoll, unſern Tadel mit Beweiſen zu belegen. S. 4. Z. 10. *Gartenzucht* iſt unteutſch. Man ſagt *Gartenbau*. — S. 6. Z. 21. *Steuer*. Capitation iſt *Kopfſteuer*, der bekannte *Haratſch*. — S. 9. 2r Abſ. *öſtliche Gegend*, l. *weſtliche G.* — S. 10. Z. 6. 7. *und vor Wiedereröffnung deſſelben abreiſen wollen*, l. *oder vor Eröffnung d. a. w.* — S. 13. Z. 6. 7. v. u. Von *koſtbaren Kleidern* ſagt das Original nichts, ſondern überhaupt, daſs die Vornehmſten in der Türkey nach Geſchenken gierig ſind, und nichts von Groſsmuth wiſſen. — S. 14. Z. 3. Aus

Schaa-

Schaafen (moutons) ſind *Haaſen* geworden. — S. 16. Z. 16. Einen *terraſſirten Garten* wird ſich nicht ein jeder vorſtellen können, wohl aber: beau parc, dont toutes les allées ſont en terraſſe. — S. 17. Z. 7. 8. *da ſelbſt die Datteln von Afrika aus erſt hierher* (nach Candia) *herübergebracht worden*, heifst doch wohl ſo viel als: *Dattelbäume ſind aus Afrika hieher verpflanzt.* Wie reimt ſich aber dieſes mit der Behauptung kurz vorher, dafs es hier keine Palmen gebe, oder gehören die Dattelbäume nicht zu den Palmen? Das Original hebt die Ungewifsheit: les dattes, que l'on y mange, viennent d'Afrique. — S. 19. Z. 4. 5. nicht *eine Zechine*, auch nicht *in den Weihkeſſel* lieſsen die Franzoſen ſie fallen, ſondern: quelques ſequins dans le baſſin du pain bénit. — S. 38. wird von den Türken geſagt, dafs ſie *die Haaſenjagd nebſt dem Vogelfange* am meiſten lieben. *Die Vögel verſteht man hier allerliebſt abzurichten.* Wozu? nach dem Vorhergehenden um ſich fangen zu laſſen? *Tournef.* ſpricht von der Jagd mit abgerichteten Vögeln, die er chaſſe à l'oiſeau nennet, welches der Ueberſ. *Vogelfang* giebt. — S. 43. Z. 1. 2 v. u. Wenn man lieſet, dafs die Griechiſchen Geiſtlichen, *wenn ſie ſich mit einer Verheiratheten eingelaſſen*, nicht Prieſter werden können, ſo mufs man folgern, dafs der fleiſchliche Umgang mit *Unverheiratheten* ſie nicht davon ausſchlieſse. Allein der Urtext: ſi s'accuſent d'avoir connu des femmes, wird doch wohl nur ein Lehrling der franzöſiſchen Sprache von *Verheiratheten* verſtehen. — S. 50. Z. 1-6. der Zuſammenhang iſt nicht einleuchtend, weil Verſchiedenes ausgelaſſen iſt. Wir wollen das Fehlende zwiſchen

zwiſchen den beiden Perioden herſetzen: ils (les Grecs) s'embarraſſent beaucoup moins de la pratique des vertus chrétiennes; il eſt vrai, que c'eſt moins leur faute que celle de leurs paſteurs, qui quoiqu'en plus grand nombre, que dans les autres pays de la Chrétienté, ne rempliſſent pas les dévoirs de leur miniſtère etc.

Die angeführten Stellen, dergleichen wir noch mehr geben könnten, wenn wir nicht das Papier ſchonten, werden den Leſer an eine Bemerkung erinnern, die in der ſchriftſtelleriſchen teutſchen Welt leider ſehr oft zu machen iſt, daſs ein berühmter Nahme zur Empfehlung einer Schrift noch nicht hinlänglich ſey. Bey ſo auffallenden Schnitzern wagt man es kaum zu verlangen, daſs die vielen Gewächſe, von denen *Tournefort* ſpricht, und darin der Vorzug ſeiner Reiſe beſteht, mit Linnéiſchen Nahmen belegt, einige von den vielen Kupfern des Originals beybehalten, und der Grund, warum *milles* durchgehends auf *halbe Meilen* reducirt ſind, angegeben wäre. Doch erfahren wir dies und noch Viel anderes vielleicht in den Anmerkungen, die am Ende der Reiſebeſchreibung folgen ſollen.

CHARTEN - RECENSIONEN.

Allgemeiner teutſcher Atlas. Herausgegeben von *Fr. Ant. Schrämbl.* Ohne Titel und zwey Blätter gedruckte Einleitung 136 Charten Grand-Aigle Format. Wien, bey Joſ. Phil. Schalbacher. 1800. (46 Rth. 8 gr. und auf holl. Papier 69 Rth. 12 gr.)

Obwohl dieſe Unternehmung weit früher, als die *A. G. E.* ihren Anfang nahmen, gemacht wurde, (Hr. *Schrämbl* gab ſchon 1786 den erſten Proſpektus von derſelben und mehrere dazu gehörige Charten heraus,) ſo dürfte es doch unſern Leſern nicht unwillkommen ſeyn, hier einige Bemerkungen über das im J. 1800 mit der 27ſten Lieferung *beendigte* Ganze zu finden, welche ſich doch weniger auf die ausführliche Beurtheilung der einzelnen Charten, als auf die Anlage und Brauchbarkeit der ganzen Unternehmung erſtrecken werden.

Die Idee, vorzügliche oft nur mit Mühe und Koſten zu erhaltende Charten durch einen wohlfeilen, korrekten und ſaubern Nachſtich gemeinnütziger zu machen und ihnen die Berichtigungen und Vermehrungen, durch welche ſeit der Erſcheinung der Originale die Geographie der dargeſtellten Gegenden bereichert wurde, einzuverleiben; ferner Länder, von welchen keine brauchbaren Charten vorhanden waren, neu entwerfen zu laſſen und nach einem

nem ſyſtematiſchen Plane ſo ein Ganzes zu liefern, welches die nächſten Bedürfniſſe des Geographen befriedigte, iſt ohne Zweifel verdienſtlich und der Eifer des Herausgebers für die Vollendung ſeiner koſtſpieligen Unternehmung unter ſehr ungünſtigen Zeitumſtänden verdient den Dank des Publikums.

Um ſo mehr iſt es zu bedauern:

1) daſs die Auswahl der nachzuſtechenden Charten nicht immer die beſte war. Warum wählte z. B. Hr. *Schr.* die 1769 zu Paris erſchienene Charte von dem Königreich Neapel von *Rizzi Zannone* in 4 Blatt zum unverbeſſerten Nachſtich, da der ſeit 1785 von demſelben verdienten Geographen entworfene *Atlante maritimo* etc., ſo weit er heraus war, zu ſehr weſentlichen Verbeſſerungen jener frühern Charte hätte dienen können? Wozu nahm der Herausgeber die zweckloſe Produktencharte von *Crome* auf? Wozu die höchſt elende Charte von Polen und Littauen von *B. Folin*, — da die Charte von Polen, obwohl auf dem Titel ſteht: *nach Zannoni*, *Folin*, *Uz* und *Pfau*, weiter nichts als eine reinliche Kopie der ſchlechtgeſtochenen *Folinſchen Charte* iſt und man doch 1788 ſchon beſſere Materialien zu einer Charte von dieſem Lande hatte? Wozu das Mittelländiſche Meer von *Bonne?* u. a. m.

2) daſs der ganzen Unternehmung kein zweckmäſsigerer Plan zum Grunde lag. Man könnte bey der eigenen Anordnung des Elenchus *) ſchon auf dieſe Vermuthung

*) Folgendes iſt die Reihe, in welche die Charten geordnet werden ſollen: Himmelscharte — Planiſphären — Europa — Teutſchland — Ungarn — Siebenbürgen — Dalmatien — Oeſterreichiſche Niederlande — Polen — Tyrol — Italien — Rufsland — Taurien — Frankreich — England und Wallis — Schottland — Irland — Spanien und Portugal — Oſtpreuſſen — Weſtpreuſſen — Neapel — Schweitz — Bosnien und Herzegowina — Griechenland — Aſien — Afrika — Marokko, Fez u. ſ. w. — Nordamerika — Südamerika — Polyneſien — Mittelländiſches Meer — Atlantiſches Meer — Kaſpiſches

thung kommen, wenn man auch nicht Charten von den *vereinigten Königreichen Grosbritannien und Ireland*, von *Dänemark*, *Schweden und Norwegen*, der *Aſiatiſchen Türkey*, den *Nordamerikaniſchen Freyſtaaten*, von *Sicilien* u. ſ. f. vermiſste, und dagegen 2 Blatt von der Küſte *Koromandel*, eine Charte von *Jemen*, eine von der *Magellaniſchen Straſse* fände, und wenn man ſich nicht wundern müſste, die fehlerhafte *Falenſche* Charte von der *Schweiz* in 2 Blättern anzutreffen, inzwiſchen ſich die *Bataviſche Republik* mit ihrer Stelle in der *Chauchardſchen Charte von Teutſchland* begnügen muſs. Jetzt erinnert das Ganze unwillkührlich an die: membra disjecta Poetae und man muſs den unnöthigen Aufwand beklagen, der durch den Nachſtich mehrerer unbrauchbarer und überflüſſiger Charten dem Herausgeber und den Käufern erwachſen iſt.

3) daſs der neuentworfenen Charten Wenige wie folgendes Verzeichniſs ausweiſet, und unter dieſen Wenigen die Brauchbaren auch nur ſparſam anzutreffen ſind. Unter den letztern verdient *A. v. Wenzely's Charte von Siebenbürgen* vorzügliche und *Wuſſin's*- und *von Wenzely's Charte von Ungarn*, *Kroatien* u. ſ. f. einige Auszeichnung. Um ſo fehlerhafter iſt die vom Abbé *Max. Schimek* neugezeichnete Charte von *Bosnien*, der *Herzegowina*, etc. Auch ſind bey Hrn. *v. Wenzely's Charte von Tyrol* die vorhandenen Hülfsmittel bey weitem nicht genutzt. So gehört nach dieſer Charte das ſechſte Kreisamt *Ober-Oeſterreichs* (die *Vorarlbergiſchen Herrſchaften*) nicht zu *Ober-Oeſterreich*.

4) daſs der Atlas nicht ein oder mehrere Decennien ſpäter unternommen wurde. Denn gerade in dem letzten Jahrzehend des verfloſſenen Jahrhunderts erlitten die Char-

Meer — Arabiſcher Meerbuſen — Jemen — Aegypten — Magellaniſche Straſse — Euphrat und Tigris — Europäiſche Seeküſte — Koromandel — Nordweſtküſte von Amerika und Nordoſtküſte von Aſien — Guinea — Weſtküſte Afrika's vom Cap Blanc bis Cap Verga — Vorgebürge der guten Hoffnung — Oſtindien — Cook's Entdeckungen.

Charten vieler Länder und Meere durch Vereinfachung der Methoden: Längen und Breiten mit vorher nicht vermutheter Genauigkeit zu beſtimmen; durch trigonometriſche Vermeſſungen mehrerer Gegenden; durch Entdeckungen neuer oder genauere Erforſchung nur unbeſtimmt bekannter Küſten und Länder und durch die verdienſtvollen Arbeiten eines *Dalrymple's*, *Rennell's*, *Fleurieu's* u. a. viele vortheilhafte Veränderungen, von denen hier ſo wenig Gebrauch gemacht werden konnte, als von den durch den Revolutionskrieg, die letzten Veränderungen in *Hindoſtan* und die Erweiterung *Rufslands* am *Kaſpiſchen Meere* bewürkten neuen Begränzungen in *Europa*, *Amerika*, *Oſtindien* und *Mittel-Aſien* So aber ſcheint der bey weitem gröſste Theil des Atlaſſes mehr für das Studium der Geſchichte der Landcharten als geographiſche Antiquität, weniger aber vor der Hand zum Hülfsmittel vor den, der einen brauchbaren Hand-Atlas verlangt, geeignet zu ſeyn. Doch werden nach dem Verſprechen des Herausgebers die Charten dieſen Veränderungen gemäſs corrigirt werden.

Der chalkographiſche Theil der meiſten Charten iſt gut, auf einigen vorzüglich. (Bey manchen, wie auf der *Charte von Europa* in 6 Blättern iſt doch eine unangenehme Ungleichförmigkeit deſſelben zu bemerken.) Auch iſt auf die Correktur viele Sorgfalt verwendet.

Um das obige Urtheil im Allgemeinen zu belegen, fügt Rec. hier das Verzeichniſs der Charten, aus denen der *Schrämblſche Atlas* beſteht, bey.

1. Stereographiſcher *Entwurf des geſtirnten Himmels* vom Nordpol bis zum 38° Südl. Abw. v. *J. E. Bode*, neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

2. *Oeſtliche Halbkugel* verfaſst von Hrn. *d'Anville*. Nach den neueſten Entdeckungen verbeſſert herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1786.

3. *Weſtliche Halbkugel* etc. von Denſelb.

4. 5. Die

4. 5. Die obere oder *nördliche* und die untere oder *ſüdliche Halbkugel der Erde* auf den Horizont von Wien ſtereographiſch entworfen von *J. A. Ecker.* Aufs neue verbeſſert herausgegeben von *P. J. Schalbacher.* 1800. (S. *A. G. E.* VIII. S. 151 ff.)

6. 7. Erſter Theil der Charte von *Europa*, welcher *Frankreich, Teutſchland, Italien, Spanien, England, Schottland* und *Irland* enthält; verfaſst v. Hrn. *d'Anville;* neu herausg. von *F. A. Schrämbl.* 1786.

8. 9. Zweyter Theil der Charte von *Europa*, welcher *Dänemark, Norwegen, Schweden* und das *nördliche Ruſsland* enthält; v. Hrn. *d'Anville;* neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

10. 11. Dritter Theil der Charte von *Europa*, welcher das *ſüdliche Ruſsland, Polen, Ungarn*, die *Europäiſche* und den gröſsten Theil der *Aſiatiſchen Türkey* enthält; von H. *d'Anville*; neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

12. Neue Charte von *Europa*, welche die merkwürdigſten Produkte und vornehmſten Handelsplätze nebſt dem Flächeninhalt aller Europäiſchen Länder in teutſchen Quadratmeilen enthält. Verf. v. *A. F. W. Crome.* Neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1787.

13-36. Specialcharte von *Teutſchland* in 24 Blättern nach der Grundlage des Ing. Capt. *v. Chauchard* entworfen, aber durchaus verbeſſert und vermehrt (von Hrn. *v. Wenzely* und revidirt von Hrn. *Sotzmann*) nach demſelben Maaſsſtabe herausgegeben 1794-1800. (Die Berichtigung der *Chauchardſchen Charten* hätte gewiſs in keine beſſern Hände gerathen können, als in Hr. *v. W's* und Hr *S's.* Allein dieſes Conglomerat von richtigen und unrichtigen Zeichnungen zu irgend einem weſentlichen Gebrauch zu redigiren, war doch wohl eine etwas zu ſtarke Anmuthung. Hätte doch Hr. *Schrämbl* lieber eine minder voluminenſe, aber richtigere Charte von Teutſchland neu zeichnen laſſen!)

37-40.

37-40. Generalcharte von *Ungarn, Siebenbürgen, Sclavonien* u. ſ. f. und den angränzenden Ländern nach den beſten Charten, Originalzeichnungen und aſtronomiſchen Beobachtungen der Herren *Hell, Liesganigg, Mikowiny, Islenief* etc. entworfen und angefangen von *Wuſſin*, vollendet von *A. v. Wenzely* 1789. (Obwohl die ſüdweſtlichen Theile dieſer Charte manche Unrichtigkeiten haben, ſo iſt ſie nach Rec. Ueberzeugung doch immer noch die brauchbarſte Handcharte von Ungarn, die wir beſitzen.)

41. 42. Generalcharte von *Siebenbürgen* nach geometriſch gemeſſenen Charten und andern zuverläſſigen Hülfsmitteln verjüngt und gradnirt von *A. v. Wenzely*. 1789. (Dieſe mit vielem Fleiſs und mit ächter geographiſcher Kritik entworfene Charte iſt als die Grundlage einer künftigen vollendeten Charte dieſes Landes anzuſehn und dürfte leicht die vorzüglichſte Charte der ganzen Sammlung ausmachen.)

43. 44. Weſtlicher Theil von *Dalmatien* v. *P. Santini*. 1789. Oeſtlicher Theil von *Dalmatien* v. Demſ. (Beide Blätter hätten ihres ſehr geringen Werths halber füglich aus dem Atlas wegbleiben ſollen.)

45-48. Neue Generalcharte von den ſämmtlichen *Oeſterreichiſchen Niederlanden*, nebſt dem Ausfluſs der Schelde und den anliegenden Holländiſchen Provinzen nach den Charten der Hrn. *Genner, Gr. v. Ferraris, A. F. W. Crome, J. B. de Bouge* u. ſ. f. und andern zuverläſſigen Quellen entworfen von *A. v. Wenzely*. 1790. (Eine ſehr gute Reduktion der Ferrariſchen Charte.)

49-52. Generalcharte von *Polen, Littauen* und den angränzenden Ländern nach *Zannoni, Folin, Uz* und *Pfau* neu herausgegaben 1788.

53. 54. Neueſte Generalcharte von *Tyrol* nach den Charten *Pet. Anichs* und *Blaſ. Huber's* und andern zuverläſſigen Hülfsquellen verfaſst v. *A. v. Wenzely*. 1790.

55. 56.

55. 56. Charte von *Italien* verfaſst von *d'Anville.* 1788.

57-59. Generalcharte des *Ruſſiſchen Reichs* mit der Eintheilung in die neu errichteten Statthalterſchaften und Kreiſe nach der zu Petersburg 1787 verfertigten Charte und des Hrn. *v. Leſſeps's* Reiſe durch Kamtſchatka und Sibirien verbeſſert herausgegeben 1792.

60. Charte *Tauriens* oder der Halbinſel *Krimm* und der weſtlichen *Nogaiſchen Tatarey* verfaſst von *J. F. Schmidt.* 1787.

61. Charte von der *Wallachey*, *Moldau* und *Beſſarabien* nach geometriſcher Meſſung und aſtronomiſchen Beobachtungen verfaſst von *J. F. Schmidt.* 1788.

62-67. Neueſte Generalcharte von *Frankreich* nach den beſten bisher bekannt gemachten Charten und nach den in Frankreich gemeſſenen Triangeln verfaſst von Hrn. *Caſſini de Thury*, neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1790. (Copie der *Iulienſchen Reduktion von Caſſini's* Charte.)

68-71. Charte von *England und Wallis*, neu entworfen und nach aſtronomiſchen Beobachtungen verbeſſert, mit der Anzeige der Orte, wo ſie gemacht ſind, von *Thom. Kitchin.* 1787.

72. Charte von *Schottland*, verfaſst v. *J. Dorret.* 1787.

73. Charte von *Irland*, verfaſst v. *Th. Kitchin.* 1787.

74-79. Neueſte Generalcharte von *Portugal* und *Spanien* nach den aſtronomiſchen Beobachtungen und Charten des *Th. Lopez;* verfaſst v. *Mich. Votesky;* herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1790.

80-84. *Oſt-Preuſſen* nach der von der Kön. Preuſs. Akademie der Wiſſ. herausgegebenen Charte von *Suchodolez.*

85. Charte von *Danzig*, *Elbing* und *Marienburg* oder erſtes Blatt von *Weſt-Preuſſen;* verfaſst von *J. Fried. Enderſch.* 1789.

86.

86. Charte von *Ermeland* oder zweytes Blatt von *Weſt-Preuſſen* von *J. F. Enderſch.* 1789.

87-90. Generalcharte von dem Königreich *Neapel*, verfaſst von *J. Ant. Rizzi Zannone.* 1789.

91. 92. Neue Charte von der *Schweitz* oder *Helvetien* in die 13 Eidgenoſſenſchaften, ihre Bundesverwandten und Unterthanen eingetheilt, nach den zuverläſſigſten Nachrichten und neueſten aſtronomiſchen Beobachtungen. London 1787 b. *W. Faden.* Neu herausgeg. von *Schrämbl.* 1789.

93. 94. Das Königreich *Bosnien* und die *Herzegowina* ſammt den angränzenden Provinzen von *Kroatien, Sclavonien, Temeswar, Servien, Albanien, Raguſa* und dem *Venetianiſchen Dalmatien* nach den militäriſchen Handcharten des Prinzen *Eugen*, der Grafen *Khevenhüller, Marſigli* und *Pallavicini* geographiſch aufgetragen und nach den zuverläſſigſten Nachrichten und Reiſebeſchreibungen berichtigt im J. 1788 von *Max. Schimek.*

95. Charte von *Griechenland* nach den neueſten und beſten Charten der Hrn. *d'Anville, Choiſeul Gouffier* u. ſ. f. herausgegeben 1791.

96. 97. Erſter Theil der Charte von *Aſien*, welcher die *Türkey, Arabien, Perſien, Indien dieſſeits des Ganges* und einen Theil der *Tatarey* enthält; verfaſst von *d'Anville;* nach den neueſten Charten verbeſſert herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1786.

98. 99. Zweyter Theil der Charte von *Aſien*, welcher *China*, einen Theil der *Tatarey, Indien jenſeits des Ganges*, die Inſeln *Sumatra, Java, Borneo*, die *Molucken, Philippinen* und *Japan* enthält. Von Denſ. 1786.

100. 101. Dritter Theil der Charte von *Aſien*, welcher *Sibirien* und einige andre Theile der *Tatarey* enthält. Von Denſ. 1787.

102-104. Charte von *Afrika* verf. von *Robert* v. *Vaugondy*, Geogr. d. Kön. v. Polen; neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

105-108.

105-108. Generalcharte von *Nordamerika* ſammt den *Weſtindiſchen Inſeln;* verf. von *Pownall;* neu herausgeg. von *F. A. Schrämbl.* 1788.

109-111. Charte von *Südamerika;* verfaſst von *d'Anville;* nach den neueſten Entdeckungen verbeſſert herausgegeben 1786.

112. *Polyneſien* oder der fünfte Welttheil; verf. von *Dan. Diuerberg.* 1789.

113. Charte des *Mittelländiſchen Meeres* nach aſtronomiſchen Beobachtungen und nach alten und neuen Reiſenachrichten verfaſst von Hr. *Bonne.* 1787.

114. Charte des *Atlantiſchen Oceans* herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

115. Charte vom *Kaſpiſchen Meere* nach Prof. *Güldenſtädt's* Entwurf gezeichnet von *Wuſſin.* 1787. — Charte von *Phönicien* und *Damask* verf. v. *d'Anville.* 1787.

116. Charte des *Arabiſchen Meerbuſens* oder des *rothen Meeres* nach *d'Anville, Niebuhr* und *Irwin* entworfen von J. *Wuſſin.* 1787.

117 Charte von dem gröſsten Theil des Landes *Jemen, Imane, Kaukeban,* nach aſtronomiſchen Beobachtungen und Reiſemaaſsen von Hrn. *Niebuhr.* 1790.

118. *Aegypten* oder *Miſir;* verfaſst von *d'Anville;* verbeſſert herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1787.

119. Charte der *Magellaniſchen Straſse* von D. *Juan de la Cruz Cano y Olmedilla,* Mitgl. d. Ferdinand. Akad. zu Madrid, an das Licht geſtellt und nach den Beobachtungen der Hrn. *Byron, Carteret* und *Bougainville* verbeſſert und vermehrt 1787.

120. *Euphrat und Tigris* verf. von *d'Anville.* 1786.

121. Ueberſicht der *Europäiſchen Seeküſte;* verf. von Hrn. *Carington Bowles;* neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1791.

122. 123. *Koromandel.* Verf. von *d'Anville.* 1787.

124.

124. Charte von den *Nordweſtlichen Amerikaniſchen* und den *Nordöſtlichen Aſiatiſchen Küſten* nach der Unterſ. des Capt. *Cook* in den J. 1778 u. 1779 entworfen von dem Lieut. Hr. *Roberts;* neu herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

125. *Guinea* zwiſchen Sierra Leona und dem Aequator von *d'Anville;* verbeſſert herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1786.

126. 127. Specialcharte der *Weſtküſte von Afrika* von Cabo Blanco bis Cabo Verga nebſt dem Laufe der Flüſſe Senegal und Gambia von *d'Anville* für die Oſtindiſche Geſellſchaft verfaſst. 1786.

128. Das Vorgebürge der guten Hoffnung verf. von *de la Rochette.* 1789.

129-132. Neueſte Charte von *Hindoſtan*, *Bengalen* u. ſ. f. mit der Anzeige der Straſſen, Päſſe und genaueſter Eintheilung der Brittiſchen Beſitzungen in Oſtindien; verfaſst vom Ing. Maj. *Jak. Rennell.* 1788.

133. 134. Generalcharte ſämmtlicher Entdeckungen auf den drey groſsen Weltreiſen des Capt. *Cook*, verfaſst von *H. Roberts*, Lieut. 1789.

Dies ſind nur 134 Blätter, obwohl der Atlas ohne Titel aus 136 beſtehn ſoll. Die fehlenden 2 ſind vermuthlich entweder noch zu erwarten oder uns ſo wie No. 61. u. e. a. durch Zufall oder Nachläſſigkeit nicht zugekommen.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Avantcoureur neuer geograph. u. ſtatiſt. Schriften.

Ausländiſche Literatur.

Annales de Statiſtique, ou Journal général d'Economie politique, induſtrielle et commerciale; de Géographie, d'Hiſtoire naturelle, d'Agriculture, de Phyſique, d'Hygiène et de Litérature. Paris, im Bureau d. Journals. 8. N. 1-2. 1802.

Berriat St. Prix Annuaire ſtatiſtique, ou Almanach général du Dép. de l'Isère, pour l'An 10. Grénoble, b. Allier. 1802. 12.

Bonnet, J. E., Etats unis de l'Amérique à la fin du 18e. ſiècle. Paris, b. Maradan. 1802. 2 Vol. 8. 7 Fr. 20 C.

Breton, J. B. J., Voyage dans le ci-devant Belgique et ſur la rive gauche du Rhin. 1802. 2 V. 8. (m. Kupf. und Charten von *Brion* d. ä. u. j., iſt die Folge vom *Voyage dans les Départemens de la France.*)

Bruun Neergaard, T. C., Journal du dernier Voyage du Cit. *Dolomieu* dans les Alpes. Paris, b. Defenne. u. a. 2 Vol. 1802. 8.

Forſter, G., Voyage du Bengale à Petersbourg, à travers les provinces ſeptentrionales de l'Inde, le Kachemyr, la Perſe, ſur la Mer Caſpienne etc. trad. de l'Angl. avec des

des additions conſiderables etc. par L. *Langlès*. Paris, b. Delance. 1802. 3 V. 4. et 3 V. 8. *)

Gillet, P., Annuaire du Département de la Nièvre. Nevers. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

Joly, J. B., Atlas ſur la Géographie ſacrée et ſur l'Hiſtoire ſainte, avec des lettres ſur divers ſujèts importans. N. Ed. compoſée de 14 Cartes et Plans. Paris, b. Diem. 1802. 4.

Langlès, L. v. *Forſter*, *Norden* et Vues etc.

Lenglet du Fresnoy, Géographie abrégée par demandes et par réponſes diviſée en leçons, pour l'inſtruction de la jeuneſſe; avec un abrégé de la ſphère, et un précis de l'ancienne Géographie et des ſyſtèmes du monde. Xe Edition, dans laquelle on a ſubſtitué aux anciennes diviſions, les partages et diviſions modernes des états et territoires d'après les différens traités de paix de l'an 9 et de Vend. an 10. Angers, b. Fourier Mame. 1802. 12.

Lyonnet Statiſtique de la partie eſpagnole de St. Domingue. Paris. 1802. 8. 1 Fr.

Monteil, Am. Alexis, deſcription du Dép. de l'Aveiron. Paris, b. Fuchs. 1802. 8. 5 Fr.

Norden, F. L., Voyage d'Egypte et de Nubie; nouvelle Edition ſoigneuſement révue et corrigée ſur l'original; avec des notes et des additions conſidérables tirées principalement des écrivains Arabes, Perſans et Indiens par L. *Langlès*. Paris, b. Conſtantin. 4. Tome IIIe et dernier. 1802. (Alle 3 Thle. 4. mit 172 Platten 72 Fr.)

Notice des ouvrages de Mr. *Danville* (*d'Anville*) premier Géographe du Roi, M. de l'Acad des Inſcr. et b. l. et de l'Acad. de Sc. de Paris (par *Demanne* et *Barbié du Bocage*) précédée de ſon Eloge (par *Dacier*) 1802. 8. 1 Fr. 80 C.

de

*) Schon iſt es mehrmalen gerügt worden, daſs die Engländer dieſen ihren Landsmann mit unſerm *Georg Forſter* verwechſelten; neulich fand ſich dieſer Fehler in einem *teutſchen* Journale!

de *Riedeſel*, Baron, Voyages en Sicile, dans la grande Grèce et au Levant, ſuivis d'une Hiſtoire de Sicile par le *Novairi*, trad. de l'Arabe par J. J. A. *Cauſſin*. Paris, b. Janſen. 1802. 8. 4 Fr.

la Salle, J. H., ſur le Commerce de l'Inde. Paris, b. Rondonneau. 1802. 8. 75 C.

Serviez, E., (Préfet du Dép. des Baſſes-Pyrénées,) Annuaire du Dép. des B. P. Paris, b. Daumon. 1802. 8.

Sevin, Lettres ſur Conſtantinople écrites pendant ſon ſéjour dans cette ville, au Comte de *Caylus*; ſuivies de pluſieurs Lettres de Mr. *Peyſſonel* et d'autres ſavans écrites au même, cont. des details curieux ſur l'empire Ottoman; on y a joint la rélation du conſulat de Mr. *Anquetil* à Surate adreſſée à Mr. de *Vergennes;* un Mémoire du ſavant *Beſchi* ſur le Calendrier de l'Intérieur de l'Inde, revu par J. *la Lande;* le tout impr. ſur les originaux inédits et revu par l'Abbé *Bourlet de Vauxcelles*. Paris, b. Obré u. Buiſſon. 1802. 8. 5 Fr.

Statiſtique du Département du Bas Rhin publiée par ordre du Miniſtre de l'Intérieur. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — du Dép. de l'Aube etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — — — de la Lozère etc. ib. 1802. 8. 75 C.

— — — — de l'Aisne etc. ib. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — — — de Sambre et Meuſe etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

— — — — du Rhône etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

— — — — de la Sarthe etc. ib. 1802. 8. 3 Fr.

— — — — de Seine et Oiſe. ib. 1802. 8. 50 C.

— — — — de la Vienne. ib. 1802. 8. 1 Fr. 20 C.

— — — — du Golo. ib. 1802. 8. 75 C.

Tableau général du Commerce maritime des Départemens, la Seine inférieure, l'Eure, le Calvados de l'Orne et la Manche ſubſtituées à la ci-devant province de Normandie. Paris, b. Montier. 1802. gr. 8. 3 Fr.

Vancouver, G., Voyage de découvertes à l'Océan pacifique du Nord et autour du monde pendant les a. 1791-1795.

1795. trad. de l'Angl. par *P. F. Henri.* Paris, b. Lepetit. 6 V. 8. Mit e. Atlas von 9 Charten u. 17 Anſichten. 36 Fr.

de *Vergennes*, Miniſtre de Louis XVI, Mémoire hiſtorique et politique ſur la Louiſiane, acc. d'un précis de la Vie de ce Miniſtre, et ſuivi d'autres Mémoires ſur l'Indoſtan, St. Domingue, la Corſe et la Guyane. Paris, b. Lepetit. 1802. 8. 5 Fr.

Voyage à Sorèze. Paris, M. d. Nouv. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — des Elèves du Penſionnat de l'Ecole centrale de l'Eure, dans la partie occidentale du département. Evreux. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — pittoresque dans les quatre parties du monde, cont. la collection complette des habillemens de tous les peuples de l'Europe, de l'Aſie, de l'Afrique, de l'Amérique et des Sauvages de la mer du Sud. Paris, b. Barba. 4. 1-2e Livr. 1802. à 6 Fr.

Vues, Coſtumes, Moeurs et Uſages de la Chine par *S. Simon.* (Le Texte par *L. M. Langles.*) Paris, b. Simon. fol. 3e Livraiſon. 1802.

Cook, James, Reizen rondöm de Wereld, verdaald door J. *D. Paſteur.* Leyden, Amſterdam u. Haag, Honkoop u. a. gr. 8. VIIIe D. 1801. 9 Fl. 10 St.

v. Hogendorp, Dirk, Bericht van den tegenwoordigen Toeſtand der bataaffche Bezittingen in Ooſt-Indie en de Handel op dezelven. Tweede Druk. Delft, b. Roelofswaart. 1800. gr. 8. 1 Fl. 8 St.

— — Stukken raakende den tegenwoord. Toeſtand der bat. Bezitt. in O. I. en den Handel op dez.; kunnende dienen ter beaantwoording der Vraag: of de Handel op O. I. niet anders dan door eene Maatſchappy, met een uitſluitend Voorrecht voorzien, en het beſtuur over de Bezittingen aldaar hebbende, kan gedreeven worden. Ebendaſ. 1800. gr. 8. 4 Fl. 12 St.

(*Dagegen erſchien:* Onderzoek der gronden van het Helzel van der Heer *D. v. Hogendorp* omtrent den vrye Vaart

Vaart en Handel op de nederlandſche Bezitt. in O. I. en de verandering in het beſtuur over dezelve. Amſterdam, b. v. d. Hengſt. 1802. gr. 8.)

Park, Mungo, Reize in de Binnenlanden van Afrika geduurende de J. 1795-1797. benevens een Aanhangſel — door — *Rennel*. Naar de 3e Uitgave uit het Engelſch vertaald. Haag, b. Leeuweſtyn. gr. 8. I D. 1801. 3 Fl. 18 St.

Schoolboek, eerſte, der Aardbeſchryving volgens eenen geheel nieuwen Leertrant zamengeſteld. Amſterdam, b. Poſter, u. Cleve, b. Hannesmann. 1801. 8. *Dazu gehört:* Aankondiging van eene Woreldkaart en van eene kaart van Europa, voornaamelyk geſchikt ten byzondenen Gebruik der Schoolen enz. Ebendaſ. 1801. 8. (Vgl. Annonce etc. *und* Cours premier etc. N. 6. S. 557. 558.)

Staunton, G., Reis van Lord Macartney naar China. Uit het Engelſch. Amſterdam, b. Allart. gr. 8. VIe D. 1801. 3 Fl. 10 St.

v. *Wimpfen*, Baron, Reize na St. Domingo, uit het Franſch vertaald. Utrecht, b. v. Paddenburg. gr. 8. IIe D. 1801. 1 Fl. 6 St.

Hiſtory of the Otaheitian Islands from their firſt diſcovery. London, b. Ogle. 1802. 8. 12 Sh. 3 d.

Warner, Rich., Tour through the northern Counties of England and the borders of Scotland. London, b. Robinſons. 1802. 2 V. 8. m. K.

2.

Verzeichniſs neuerſchienener Charten und Plane.

Carte de la Côte occidentale *d'Afrique* depuis le Cap Barbas jusqu'au Cap Tagrin. Dreſſée d'après les Memoires de *Lajaille* par *Lapie*, Ing. Géogr. An X. 1802.

Plan von *Altona*. Gez. v. *Mirbeck*, geſt. v. *Baker* in London. Hamburg. 3 Mk. 12 ſs.

A Map of *America* between Latitudes 40 and 70 North and Longitudes 45 and 180 Weſt exhibiting *Mac Kenzie's Track* from Montreal to Fort Chipewyan and from thence to the North Sea in 1789 and to the Weſt Pacific Ocean in 1793. London. 1801.

Carte des Côtes de *l'Amerique* méridionale depuis la Parallele 36° 30′ L. S. jusqu'au Cap de Horn levée en 1789, 1790 etc. par des Officiers de la Marine d'Espagne et publiée par Ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine en l'An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Charte von *Nord-America* nach den neueſten Beſtimmungen und Entdeckungen von C. G. *Reichard*. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olifant Pap. 12 gr.

A Map exhibiting all the new Discoveries in interior Parts of *North-America*. By A. *Arrowsmith*. 1802.

Carte des Iles *Antilles* et du *Golfe du Mexique* avec la majeure partie de la *Nouvelle Eſpagne* par *Bonne*. Nouvelle Ed. publiée par *Delamarche*. 3 feuilles. Paris, Delamarche. 4 Fr. 50 c.

Carte de la Partie occidentale des Iles *Antilles* comprénant *S. Domingue*, la *Jamaïque*, *Cuba* et les Iles et Bancs de *Bahama* avec les Débouquemens de toutes ces Iles. Dreſſée d'après les nouvelles Obſervations des Espagnols et publiée par ordre du Contre-Admiral *Decrès*, Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt gén. de la Marine. An X. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Kr. *Mannert's Atlas.* 1ſte Abtheilung. (Enth. die öſtliche und weſtliche Halbkugel und die 5 Welttheile.) Nürnberg, Schneider und Weigel. 2 Rth. 8 gr.

Atlas *d'Autriche.* Ire Livraiſon. 12 feuilles. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802. Wird enthalten

1. Carte générale de la *Monarchie d'Autriche* d'après les obſervations les plus récentes et tirées des meilleures ſources; avec une Table ſtatiſtique en Allemand et en Français.
2. Carte des *Côtes des Païs d'Autriche.*
3. Carte des Poſtes et de Commerce des Païs héréditaires *d'Hongrie.*
4. 5. 6. La Partie de *Bôheme* du *Nord-Oueſt;* du *Nord-Eſt;* du *Sud.* (Jedes Blatt, ſo wie die folgenden 6 mit einer ſtatiſtiſchen Tabelle.)
7. 8. *L'Autriche au deſſous de l'Enns; au deſſus de l'Enns.*
9. La *Styrie.*
10. La *Moravie* et la *Siléſie.*
11. 12. La *Galice orientale.* 2 feuilles.

Charte des *Bayriſchen Kreiſes.* Nach den neueſten und bewährteſten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von *G. R. v. Schmidburg.* Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

Trigonometriſche Charte der Reichsſtadt *Bremen* und deren Gebiets von *Heinecke.*

British Channel by T. *Jefferys*, with ſailing directions. 1800. 2 Rd.

Plan de la Baye et Rade du *Cap Français* deſſiné par M. *de Foligne.* 1 Fr.

Charte der Länder am *Caucaſus* nach den beſten vorhandenen Charten, Reiſen und aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen gezeichnet von *J. C. M. Reinecke.* Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

A Plan of the City of *Copenhagen*, with a correct delineation of the Fortifications, Citadel, Harbours, Docks, Arſenal etc. London, Stockdale. 1801. 1 Sh.

Deutſch-

Deutſchlands Poſtcharte. Gezeichnet und herausgegeben von Ign. *Heymann.* Trieſt. 1800. 4 Bl.

Charte von *Deutſchland*, *Italien* und der *Europäiſchen Türkey* nebſt einem groſsen Theil des *Mittelländiſchen Meeres* und deſſen *Afrikaniſcher Küſte*, *Unter-Aegypten*, *Klein-Aſien*, die Königreiche *Ungarn* und *Galizien*, der gröſste Theil des *Ruſſiſchen Reichs* in *Europa*, *Preuſſen*, ein Theil von *Schweden* und *Norwegen*, *Dänemark*, *Holland*, ein Theil von *Frankreich*, *England* etc. auf XXIV Blätter (bis jetzt 12) nach den neuſten Materialien und Hülfsmitteln entworfen von *D. G. Reymann.* Geſtochen von *C. Jäck.* 1802. Berlin, Schropp und Comp. Die 12 fertigen Blätter 4 Rth.

Carte de l'Isle de *S. Domingue*, diviſée en Départemens avec les routes par R. L. *Griwtonn*, ingénieur. Paris. 1 Fr. 50 c.

Edriſis Weltcharte. (Weimar, L. Induſtrie-Compt.) In den A. G. E. und einzeln 3 gr.

Carte de la Baſſe *Egypte.* Dreſſée d'après les Obſervations aſtronomiques du Cit. *Nouet* et les réconnaiſſances des Ingénieurs et Officiers employés a l'Armée de l'Orient.

Den *Engelske Cannal*, af G. *Klint.* 1801. 10 Mk.

Die Erde. (Globus.) Leipzig, Schreibers Erben. 1801.

Carte *d'Espagne* et de *Portugal* ſelon la paix de Badajoz. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802.

Atlas manuel de *l'Europe.* Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802. (Bis jetzt nur 1 Blatt: Carte *d'Espagne* et de *Portugal* ſelon la paix de Badajoz.)

Tabula geographica *Europae ad ſtatum* quo ſub finem *anni* 600 p. C. n. fuit in uſum juventis erud. rec. deſcr. a. C. Kruſe.

Producten- und Commercien-Atlas von *Europa.* 6 Blätter. (1. Spanien und Portugal. 2. Frankreich. 3. Teutſchland. 4. Schweiz. 5. Italien. 6. Groſsbritannien und Irland.)

Mapa nuevo de *Extremadura* dividido en ſus Partidos. Madrid.

Nouvel Atlas de la *France*, diviſée par Départemens, arrondiſſemens communeaux et cantons; conténant l'ancienne ſubdiviſion d'après la loi du 28 pluv. an 8 et la nouvelle conformément à la loi du 8 pluv. an 9, qui ordonne la réduction du nombre des cantons ou juſtices de paix par *P. G. Chanlaire*. 103 illuminirte Charten in 4. auf Viertelbogen von Grand - raiſin Papier gedruckt. Paris, bey F. Buiſſon, b Garnery und b. le Normant. Gebunden 13 Fr. und poſtfrey: 14 Fr. 50 c.

Carte des Côtes du *Golfe de Mexique* compris entre la Pointe Sud de la Presqu'Ile de la Floride et la Pointe Nord de la Presqu'Ile d'Yucatan dreſſée d'après les Obſervations et les Plans des Espagnols et publiée par ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine. An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Plan de la ville de *Grätz* en Styrie. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802.

Plan du Port et de la Ville de la *Havanne*. Levé en 1798 par D. *Joſé del Rio*, Capitaine de Frégate de la Marine d'Espagne et publiée par Ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine l'an IX. Paris, Dezauche. 1 Fr.

Der Himmel. (Globus.) Leipzig, Schreibers Erben. 1801.

Carte hydrographique du *Hondt ou Weſter Schelde* depuis Anvers jusqu'a ſon embouchure dans la mer dreſſée au depôt général des cartes de la Marine, par ordre du miniſtre de la Marine et des Colonies. Grand Aigle Form. Paris, Dezauche. 9 Fr.

Charte von *Isle de France* oder Mauritius. Reducirt nach Charles *Grants*, Vifc. *De Vaux* neuer Charte von dieſer Inſel. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In den A. G. E. u. einzeln 3 gr.

Mapa topografico de la ciudad de *Granada* dado á luz par D. *Fr. Dalman*. Madrid.

Guida delle rotte *d'Italia* per poſta. *Nuova* Edizione c. 25 carte geografiche. Paris, Levrault u. Turin, Reycend et Comp. 5 Fr.

Carte

Carte générale du théâtre de la guerre en *Italie*, par *Bacler D'Albe*. IV. Livraiſon. gr. in fol. Paris chez l'auteur. (Dieſe 4te Lieferung beſteht aus 12 Blättern enthaltend *Neapel*, *Sicilien*, *Sardinien*, *Malta* und *Gozo*.)

Italiens Poſtcharte. Gezeichnet und herausgegeben v. Ign. *Heymann*. Trieſt. 1800. 4 Bl.

Charte von *Kaschemir* nach einem auf der Pariſer Nationalbibliothek befindlichen handſchriftlichen Entwurf des Oberſt *Gentil*. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

Nyt misviſende Kort over *Kattegat*. Af det Kongelige Soe-Kaart Arkiv udgivet og forbedret. 1800. 3 Mk.

Retviſende Kort over *Kattegat*, *Sundet* og en deel af *Oſterſoen* til *Bornholm*. Af det Kongelige Soe-Kaart Arkiv udgivet og forbedret. 1800. 8 Mk.

Charte von *Mac Kenzie's Reiſen* von Montreal zu dem nördlichen Eis- und ſtillen Meere. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

A Map of *Mac Kenzies Track* from Fort Chepewyan to the North Sea in 1789. London. 1801.

A Map of *Mac Kenzie's Track* from Fort Chepewyan to the Pacific Ocean in 1793. London. 1801.

Cartes geographiques muettes: ſavoir la *Mappemonde*, *l'Europe*, *l'Aſie*, *l'Afrique*, *l'Amerique* et la *France* par Dép., dreſſées pour l'inſtruction ſur la même échelle, que celles de *Guil. Delisle* pour en faciliter la correspondance par *Dezauche*. Paris. 1801. 7 Fr. 25 c.

Atlas du *Monde antique*. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802. (Bis jetzt 2 Blatt: Graecia et Italia antiqua.)

Södradeelen af *Nordſiön* eller Hofften af G. *Klint*. 10 Mk.

Norske Kyſt. No. 5. fra Stavanger til Lindernäs og Chriſtiansſand, med Beretning. 1800. 1 Rd. 8 ſs.

Norske Kyſt. No. 6. fra Chriſtiansſand til Udlobet af Langeſundsfiord, med Beretning. 1801. 1 Rd. 8 ſs.

A gene-

A general Chart of the *North-Sea* with the *Cattegat* and the *Sound*. London, Faden. 1801. 6 Sh. 6 d.

Neueſte Karte des Erzherzogthums *Oeſterreich ob und unter der Enns*, eingetheilt in acht Vierteln, ſammt dem Innviertel und der Grafſchaft Neuburg mit angemerkten Poſtſtationen und Kommerzialſtraſsen, ganz neu bearbeitet und gezeichnet von *Ludw. Schmid*, Ingen. Geogr. Wien, Artaria u. Comp. Imperialfol. 2 Fl.

Plan routier de la ville et fauxbourgs de *Paris* diviſé en 12 mairies dont les liſières ſont enluminées. An IX. 1 Fr. 50 c.

Carte de la *Riviere de la Plata* depuis ſon Embouchure jusqu'à Buenos Ayres d'après les Plans levés en 1789 et 1794 par pluſieurs Officiers de la Marine d'Espagne; publiée par ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt gén. d. l. Mar. et d. Col. An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Oeſterreichiſcher Atlas, ſ. Atlas *d'Autriche.*

Charte von *Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen* und *Weſtpreuſſen.* Sect. VI. (Berlin, Lagarde. 1 Rth. 2 gr., bey d. Verlagsrendanten in mehreren preuſſ. Städten 20 gr.)

C. *Mannerts* Charte der *Länder am Rhein*, 3 Blätter. 1801. Nürnberg, Weigel und Schneider. 1 Rth.

Carte générale de l'Empire de *Ruſſie* par *Poirſon* et *Mentelle.* Paris, Tardieu.

Views relating to the Entrance of the *Sound* with a View of *Copenhagen;* from Drawings taken by Capt. *Fyers* of the royal Artillery in Auguſt laſt. London, Faden. 1801.

Charte von dem nördl. *ſtillen Meere* zwiſchen Japan und Californien. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

A Chart of the *Strait between Aſia and America* with the *Coaſt of the Tschutski* laid down from the aſtronomical Obſervations made in the Icy Sea during the Years 1786-1796. Drawn by A. *Arrowsmith.*

Atlas

Atlas *Suiſſe.* Levé et deſſiné par J. H. *Weyſs.* Aux frais du Cit. J. A. *Meyer* d'Arau.

No. 2. Le Canton de *Basle* et Parties des Cantons *d'Argauvie* et *Soleure*, du *Frickthal* et Frontières. Gravé a Arau par J. *Scheurmann.* 1800.

No. 3. Canton de *Schafhauſen* et Partie du Canton de *Zürich.* Gravé ſous la direction de C. *Guerin.* Straſsbourg.

No. 4. Partie du Canton *Sentis* et *Autriche anterieure,* Gravé ſous la même direction.

No. 11. Le Mont *Gothard* et Partie des *Griſons.* Gravé ſous la même direction.

Misviſende Kort over *Sundet* og *Belterne*, ſtraekker ſig til Bornholm. Af det Kongl. Soekaart Arkiv. 1799. 3 Mk.

Charte von *Ungarn*, *Siebenbürgen* u. ſ. f. Nach den neueſten Ortsbeſtimmungen und den bewährteſten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von F. *Götze.* Weimar, L. Induſtrie-Comptoir. 1802. 8 gr., auf Oliſantpapier 12 gr.

Plan de la ville et du port de mer de *Trieſte.* Vienne, Bureau des Arts et de l'Induſtrie. 1802.

Topographiſche Commerzial-Karte der kaiſ. kön. Reſidenz-Stadt *Wien.* Sammt der umliegenden Gegend von 6 teutſchen Meilen, allen Fabriken und andern Merkwürdigkeiten. Wien, b. Joſ. Eder. 1800. Fol.

---

3. *Geo-*

3.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Journaliſtik.

Neue Berliniſche Monatſchrift. Jahrg. 1801 und 1802. Januar bis Junius.

Ueber die Geburts- und Sterbeliſten von Berlin 1800 (Jahrg. 1801. 2s St.) enthält, wie man dies hier gewohnt iſt, ſehr gute Bemerkungen. Hier nur einige davon und die Data, die ihnen zum Grunde liegen. Geboren wurden 6101 (der 28ſte Menſch iſt ein neuer Ankömmling); es ſtarben 5589. (Auf 30½ kommt ein Todter.) Die Wintermonate rafften die mehrſten Menſchen hin. Der Todtgebornen waren 293. Bey der Niederkunft ſtarben 29 Gebährende. Der Todten unter 15 Jahren waren 2774. Vom männlichen Geſchlechte wurden 143 Geborne mehr, als vom weiblichen gezählt; der Geſtorbenen aber vom erſtern auch mehr, als vom letztern (161.) Zwillingspaaren gab es 51, uneheliche Kinder 711. Selbſtmörder 12.

Gegenwärtiger Zuſtand des Bataviſchen Oſtindiens (Ebendaſ. 3s St.) iſt der *Beſchluſs* des im Nov. und Dec. 1800 angefangenen Auszugs aus *Hogendorp's* Werk, folglich ein Aufſatz, der hier nur erwähnt werden kann, um daran zu erinnern. (Vgl. Bericht. 5s St.)

Preiſe in London aus verſchiedenen Jahren (1775. 1795. 1800) ſind (Ebendaſ. 5s St.) aus *Girdler's* auch in andern Blättern benutzten *Obſervations on the pernic. conſeq. of Foreſtolling* gezogen; eine Familie mit 5-6 Kindern, die für Brod, Fleiſch, Seife, Licht, Butter, Käſe, Bier, Milch, Vegetabilien und Kohlen im J. 1775. 17 Sch. 3 P. ausgab, muſste im J. 1795 für dieſelben Bedürfniſſe ſchon 1 Pf. 10 Sch. 6 P., im J. 1800 aber 2 Pf. 3 Sch. 1 P. zahlen.

Briefe des Hrn. Alex. v. Humboldt (Ebendaſ. 8s St.) Der erſte an Hrn. Prof. *Willdenow* aus *Madrit* v. 25 April 1799

1799 giebt intereſſante Nachrichten von den geſcheiterten Hoffnungen mit franzöſiſchen Schiffen auf Entdeckungs-Reiſen auszugehn, die ihn zu dem Entſchluſſe bewogen, von Spanien aus Reiſen zu unternehmen. Der zweite Brief an ſeinen Bruder von *Puerto Orotava*, am Fuſse des *Pik de Teneriffa* v. 25 Jun. 1799 erſtattete Bericht von der Reiſe bis dahin, von der Beſteigung des *Piks* (hier 11500 Fuſs hoch angegeben). Nach dem dritten Brief an Ebendenſelben aus *Cumana* vom 16 Jul. 1799 war dieſe 1797 durch das Erdbeben zerſtörte Stadt noch halb im Schutt begraben. Sie liegt an einem Meerbuſen, ſchön wie der von *Toulon*, hinter einem Amphitheater 5-8000 F. hoher, und dick mit Wald bewachſener Berge. Auſser der Stadt wohnen die *Kupfer-Indianer*, von denen die Männer faſt alle nackt gehen. Die Plantagen, die wahren Engliſchen Gärten gleichen, ſind alle offen, ja in den meiſten Häuſern bleiben ſelbſt die Thüren unverſchloſſen. Auch ſind dort mehr ächte Indianer, als Neger. Die Naturprodukte brachten den Vf. in einen frohen Enthuſiasmus etc.

Der im Septemberſtücke gelieferte *Nachtrag* zu den Briefen des Hrn. *v. H.* theilt einige frühere Nachrichten von dieſem thätigen Naturforſcher mit, und rühmt die Verdienſte, welche ſich der kürzlich verſtorbene Marquis *d'Iranda* um denſelben erwarb.

Ein Brief aus Neuholland (Jahrg. 1802. Jan.) aus *Parramatta* v. 29 Sept. 1800 datirt, rührt von dem Engl. Naturforſcher *Lewin* her, der auf einige Jahre dahin gereiſt iſt. Er war im Januar 1800 zu *Port Jackſon* angekommen und hatte bereits zwey Reiſen gemacht, eine nach der *Kuhweide*, die andre auf der Südküſte von *Port Jackſon*, 40 Meilen weit. Auf der letztern Reiſe hatte er einen neuen Arm friſchen Fluſswaſſers entdeckt, auf der erſtern die ein Jahr vorher von einem Herrn *Buſs* geſehenen *Rieſenlilien* (zum Theil 20 Fuſs hoch und aus Steinritzen hervorwachſend) beobachtet. Von den Preiſen der Europäiſchen Bequemlichkeiten nur einige: ein Pf. Thee koſtet 8 Pf. St., das Pf. Fleiſch 2-3 Schill., das Pf. Brod 6 Pence,

6 Pence, eine Flaſche Porter 8 Schill., die Elle Tuch 2 Pf. Sterling, ein Paar Schuh 1 Pf. St. (Voraus geht dieſem Briefe eine Ueberſicht der Gründung und der Fortſchritte der daſigen Colonie.)

Ueber die Geburts- und Sterbeliſten von Berlin 1801 (Ebendaſ. März) iſt der jährlich bisher erfolgte Aufſatz, deſſen Reſultate diesmal folgende ſind. Die mit der Anzahl der Ehen im Abnehmen begriffene Anzahl der Gebornen war 5973; (128 weniger als 1800); es waren darunter 62 Zwillingspaare, und 712 uneheliche Kinder. Die Anzahl der Geſtorbenen betrug 7681 (2092 mehr als 1800); darunter waren Todtgeborne 319; 36 Mütter, die bey der Niederkunft, 13 die im Kindbette ſtarben, 4929 Unerwachſene, 161 über 80 Jahr alte, (eine Perſon von 99 Jahren). Die Geburtsliſten zeigen 309, die Todtenliſten 207 mehr Männer als Frauen; der letztern leben mehr in Berlin, und leben länger. (Das Jahr 1795 hatte eine eben ſo groſse Todtenzahl 7659 bey nur 5230 Neugebornen.)

Neuer Bericht vom Hrn. Oberbergrath v. Humboldt. (Ebendaſ. Junius.) In einem Schreiben deſſelben aus *Contrecas* bey *Ibagua* im Königr. *Neugranada* (4° 5′ N. Br.) v. 25 Sept. 1801 werden zuerſt die Nachrichten von ſeinen Reiſen bis *Karthagena* wiederholt, und dann die Reiſe nach *Sta Fé de Bogota* erzählt. Er war jetzt auf dem Wege nach *Quito*, wollte im Januar 1802 nach *Lima*, von dort im May nach *Acapulco*, und von da, nachdem er vorher *Mexico* bereiſet haben würde, über die *Philippinen* und hierauf um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum nach Europa zurückkehren. — Durch ſeine Fahrt auf dem *Orinoko* wird die bisher (kürzlich noch von *Buache*) beſtrittene Vereinigung zwiſchen dem *Orinoko* und *Amazonenfluſſe* auſſer Zweifel geſetzt. (Der *Orinoko* windet ſich unter 2° N. Br. auf einmal öſtlich, und nimmt auf dieſem öſtlichen Laufe den *Caſiquiari* auf, der unmittelbar vom *ſchwarzen Fluſſe* herkommt, ſo daſs man von ihm in dieſen letztern und durch dieſen weiter

in

in den Amazonenfluſs gelangen kann. Schon *Condamine* hatte von dieſer Vereinigung gehört, konnte ſie aber nicht genau beſtimmen.) Die Wildheit der menſchenfreſſenden *Guaikas* wird vom Hrn. *v. H.* beſtätigt; dagegen werden aber *Raynal's* und *Pauw's* Träumereyen über die Schwäche und Ausartung des Menſchengeſchlechts in der neuen Welt durch die Verſicherung widerlegt, daſs die Karaiben die gröſste und muſkelfeſteſte Nation ſind, die er jemals ſah. Auſſer der bekannten *Cordillere der Anden* fand Hr. *v. H.* noch groſſe *Cordilleren* (Bergketten) parallel mit dem Aequator *) da, wo die Landcharten Ebenen zeichnen, die einſt, nach der Bekanntmachung der ausführlichern Nachrichten von dieſen kühnen Entdeckungsreiſen in dieſer Erdgegend, viele Veränderungen erleiden werden. Für die Naturgeſchichte machte der Vf. auch die Entdeckung, daſs die *Krokodile* Herzen mit zwey Ohren und zwey Kammern, wie warmblütige Thiere, haben.

Genius der Zeit. Jahrg. 1801 und 1802. 1s St.

Engliſche Seemacht iſt (1801. 4s St.) eine Aufzählung der Engl. Kriegsſchiffe überſchrieben, die von dem *Steelſchen Verzeichniſſe* ziemlich abweicht, und ſie weit geringer, als jenes, angiebt.

Fortſetzung der Briefe aus Brüſſel vom Oct. 1796 (Ebendaſ. 6s St.) enthält Bemerkungen über das geſellſchaftliche Leben und die öffentliche Meinung in *Belgien*, die Klöſteraufhebung etc. die, wie die darauf folgenden *Reiſebemerkungen über die Gallo - Bataviſchen Truppen*, (aus e. Brief an den Herausg. Febr. 1800) hier keinen Auszug verſtatten.

Aus

*) wie unſere Leſer ſchon aus der *Skizze einer geologiſchen Schilderung des ſüdl. Amerika* von Hr. *v. H.* im IX Bde. der *A. G. E.* S. 310 ff. 389 ff. wiſſen.

Auszug aus dem Berichte an die franzöſiſchen Conſuls über den auswärtigen Handel des Jahres 8, (Ebendaſ. 8s St.) der auch von vielen andern Journalen und öffentlichen Blätter mehr oder weniger ausführlich mitgetheilt worden iſt, giebt das Reſultat, daſs die Einfuhr 325,116000 Franken, die Ausfuhr aber nur 271,575000 Fr. betrug, da beſonders mehr Colonialwaaren, (32 Mill. Pf. Zucker, 15 Mill. Pf. Kaffee, eingebracht wurden. Der Ankauf von Baumwolle, Wolle, Flachs und Hanf war von 96 Mill. auf 133 Mill. geſtiegen; die Ausfuhr des Weins und Branteweins hatte abgenommen.

Bemerkungen über die Beſchreibungen des Heſſen-Caſſelſchen, welche Hr. Küttner in ſeiner Reiſe durch Teutſchland entworfen hat (Ebendaſ. 9s St.) möchten wohl, nach dem Urtheile unpartheyiſcher Kenner des Landes und der Stadt, im Loben eben ſo zu weit gehen, als Hr. *K.* im Tadeln zu weit gegangen ſeyn ſoll. Der Einwohner ſieht freylich manches aus einem andern Geſichtspunkte, als der Reiſende.

Was in demſelben Hefte von den *Finanzen* und dem *Handel Englands* vorkommt, iſt aus den Parlements-Debatten geſchöpft.

Die Weſtindiſche Freybeuter Republik des 17 Jahrh. oder Grundzüge aus der Geſchichte der Flibuſtiers vom Kriegsrath von Halem (Ebendaſ. 12s St.) verdient hier wenigſtens eine Erwähnung.

Einige Nachrichten aus Neu-Oſtpreuſſen (Ebendaſ.) geben von dem ſittlichen Zuſtande der Einwohner eine für den Menſchenfreund nicht ſehr erbauliche Schilderung.

Reiſe zum Pic de Midi, aus einem Briefe von J. V. *Hornemann* in einer Däniſchen Zeitſchrift für Wahrheit (Ebendaſ. 1802. Jan.) beſchreibt dieſen Berg unweit dem Badeorte *Bagnères* an den *Pyrenäen*, deſſen Höhe ohngefähr 1506 Toiſen beträgt, zum Theil mit den Worten ſeines Reiſegefährten *Ramond's* (in deſſen *Voyage au Mont perdu*) auf eine für Freunde der Geologie und Botanik inte-

intereſſante Weiſe. Auch für die Menſchenkunde enthält dieſer Aufſatz einige leſenswerthe Bemerkungen über die Bewohner jener Gebirge.

Neuer deutſcher Merkur. 1802. *Januar.*

Die Schule Homer's. Fragment einer Reiſe auf Chios im J. 1799. Der hier ſprechende Reiſende, der, wie in einer lehrreichen Anmerkung des Herausg. geſagt wird, jetzt wahrſcheinlich an den *Katarakten des Nils* oder in den Ruinen *Thebens* wandelt, erklärt die, nach einem Kupferſtiche in *Pocoke's* Reiſen ſogenannte *Schule Homers* für einen Altar. Alles in dieſer Gegend trägt den Nahmen *Homers*, und viele Worte und Ausdrücke des alten Barden, die ſonſt nirgends im Neugriechiſchen gäng und gäbe ſind, haben ſich im Munde der Dorfbewohner erhalten, ſo daſs es wahrſcheinlich iſt, daſs dieſe Gegend, wenn nicht *Homer* in derſelben geboren, doch ſein Lieblings-Aufenthalt war.

Oberpfälziſches Wochenblatt. Amberg. 1802. 1ſtes bis 17tes Stück.

In dem im 5ten*) und 6ten Stücke befindlichen Aufſatze: *die Naab* ſucht der Vf. zu zeigen, daſs der Nahme *Waldnaab* nicht jenem Fluſſe, der aus dem See am Fichtelberg entſpringt und ſich oberhalb *Regensburg* zu *Ort* in die Donau ergieſt, zukomme, daſs dieſer eigentlicher die *Fichtelnaab* zu benennen ſey, die wahre *Waldnaab* hingegen aus dem *Kreuzbrunnen* im *Böhmer Walde*, der in

*) in welchem Stücke auch von der Auffindung der Trüffeln in dem Striche der Oberpfalz, der an den Böhmer Wald angränzt und von dem Fortgange der Oberpfälziſchen Perlenfiſchereyen Nachrichten gegeben werden.

in dortigen Gegenden ſonſt vorzugsweiſe *der Wald* genannt wurde, an der Stelle, wo die Böhmiſchen und Pfälziſchen Waldungen durch einen hohen Markſtein abgeſchieden werden, entſpringe, ſeinen Lauf durch das im Landgerichte *Bernau* liegende und von ihm benannte Dörfchen *Naab*, nach *Bernau*, *Tirſchenreuth* und durch den Markt *Falkenberg* nehme und ſich endlich in der Gegend von *Neuhaus* mit der *Fichtelnaab* vereinige, worauf beide bis zu ihrer Verbindung mit der *Haidnaab* den Nahmen *Waldnaab* führen. Die ſo vereinigten Flüſſe werden von da an blos *die Naab* genannt.

Nach der Beylage zum 6ten Stück betrug die *Einnahme der Pfalzbayriſchen Brandaſſecuranzkommiſſion* für das erſte Aſſekuranzjahr 1800 92955 fl. 24½ kr. und die *Ausgabe* 87453 fl. 24½ kr.

Die *Beſchreibung des Bergſchloſſes*, eigentlich dermaligen Landgerichts *Hartenſtein* an der Nürnbergiſchen, Bayreuthiſchen und Bambergiſchen Gränze im 8ten St. giebt eine Topographie des Schloſſes, eine Chronologie deſſelben und mehrere Nachrichten von dem Dorfe und dem Landgericht Hartenſtein. Die Gegend iſt reich an Eiſenerz und Kalk, arm an Quellwaſſer, Viehzucht und Feldbau.

Der Vf. des im 9ten und 12ten St. befindlichen Aufſatzes: *über die nördl. Ausdehnung und Gränzen des Markgrafthums Cham und Nabburg am Anfange des 13ten Jahrhunderts* ſucht aus Urkunden zu beweiſen: daſs die heut zu Tage der Landgrafſchaft *Leuchtenberg* einverleibten Aemter *Pfreimd* und *Wernberg* nebſt dem Oberpfälziſchen Richteramt *Luhe* irriger Weiſe für Beſtandtheile des Leuchtenbergiſchen Reichslehens gehalten und ehedem bey deſſen Eröffnung als ſolche behandelt worden ſind und daſs *Pfreimd* ein Oberpfälziſches zu der Grafſchaft *Nabburg* gehöriges Lehn, ſo wie die Herrſchaft *Wernberg* und der Markt *Luhe* geweſen ſeyn, welche letztre erſt nach 1660 vom Amte *Nabburg* wahrſcheinlich zu Gunſten des Bayriſchen Prinzen *Max Philipp*, der damals die Landgrafſchaft *Leuchtenberg* zur Apanage erhielt, losgeriſſen, aber

nach

nach dem Badner Frieden von 1714 nicht wieder mit der Oberpfalz vereinigt worden ſind. Aus dieſen Vorderſätzen zieht der Vf. den Schluſs, daſs die genannten Güter einſt der Markgrafſchaft *Cham* und *Nabburg* unterworfen waren oder in dem Territorio dieſes Markgrafen lagen.

Alemannia. 1802. No. I—XII.

In No. X. findet ſich die *Liſte der Getrauten, Gebornen und Geſtorbenen in den Herzogl. Sächſ. Hildburghauſiſchen, Koburgſchen und Meiningiſchen Landen*, für das Jahr 1801, aus welcher hier die Hauptzahlen Platz finden mögen.

	Getr.	Geb.	Geſt.
1. *Herz. S. Hildburghauſiſche Lande*			
Diöces Hildburghauſen *)	104	346	262
— — Sonnenfeld	31	113	70
— — Behrungen	13	55	27
— — Eifsfeld	82 **)	328	268
— — Heldburg	53	188	157
— — Königsberg in Franken	31	84	77
	314 †)	1094	861
2. *Koburg*			
Hofgemeinde	5	30	29
Stadtgemeinde	48	172	187
Auf dem Lande	233	824	583
	286	1026	799
3. *Herz. S. Meiningiſche Lande*			
Superintend. Meiningen ††) und Mafsfeld	101	428	282

Super-

*) In der Stadt *Hildburghauſen* mit den eingepfarten Orten wurden 40 P. getraut, 147 geb. und ſtarben 92.

**) S. 151. 152. der *Alemannia* ſteht ſtatt dieſer Zahl falſch 28.

†) S. 153-4. Ebendaſ. ſteht ſtatt dieſer Zahl 214.

††) In der Stadt *Meiningen* wurden 38 P. getrauet, 144 geboren und 101 begraben.

	Getr.	Geb.	Geſt.
Superintend. Waſungen und Sand -	83	254	141
— — Salzungen - - - - -	79	313	245
— — Schalkau - - - - -	43	162	95
Adjunktur Sonnenberg und Neuenhauſs	95	357	280
— — Frauenbreitungen - -	21	74	43
	422	1588	1086

Der in No. XI und XII. befindliche Auffatz: *über den Thalweg als Gränze zwiſchen Frankreich und Teutſchland* enthält in einer kurzen Analyſe des bekannten Mémoires des Staatsraths *Jollivet* und der Abhandlung des Koblenzer Handelsmanns *Garavey's* über die Stapelgerechtigkeit von *Mainz* und *Kölln* Klagen über die Beeinträchtigungen, die der Handel des rechten Rheinufers durch dieſes Stapelrecht und durch die franz. Mauth erleidet.

Der polemiſche Auffatz gegen einige vielleicht zu harte Aeuſſerungen in *Adf. v. Hoff's teutſchem Reich vor der franz. Revol. u. n. d. Fr. zu Lüneville* die Nachtheile kleiner Oberherrlichkeiten, namentlich der Reichsritterſchaftlichen, für das Glück der Unterthanen, betreffend, in No. VIII. wird in No. XII u. XIII mit Sachkenntniſs und Humanität widerlegt.

4.

Ueber die Begriffe, welche man ſich zu der Zeit, als die Portugieſen das Cap Bojador umſchifften, von Afrika machte.

(Hierzu gehören die beiden Charten von Afrika nach *Marin Sanut* und nach *Andreas Bianco.*)

Dieſen Gegenſtand unterſuchte Hr. *Buache* in einer eignen Abhandlung, welche eigentlich für ein gröſseres Werk beſtimmt iſt, das dieſe und verwandte Materien betreffen

betreffen wird und theilte ſie der Abtheilung der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften des Nationalinſtituts, deſſen Mitglied er iſt, im 2ten Viertel des 10ten J. d. Rep. mit. *Daunou* giebt in ſeinem Bericht über die Arbeiten der genannten Abtheilung des N. J. während dieſer Zeit folgende Nachrichten von *B's* Abhandlung.

Sie gründet ſich auf die Unterſuchung der zu jener Zeit, als die Portugieſen das *Cap Bojador* umſchifften, vorhandenen Charten, vorzüglich aber zweyer allgemeiner Weltcharten, von denen die eine in den *Geſtis Dei per Francos* von *Marin Sanut* im J. 1321, die andre in *Formaleone's Saggio ſulla Nautica dei Veneziani* von *Andreas Bianco* im J. 1436 verfertigt ward. *B.* hat die Theile dieſer Charten, welche *Afrika* betreffen, einander gegenüber auf einem Blatt ſtechen laſſen. *)

Im Jahr 1432 ſchiffte der Portugieſe *Gilianez* zuerſt um das *Cap Bojador*. Die Geſchichtſchreiber dieſer Zeit erzählen, daſs dieſe Unternehmung ein ſolches Erſtaunen und einen ſolchen Enthuſiasmus bey den Zeitgenoſſen erregte, daſs man ſie über die Herkuliſchen Arbeiten erhob. Inzwiſchen hatte man ſchon vor dieſer Entdeckung einige Kenntniſs von der Weſtküſte *Afrika's*, wie *Marin Sanut's* länger als ein Jahrhundert vor derſelben entworfene Charte beweiſet. Auch iſt auf der Pariſer Nationalbibliothek eine groſse auf Pergament gezeichnete und auf Holz geklebte Charte vorhanden, welche die Weſtküſte von *Afrika*

*) Da es nicht ohne Intereſſe iſt, in den mangelhaften und rohen geographiſchen Entwürfen des Mittelalters ſchon die Möglichkeit eines Weges um *Afrika* her nach *Oſtindien* anzutreffen und da wahrſcheinlich ſich auf ähnliche Entwürfe die erſten Verſuche der Portugieſen dieſen Weg aufzufinden gründeten, ſo theilen wir in gegenwärtigem Hefte einen treuen Nachſtich dieſer geographiſchen Curioſität, der zugleich zur Erläuterung des obigen Auszugs von Hr. *B's* Abhandlung dient, mit. Von dem Original hat Hr. *B.* nur wenig Abdrücke beſorgen laſſen.

Afrika bis jenſeits des *Cap Bojador* ziemlich genau darſtellt. Südlich von dieſem Vorgebürge ſieht man auf der Charte ein Schiff mit folgendem Beyſatze abgebildet: *Parti de Lucar don Jacq. Ferer, pour aller à la riviere de l'or, le jour de Saint-Laurent, qui étoit le* 10 *août de l'an* 1326.

Marin Sanut's Charte iſt weit genauer, als die 115 Jahr jüngere von *Andr. Bianco.* Beiden iſt inzwiſchen die falſche Richtung, welche ſie der öſtlichen Küſte von *Afrika* geben, gemein, die ſich ſtatt vom *Cap Guardafui* gegen Süd-Süd-Weſt zu erſtrecken, nach Oſten bis nach *Indien* fortläuft. Und doch ſcheint dieſe Küſte den Angaben beider Charten zufolge nicht gänzlich unbekannt geweſen zu ſeyn.

Vielleicht gründete ſich aber dieſe Bekanntſchaft nur auf unbeſtimmte von einer Völkerſchaft zu der andern übergegangene Gerüchte und der von den alten Geographen aufgeſtellte Grundſatz: daſs die Erde jenſeits des Aequators unbewohnbar ſey, erlaubte denen, die ihn für wahr hielten, keine Verlängerung *bewohnten* Landes jenſeits der Linie. Man muſste alſo dieſer Küſte, von der man eine ſehr beträchtliche Strecke kannte, die Ausdehnung in die Länge geben, welche ſie in der Breite hatte.*)

Dieſelbe falſche Richtung geben auch die Arabiſchen Geographen der öſtlichen Küſte von *Afrika.* So nennt *Edriſi* die Küſte von *Sofala:* die Südſeite des Indiſchen Meeres und die Kopie einer Weltcharte, welche *Vincent* ſeinem *Periplus of the Erythrean Sea* aus einem Mſpt. von *Edriſi's* Geographie beyfügte **), ſtellt ſo wie *Sanut's* und *Bian-*

*) Auch trug ohnſtreitig die öſtliche Richtung der Nordküſte von *Adel* von der Straſse *Bab el Mandeb* bis zum *Cap Guardafui*, über welches hinaus doch wohl nur wenige Schiffe gegen S. S. W. umgebogen ſeyn mögen, zu der Beſtätigung dieſer Meinung bey.

**) In dem 3ten St. des 9ten Bds. d. A. G. E. findet ſich dieſe Charte mit beygeſetzten Nahmen, welche in *Vincent's Periplus* blos durch Zahlen, die ſich auf die

Bianco's Charte die öſtliche Küſte *Afrika's* in der Richtung von Weſten nach Oſten und bis nach Indien verlängert dar. Da die wörtlichen Beſchreibungen der Ausdehnung und Geſtalt der Länder gewöhnlicher aus den Charten von dieſen Ländern von alten und neuen Geographen genommen werden, als umgekehrt, ſo darf man die Nachrichten vorzüglich der ältern Erdbeſchreiber nicht durchaus als die Reſultate genauer Unterſuchungen, ſondern eher als die Beſchreibung der Charten, die ſie vor Augen hatten, anſehn, und ſo erklären ſich *Edriſi's* und anderer Geographen des Mittelalters falſche Angaben von der Richtung der Oſtküſte *Afrika's*.

Aus dem, was *Sanut's* und *Bianco's* Charten von *Afrika* zeigen, folgert endlich *B.*, daſs ſchon vor den Entdeckungen der Portugieſen die öſtliche Küſte *Afrika's* bis zum *Cabo dos Coriantes* und die weſtliche Küſte bis zum *Cap Lopo Gonſalvez* beſchifft und einigermaſsen bekannt war, und daſs man von dem Uebrigen einige, wiewohl dunkle, Kenntniſſe hatte. Man wuſste wenigſtens, daſs *Afrika* im Süden von dem Meer begränzt werde, und daſs der Atlantiſche Ocean mit dem Indiſchen in Verbindung ſtehe.

5.

Guillaume de l'Isle.

Guillaume de l'Isle, der älteſte Sohn von *Claude de l'Isle* wurde zu *Paris* am letzten Februar 1675 geboren. Kaum war er 8 oder 9 Jahr alt, als er ſchon Charten zur alten Geſchichte zu zeichnen verſuchte. Im J. 1699 in ſeinem

die Schrift beziehn, angedeutet ſind, zugleich mit den Erläuterungen derſelben von Hrn. Rektor *Bredow* in *Eutin* von S. 197-225.

ſeinem 25ſten Jahre machte er ſeine erſten Werke bekannt; nämlich: ein Planiglobium, 4 Charten für die 4 Welttheile, und zwey Globen, einen Himmels- und einen Erd-Globus, die er dem *Herzog von Orleans* zueignete. Die Charten enthielten eine Menge Berichtigungen, beſonders in Rückſicht auf die Länge des Mittelländiſchen Meers und die Geſtalt Aſiens, und Globen und Charten erhielten allgemeinen Beyfall. Sein Planiglob wurde nachgeſtochen; *de l'Isle* belangte den Nachſtecher, und nach einem ſechsjährigen Prozeſs wurde er berechtigt, deſſen Kupferplatte zu zerbrechen. Er verfuhr indeſſen gelinder mit ihm, und begnügte ſich damit, ihm alles Geographiſche von derſelben wegſchaben zu laſſen. Die Platten ſelbſt und die Zierrathen, welche auf denſelben waren, liefs er ihm.

Er wollte eine *Introduction à la Géographie* herausgeben, und darin die Gründe der Aenderungen darlegen, welche er auf ſeinen Charten vorgenommen hatte. Andere Arbeiten hinderten ihn dieſes Werk ganz auszuarbeiten.

Die Anzahl aller von *Guill. de l'Isle* verfertigten Charten beläuft ſich auf 90; unter dieſen zeichnet ſich beſonders aus: ſein *Monde connu aux Anciens*; ſeine *Charten von Italien*, *Griechenland*, von den *Afrikaniſchen Bisthümern*, die ſich vor einer neuen Ausgabe des *Optatus Millevitanus* befindet; eine *Charte des griechiſchen Reichs im Mittelalter* nach der Beſchreibung die der Kaiſer *Conſtantin Porphyrogeneta* im 10ten Jahrh. verfertigte; noch mehrere andere Charten zur Erdkunde des Mittelalters z. B. eine von der *Diöceſe von Toul*, damals *Civitas Leucorum* genannt; eine neue von den vorigen ganz verſchiedene *Charte von Perſien*; eine *Charte von Artois* zu *Maillart's Commentaire ſur la Coutume de l'Artois*. In den ältern Charten dieſer Provinz waren einige Flüſſe ausgelaſſen; andere, die nicht exiſtiren, hinzugefügt; 40 Dörfer fanden ſich in denſelben, welche entweder gar nicht exiſtirten, oder deren Lage ſo falſch angegeben und deren Nahmen ſo verfälſcht waren, daſs die Einwohner ſie nicht mehr erkannten.

Im

Im Jahr 1702 wurde er in die Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften als Zögling des groſsen *Caſſini* in der Aſtronomie aufgenommen, obgleich kein Platz in derſelben für einen Geographen geſtiftet war. Bald darauf wurde ihm der Grad eines *Aſſocié* ertheilt, und in der Folge erhielt er den Auftrag, dem König Unterricht in der Erdbeſchreibung zu geben. Im J. 1718 erhielt er den Titel: *erſter Geograph des Königs*, welcher vor ihm Niemanden ertheilt worden war und der König fügte dieſem Titel auch eine Penſion bey. Der geographiſche Unterricht, den er dem König ertheilte, hatte ihn veranlaſst, mehrere Charten zu verfertigen, die in der Folge auch dem Publikum mitgetheilt werden ſollten; z. B. eine *Charte des Reichs Alexanders*, *das Perſiſche Reich unter Darius*, *das Römiſche Reich in ſeiner gröſsten Ausdehnung*, *Frankreich* nach ſeinen verſchiedenen Eintheilungen, ſowohl unter den Römern, als unter den drey Familien ſeiner Könige. Dieſe Charten hat er aber nie ganz vollendet. Er arbeitete lange und mit einem gewiſſen religiöſen Eifer an einer *Charte von Paläſtina und Aegypten*.

Im J. 1720 gab er eine Erdcharte heraus, in welcher er mehrere Fehler ſeiner im Jahr 1700 herausgegebenen Charten verbeſſerte, theils weil ſeine Unterſuchungen ihn auf dieſe Berichtigungen geleitet hatten, theils weil er jetzt den Vorurtheilen, die er im J. 1700 noch etwas ſchonen zu müſſen glaubte, kühner trotzen durfte. Im J. 1721 erſchien ſeine *Charte des Rückzugs der 10 tauſend Griechen* zu *Xenophon's* Werk.

Es erſchien damals faſt keine Reiſebeſchreibung und kein Werk über Geſchichte, wozu ſich nicht der Vf. eine Charte von *Guil. de l'Isle* zu verſchaffen ſuchte. So hatte er dem *Abbé Vertot* eine Charte zu deſſen *Geſchichte von Malta* verſprochen. Am 25 Januar 1726 des Morgens endigte er ſie völlig; des Nachmittags gieng er aus, und in der Straſse traf ihn ein Schlagfluſs, woran er noch an demſelben Tage ſtarb, ohne wieder zu ſich ſelbſt gekommen zu ſeyn.

Der

Der *König von Sicilien*, (der in der Folge den Sardiniſchen Thron beſtieg,) liefs ihm die vortheilhafteſten Anerbietungen machen, um ihn zu bewegen, *Frankreich* zu verlaſſen und ſich in ſeinen Staaten niederzulaſſen. *De l'Isle* hatte nämlich eine *Charte von Sicilien* verfertigt, welche auf Befehl des Königs von gelehrten Sicilianern unterſucht und äuſſerſt genau befunden worden war. Der König von Sicilien liefs ihm daher durch ſeinen Geſandten ein verbindliches Kabinetſchreiben und ein Geſchenk überreichen. So erhielt er ebenfalls vortheilhafte Anträge, um nach *Rufsland* zu gehen, wo zwey von ſeinen Brüdern ſich aufhielten; allein alle Verſprechungen konnten ihn nicht bewegen, ſein Vaterland zu verlaſſen.

6.

Caſſas Voyage pittoresque. 23ste Liefr.

Von *Caſſas Voy. pittor. de la Syrie* iſt die XXIIIſte Lieferung erſchienen. Sie beſteht aus folgenden Kupfertafeln. 1. Allgemeine Anſicht der Stadt *Antiochien*, von der Seite des Thors genommen, welches nach *Alexandrette* führt. (Thl. I n. 3.) — 2. Drey merkwürdige Fragmente von Grabmählern auf einer Kupfertafel doppelter Gröſse. Sie wurden unter den Ruinen gefunden, welche man in groſser Menge in der Gegend des Neptun-Tempels zu *Palmyra* ſieht. (Thl. I. n. 91.) — 3. Der Durchſchnitt des *Mauſoleums von Iamblichus*, nach der Linie AB auf der 108 Kupfertafel. (Thl. I. n. 109.) — 4. Der Plafond des Rez-de chauſſée des *Mauſoleum's von Iamblichus*, (Tom. I. n. 110.) — 5. Anſicht der Niche, welche die Hauptſeite des *Mauſoleum des Elabelus* ziert. (T. I. n. 127.) — 6. Zwey Büſten, welche zwey der ſechseckigen Felder des Periſtyl's des Jupiter-Tempels zu *Ba'albek* zieren. (T. II. n. 34.)

7. *Daniel*

7.

Daniel Emrich Bogdanich.

Die Bemühungen dieſes mit den vielſeitigſten mathematiſchen Kenntniſſen, mit den glücklichſten Talenten und mit unermüdlicher Thätigkeit verſehenen Aſtronomen um die Erweiterung der Erd- und Himmelskunde unterbrach der Tod am 31ſten Januar d. J. Er ſtarb in der Blüthe ſeiner Jahre und in dem Augenblick, wo er den Lohn ſeiner Arbeiten zu ärndten und wo die Erdkunde Ungarns noch weitere Aufklärungen durch ihn hoffen konnte, zu *Peſth* nach einem achtmonatlichen Krankenlager an der Lungenſucht.

Da in den frühern Jahrgängen der *A. G. E.* ſein Nahme und ſeine Verdienſte öfter erwähnt ſind und ſein Tod für die wichtige geographiſche Unternehmung des Hrn. *Johann* (nicht *Ladislaus*, wie es *A. G. E.* II, 107 in der Note und VIII. S. 448 heiſst) *v. Lipſzky* ein bedeutender, vielleicht ſchwer zu erſetzender Verluſt iſt, ſo verdient hier folgende kurze biographiſche Notiz von ihm eine Stelle.

D. E. Bogdanich ward 1762 zu *Verötze* in *Slavonien* geboren. Seine Neigung zu den mathematiſchen Wiſſenſchaften, die ihm 1785 die Stelle eines auſſerordentlichen Lehrers der Mathematik an der k. Akademie zu *Groswardein* verſchaffte, trieb ihn, um ſich noch mehr für ſein Fach auszubilden, ſeine Stelle niederzulegen und in *Wien* bis zum J. 1796 zu leben, in welchem Jahre er den Ruf als zweyter Adjunkt der königl. Univerſitätsſternwarte zu *Ofen* erhielt. Als ſein Lehrer, der verdienſtvolle Analytiker *Joh. Pasquich* im J. 1798 ſeine Profeſſur der höhern Mathematik niederlegte und ihm der bisherige erſte Adjunkt *Bruna* in derſelben folgte, erhielt *Bogdanich* die Stelle des letztern. In dem December dieſes Jahres trat er die von dem Kaiſer genehmigte und von dem Erzherzog *Palatin Joſeph* thätig beförderte aſtronomiſche Reiſe an, deren Reſultate, welche zum Theil aus Briefen des

Hr.

Hr. *v. Schedius* an den Frhrn. *v. Zach* in den *A. G. E.* III. S. 107 f. 324 f. 411 f. IV. 272 f. und des verewigten *Bogdanich* ſelbſt an Denſ. in d. *A. G. E.* IV. 278 f. 532 f. bekannt ſind, den für Ungarns Geographie ſo viel verſprechenden *v. Lipſzkyſchen* Charten neben ältern bewährten Otsbeſtimmungen zur Grundlage dienen ſollten. Eben ſollte *B.* eine zweyte aſtronomiſche Reiſe zu dieſem Behuf unternehmen, und man konnte ſich von derſelben eine noch reichere Ausbeute verſprechen, da der Freyherr *Joſeph v. Podmanitzky* einen vortrefflichen Hadleyſchen Spiegelſextanten und der Graf *Széchényi* einen guten Taſchenchronometer dazu hergegeben hatten, welche Inſtrumente ihm auf ſeiner erſten Expedition fehlten, (vgl. *A. G. E.* III. S. 524) als ſeine Krankheit und ſein Tod dieſe Hoffnungen vereitelten. — *Georg Aloys v. Szerdahelyi*, kön. Rath und Domherr, widmete ſeinem Andenken folgende Diſticha:

Aſtronomia ſuas in quo firmare volebat
Vires et vitam ducere, mortuus eſt
Vir juvenis Daniel! Vitam labor improbus illi
Rupit et in luctum ſidera noſtra dedit.

Auſſer der 1786 zu *Peſth* in 8. gedruckten Abhandlung: *Formulae pro ſpatiis rectilineis aut quae in haec reſolvi poſſunt per lineas dividendis* und mehrere in den *Ephem. Vindobonenſibus* befindlichen Anzeigen ſeiner Beobachtungen hat *B.*, ſo viel uns bekannt, keine weitere Schriften dem Druck übergeben. Seine *Mechanica coeleſtis*, deren Vollendung ſeinen Ruhm für immer begründet haben würde, war bey ſeinem Tode erſt bis zum 10ten Bogen fertig.

(Aus *L. v. Schedius Zeitſchrift von und für Ungarn.*)

---

7. *An-*

8.

Anzeige der Herausgabe von Fr. Hornemanns Tagebuch ſeiner Reiſe nach Fezzan.

Noch im Laufe dieſes Monats erſcheint in unſerm Verlage

Fr. Hornemanns Reiſe, in das innere Afrika, von Aegypten nach Fezzan und in die umliegenden Gegenden; aus der teutſchen Handſchrift ſeines Tagebuchs, herausgegeben von Carl König, Unterbibliothekar des Hrn. Baronet Joſ. Banks zu London. Mit 3 Charten.

Wir waren ſo glücklich, von dieſem mit ſo vieler Ungeduld erwarteten Berichte der Hornemanniſchen Unterſuchungs-Reiſe, ſein teutſches Original, ſo wie er es an die *Afrikaniſche Geſellſchaft* nach London ſchickte, mit des edlen Unterſtützers der Wiſſenſchaften Hr. Brnt. *J. Banks* Genehmigung, und unter deſſen Augen ſelbſt von ſeinem Unterbibliothekar Hr. *C. König*, ſorgfältigſt redigirt, in unſern Verlag zu erhalten. Das Manuſcript ſowohl, als die von Hr. *Rennell* dazu gezeichneten Charten, welche die Geographie von Nord-Afrika ſehr berichtigen, ſind bereits ſeit der Mitte des May in unſern Händen, und Druck ſowohl, als Stich, ſeiner Vollendung ſehr nahe. Die vortrefflichen Erläuterungen und Abhandlungen von *Young*, *Rennell* und *Marsden*, welche den ohnedieſs wichtigen Bericht dieſes intereſſanten Reiſenden, auf deſſen Unterſuchungen anjetzt die Neugierde von ganz Europa geſpannt iſt, begleiten,

geben

geben ihm noch einen neuen und höhern Werth. — Wir finden nöthig, dies nur vorläufig anzuzeigen, um jede unangenehme Colliſion mit der Speculation einer teutſchen Ueberſetzung dieſer Reiſe aus der Engliſchen Ueberſetzung unſers Originals (womit dem Publiko wohl ſchlecht gedient ſeyn möchte,) zu vermeiden.

Weimar, den 1 July
1802.

F. S. privil. Landes Induſtrie Comptoir.

J. Gene.

9.

General-Jahres-Liste

der Getrauten, Gebohrnen und Gestorbenen in sämmtlichen Preuss. Staten vom 1sten Januar bis letzten December 1801.

(excl. Neufchatel und Vallengin und die Westphälischen Provinzen jenseits des Rheins.)

A. Vom Civil-Stande.

Nahmen der Provinzen	Getraute Paar	Gebohren								Summe beider	Gestorben.			Mehr gebohren als gestorb.	Mehr gestorb. als gebohren.
		Männlichen Geschlechts				Weiblichen Geschlechts					Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Summe		
		ehelich	unehel.	todgeb.	Summe	ehelich	unehel.	todgeb.	Summe						
1. *Kurmark Brandenburg*	7069	13717	1282	679	15678	13087	1217	487	14791	30469	13558	13257	26815	3654	—
2. *Neumark Brandenburg*	2769	6003	345	260	6608	5570	321	184	6075	12683	5058	4680	9738	2945	—
3. *Ostpreussen*	9333	19990	1492	620	22102	18840	1404	460	20704	42806	15879	15382	31261	11545	—
4. *Südpreussen*	13404	33546	1069	442	35057	31545	1085	286	32916	67973	25805	23764	49569	18404	—
5. *Westpreussen*	7888	17503	829	322	18654	16733	880	226	17839	36493	13478	12777	26255	10238	—
6. *Neu Ostpreussen*	7386	20579	685	134	21398	18850	621	91	19562	40960	15174	14469	29643	11317	—
7. *Schlesien*	18279	41703	1860	1875	45438	39940	1815	1335	43090	88525	33115	32368	65483	23045	—
8. *Pommern*	4343	9084	651	296	10031	8431	651	206	9338	19369	6576	6674	13250	6119	—
9. *Magdeburg*	2604	4940	296	276	5512	4809	343	185	5337	10849	4841	4804	9645	1204	—
10. *Halberstadt*	807	1616	103	74	1793	1582	93	62	1737	3530	1423	1541	2964	566	—
11. *Hohenstein*	266	494	18	25	537	446	26	21	493	1030	452	434	886	144	—
12. *Quedlinburg*	106	169	16	16	201	154	14	9	177	378	236	216	452	——	74
13. *Minden und Ravensberg*	1627	3430	153	128	3711	3125	184	109	3418	7129	2319	2262	4581	2548	—
14. *Teklenburg*	197	349	13	21	388	285	9	6	300	688	256	220	476	212	—
15. *Lingen*	245	458	4	25	487	386	5	15	406	893	385	333	718	175	—
16. *Kleve diss. Rh. u. Mark*	2035	3935	176	171	4282	3832	187	120	4139	8421	2925	2762	5687	2734	—
17. *Ostfriesland*	1114	1891	31	105	2027	1834	29	73	1936	3963	1330	1264	2594	1369	—
18. *Ansbach und Bayreuth*	4041	7849	919	430	9198	7445	893	314	8650	17848	7373	7151	14524	3324	—
Summe	83515	187256	9947	5899	203102	176942	9777	4189	190908	394010	150185	144358	294541	99543	74
B. Summe des Militairs	5796	5796	465	194	6455	5569	477	148	6194	12649	5201	3689	8890	3759	—
Totalsumme.	89309	193052	10412	6093	209557	182511	10254	4337	197102	406659	155384	148047	303431	103302	
													davon ab	74	
													bleibt	103228	

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen.

Seite.

1. Geographiſche Lage einiger Oerter in *Finland* durch aſtronomiſche Beobachtungen in d. Jahren 1787 u. 88 beſtimmt von *Nath. Gerh. Schulten.* 97
2. Beſtimmung der Längen und Breiten einiger Städte in *Schweden* d. aſtronom. und chronometr. Beobachtungen von *Demſelben.* 102
3. Ueber die Oeffnung des Canals bey *Trollhätta.* (Aus der *Åbo-Tidning*, vom Prof. und Bibliothekar *Rühs.*) 118

Bücher-Recenſionen.

1. An acount of a geogr. and aſtronom. Expedition to the northern Parts of Ruſſia by *Joſ. Billings* — narrated by *M. Sauer.* 125
2. Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient — herausgegeben v. *H. E. G. Paulus.* 138
3. Neue Sammlung der Reiſen nach dem Orient — herausgeg. v. *F. Theod. Rink.* ib.

Charten-Recenſionen.

Allgemeiner teutſcher Atlas. Herausgegeben von *Fr. Ant. Schrämbl.* 146

Ver-

Vermiſchte Nachrichten. Seite.

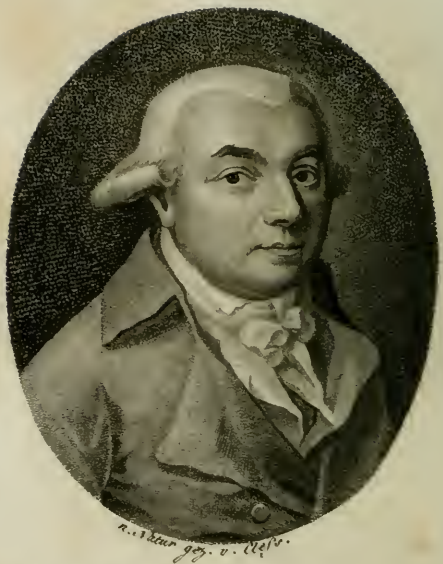
1. Avantcoureur neuer geogr. und ſtat. Schriften. Ausländiſche Literatur. 156
2. Verzeichniſs neuerſchienener Charten und Plane. 161
3. Geogr. ſtatiſt. Journaliſtik. (*Neue Berliniſche Monatſchrift. Genius der Zeit. Teutſcher Merkur. Oberpfälziſches Wochenblatt. Alemannia.*) 168
4. Ueber die Begriffe, welche man ſich zu der Zeit, als die Portugieſen das *Cap Bojador* umſchifften, von *Afrika* machte. 176
5. *Guillaume de l'Isle.* 179
6. *Caſſas Voyage pittoresque.* 25ſte Liefer. 182
7. *Daniel Emrich Bogdanich.* 183
8. Anzeige der Herausgabe von *Fr. Hornemanns* Tagebuch ſeiner Reiſe nach Fezzan. 185
9. General - Jahres - Liſte von 1801 der Getrauten, Gebohrnen und Geſtorbenen in ſämmtl. Preuſs. Staaten. 187

Zu dieſem Stücke gehören:

1. *Guill. de l'Isle's* Portrait.
2. *a.* Charte von Afrika nach *Marin Sanut.*
   b. Charte von Afrika nach *Andreas Bianco.*

AFRIKA
Nach Marin Sanut.
India Inferior
Seres
Finis Indiæ
Flavi Gihon
Nubæ
Mare Rubrum
Mecha
Arabia
Ierusalem
Nexe
Hadin
Nubia
Egyptus
Garamantia
Æthiopia
Regio inhabitabilis propter calorem
Locesrim
Gætulia
Gaulotia
Regio VII Montium
Hispania
Mauritania
Numidia
Sicilia
Sardinia
Corsica
Creta
Achaia
Libia
Cyrenensis
Pentapolis
Syrtes majores
Tripolitana Provin.
Carthago
Zeugis
Bizacena
Nilus

AFRIKA
Nach Andreas Bianco
Weimar
Im Verlage des Land. Industrie Comptoirs.
1802.
Paradise Terrestre
Insula Perlina
Insula de Colombi
India Superior
Imperium Preste Janis
Imperium Barbar
Rex Ethiopiæ
Ierusalem
Arabia Pubritonge
Chairo
Rex de Termixen
Tunes
Rex de Marroco
Nilus Abanidus
Fluvius Nilus
Fluvius Indus



P. F. J. GOSSELLIN

Mitglied des französischen National Instituts, Aufseher der Münzen, geschnittenen Steine und der Antiken der National Bibliothek.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Drittes Stück. September 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Bemerkungen über die Kaffern. Vom Miſſionar VANDERKEMP. Beſchluſs zu den A. G. E. X. S. 23.

(Aus dem *Evangelical Magazine.*)

Der Mantel der Weiber iſt in der Mitte des Körpers vermittelſt eines Gürtels befeſtiget. Den obern Theil deſſelben ſchlagen ſie zurück und laſſen ihn herabhängen, ſo daſs der obere Theil des Körpers unbedeckt erſcheint. Hat eine Frau ein kleines

Kind, so nimmt sie dasselbe auf den Rücken und befestiget es daselbst vermittelst des obern Theils des Mantels, den sie fest um das Kind anzieht und ihn sodann mit einem um ihren eigenen Körper gezogenen Strange in seiner Lage erhält. Ausser diesem Mantel tragen sie noch eine Schürze von demselben Zeuge, aus welchem sie die Mützen verfertigen. — Beide Geschlechter tragen an den Fingern und grosen Zehen metallene Ringe.

Die Männer tragen ihre Schuhe gewöhnlich an einem Stocke befestiget in den Händen und ziehen sie nur an, wenn sie befürchten, durch die Länge oder die Unebenheit des Weges ihre Füsse zu verletzen. Diese Schuhe sind eigentlich nichts anderes, als ein Paar Sohlen von dickem Leder, etwa zwey Zoll länger und breiter als die Füsse. Sie befestigen dieselben vermittelst zweyer Riemen und eines Stück Leders, welches 4 Zoll breit ist, und den Fuss bedeckt. Die Männer gehen immer mit einem 5 Fuss langen Stocke, zwey oder drey Assagays und einer Keule einher. — Ich sah nie eine Frau Schuhe tragen. Die Vornehmern derselben pflegen hinten auf den Mantel Reihen Knöpfe zu nähen, und auf jede Schulter ein Stück des Schweifes verschiedener Thiere zu befestigen, gewöhnlich von Tiegern und wilden Katzen. — Wenn die Männer in den Krieg oder zur Löwenjagd ausziehen, so bedienen sie sich länglichter, viereckigter Schilder, deren zwey aus einer Ochsenhaut verfertiget werden. Die *Imbo* tragen kreisrunde Schilder, zu deren jedem eine ganze Ochsenhaut genommen wird.

6. *Be-*

6. *Beſchaffenheit des Landes.* Es iſt bergigt und waſſerreich, der Boden thonartig, mit feinem Sande gemiſcht und ſehr fruchtbar. Die ganze Fläche deſſelben, ſelbſt die Gipfel der Berge ſind mit Holzungen, Gebüſchen, Stauden, Gräſern und andern Pflanzen überzogen; ganz nackte dürre Stellen ſieht man nirgends, auſſer in ungewöhnlich trocknen Jahreszeiten. Der Winter — die regnichte Jahreszeit des Vorgebürges der guten Hoffnung — iſt im Lande der Kaffern am trockenſten; der mehrſte Regen fällt im Sommer bey Gewittern. Im Allgemeinen iſt das Land anſehnlich über der Meeresfläche erhoben und viel kälter, als man es zufolge ſeiner Nähe am Aequator (27° S. B.) erwarten ſollte. Ich halte dafür, daſs der häufige Regen, die hohen Berge, und der Ueberfluſs an elektriſchen Stoffe in der Atmosphäre mit als Urſachen der Fruchtbarkeit des Landes anzuführen ſind. Die Gewitter, die hier weit häufiger und fürchterlicher ſind, als die in Europa, bringen ungewöhnliche Erſcheinungen hervor. Die Blitzſtrahlen, welche in Europa einen hellen Schein durch die Luft verbreiten, der das Auge blendet und im Momente verſchwindet, beſtehn hier aus einem Strome deutlicher Funken, die eine Wolke aus der andern zieht. Dieſer Strom iſt gewöhnlich doppelt oder dreyfach und hält zuweilen bis 2½ Sekunden an. Die Kraft eines ſolchen Blitzſtrahles iſt ſtärker, das Licht deſſelben ſchwächer. Nordlichte oder vielmehr Sudlichte habe ich nie bemerkt.

Was Wärme und Kälte betrifft, ſo findet in Anſehung derſelben wenig Unterſchied zwiſchen Winter und Sommer ſtatt; und wenn zuweilen die

Blätter einiger Bäume nicht ſo grün und lebhaft in jener Jahreszeit erſcheinen, ſo iſt die Urſache davon mehr im Mangel an Regen, als in der gröſsern Kälte zu ſuchen. Die Schwalben verlaſſen indeſſen dieſes Land im Winter, welches im Lande der *Tambuchis* nicht der Fall iſt, wo ſie das ganze Jahr hindurch ausdauern. Die Kaffern ſäen ihr Korn im Frühling; die *Tambuchis* hingegen binden ſich an keine Jahreszeit. Im Winter bemerkte ich keine Papageyen, deren ich eine ungeheure Menge im Sommer wahrgenommen hatte.

Das Land der *Kaffern* iſt ungemein geſund. Von intermittirenden Fiebern, Schwindſucht, Skorbut und Waſſerſucht iſt mir auch nicht ein einziger Fall vorgekommen. Zuweilen ſtellt ſich indeſs groſse Sterblichkeit ein, deren Urſache fauligte Fieber ſind. Dieſe Krankheit iſt der Diät der Eingebohrnen, wenn die Milch in dürren Jahreszeiten ſelten wird, und ihren engen Hütten zuzuſchreiben.

Ich fand den 5ten December 1799, in der Breite 29° 41′ die Abweichung der Magnetnadel 28′ weſtlich; zu meteorologiſchen Beobachtungen hatte ich keine Inſtrumente bey mir.

Schaafe gedeihen nicht wohl in der *Kafferey;* denn ohngeachtet ſie Ueberfluſs an fetten Weiden haben, magern ſie dennoch ab. Ich bemerkte, daſs die in dieſem Lande gebohrnen Lämmer, nie die ungeheuren groſsen Schwänze bekommen, die den Afrikaniſchen Schaafen eigen ſind.

Im Jahre 1800 wurden die Kälber von einer Seuche befallen; aber die Krankheit, die zu Ende

der

des Sommers in der Kolonie eine ungemeine Menge Pferde wegraffte, zeigte ſich unter unſern Pferden im *Kaffer-Lande* nicht; indeſs ſtellte ſie ſich ein, als wir uns in dieſem Monate im Lande der *Buſchmänner* befanden.

7. *Boden und Foſsilien.* Ich hatte weder Zeit noch Werkzeuge, um die Beſchaffenheit der mineralogiſchen Gegenſtände zu unterſuchen, die ſich mir darboten. Man ſagte mir, Salpeter und Schwefel würden im *Kaffer-Lande* vorgefunden; mir iſt aber keins dieſer Produkte zu Geſicht gekommen. Dafs die Kolonie dieſelben gewinnt, ſcheint gewifs zu ſeyn; denn viele Koloniſten bereiten ihr Schieſspulver ſelbſt. Zwiſchen *Debe* und *Quakubi* fand ich, etwa zwey Fufs in der Erde, eine Schicht runder Körner von der Gröſse kleiner Erbſen und von bräunlich-rother Farbe, wahrſcheinlich ein Eiſenerz.

8. *Vegetabilien.* Der gewöhnliche Baum iſt der groſse Dorn-Baum, aus welchem das Arabiſche Gummi ſchwitzt. Seine innere Rinde dient den Kaffern zur Nahrung; die äufsere, welche eine hellrothe Farbe hat, zum Gerben der Häute. Ich erinnere mich nur drey Europäiſche Holzarten geſehen zu haben, die Weide und ſchwarzes und rothes Ebenholz (?) Aufser dieſen giebt es hier eine groſse Menge Bauholz, deren Nahmen, (unter welchen man ſie in der Kolonie kennt,) folgende ſind: Geelhout, Roodhout, Aſſagayhout, Yzerhout, Buffelbal, Nieshout, Stinkhout und das Gongaholz, welches ich nicht vom Mahagony unterſcheiden konnte.

konnte. Auch wächſt hier der Borreboom (Inquaem der Eingebohrnen,) ein Baum, der ſchöne rothe Blumen trägt, und zur zehnten Klaſſe des Linnéiſchen Syſtems gehört. Seine Frucht iſt eine Schote, die eine ſehr wohlſchmeckende Bohne enthält. Dieſer Baum iſt gleichſam der Brodbaum der Hottentotten; ſie heiſsen ihn Kongwe und bereiten aus dem Mark deſſelben Mehl zum Brodbacken. Das Euphorbium antiquorum verum wächſt hier in groſser Menge und zu einer Höhe von 30 Fuſs. Ich habe ſolche Bäume geſehen, die 16 Zoll im Durchmeſſer hatten. Von der Wirkung des Saftes zur Heilung eines anfangenden ſchwarzen Staares habe ich in einem Briefe an den Doktor *Haweis* geredet.

9. *Thiere.* Unter den vierfüſsigen Thieren ſind der Ochs und der Wolf die gemeinſten. Von erſtern beſitzt der Kaffer (mit Einſchluſs der Kühe und Stiere) oft mehrere Hundert und einige halten an tauſend Stück Rindvieh. Von Wölfen giebt es hier zwey Arten, die erſte iſt gefleckt und wird deshalb von den Koloniſten der Tiegerwolf genannt; die andre Art iſt der Strandwolf. Die gefleckten ſind in groſser Menge vorhanden und ſo läſtig, daſs die Kaffern nicht ſelten von ihnen aus den Häuſern geſchleppt werden. Die Kuh bietet einem Wolfe trotz, vorzüglich wenn ſie bereits verwundet iſt, oder ein Kalb hat.

Löwen und Tieger ſind ſeltener. Dieſe Thiere ſcheinen in groſser Freundſchaft mit einander zu leben, denn man ſieht ſie gewöhnlich zuſammen. — Nicht weit vom *Gabouſi* fand ich eine ungeheure Menge

Menge Elenthiere. Sie werden hier sehr grofs, so dafs Eins derselben oft mehr Fleisch giebt, als zwey Ochsen. Da sie sehr bald ermüden, so sind sie leicht zu fangen. — Der Elephant hier zu Lande ist viel höher, als der Indische; seine Zähne sind oft 8 bis 9 Fufs lang. Es war mir auffallend, gar keine Gerippe oder Zähne von denselben zu finden; folgende Beobachtung hat mich indefs nachher auf die Vermuthung gebracht, dafs diese Thiere ihre Todten entweder begraben oder sonst verstecken. Einer von unserer Gesellschaft tödtete einen Elephanten, und begab sich am folgenden Tage mit einigen unserer Weiber und unbewaffnet hin zu der Stelle, um die Zähne herauszunehmen. Als sie ankamen, fanden sie zwischen funfzehn und zwanzig Elephanten beschäftiget, den Leichnam ihres Gefährten fortzuschleppen; da aber die Weiber ein lautes Geschrey erhoben, so flohen diese Thiere. Der Mann verfolgte sie zu Pferde bis zuletzt einer der Elephanten stille hielt, umkehrte und nun statt gejagt zu werden, Jagd auf den alten Koloniſten machte. Er kam dem Reiter auch wirklich so nahe, dafs er eine ungeheure Menge einer sehr hellen Flüssigkeit, die er wahrscheinlich aus dem Magen heraufbrachte, durch seinen Rüssel auf ihn losschleuderte. Der arme Mann entgieng dem wüthenden Thiere zuletzt dadurch, dafs er sich in einem Dorngebüsche verbarg. — Zahme Pferde giebt es nur einige wenige in der Kafferey, die von den Koloniſten dahin gebracht worden sind; dafür giebt es aber zwey Arten wilde Pferde: den Dau und das Kwagga. Lezteres lebt in grofser Feindschaft mit dem Wolf, den es aus der Gegend, wo es lebt, zu vertreiben weifs. — Im ver-

verwichnen Jahre tödteten die Kaffern einen Tieger, deſſen Hauptfarbe die ſchwarze war; ſein Haar war aber mit weiſsen Haaren untermiſcht; über den Rücken lief ein glänzend ſchwarzer Streif herab; die Vorderbeine und Schenkel waren gefleckt, wie die des gemeinen Tiegers. Dieſes Thier war das zweyte ſeiner Art, das man getödtet hatte; es ſoll auch bey den *Tambouchis* angetroffen werden. Noch muſs ich eines Thieres erwähnen, deſſen Nahme den Koloniſten nicht bekannt iſt; denn ſie nennen es das Unbekannte Thier, die Hottentotten nennen es Kamma. Man ſieht es zuweilen unter Heerden von Elenthieren, die es weit an Höhe übertrifft. Man hat es noch nie gefangen oder geſchoſſen, denn es entgeht jeder Nachſtellung durch ſeine Geſchwindigkeit. Es hat die Geſtalt und den Gang eines Pferdes und iſt geſtreift, aber ſchöner als der Dau. Ich hielt dieſe Beſchreibung immer für fabelhaft; als wir aber in der Nähe der *Teitjana* unter die Buſchmänner kamen, entdeckte einer der Geſellſchaft unter einigen Kwaggas ein Thier, welches er nie vorher geſehen hatte; er ſagte, es habe die Geſtalt des ſchönſten Pferdes, nur daſs es viel gröſser ſey. Die Buſchmänner wieſen nach einer Gegend hin, wo, wie ſie ſagten, dieſe Thiere in groſser Menge getroffen werden. Das hier geſehene hatte einen Schweif wie ein N'gou, doch einen weit gröſsern Haarbüſchel an der Spitze. Der hieſige Leopard kann, wenn er jung auferzogen wird, ſehr zahm gemacht werden, da er ſich dann beſſer zum Jagen eignet, als ein Jagdhund. Der Afrikaniſche Hirſch iſt verſchieden vom Europäiſchen; er iſt gröſser und wilder und ſeine Geweihe

weihe ſind ohne Aeſte. Es giebt hier zwey Arten wilder Schweine. Die erſtere wird von den Kaffern Goulouwue genannt; ſie hat kleinere Zähne und ſpitzigere Rüſſel. Die andre Art, deren Rüſſel ſehr breit iſt, heiſst Thagwou. Das Rhinozeros mit zwey Hörnern und die Seekuh ſind gleichfalls Bewohner dieſes Landes. Letzteres hat Muth und Stärke genug, ein Rhinozeros von den Felſen herab in den Fluſs zu ſtürzen. Das Rhinozeros hingegen iſt der Schreken der Elephanten, deren mehrere es oft in die Flucht zu treiben pflegt. Es giebt hier auch wilde Katzen und wilde Hunde. Erſtere haben ziemlich die Geſtalt der zahmen Katzen, ſind aber gröſser. Ich maafs eine derſelben; ſie war ohne Schwanz 2½ Fuſs lang und hatte einen röthlichen Pelz. Von wilden Hunden giebt es zweyerley Abarten; die eine derſelben iſt ſchwarz und weiſs, die andre roth und weiſs. Ich habe nur die erſtere geſehen. Beide ſind ſehr wild. Zahme Katzen, Bären und Kameele habe ich nie geſehen. —

Die mannigfaltigen und ſchönen Vögel, die ſich hieſelbſt finden, kenne ich blos den Nahmen nach, die ihnen die Koloniſten geben. —

Ich ſah hier eine Schlange mit vier Füſsen, die von den Kaffern Kabe genannt wird, ſo wie auch viele Eidechſen, Salamander und Kameleons. Was man gewöhnlich von der Farbenveränderung des letztern ſagt, hielt ich gröſstentheils für fabelhaft; meine eigne Erfahrung überzeugte mich aber hier von der Wahrheit; doch fand ich, daſs es nicht alle Farben annahm. Ich ſetzte ein Kameleon auf Schwarz und es nahm eine ſchwarze Schlammfarbe an;

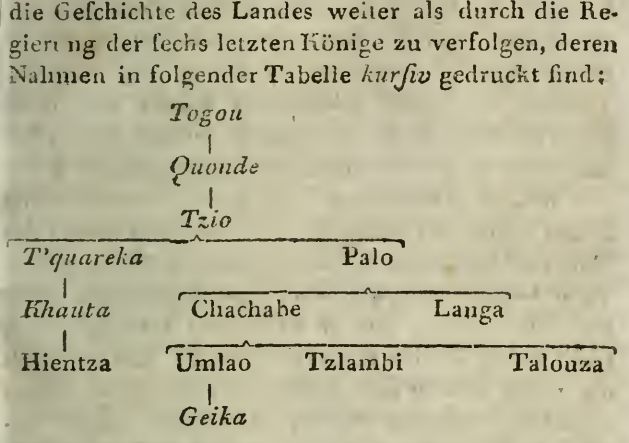
an; auf Blau wurde es zwar dunkel gefärbt, aber von der blauen Farbe war keine Spur zu ſehen. Auf einer weiſsen Fläche nahm es die Farbe weiſslicher Aſche an, auf einer grünen Fläche wurde es gelblich-grau und bekam grüne Flecken; auf Hellroth behielt es die weiſsgelbliche Farbe. Ich brachte es in einen dunkeln Kaſten und erwartete, daſs es ſchwarz werden würde; bey Oeffnung des Kaſtens fand ich es indeſs weiſs, worauf es bald groſse Chokolatefarbene Flecken bekam. Dieſe Veränderungen traten im Verlauf von einer bis drey Minuten ein. Gewöhnlich zeigen ſich zuerſt Flecken an den Seiten unter dem Halſe, an den Schultern und Augenliedern. Der Uebergang von einer Farbe in die andere geſchieht allmählig, bald langſamer, bald geſchwinder und gleichſam ſchuſsweiſe. Das Thier braucht nicht gereizt zu werden, um ſeine Farbe zu verändern; ich fand, daſs dieſes ſelbſt bey dem Schlafenden Statt fand. — Auch eine groſse Kröte iſt hier zu Hauſe, die Zähne im Munde hat und ſehr laut brüllt.

Zwey Spinnen-Arten zogen meine Aufmerkſamkeit beſonders auf ſich; eine gröſsere und eine kleinere, die beide eine harte und breite Schaale, wie weiſses Email hatten. Die Fangheuſchrecke wird von den *Hottentotten* in groſsen Ehren gehalten; ſie betrachten ſie beynahe als eine Gottheit. Die *Kaffern* nennen ſie Oumtoanizoulou d. i. das Kind des Himmels. Phimpi, Khaendi, Naamba, Nouſſou, Chamba und Inthango ſind verſchiedene Arten Schlangen. Die *Kafferey* hat viele Ameiſen-Arten. Einige bauen ihre Wohnungen oberhalb der Erde von Lehm in hemiſphäriſcher Geſtalt, ſo daſs

de

der Halbmeſſer von 1-3 Fuſs hält; eine andere Art bauet kegelförmige Häuſer, die ſehr ſpitz zu laufen.

10. *Geſchichte.* Ich war nicht im Stande, die Geſchichte des Landes weiter als durch die Regierung der ſechs letzten Könige zu verfolgen, deren Nahmen in folgender Tabelle *kurſiv* gedruckt ſind;



Palo war kein König, wie *Levaillant* glaubt, obgleich er in ſehr groſsem Anſehen ſtand, und während der Regierung ſeines Bruders *T'quareka*, ſo wie *Umlao* unter der Regierung des *Khauta*, eine Art Protektor war. *Palo* wiegelte das Volk gegen *T'quareka* auf, weil dieſer König einiges Rindvieh unrechtmäſsigerweiſe an ſich gebracht hatte. Anfangs ſtand die ganze Nation gegen ihn auf, nachher theilte man ſich in zwey Partheyen; die eine hielt es mit *Palo*, die andere mit *T'quareka*. Es entſtand ein bürgerlicher Krieg, in welchem *Palo* den *T'quareka* ſchlug, ihn gefangen nahm, aber nachher wieder in ſeine Würde ſetzte. *T'quareka* wendete jetzt ſeine Waffen gegen *Palo* und zwar mit Erfolg; er nahm ihn gefangen, ſetzte ihn aber gleichfalls wieder in ſein voriges Amt ein. Obgleich

Palo

Palo nicht im Stande war, noch etwas gegen seinen Bruder zu unternehmen, so behielten doch wenigstens seine Nachkommen das Ansehen und den Einfluss auf das Volk, in deren Besitze *Palo* einst gewesen war, und sein Sohn *Chachabe* folgte ihm in seiner Würde unter der Regierung des *Khauta*. *Umlao*, der Sohn *Chachabe's* wusste sich noch gröfseres Ansehen zu verschaffen, so dass ihm selbst sein Vater in gewisser Hinsicht untergeordnet war.

Khaute übermachte, obgleich er verschiedene Söhne hatte, die königliche Würde der Familie des *Palo* und bestimmte *Geika*, den jetzigen König, dessen Vater bereits gestorben war, zum Nachfolger. Mir sind die Gründe, die er zu diesem Schritte hatte, nicht bekannt; ich vermuthe indefs, dass er durch die grofse Gewalt und durch den Einfluss der Söhne *Chachabe's* auf die Nation, bestimmt wurde, lieber das Volk durch diesen grofsmüthigen Schritt für sich zu gewinnen, als seine Kinder einer heftigen Oppofition auszusetzen. Da *Geika* noch ein Kind war, als *Khauta* starb, so wurde er der Erziehung seines Oheims *Tzlambi* übergeben, der den Charakter eines Regenten bekam. Als *Geika* volljährig war, machte er Anspruche auf die königliche Würde; *Tzlambi* mochte indefs nähere Ansprüche auf den Thron zu haben glauben, kurz er entschlofs sich, die Stelle, welche er begleitete, durch Gewalt der Waffen zu behaupten. Er hatte acht Brüder, die in grofsem Ansehen standen; diese, so wie auch die zahlreichen Kinder des *Khauta*, schlugen sich auf seine Seite. Alle zwischen dem Sonntags-Fluffe und dem grofsen Fluffe wohnenden Kaffern bildeten, unter der Anführung *Talouza's*, eine

eine besondere Armee, die ihm gleichfalls zu Hülfe kam. Verschiedene Gefechte wurden geliefert, die alle zum Vortheil *Geika's* ausfielen. Zuletzt beschlossen seine Feinde, den *Geika* mit verstärkter Mannschaft von beiden Seiten an einem und demselben Tage anzugreifen; unglücklicherweise für sie fand ein Irrthum in Ansehung der Zeit statt. Die Kaffern unter *Talouza* griffen einen Tag früher an, als bestimmt war, und wurden von *Geika* total geschlagen, der darauf über seinen Oheim herfiel, und grosse Verwüstung unter dessen Mannschaft anrichtete. Es kamen bey dieser Gelegenheit eine grosse Menge Anführer um, unter denen sich auch die Söhne *Khauta's* befanden. Zwey derselben wurden dem *Geika* lebendig gebracht; den einen ermordete er mit eigener Hand, dem andern, der *Hientza* hiefs, schenkte er das Leben, weil er der jüngste Sohn seines Wohlthäters und noch ein Kind war. Er behielt ihn eine Zeitlang bey sich und gab ihn dann der Mutter desselben zurück, die darum gebeten hatte. Auch *Tzlambi* wurde gefangen genommen und zwey Jahre lang fest gehalten. Nach Verlauf dieser Zeit machte ihn *Geika* zum Anführer und sagte: „Als Du mein Erzieher warst, lehrtest Du mich ein grosmüthiger König zu seyn; seitdem ich Dein König geworden bin, habe ich Dir, wie ich hoffe, gelehrt, ein gehorsamer Unterthan zu seyn." — Er behandelt ihn jetzt mit grosser Hochachtung, und beschliefst nichts von Wichtigkeit zu unternehmen, ohne ihn vorher um Rath gefragt zu haben; übrigens weifs er ihn ziemlich aufser aller eignen Gewalt zu halten. *Geika* hat keinen Bruder, aber einen Sohn; demungeachtet

tet hat er den jüngſten Sohn *Khauta's*, *Hientza* zu ſeinem Nachfolger ernannt, ja ſogar beſchloſſen, ihm, ſobald er volljährig geworden ſeyn wird, den Thron einzuräumen. Es ſcheint, als ob *Geika* den Folgen, die dieſes Verfahren nach ſeinem Tode bewirken könnte, dadurch vorbeugen will, daſs er den *Hientza* noch bey ſeinen Lebzeiten als König beſtätigen läſst, und ſo das Volk an ihn gewöhnt.

Zu *Palo's* Zeiten wanderten, unter Anführung eines gewiſſen *Madjoagga*, eine anſehnliche Menge Kaffern aus. Sie traten von der Gegend zwiſchen dem *groſsen Fiſchfluſſe* und dem *Keiskamma* aus ihre Wanderung an. Eine andere Auswanderung unter Anführung eines Kapitäns *Bakka* fand zu Lebzeiten des *Chachabe* Statt. Was das Loos dieſer Leute geweſen iſt, davon weiſs man nichts in der *Kafferey;* ich halte dafür, daſs es dieſelben *Kaffern* ſind, die jetzt, wie mir ein Augenzeuge ſagt, öſtlich von den *Namaquas* wohnen. Es giebt noch einen dritten Stamm der Kaffern, der ehemals an den Ufern des *Bas-Sees* wohnte, der die *Tambouchis* von der Kafferey trennt. Der Kapitän dieſes Stammes, *Bay*, wurde in dieſer Gegend ſehr von den *Buſchmännern* beeinträchtiget, wofür er ſie von ſeiner Seite gleichfalls mit der gröſsten Grauſamkeit behandelte; denn, wie die Kaffern ſagen, lieſs er mehrere jener Buſchmänner lebendig in Waſſer ſieden. Dieſes erbitterte dieſe Menſchen ſehr gegen ihn und er ſah ſich zuletzt genöthigt, aufzubrechen. Er verfolgte mit ſeinen *Kaffern* den Lauf des Fluſſes bis zu einer Gegend, wo ſie von den Buſchmännern nicht mehr verfolgt werden konnten, und wo ſie noch jetzt wohnen.

Die

Die Kaffern, welche zwiſchen dem *groſsen Fiſchfluſſe* und dem *Sonntagsfluſſe* wohnen, ſind gleichfalls als ein von dem übrigen Theil der Nation abgeſondertes Volk zu betrachten; denn ſie ſtehen nicht unter der Bothmäſsigkeit des Königs, ein Umſtand, der ſeinen Grund in dem Kriege zwiſchen *Geika* und *Tzlambi* hat. Jetzt leben ſie, eben dieſer Abſonderung wegen, und weil ſie die benachbarten Koloniſten beeinträchtigen, mit der Regierung des Caps in Streit und Feindſchaft. *Geika* ſelbſt iſt nicht feindlich gegen ſie geſinnt, denn er korreſpondirt noch täglich mit ihnen, und empfängt ihre Geſandten auf die freundlichſte Art. Er hat ſie erſucht, wieder zur andern Seite des Fiſchfluſſes herunter zu kommen, ihnen einen Theil ſeines Landes angeboten, und ihnen die Freiheit gegeben, ſich ein Oberhaupt zu wählen, welches ſie wollen. Sie haben indeſs dieſen Antrag ausgeſchlagen, und behaupten, nicht der *Fiſchfluſs*, ſondern der *Sonntagsfluſs* ſey die Gränzlinie zwiſchen der *Kafferey* und der *Kolonie*. Sie bilden einen anſehnlichen Staat; ihre vornehmſten Männer ſind *Talonza*, ein Bruder *Tzlambi's* und ein gewiſſer *Konga* von gemeiner Abkunft. Ich habe während meines Aufenthaltes in der Kafferey mancherley Aufklärung in Anſehung der urſprünglichen Eigenthümer des ſtreitigen Gebietes bekommen und über die Art und Weiſe, wie es abwendig gemacht worden iſt. Wahrſcheinlich iſt das, was ich deshalb erfahren habe, auf dem *Kap* nicht bekannt; da es indeſs einer meiner Grundſätze iſt, mich nicht in politiſche Händel zu miſchen, ſo übergehe ich dieſen Punkt.

Ein

Ein fünfter Stamm der *Kaffern*, der von dem übrigen Theile der Nation abgesondert ist, begreift die *Mondaukians*, welchen Nahmen sie nach ihrem Kapitän angenommen haben. Diese streifen beständig am *Fischflusse* nordwärts von den letzterwähnten umher, und richten allerley Verwüstungen in der Kolonie an. Sie bekennen sich übrigens für Unterthanen des *Geika*, dessen Befehlen sie Gehorsam leisten. Dieses sah ich, als sie mir meine Ochsen aus der *Kafferey* gestohlen hatten, die sie auf Befehl *Geika's* wieder herausgeben mufsten.

11. *Verbrechen und Strafen.* Wird ein Mann, er sey verheirathet oder nicht, eines unerlaubten Umganges mit der Frau eines Andern beschuldiget und überführt, so kostet es ihm das Leben; die Frau wird nicht bestraft. Vor *Geika's* Zeit hatte jeder Mann das Recht, sich an dem, der sein Ehebette befleckte, zu rächen und ihn zu ermorden; der jetzige König hat sich aber das Recht in diesem Falle zu strafen, selbst vorbehalten. Uebt demungeachtet Jemand Rache auf diese Weise, so mufs er zur Strafe dem *Geika* eine bestimmte Anzahl Rindvieh entrichten.

Mord wird zuweilen dadurch bestraft, dafs man dem Thäter einige Stück Rindvieh abnimmt; einen Theil nimmt der König für sich, den andern bekommen diejenigen, die durch die Begehung des Verbrechens gelitten haben. Als ich mich in *Quakoubi* aufhielt, traf der Fall ein, dafs einige Kaffern einen Knaben, ohne Bewilligung seiner Aeltern ausgeschickt hatten, um das Vieh auf die Weide zu führen.

führen. Der Knabe wurde unglücklicherweise von den Wölfen zerrissen. Als Strafe liefs *Geika* denjenigen, die den Jungen ausgeschickt hatten, den Aeltern desselben sieben Kühe und zwey Ochsen entrichten. — In den mehresten Fällen bleibt Mord indessen ungestraft, und nur unter Umständen wird er von diesem Volke als ein Verbrechen betrachtet. Als die Kaffern die drey Engländer ermordet hatten, die im verwichenen Jahre bey einem Schiffbruche an die Küste verschlagen wurden, stellte Hr. *Buys* die Sache dem Könige als eine schreckliche Freveltat vor. *Geika* schien sich sehr über *Buys* Ansicht dieses Vorfalles zu wundern und antwortete: „Es sey den Engländern recht geschehen; denn ein Fremder habe nichts in seinem Lande zu thun und sey daher wie ein Wolf zu betrachten."

Geringere Verbrechen, als Diebstähle u. s. w. werden gleichfalls mit Auslieferung einer gewissen Anzahl Thiere oder auch mit Stockschlägen bestrafet, in welchem letztern Fall der König die Exekution gewöhnlich in eigner Person unternimmt. Der Kaffer bestiehlt selten jemanden ausgenommen Fremde, oder den König, dem man fast täglich Rindvieh entwendet, und der solche Diebstähle, wenn sie nicht sehr ansehnlich sind, unbestraft läfst.

Ist der König oder eine andere Person von Ansehen krank, so läfst man einen Zauberer holen, der die Ursache des Uebels auffinden soll, die jedesmal bey irgend einem übelgesinnten Unterthanen liegen mufs, der die Person bezaubert hat. Diejenigen Personen, die der Zauberer als Thäter angiebt, werden sogleich hingerichtet.

Iſt ein Verurtheilter nicht gegenwärtig, ſo ſchickt der König ſogleich nach dem Kraal, wo er wohnt, um ihn zur Exekution abholen zu laſſen. Der ganze Kraal weiſs vielleicht darum, nur nicht der, den die Botſchaft am nächſten angeht; denn niemand wagt es, ihn vor der Gefahr zu warnen, ſelbſt nicht ſein Weib, in deſſen Armen er ruhet.

Die gewöhnlichſte Art Jemanden vom Leben zum Tode zu bringen, iſt das Erdolchen mit Aſſagays. Zuweilen ſpaltet man einen Baum in zwey Stücke, die man zurückbeugt, und dann den Verurtheilten dazwiſchen ſtellt. Man läſst alsdann die beiden Stücken los, und der Menſch wird entweder zerſchmettert, oder ſtirbt eines langſamen Todes. Zuweilen bedienen ſie ſich der Ameiſen, die dem unglücklichen Opfer das Fleiſch von den Knochen nagen müſſen. Dieſes letztern Verfahrens bedient man ſich hauptſächlich als Tortur.

Ein zum Tode Verurtheilter entgeht oft ſeiner Strafe durch die Nachſicht derer, denen die Exekution übergeben worden iſt. Sie führen ihn zuweilen an einen abgelegenen Ort und werfen nach ihm mit ihren Aſſagays, aber ſo, daſs ſie ihn nicht treffen, und daſs er Zeit gewinnt, die Flucht zu nehmen und zu einem andern Lande überzugehen. Der König nimmt ſelten Notiz von ſolchen Entweichungen.

12. *Nachtrag zu dem Obigen.* Ich habe vergeſſen, etwas über die Art und Weiſe zu ſagen, wie die Kaffern ihre verſtorbenen Freunde betrauern, und hole es hier nach. Hat ein Kaffer ſein Weib

oder

oder Kind durch den Tod verloren, so verläßt er seinen Kraal, entfernt sich von aller Gesellschaft und zieht sich in einen Wald oder in eine wüste Gegend zurück, wo er ein oder zwey Monate bleibt. Alsdann wirft er seinen Mantel fort und bettelt sich einen andern, mit dem er nach seiner Heimath zurückkehrt.

Die Kaffern bemahlen selten ihr Gesicht mit verschiedenen Farben, wie es die Hottentotten zu thun pflegen; oft aber färben sie sich, sowohl Männer als Weiber, mit dem Pulver einer Art Rothsteins, den ganzen Körper roth. Die Weiber zieren vorzüglich ihre Arme, den Rücken und die Brust mit Narben von der Gröfse eines Gerstenkorns, die sie in regelmäfsigen, doppelten, dreyfachen, auch vierfachen Reihen anbringen. Diese Narben bewürken sie mit einem spitzigen Eisen, das sie durch die Haut stechen, und es dann mit Gewalt wieder herausziehen, wodurch eine Art Basrelief aus der Oberfläche der Haut gebildet wird.

Noch habe ich zu meinen naturhistorischen Bemerkungen hinzuzufügen, dafs ich im nördlichen Theile der *Kafferey* eine besondere Art Maus antraf. Sie ist von schöner blaulichgrauer Farbe, ganz besonders merkwürdig aber wegen ihres Schwanzes, der mit langen Haaren besetzt ist, die sich in Gestalt eines birnförmigen Federbusches ausbreiten. Die Koloniſten reden viel vom Einhorn in einigen Gegenden des innern Afrika, aber von dem eigentlichen Orte, wo es sich finden soll und von seiner Gestalt wissen sie nichts. Die *Imbo*, ein Volk, welches in N. O. von der *Kafferey* wohnt und von der See

durch den *Malaund* getrennt ist, bestätigen die Aussage der Kolonisten. Sie sagen, es gebe hinter ihrem Lande ein sehr wildes Thier, vor welchem sie sich sehr fürchteten, denn es liefse sich oft in den Kraals sehen und zerstöre die Häuser; es habe ein einzelnes sehr langes Horn auf der Stirn, und sey vom Rhinozeros, welches sie gar wohl kennen, durchaus verschieden. Uebrigens kann man sich auf die Aussage dieser Wilden nicht verlassen, denn sie sind sehr leichtgläubig und mit Vorurtheilen erfüllt.

2.

Barometrische Nivellirung der Hauptpunkte zwischen Cartagena und Santa Fé in Süd-Amerika durch den Herrn Oberbergrath Al. v. Humboldt.

(Hierzu das diesem Stücke beygefügte Kupfer.)

Wir danken diesen interessanten Aufsatz, der als Nachtrag zu der im 4ten und 5ten Stück des 9ten Bandes der *A. G. E.* mitgetheilten *Skizze einer geologischen Schilderung des südlichen Amerika* vom Hr. *v. H.* anzusehen ist, der Gewogenheit des um Künste und Wissenschaften gleich verdienten Freyhrn. *v. Racknitz* in *Dresden*, welcher ihn von dem jetzt dort anwesenden Churfächsischen Gesandten am Madrider Hofe Hr. Baron *von Forell* erhielt. Die Zusammenstellung der verschiedenen Barometrischen Messungen des Hr. *v. H.* zu einem Ganzen und

und der Entwurf der vornehmſten Gebirgslagerungen, wie ſolcher auf dem beygefügten Kupfer zu ſehn iſt, aus den ſchriftlichen Nachrihten des Hr. *v. H.*, iſt das Werk des durch ſeine Ueberſetzung von *Wiedemann's Handbuch der Mineralogie* in das Spaniſche und andere Arbeiten rühmlich bekannten Direktors der mineralogiſchen Schule zu *Madrid*, Hr. *Herrgen's*.

* * *

Bey den folgenden Höhenangaben iſt der Stand des Barometers an der Oberfläche des Meeres nach des Ritter *Schukburg's* und nach *Fleurieu Delleu's* Beobachtungen zu 338, 9 Pariſer Linien angenommen. Die Rechnung iſt nach *Trembley's* Methode berichtigt. Die Höhe des *Paramo de Chinguaſa* iſt 2100 Toiſen angenommen. Die Entfernungen der Orte von einander auf der Kupfertafel muſsten willkührlich ſeyn. Denn hätte man ſie mit ihren Erhebungen über den Meeresſpiegel in Verhältniſs bringen wollen, ſo würden letztre bey dem gewählten Maaſsſtabe verſchwunden ſeyn. Inzwiſchen ſind die Beſtimmungen der Breite mehrerer Orte beygefügt. — Die Entfernung von *Cartagena* bis *Santa Fé* beträgt in gerader Linie gegen 130 Seemeilen.

Höhe über der Meeresfläche in Toiſen.

Cartagena	0
Turbaco	163
Mompox	148
Moralea	172
Angoſtura de Carare	231
Honda	290

Las

Las Cruces	489
Salto del Frayle	778
Cima del Sargento	860
Valle de Gaduas	647
Cune	679
Valle de Villeta	583
Mave	803
el Guayaval	902
Alto de Gascas	931
el Aſſerradero	1249
Alto del Roble	1486
Santa Fé. (Hrn. Mutis Wohn.)	1370
Guadalupe	1706
Monſerrate	1660
Caraccas	460
Silla de Caraccas	1360
Zuito	1462
Chimborazo	3220
Sierra nevada de Merida de Maracaibo	2350
Boca de Meta	50

Zur Vergleichung ſind noch folgende Höhenangaben hinzugefügt:

Pik von Teneriffa	1917
Montblank	2426
Canigou in den Pyrenäen	1442
Pallaſt S. Ildefonſo	593
Puerto de Nava cerrada	943.

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Fragmens d'un Voyage en Afrique, fait pendant les années 1785, 1786 *et* 1787, *dans les contrées occidentales de ce Continent, compriſes entre le Cap Blanc de Barbarie, par* 20 *degrés* 47 *minutes, et le cap de Palmes, par* 4 *degrés* 30 *minutes latitude boréale; avec une Carte générale d'Afrique, rédigée d'après les obſervations les plus authentiques et les découvertes les plus récentes et des plans et des deſſins gravés en taille douce. Par Silv. Meinrad Xavier* Golberry. Paris, Treuttel et Würtz; An X. 1802. 2 Bände 512 u. 522 S. in 8. (Preiſs: 15 Fr.)

Das Innere von *Afrika* wäre unſtreitig ſchon längſt beſſer bekannt, wenn die franzöſiſche Regierung ihre Beſitzungen am *Senegal* zu dieſem Zwecke hinlänglich hätte benutzen und diejenigen Reiſenden, welche von da aus in das Innere von *Afrika* zu dringen Luſt bezeugt hätten, gehörig hätte unter-

unterſtützen wollen. Es war alle Wahrſcheinlichkeit für den Erfolg einer ſolchen Unternehmung, und als durch den Frieden von 1783 der im 7jährigen Krieg verlohrne und im J. 1779 wieder eroberte *Senegal* ausſchlieſslich wieder an Frankreich abgetreten wurde, hoffte man die franz. Regierung werde endlich aus dieſen Beſitzungen allen den Vortheil zu ziehen ſuchen, welchen ſie anbieten können. Unſerm Vf. ſchmerzte es beſonders, daſs, da die Engländer ſich durch *Coock's* Entdeckungs-Reiſen ſo groſse Verdienſte um die Erdkunde erworben hatten, die franzöſiſche Regierung gegen dieſe Art vom National-Ruhm ſo unempfänglich ſchien. Als daher Hr. *v. Bouſſlers*, der im J. 1785 zum Gouverneur von *Senegal* ernannt wurde, und mit welchem unſer Vf. mehrere Verbindungen hatte, ihm vorſchlug mit ihm in ſein neues Gouvernement zu gehen, ſo ergriff er dieſe Gelegenheit mit Freuden, in der Hoffnung zur Kenntniſs des Innern von *Afrika* etwas beytragen zu können.

Der Vf. war damals Ingenieur-Capitain; er begleitete Hrn. *von Bouſſlers* als ſein erſter Aide-de-Camp, und zugleich hatte er den Auftrag, das Amt eines Ober Ingenieurs in dem ganzen Umfange des Gouvernements von *Senegal* zu verſehen, und die dazu gehörigen weſtlichen und Küſten-Länder zu unterſuchen. Hätte das damalige Miniſterium einiges Intereſſe für dieſe Beſitzungen gezeigt, ſo hätte ſich von des Vfs. Eifer und dem guten Willen der übrigen Vorſteher des Gouvernements viel für die Kenntniſs von *Afrika* erwarten laſſen. Die Geſchäfte, welche dem Vf. kraft ſeines Amtes aufgetragen

tragen waren, die Verbindungen, in welche er dadurch mit Individuen aus etwa 20 ſchwarzen Nationen geſetzt wurde, ſeine Reiſen und die auf denſelben geſammelten Bemerkungen, die Mémoires und die Documente, welche er von den Engländern zu *Gambra* und *Sierra Leone*, von dem ehemaligen Gouverneur des *Senegal* und noch vielen andern Perſonen erhielt, endlich ſeine eigenen fernern Unterſuchungen, welche er auch ſeit ſeiner Rückkehr nach Frankreich fortgeſetzt hatte, ſetzten ihn nach und nach in den Beſitz von anſehnlichen Materialien zu einem Werk, worin er auf eine umſtändliche Art den Zuſtand des Gouvernements von Senegal im Jahr 1787 beſchreiben und zugleich zeigen wollte, welche Vortheile der Staat aus dieſen Gegenden ziehen könnte, wenn die Regierung ſich mit der gehörigen Aufmerkſamkeit damit beſchäftigen wollte.

Bey ſeiner Zurückkunft nach Frankreich überreichte der Vf. im J. 1788 dem Hrn. *de la Luzerne*, damaligen Kriegsminiſter ein Werkchen von 230 S. betitelt: *Notice de la partie occidentale de l'Afrique renfermée entre le* 20 *et le* 40 *degré de latitude ſeptentrionale*, in welchem er die wichtigſten Bemerkungen, welche beſonders die Regierung intereſſiren konnten, zuſammengefaſst und demſelben acht von ihm gezeichnete Charten und Plane beygefügt hatte. Dieſer Miniſter hatte allen guten Willen; allein ſchon zeigten ſich die Vorboten der Revolution, die ihm nicht erlaubten, dieſer Angelegenheit die Aufmerkſamkeit zu ſchenken, welche ſie verdient hätte. Auf unſeres Vfs. Antrag hatte er

ſogar

ſogar den Entſchluſs gefaſst, unter dem Schutze der Regierung zu *Paris* eine Geſellſchaft zu ſtiften, ſo etwa wie die ſeitdem in *London* geſtiftete, um die Entdeckungen im Innern von *Afrika* zu begünſtigen. Im J. 1789 beſchäftigte ſich der Vf. die von ihm geſammelten Materialien in Ordnung zu bringen und zu bearbeiten, und das Miniſterium that ihm hiezu allen möglichen Vorſchub; allein die Revolutions-Vorfälle trafen auch ihn und ſeine Arbeit. Indeſſen bewieſs er doch zu verſchiedenen malen, daſs er dieſe ſeine Lieblingsarbeit nicht aufgegeben habe. Zu Anfang des J. 1791 lieſs er bey *Devaux* einen Brief über dieſen Gegenſtand drucken, und im J. 1792 wurde in das *Journal des Savans* ein *Mémoire* eingerückt, wozu der Vf. viele Nachrichten geliefert hatte.

Der Vf. hat ſich nun entſchloſſen, unter dem beſcheidenen Titel: *Fragmente*, einiges von ſeinen Materialien der Welt mitzutheilen, beſonders da unter den jetzigen Umſtänden die gegenwärtigen Nachrichten für die Handelsverhältniſſe und das Staats-Intereſſe von *Frankreich* wichtig ſeyn können. Beſonders beſchäftigt ſich der Vf. mit dem, was den Gummi-Handel in jenen Gegenden und die Gold-Minen von *Bambuk* betrifft.

Das Werk iſt in 28 Kapitel eingetheilt, wovon die XII erſten den erſten Band ausmachen.

Im *erſten Kapitel* beſchäftigt ſich der Vf. blos mit der Beſtimmung des *Senegal-Gouvernements*; er giebt die übrigens bekannte Geſchichte der franz. Niederlaſſungen auf dieſer Küſte, (welche um mehr

als

als ein halbes Jahrh. älter ſind, als die Entdeckung des Wegs nach Oſtindien durch die Portugieſen,) um das Recht der Franzoſen auf dieſe Gegenden zu beweiſen. Er zeigt, daſs wenn das *Senegal Gouvernement* gehörig organiſirt ware, es auf einen beträchtl. Theil von *Afrika* den wichtigſten Einfluſs haben könnte. Dieſem Theile giebt der Vf. 374400 Quadrat-Lieues, alſo faſt ein Fünftel dieſes Erdtheils, und er enthält 5 groſse ſchiffbare und mehrere kleinere dem Handel ſehr zuträgliche Flüſſe, 30 bekannte und eine Menge unbekannte Völker, die zum Theil an jenen Flüſſen wohnen, das Land *Bambuk*, wo ſich die reichen Gold-Minen befinden, und erſtreckt ſich öſtlich bis an *Nieder-Aethiopien*, *Nigritien* und *Guinea*, nördlich bis an die Wüſte *Zaarha*, und ſüdlich bis an den Meerbuſen von *Guinea*.

Einige Bemerkungen über die *Canariſchen Inſeln* und mehrere Völker, welche dieſen Theil von *Afrika* bewohnen, über ihre Religionen, einige ihrer Gebräuche und die Punkte, wodurch ſie von einander verſchieden ſind, machen den Gegenſtand des 2ten *Kapitels* aus. In *Teneriffa* überlieſs ihm der Spaniſche Gouverneur der Canariſchen Inſeln Marquis *Branchiforte* eine Mumie, wie man deren in *Teneriffa* noch eine beträchtliche Menge findet, es war die eines Mannes der 5 Schuh 10 Zoll hoch war; der Vf. beſchreibt dieſe Mumie und giebt die Art an, wie der Tradition der Einwohner zufolge die Einbalſamirung derſelben Statt hatte. Die von dem Vf. eingezogenen Nachrichten veranlaſſen ihn zu glauben, daſs der Fetiſchendienſt im Innern von *Afrika* die Hauptreligion, und bis zur Zeit der

Aus-

Ausbreitung des Mahometanismus völlig allein geweſen ſey.

Zwiſchen dem *Sierra-Leone-Fluſs* und dem *Cap de Monte* ſind fünf Völkerſchaften von *Foulhas-Souſous* oder *Souſos*, welche eine Art von verbündeter Republik bilden. Jede derſelben hat ihre beſondere Obrigkeit und Regierung. Alle aber ſtehen unter einer Art von Ober-Gerichtshof, welchen dieſe Negern *Purrah* nennen. Dies iſt nämlich eine Verbündung von Kriegern, welche ihrer Wirkungen wegen einige Aehnlichkeit mit dem ehedem in *Teutſchland* berüchtigten *heimlichen Gericht*, und wegen ihrer Prüfungen und Myſterien etwas den Aegyptiſchen Initiationen ähnliches zu haben ſcheint. Dieſer *Ober-Purrah* entſcheidet auch über die Streitigkeiten einzelner Völkerſchaften dieſer Conföderation, und verurtheilt diejenige Nation, welche Unrecht hat, zu einer Plünderung von 4 Tagen, welche von einer groſsen Anzahl von Kriegern, die der *Ober-Purrah* in dieſer Abſicht zuſammenberuft, vollzogen wird. Die hiebey gemachte Beute wird in zwey Hälften getheilt, die eine wird dem beleidigten Theil als Entſchädigung zuerkannt, die andere gehört dem *Ober-Purrah*, der ſie mit den Kriegern theilt, die der Expedition beygewohnt haben. Wenn eine Familie einer der Völkerſchaften, welche dem *Purrah* unterworfen ſind, zu mächtig und ihm ſelbſt furchtbar zu werden anfängt, ſo verſammelt ſich der *Ober-Purrah*, und faſt immer wird dieſe Familie zu einer nächtlichen unvermutheten Plünderung verurtheilt, welche von vermummten Kriegern vollzogen wird.

Wider-

Widerſetzen ſich die Häupter der Familien ſo werden ſie umgebracht, oder in das Innere von einem der heiligen Wälder geführt, wo der *Purrah* das Urtheil über ſie ſpricht. Gewöhnlich kommen ſie nie wieder zum Vorſchein. Dieſes heimliche Gericht verbreitet daher Schrecken und Furcht unter allen umliegenden Völkern. Die Neger der *Sierra-Leone-Bay* reden nur mit Angſt und der gröſsten Behutſamkeit von demſelben. Sie glauben, alle Mitglieder dieſer Verbrüderung ſeyen Zauberer, die mit dem böſen Weſen einverſtanden ſind, ſo daſs dieſer ihnen alles, was ſie wollen, zugeſtehen muſs, ohne daſs er ihnen einiges Leid zufügen kann. Natürlich ſucht der *Purrah* dieſe Vorurtheile nicht zu zerſtören, doch miſsbraucht er ſeine Gewalt ſehr ſelten. Die Anzahl der Krieger, welche zu dieſer Confoederation gehören, ſoll ſich auf mehr als 6000 belaufen; die einzelnen Conföderirten erkennen einander an gewiſſen Zeichen. Der Vf. zählt hierauf die abergläubiſchen Meinungen der Neger über die Sonnen- und Mondsfinſterniſſe auf, und ſucht zu beweiſen, daſs dieſe aus *Indien* abſtammen, und daſs *alſo* dieſe weſtlichen Afrikaniſchen Gegenden mit *Indien* in Verbindung geſtanden haben müſſen. Um ſeine Meinung zu unterſtützen führt er eine Stelle aus *Gentil's* Reiſen nach *Indien* an, welcher zufolge die Meinung des Gefechts eines Drachen mit dem Mond bey Mondsfinſterniſſen u. dgl. blos von misverſtandenen aſtronomiſchen Ausdrücken herkommt.

Nachdem der Vf. im 3ten *Kapitel* die von ihm vorgeſchlagene Eintheilung des *Senegal-Gouvernements* in drey Diſtrikte mit wenig Worten angege-

ben hat, theilt er im *4ten Kap.* mehrere nautiſche und militäriſche Bemerkungen über die Rheede des *Senegals* und die Einfahrt deſſelben mit. Von der letztern giebt er S. 142 eine beſondere Charte, und beſchreibt eine von ihm erfundene Art von Schiffen, mit deren Hülfe man über die an der Mündung des Fluſſes befindliche Barre mit geringer Gefahr zu jeder Zeit fahren könnte. Auf dieſer Charte ſind zugleich die militäriſchen Vertheidigungspuncte dieſer Einfahrt und die Wirkung der daſelbſt errichteten Batterien angegeben. Das nämliche Kapitel enthält auch noch eine ſehr artige perſpectiviſche Anſicht der weſtl. Seite der Inſel *S. Louis* im *Senegal.*

Die Reiſe von der Inſel *S. Louis* nach *Galam*, welche wenn ſie weniger gefährlich wäre, aufſerordentlich viel Anziehendes hätte, beſchreibt Hr. *G.* im *5ten Kap.* beſonders nach einem von Hrn. *von Reptigny* ihm mitgetheilten Mémoire und vier Journalen, welche er von Hr. *d'Erneville*, Capitain im Afrikaniſchen Bataillon und von Hr. *l'Amiral*, Handelsmann, die beide im J. 1786 dieſe gefahrvolle Reiſe zum 2ten mal machten, erhalten hatte. Die mancherley Inſeln dieſes Fluſſes wünſcht der Vf. zu Verſuchen zu benutzen, ob man mit freyen Negern hier nicht Pflanzungen errichten könnte.

Das *6te*, *10te u. 11te Kapitel* gehören zu den ausführlichſten. In jenem handelt er von dem Senegal-Gummihandel, in dieſen beiden von den Goldminen des Landes *Bambuk*, und von dem Vortheil den man daraus ziehen könnte. Die 5 Wälder *Sahel*, *Al-Fatack* und *El-Hiebar* lieferten in

den

den Jahren 1785, 1786 u. 1787 über eine Million Pfunde Gummi, und ſie könnten unter einer guten Verwaltung noch weit mehr liefern, übrigens giebt es in dieſen Gegenden noch mehrere Gummi-Waldungen, welche eine reiche Erndte liefern würden, wenn man mit den Bewohnern des Landes die desfalls nöthigen Verträge machte. Dieſe Wälder zuſammen könnten 2 Mill. Pf. liefern, deren Werth der Vf. auf 15000 ſogenannte *Pièces de Guinée*, oder mit Indigo blau gefärbte und aus Indien kommende Stücke baumwollene Zeuge, von 7 bis 8 Ellen das Stück in die Länge und $\frac{3}{4}$ Elle breit, ſchätzt. Den Mittelpreiſs dieſer *Pièces de Guinée* ſetzt der Vf. auf 25 Francs an; der Mittelpreiſs eines *Kantar* Gummi (oder des als Maaſs dienenden Gefäſses, welches vor 60 Jahren nur 500 Pfunde hielt, und durch allmälige Vergröſserung jetzt deren 2000, alſo 4mal mehr enthält) wäre alſo 375 Fr., ſo daſs das Pfund auf 3 Sous und 10 deniers und wie der Vf. verſichert, *nie über* 4 Sous käme. In den 20 letzten Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts wurde das Pfund dieſes Gummi in Europa zu 30 bis 40 Sous und zu 3 Livr. verkauft; der Mittelpreiſs wär alſo 45 Sous. Wenn die Kaufleute dieſe Waare zu 35 Sous verkauften, ſo würden eine Menge Manufakturiſten und Handwerksleute, welche ſeitdem aus Oeconomie anderer Arten von Gummi ſich bedient hatten, lieber ſich dieſer weit beſſern Art bedienen. Dieſe 2 Millionen Pfund Gummi würden alſo einen Gewinnſt von vierthalb Millionen Livres abwerfen. Da der Gummi ſehr nährend iſt, ſo ſchlägt der Vf. vor, das Beyſpiel der Mauren und Neger nachzuahmen, welche dieſe Subſtanz mit Fleiſchbrühe vermiſchen, und

eine

eine Art von tragbarer Suppe daraus machen, die ſich Jahre lang aufheben läſst. Die Erfahrung der Mauren, welche den Gummi einſammeln, hat bewieſen, daſs ſechs Unzen von dieſer Subſtanz einen Menſchen 24 Stunden lang recht gut nähren können. Gummi mit Hirſe- und Maismehl vermiſcht, dient unter gewiſſen Umſtänden den Mauren um ihre Pferde und Kameele damit zu nähren. Die Maurinnen und Negerinnen bedienen ſich des Gummi mit Erfolg um gehabten Blutverluſt zu erſetzen. Uebrigens iſt dieſe Subſtanz ein treffliches Mittel gegen Bruſtkrankheiten. Der Vf. ſah einen jungen Engländer von 25 Jahren, welcher von einem ſehr hartnäckigen und häufigen Blutſpeyen blos dadurch geheilt wurde, daſs er jeden Tag ſtatt aller andern Nahrung 4 Unz. in Milch zerlaſſenen Gummi nahm.

Der Gold-Reichthum des Landes *Bambuk* iſt ſchon lange ein Gegenſtand mancher glänzender Träumereyen geweſen; der Vf. hat während ſeines Aufenthalts in *Afrika* theils von den Negern und Mauren, theils von den Engländern zu *Gambra* eine Menge Nachrichten über dieſen Gegenſtand geſammelt, welche zeigen, daſs dieſe Projekte nicht ganz mit Gleichgültigkeit ſollten behandelt werden. „Aus dem Lande *Bambuk* kömmt ein groſser Theil „des Goldes her, welcher auf der weſtlichen Küſte „von *Afrika*, von der Mündung des *Senegal* bis „an das *Cap de Palmes*, verkauft wird; alles das„jenige ferner, welches die Caravanen, die durch „die groſse Wüſte *Zaarha* reiſen, aus *Tombuctu* „nach *Marocco*, *Fez* und *Algier* bringen, faſt alles „das Gold, was durch *Sennaar* nach *Cairo* und „*Alexan-*

„*Alexandrien* geht, endlich die auſserordentliche „Menge Goldes, welche zu Ohr- und Arm-Ringen, „zu anderm Schmuck u. dgl. von den reichen Mu„latinnen und Negerinnen theils für ſich ſelbſt, „theils für ihre Lieblings-Sclavinnen in allen Ge„genden des nördlichen Africa verbraucht wird.“ Man kann alſo hieraus mit Recht auf den Reichthum an Gold dieſer Minen ſchlieſsen, weil jetzt da ſie ſehr ſchlecht bebaut werden, ihr Ertrag ſchon ſo beträchtlich iſt. Der Vf. brachte im Jahr 1788 eine ziemliche Anzahl goldener Ohrringe aus Africa mit nach Paris; ſie hatten ſämmtlich 23 Karat innern Gehalts.

Schon im J. 1730 hatte die Indiſche Compagnie, welcher auch der Senegal-Handel abgetreten war, Verſuche gemacht, Nachrichten über dieſe Goldminen einzuziehen und daſelbſt Verbindungen anzuknüpfen. Ein gewiſſer Hr. *Pelays* und ein Hr. *Legrand* wurden von derſelben in dieſer Abſicht nach dem *Senegal* geſchickt, fanden aber an einem Hrn. *le Veuz* (über deſſen Betragen ſie insgeheim den Auftrag erhalten hatten, Erkundigungen einzuziehen, was derſelbe erfahren zu haben ſchien,) einen Mann, der ihnen ſo viele Hinderniſſe in den Weg zu legen wuſste, daſs ihre Reiſe faſt ganz vereitelt wurde. Die mit den Produkten einiger Minen angeſtellten Verſuche zeigten indeſſen hinlänglich, daſs dieſelben ſorgfältiger als bis dahin geſchehen war, benutzt zu werden verdienten; der desfalls abgeſtattete Bericht der Compagnie wurde im Jahr 1730 dem Miniſterium übergeben, und aus dieſer Quelle erhielt der Vf. im J. 1788 durch Hrn. *de la Luzerne*

die Mittheilung deſſelben. Im J. 1731 ſuchte die Compagnie um eine Autoriſation zu einer gröſsern Unternehmung auf das Land *Bambuk* und die dortigen Minen an. Da aber das Recht Goldminen zu beſitzen zu den Souverainitäts-Rechten gehört, ſo wurde der Compagnie blos verſtattet, nähere Erkundigungen über jene Minen einzuziehen, und mittelſt ihrer Handelsverhältniſſe ſo viel Gold als möglich aus dieſem Lande zu ziehen. Der Vf. ſpricht beſonders von 3 Goldminen, zu *Natakon*, *Semayla* und *Nambia*. Dieſe letztere iſt weniger bekannt, obgleich das dortige Gold eben ſo gut iſt, als das der vorigen, weil die daſelbſt wohnenden Neger beſonders gegen die Weiſsen ſehr mistrauiſch ſind. Uebrigens iſt das Gold dieſer letztern Mine etwas bleicher und läſst ſich leichter verarbeiten, daher es von den Neger-Schmieden, welche zugleich Goldarbeiter ſind, den übrigen Goldarten vorgezogen wird. Eine 4te Mine zu *Kombadyre* ſcheint weniger ergiebig zu ſeyn.

Die Gouverneurs wuſsten meiſtens zu ihrem eigenen Vortheil dieſe Minen trefflich zu benutzen. Ein gewiſſer Hr. *David*, welcher im J. 1744 und fgg. Gouverneur und in Adminiſtrationsſachen gut bewandert war, wuſste unter den Bewohnern von *Bambuk* eine Hungersnoth zu veranſtalten. Er rettete ſie daraus, indem er ihnen aus ſeinen wohlverſehenen Magazinen in eigener Perſon Lebensmittel zuführte, ſich ſo von den Bewohnern von *Bambuk* als ihren Schutzengel anſehen lieſs, und eine Menge Gold von ihnen dagegen einhandelte; man verſichert, daſs dieſe einzige Operation 500000 Livres einge-

eingetragen, daſs er 300000 davon für ſich behalten, und den Reſt theils der Compagnie zugeſtellt, theils unter die vertrauten Employirten, die mit im Spiel geweſen waren, vertheilt habe. Von S. 471-477 theilt der Vf. einen Auszug aus dem Tagebuch dieſes Hrn. *David* mit, welches ihm von dem Miniſterium mitgetheilt worden iſt.

Der Vf. beſchlieſst den erſten Band mit der Unterſuchung dreyer Projekte, welche man in Anſehung des Landes *Bambuk* und der dortigen Minen faſſen könnte. Das erſte wäre es zu erobern. Mit 5 bis 600 Mann wäre dies leicht geſchehen; allein wie dahin kommen? Auf dem *Senegal?* Ohne von den vielen andern Schwierigkeiten zu reden, iſt wohl dies die gröſste, daſs man dieſe Reiſe nur in der ungeſunden Regenzeit machen kann, daſs die Hälfte der Armee auf dem Wege ſterben, die andere Hälfte ſchwach und muthlos ankommen würde, und alsdann wenig zu einer ſolchen Unternehmung geſchickt wäre. Zu Land gienge eine ſolche Expedition noch eher an, wenn man vorher durch gehörige Negotiationen ſich die Freundſchaft der auf dem Wege gelegenen ſchon halb civiliſirten Völkerſchaften verſchafft hätte. Denn mit Hülfe von 2 bis 300 Kameelen könnte man alles, was dieſer kleinen Armee nöthig wäre, ihr bequem nachführen. Allein die gröſste Schwierigkeit, die ſich bey dieſem Eroberungsprojekt darbietet, iſt, die Eroberung zu behaupten. — Das 2te von Hr. *G.* unterſuchte Projekt wäre, von den Negern die Erlaubniſs zu erhalten, ihre Minen auf franzöſiſche Art und Koſten zu bauen. Die abergläubiſchen Mei-

nungen der Bambukaner wären hier ein gewaltiges Hinderniſs. Er empfiehlt daher das folgende dritte Projekt als das ausführbarſte, und dasjenige, wodurch vielleicht die Ausführung des zweiten vorbereitet werden könnte. Man müſste nämlich mit den 3 Königreichen des Landes *Bambuk* einen gut combinirten, thätigen Handel einzuleiten ſuchen, und durch dieſen Handel und durch Reiſen in ihr Land alles das Gold nach den franz. Niederlaſſungen am Senegal locken, was jetzt verſchiedenen Mauriſchen und Neger - Nationen zu Theil wird. Auſser Gold liefert *Bambuk* auch Wachs, Ochſen- und andere Häute, Schmergel, Kharité-Butter, die ein Palmbaum liefert, und die ſo trefflich, als Salbe gebraucht, gegen Flüſſe dient, u. dgl. Wenn Handel und Ackerbau in dieſem Lande aufgemuntert würden, ſo lieferte dieſes Land auch wohl noch andere Produkte.

Im J. 1788 hatte Hr. *Durand*, der damals Director der Gummi - Compagnie auf der Inſel *S. Louis* im *Senegal* war, einige Beſorgniſſe wegen einem Dépôt von Gefangenen, welche man beſonderer Umſtände wegen in *Galam* hatte laſſen müſſen. Er entſchloſs ſich daher einen ſeiner Beamten zu Lande dahin zu ſchicken, um zugleich Erkundigungen über die Lage der Compagnie-Geſchäfte in jenem Comptoir einzuziehen. Ein Negerſclave, Namens *Sieck*, welcher mehreremal ſchon dieſe Reiſe gemacht hatte, wurde von *Durand* zum Wegweiſer und Dollmetſcher dieſes Beamten gewählt. Dieſe Reiſe lief ganz nach Hrn. *Durands* Wunſch ab. Sie iſt ſehr intereſſant und man hat von Hrn. *D.*, der zu Paris lebt, noch eine Beſchrei-

ſchreibung derſelben zu erwarten. Hr. *Golberry* ſprach öfters mit dieſem *Sieck*, und erfuhr mehrere Nachrichten über dieſe Reiſe von ihm, ſo wie auch von zwey andern freyen Negern, welche vorher dieſelbe unternommen hatten. Allen von ihm eingezogenen Nachrichten zufolge fanden dieſe Reiſenden nicht die geringſte Schwierigkeit als ſie durch die Staaten des *Damel* zogen. Als ſie zu *Cayor*, dem Hauptorte derſelben, ankamen, baten ſie ihn um Empfehlungen an den *Burb-j-Joloſ* (Kaiſer von *Joloſ*,) durch deſſen Land ſie muſsten, um nach *Galam* zu kommen. Der *Damel* gab ihnen einen ſeiner Officiere mit, um ihnen Schutz und Achtung zu verſchaffen; ſo kamen ſie ruhig nach der Reſidenz des Kaiſers von *Joloſ*, der ihnen auch einen ſeiner Beamten zum Begleiter mit bis nach *Galam* gab. Das Zeichen der Miſſion dieſes letztern war ein elfenbeinernes Stäbchen, mit einem Knopf von Ebenholz an jedem Ende. Sobald er dieſes Stäbchen auch bey den *Foulhas* (gewöhnlich *Pouls* genannt) und den Völkern in *Bondou* zeigte, fand er immer Gehorſam.

Um nicht allzuweitläufig zu werden, müſſen wir uns begnügen, einige intereſſante, die Erdkunde übrigens auch weniger betreffende Abſchnitte blos anzuzeigen; dergleichen ſind im 1ſten Bande das 8te Kap. über den Dromedar und im 2ten das 12te über das Kameleon und das 27ſte, welches eine Menge abgebrochener gröſstentheils intereſſanter Nachrichten über *Afrika* enthält. Ferner die Nachrichten, welche er über den Handel verſchiedener Gegenden von *Afrika* im Jahre 1786 giebt, z. B. über den Ertrag des Handels im *Senegalfluſs* und die

die Ueberſicht, wie ſehr er bey beſſerm Schutz von Seiten der Regierung ausgedehnt und vermehrt werden könnte (Th. II. S. 25 flgg.), über den Ertrag des Handels in den Gegenden zwiſchen dem *Senegal* und dem *Cap S. Marie* und den möglichen Verbeſſerungen deſſelben (ib. S. 204—210), Handel der Portugieſen zwiſchen dem *Cap S. Marie* und *Cap Verga*, in dem J. 1786 (S. 231 flgg.), über den Ertrag des Handels im *Sierra-Leoneſluſs* im J. 1785 und in den erſten Monaten des J. 1786, über die daſelbſt möglichen Handelserweiterungen und Verbeſſerungen u. ſ. w.

Die ſchon ſo lange Zeit dauernde jährliche Menſchenexportation, aus dem Innern von *Afrika*, nicht nur nach *America*, ſondern auch nach *Yemen* und *Perſien* und die durch das Innere zu verſchiedenen Zeiten gemachten Reiſen zeigen zur Genüge, daſs die innern Theile von *Afrika* von zahlreichen Völkerſchaften bewohnt ſind. In Afrika trägt alles zur Fortpflanzung und Erhaltung des Negergeſchlechts bey. Die Neger genieſsen faſt ihr ganzes Leben hindurch einer dauerhaften Geſundheit, ob ſie gleich nicht ein ſo hohes Alter erreichen, wie man unter den Europäern einzelne Beyſpiele findet. Die Anzahl der Geburten iſt nach Verhältniſs um $\frac{1}{4}$ ſtärker als in Frankreich, und auch die Sterblichkeit iſt weniger beträchtlich. Während ſeinem Aufenthalt in *Afrika* ſammelte *G.* mehrere Nachrichten über die Bevölkerung deſſelben; zunächſt über die des *Gouvernement des Senegal* und er fand überhaupt, daſs die Gegenden zwiſchen dem 20ſten u. 4ten Grad äuſserſt bevölkert ſeyen. Eine Fläche von 6 Stun-

den

den in der Länge (drey oberhalb und drey unterhalb der *Isle S. Louis de Senegal*) und drey Stunden in der Breite, alſo 18 Quadrat-Lieues, in welchen die Inſel *S. Louis* begriffen iſt, gab eine Bevölkerung von faſt 28000 Seelen. Eine ähnliche Fläche an dem *Gambiafluſs*, in der Gegend von *Albreda* enthält mehr als 36000 Seelen. Er glaubt die Bevölkerung des Innern gering anzuſetzen, wenn er ſie um 20 mal geringer annimmt, als die der Küſtenländer. Dieſem Anſchlag und den Berichten der Sclavenhändler zufolge, welche aus dem Innern nach einem Marſch von 70 bis 80 Tagen in die Comptoirs kommen, glaubt der Vf., daſs die Bevölkerung von ganz *Afrika* ſich wohl auf 160 Millionen belaufen dürfte, daſs alſo dieſe Gegenden durch den Sclavenhandel nicht, wie *Raynal* prophezeihte, bald entvölkert werden würden.

Die dieſem Werke beygefügte *Charte von Afrika* iſt von *Lapie*, Ingenieur-Géographe de la 1re claſſe du dépôt général de la guerre gezeichnet und von *Tardieu* geſtochen. Der *Biſſagos-Archipel* hat auf derſelben eine neue Topographie erhalten, welche wahrſcheinlich das Reſultat der Unterſuchungen iſt, welche Hr. *Blanchot*, damals Ober-Commandant des *Senegal-Gouvernements's* und Hr. *Martin*, damals Capitaine de port, vom 20 Oct. bis zum 26 Nov. 1788 über dieſe Inſeln anſtellten. Der Vf. verhehlt ſelbſt nicht, daſs hier noch keine vollkommne Genauigkeit zu verlangen ſey und daſs man in Zeit von *einem* Monat nicht mehr thun könne. Auſser dieſer Generalcharte und der obenerwähnten militäriſchen Charte vom Ausfluſs des

Sene-

Senegal enthält dieſes Werk noch einen militäriſchen Plan der Inſel *Gorée* und einige im Grunde unbedeutende Kupfer, die aber nun einmal eine Reiſe, wenn ſie in Frankreich jetzt Glück machen ſoll, durchaus haben muſs.

2.

Voyage de la Troade, fait dans les années 1785 *et* 1786 *par J. B.* Lechevalier, *Membre de la ſociété des ſciences et arts de Paris etc. Troiſième édition, révue, corrigée et conſidérablement augmentée.* T. I. XVIII u. 303 S. T. II. 332 S. T. III. 315 S. Paris, b. Dentu. An X. 1802. gr. 8.

Dazu gehört:

Recueil des Cartes, Plans, Vues et Médailles, pour ſervir au Voyage de la Troade par J. B. Lechevalier. 29 Kupfertafeln in Fol.

Der berühmte Vf. verſetzte in der erſten und zweyten Ausgabe ſeiner Troade die Leſer ſchnell von Venedig an die Küſte von Aſien, und, ohne ihnen die Reiſe zu beſchreiben, beſchränkte er ſich auf ein Gemälde der Ebene von Troja. In der neuen zu drey Bänden angeſchwollnen Ausg. wird dieſe Lücke ausgefüllt und der Vf giebt uns im erſten Theile ſeine Reiſe *nach* Troja zum Beſten und beſchreibt die vorzüglichſten Inſeln des Adriatiſchen Meerbuſens, die Stadt Athen und ihre Umgegenden und einige Inſeln des Aegäiſchen Meeres. Es

ſind

ſind freylich mehr Durchflüge, als genaue und detaillirte Schilderungen, und der Freund der letztern wird vielleicht mehr Nahrung und Befriedigung in den umfaſſendern Werken von *St. Sauveur*, *Scrofani*, *Beaujour*, *Sonnini*, *Stephanopoli*, *Olivier* und andern, die neuerdings in der Levante gereiſt ſind, finden; aber an angenehmer Unterhaltung, an anziehenden kleinen Gemälden und Bemerkungen fehlt es auch hier nicht.

Lechevalier reiſte 1785 von Venedig aus und fuhr längs der Küſte von *Iſtrien* hinab. Von den Einwohnern des Städtchens *Rovigno* ſagt er S. 7: „Sie ſind unerſchrocken zur See und im Kampfe; ihre Weiber ſind eben ſowohl als die Männer mit Dolchen bewaffnet, und machen mit gleicher Wuth und Geſchicklichkeit bey ihren Händeln davon Gebr uch.“ In *Pola* verweilt der Vf. bey den groſsen Ruinen und Werken des Alterthums. Bey *Dalmatien* wird S. 15 bemerkt, daſs die Einwohner ſehr kriegeriſch ſind, daſs ſie eine gränzenloſe Anhänglichkeit an die Republik Venedig hatten, welche ihnen von der Dankbarkeit eingegeben wurde. Die Venetianiſche Regierung behandelte ſie mit vieler Schonung und Güte. Sie beeiferte ſich, ihnen bey jeder Landesnoth unter die Arme zu greifen. Ihre Kinder erhielten bey ihrer Geburt von der Rep. eine vollſtändige Waffenrüſtung und einen täglichen Sold, der zu ihren Bedürfniſſen und zu ihrer Erziehung hinreichte. „Leur langue,“ ſetzt der Vf. hinzu, „répandue depuis la Sibérie jusqu'aux fron„tières de la Grèce, rappelle l'antique influence du „Nord ſur le Midi; c'eſt un monument remarquable,

„ſur

„ſur lequel les nations méridionales de l'Europe „peuvent lire en grands caractères leurs deſtinées „futures.“ Unter den Inſeln an Dalmatiens Küſte wird ein Fels, Namens *Pomo*, ausgezeichnet, der ſich pyramidenförmig mehr als 100 Fuſs über die Oberfläche des Meeres erhebt und das Schrecken der erfahrenſten Schiffer iſt. „On aſſure,“ ſagt der Vf. S. 16 von ihm, „que les pêcheurs qui ſont ſurpris par la tempête aux environs de ce rocher, y accrochent leurs bateaux, les ſoulèvent au-deſſus de l'eau, au moyen d'un cabeſtan, et y reſtent ſuſpendus jusqu'au retour du calme.“ Bey Gelegenheit von *Scutari* in *Albanien* wird S. 18 ff. der mächtige und grauſame Paſcha *Mahmout* geſchildert, deſſen Sitz Scutari war. Auf der Inſel *Sazeno* fand der Vf. nach p. 22 die ſchöne Blüthe der Meerzwiebel (Scilla Marina) im Ueberfluſs. Bey der Inſel *Corfu* borgt der Vf. dem Homer den Stoff zur Schilderung ab und er findet dort alles eben ſo wie zur Zeit des Alcinous. Die Gärten bey *Paleopoli*, wo die Hauptſtadt der glücklichen Phaeaken gelegen haben ſoll, bringen, nach S. 38, vorzüglich viel Orangen hervor und verſorgen damit den übrigen Theil der Inſel und die Küſten von *Italien* und *Albanien*. Auch findet man daſelbſt Melonen und Waſſermelonen von einem Wohlgeſchmack, wie ſie ihn ſonſt nirgends haben, in groſsem Ueberfluſs. Am feſten Land von Albanien macht der Vf. einige Bemerkungen über die kleine Colonie *Parga* S. 45 f., deren Einwohner rohe, der Seeräuberey und dem Plündern ergebne Barbaren ſind. Sie haben immer Händel mit den Türken, vorzüglich zur Erndtezeit, wo ſie ſich wechſelſeitig ihre Vorräthe ſtehlen.

Kinder

Kinder von 6-7 Jahren folgen dann ihrem Vater in den Kampf und ſchieſsen ihr Gewehr ab. Wenn ein Einwohner von Parga durch die Hand eines Türken fällt, ſo taucht die Wittwe die Kleider ihres ermordeten Mannes in ſein Blut, und hängt ſie ſo lange vor ihrer Thüre auf, bis ſie gerächt iſt. Die Stadt *Preveza* S. 48 liegt nahe bey den Ruinen des alten *Nicopolis*. Die Franzoſen waren Herren derſelben und der Umgegend bis zu dem Einfall in Aegypten. Jetzt griff ſie der Paſcha von Janina, *Ali*, in den vier Diſtricten, die ſie auf dem feſten Lande hatten, an, und ſie muſsten zuletzt nach dem glorreichſten Kampfe, der hier geſchildert wird, der Uebermacht weichen. Die meiſten ſtarben den Tod der Helden, die andern wurden in die ſieben Thürme geworfen oder zu den Galeren verdammt. Auf *Ithaca* landete der Vf. nicht, ſondern fuhr an der Küſte deſſelben hinab; dennoch füllt er viele Seiten mit der Beſchreibung an, indem er einem aus Ithaca gebürtigen Officier alles, was Homer davon geſagt hat, in den Mund legt. Alles ſoll noch dort ſo ausſehen, wie zur Zeit des klugen Odyſſeus. Die wahre und einzige Quelle von den Angaben des Vfs. über Ithaca hat man wohl in der Anmerk. S. 70 f. zu ſuchen, welche wir ihrer Merkwürdigkeit wegen in der Urſchrift herſetzen: „Le chef de brigade du génie, *Vallongue*, accompagnait avec quelques autres officiers, le général *La Salcette*, lorsqu'il allait prendre le commandement des îles de la mer Egée: ils s'embarquèrent au port de Samé dans l'île de Céphalonie, et abordèrent *de nuit* dans celle d'Ithaque, à l'embouchure d'un ruiſſeau ſur la côte oppoſée au port de Vathi. Ils traverſèrent

ſèrent enſuite des ravins, des champs d'oliviers, des vignes et des broſſailles; le *ciel étoit parſemé de nuages;* la lune donnait par intervalles de ces clartés fugitives, *qui ne ſont que redoubler l'obſcunité des ténèbres.* Chacun cherchoit un chemin, on s'égarait, on s'appellait mutuellement dans des lieux, étonnés d'entendre rétentir des noms français. (?!) *La nuit laiſſait à cette terre claſſique tous ſes charmes, et l'imagination de nos guerriers la leur peignait d'autant plus belle,* qu'ils la touchaient *ſans la voir.* Ils y ont retrouvé le port Phorcys et le Réthros, le mont Nérite, le mont Née, et jusqu'à la fontaine Aréthuſe, que les habitans appellent aujourd'hui *Corax* (la fontaine du Corbeau), en lui transmettant le nom du promontoire qui en était voiſin." Glückliche Franzoſen, die ſo im Finſtern tappend alle claſſiſchen Stellen dieſer Heimath des Odyſſeus, wie ſie die Odyſſee ſchildert, auffanden! Ob nach dieſen reſpectabeln Autoritäten, wie ſich der Vf. ausdruckt, oder nach andern Gewährsmännern die beiden ſchönen Blätter in *Lechevaliers* Atlas gearbeitet ſind, deren eins die felſichte Ithaca, das andre den romantiſchen Waſſerfall der Arethuſa darſtellt, wird uns nicht geſagt. Der geſchickte Ingenieur und Galvaniſt, Artillerie-Major *v. Helvig* in Schweden, welcher in Griechenland und Klein-Aſien war und über Troja ſchreiben wird, hielt ſich zwey Tage auf Ithaca auf, welches er als einen öden und wüſten Aufenthalt für Schweinhirten und ihre Heerden, die daſelbſt gute Eichelmaſt finden, beſchreibt. Von der Quelle Arethuſa, wie ſie hier vorgeſtellt wird, ſah er nichts, aber wohl an der Küſte eine kühle Grotte

mit

mit einer Quelle in derſelben, die man mit der in der Odyſſee (13, 103 ff.) beſchriebnen Nymphen-Grotte vergleichen kann. Wir heben nur noch die Bemerkung aus *Lech.* aus, die er dem General *La Salzette* verdankt, daſs die Ortſchaft *Vathi* auf Ithaca an 3000 Einwohner enthalte, welche gröſstentheils Seeleute oder Schiffserbauer ſind. Bey der Inſel *Zante* (Zacynth) erwähnt der Vf. vorzüglich nach *St. Sauveur* des Bergöls, das dort gewonnen wird. Er fand hier einen noch viel reichern Flor von Meerzwiebeln als auf *Sazeno*, ſah auch dem Fang von Seekälbern zu. Die jetzt wüſte und faſt unbewohnte Inſel *Cerigo* (Cythere), einſt der Lieblingsort Cytherens, muſs, nach S. 105, der Wuth von Vulcanen ausgeſetzt geweſen ſeyn, und der Vf. bemerkte drey Crater auf derſelben, die Flammen ausgeworfen zu haben ſchienen. Auffallend iſt es, daſs man mitten im Schooſse der Vulcaniſchen Stoffe, aus denen die Inſel beſteht, Conchylien findet, die keine Veränderung durch das Feuer erlitten haben, eine Erſcheinung, welche der Vf. nach *Spallanzani*, der die Reiſe mitmachte, zu erklären ſucht. Eine andre Merkwürdigkeit bietet in der Mitte der Inſel ein Berg in Geſtalt eines Kegels dar, deſſen Felſen mit ſehr weiſsen, petrificirten und ſteinharten Knochen überſäet ſind. *Spallanzani*, der ſie für Menſchen-Knochen anſah, wuſste ſich nicht zu erklären, wie dieſe Gebeine, die alle aus *einer* Epoche ſeyn müſſen, hieher gekommen ſind. *Lechevalier* iſt geneigter ſie für Knochen von Delphinen zu halten, die mit den menſchlichen Aehnlichkeit haben, und führt aus dem Aelian an, daſs es viele Delphine in der Gegend

gend von Cythere gegeben habe. Bey *Athen* und der Umgegend verweilt der Vf. lange, wiewohl er wenig oder nichts Neues darüber ſagt. Aber die durch die Ruinen aufgeregte Phantaſie ruft alle die ſchönen Erinnerungen aus der claſſiſchen Zeit hervor und zaubert das alte Athen mit allen ſeinen Herrlichkeiten zurück. Ein Paar ſchöne Kupfertafeln ſtellen Athen und das Vorgebirge Sunium mit dem Minerven-Tempel vor; auch iſt *Barbié du Bocage's* Plan von Athen und den Umgegenden aus den Reiſen des jüngern Anacharſis, mit einigen Zuſätzen, nachgeſtochen. Die Inſel *Scyros*, an der die Reiſenden landeten, führt S. 179 die Geſchichte von der Erziehung des Achilles unter den Töchtern des Königs Lycomedes herbey und dieſe bringt den Vf. natürlich auf den berühmten Sarkophag, der auf Scyros oder Andros gefunden worden iſt und ſich jetzt in Petersburg befindet, worauf Scenen aus der Jugendgeſchichte Achills vorgeſtellt ſind. *Lechevalier* theilte *Heyne'n* eine von ihm verfertigte Skizze dieſes Sarkophags mit, und dieſer ſchrieb darüber die ſchätzbare Abhandlung: *Das vermeinte Grabmal Homers, nach einer Skizze des Hr. Lechevalier gezeichnet v. J. D Fiorillo. Erläutert von C. G. Heyne.* Mit 5 Kupfertafeln. Leipzig, Weidmann. 1794. 8. Von dieſer Abhandlung hat hier *Lech.* eine etwas abgekürzte Ueberſetzung S. 180—209 eindrucken laſſen. Auch ſind die Reliefs des Sarkophags auf den beygefügten Kupferblättern zu ſehen. Von *Scios* gieng die Reiſe auf *Tenedos*, von da wurde noch ein Abſtecher nach *Mételin* (Lesbos) gemacht, und darauf an der Küſte von Troas beym *Cap Baba* (Vorgebirge *Lectos*) gelandet.

Hier

Hier ſchlieſst ſich nun das Gemälde von Troas, inſonderheit von der Ebene von Troja, an, welches dem Weſentlichen nach ſchon aus den frühern Ausgaben der *Lechev.* Schrift bekannt iſt. Da die Urſchrift und die teutſche Bearbeitung der zweyten Ausgabe bereits in den *A. G. E.* VI Bd. S. 483 ff. angezeigt worden iſt: ſo brauchen wir hier nur ſo viel zu bemerken, daſs der Vf. ſeiner Schrift noch mehr Richtigkeit und Vollſtändigkeit durch Benutzung der Bemerkungen andrer Reiſender und Gelehrter zu geben bemüht geweſen iſt. Den gröſsten Theil des dritten Bds. nimmt eine Ueberſetzung der bekannten Schrift von *Morritt* über Troja ein, worin die Wahrheit der Homeriſchen Ortbeſchreibung von Troas vertheidigt und *Lechevalier's* Anſichten in der Hauptſache beybehalten werden. Die verſchiednen Partien der Troiſchen Ebene und Grabmähler ſind aus *Morritt* ebenfalls in die Lechev. Kupfer-Sammlung übergegangen.

Von einzelnen Blättern des zu dieſem Werke gehörigen Atlas haben wir ſchon geſprochen; er enthält auſserdem noch eine Anzahl Charten, Ruinen, Inſchriften und Münzen, die auf das Werk eine Beziehung haben.

3.

Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadiz nach Genua in den Jahren 1797 und 1798 von C. A. Fischer. Berlin. 1799. 526 S. 8.

Dieſe Reiſebeſchreibung zeichnet ſich durch die vortreffliche Darſtellung vor allen andern ſo aus, daſs ſie als ein beliebtes Leſebuch ſchon in den Händen aller Freunde der beſſern Lectüre geweſen iſt. Aber ſie enthält zugleich eine ſolche Menge neuer, genauer und wichtiger Nachrichten, daſs ſie es in dieſer Rückſicht mit der trockenſten Reiſebeſchreibung aufnehmen kann. Der Vf. gieng von Rotterdam zu Schiffe nach *Bordeaux*, und liefert eine lebhafte Schilderung der Seereiſe, und Nachrichten von Bordeaux. Wer die Menge junger Leute, die groſse Anzahl der mit Juwelen beladenen Frauenzimmer betrachtete, ſagt er, hätte nie glauben ſollen, daſs Frankreich ſeit acht Jahren zerrüttet worden ſey. Der Handel, die Fabriken hatten ſehr gelitten, nur die Kaperey hat einige Reichthümer dahin gebracht. — *Bayonne* iſt klein, unanſehnlich, nur mit einigen hübſchen Straſsen. Der Adour ſcheidet die Vorſtadt St. Esprit; die Nive theilt die eigentliche Stadt in zwey Theile. Bayonne treibt einen anſehnlichen Handel nach Spanien; nach Norden ſchickt es beſonders Wein, worunter der weiſse Vin d'Anglet, und der rothe Vin de Cap Breton, beſonders geſchätzt werden; auch wird dort vortreffliche Chocolate gemacht, wovon der Vf. genaue Nachrichten giebt. (In Frankreich, beſonders in den entfernten Provinzen, heiſst alle Choco-

Chocolate, welche gut ſeyn ſoll, Chocolat de Bayonne, ſie mag daher ſeyn oder nicht.) Seit dem Kriege haben die Kaufleute ihre Fonds auf die Kaperey verwendet. — Der Vf. gieng zu Schiffe nach Bilbao, muſste aber zu Guetaria einlaufen, welches eine genaue Beſchreibung dieſes Fleckens veranlaſst. Er hat höchſtens 2 300 Einwohner, liegt am Fuſse eines Gebirges, das ſich um eine kleine Bucht zieht. Das Meer trennt den Flecken von einem Felſen, aber ein ſchmaler vierhundert Schritt langer Damm vereinigt ihn wieder damit. Das Gebirge umher iſt vortrefflich angebaut. Die Sardellen (sardinas) welche hier in den Monaten Juny und Auguſt gefangen werden, dienen zu einer wohlfeilen Nahrung. (Sehr richtig erinnert der Vf., daſs dieſer Fiſch nicht die ächte Sardelle ſey, und ſelbſt dieſes Wort deutet eine kleine Sardinie an. Die Sardelle iſt Clupea Encraſicolus, die Sardinie Cl. Sprattus.) — *Bilbao.* Die höchſt romantiſche Lage in einem engen Thale mit vortrefflich angebaueten Gebirgen umgeben, iſt ſchön beſchrieben. Nahe bey der Stadt iſt der *Ybeyzabal*, nur noch ein ſeichter Fluſs, einige Schritte von der zweyten Brücke trägt er kleine Schiffe und eine halbe Stunde weiter Kauffahrer von 300 Tonnen. Eine Sandbank mitten im Strom hat indeſſen ſehr zugenommen. Die obere Stadt iſt alt und häſslich; die untere beſteht aus drey ſchönen Straſſen. Bilbao ſcheint ſeiner Gröſse nach kaum 8000 Einwohner zu faſſen, man zählt aber über 13000. Das Arſenal iſt ein angenehmer Spaziergang am Fluſſe. Die Feyer des Frohnleichnamsfeſtes und das Hetzen junger Stiere werden beſchrieben. Die Verfaſſung von *Biscaya* kennt man aus Bourgoing's

Nachrichten; hier aber erfährt man die Stadtverfaſſung von Bilbao. Das Stimmrecht der Einwohner ruht auf acht Regidoren, welche ihre Nachfolger wählen; dieſe ernennen den Alcalde und andere Beamten, und dieſe das Conſulat. Den Corregidor, welcher in Criminalfällen ſpricht, ſetzt der König. Alle Biscayer ſind Hidalgos, (auch alle Aſturier und alle Einwohner in einem Theile des Königreichs Leon.) Die Beluſtigungen der Einwohner beſtehen in Spaziergängen, öffentlichen Tanzverſammlungen oder *Romerias* und den Abendgeſellſchaften (*Tertullas*). Die Ausfuhr beſteht in der Wolle, den Caſtanien (wovon die Fanega oder der Sack von 25 Pf. gewöhnlich einen Piaſter koſtet), Oel und Eiſen, letzteres nur nach inländiſchen Häfen. Die Einfuhr iſt ſehr beträchtlich; die Dänen hatten zum Beyſpiel ſchon für Stockfiſch oder Baçalao (eigentlich Klippfiſch) Ende 1796 über eine Million Piaſter erhalten. Die Contrebande, welche nach andern ſpaniſchen Provinzen getrieben wird, iſt ebenfalls anſehnlich. — *Alt-Caſtilien* ſchildert der Vf. als ein meiſtens unangebautes trauriges Land. *Burgos* iſt die todte, traurige Hauptſtadt, wo er ſchon im October eine kalte Herbſtluft ſpürte. (Die Urſache der wirklich groſsen Kälte liegt allein in der anſehnlichen Höhe der Alt-Caſtiliſchen Fläche.) Die Gegend um *Aranda* iſt indeſſen vortrefflich angebauet. Gegen die Somoſierra wird die Gegend wieder höchſt elend, z. B. um den Flecken Boſſequillas. (Rec. meynt, er heiſse Bozeguillas.) Die *Somoſierra* ſelbſt war im October ſchon mit Schnee bedeckt, und die blendenden Schneefelder, die Abgründe, die Felſenwände erinnerten den Vf.

an

an die Alpen, beſonders an den Gotthard. Das Bergdorf Noble gordo liegt auf dem höchſten Gipfel. (Ein Druckfehler, ſtatt Roble gordo, die dicke Eiche; denn das Gebirge hat eine Menge Eichen, Robles oder Quercus brevipedunculata. Die Somoſierra iſt gewiſs 8000 Fuſs über die Meeresfläche erhaben. Den groſsen Anblick, wie der Vf. ihn ſchildert, fand Rec. nicht; denn die Gipfel verflächen ſich. Viel romantiſcher iſt der nicht ſo hohe *Pico de miel* hinter Bugtrago. Die Felſenwände, das Wilde der Gegend iſt noch nicht zu vergleichen mit den felſigen Thälern des Gerez und der Eſtrella in Portugal.) Die Beſchreibung von *Madrid* iſt ſo wahr, ſo lebendig, daſs man ſich mit Vergnügen dahin verſetzt ſieht. Die Länge rechnet der Vf. auf $\frac{5}{4}$ Stunden, die Queerbreite auf $\frac{3}{4}$, und den Umfang auf $3\frac{1}{2}$ Stunde. Nach *Lopez* zählt man 130980 Einwohner ohne Garniſon, Hospitäler und Kinder. (Rec. hat an dieſer Angabe ſogleich gezweifelt; denn Madrid ſchien ihm nicht groſs und lebhaft genug dazu. Die Zählung iſt nach den Communications-Scheinen gemacht, eine ſehr unſichere Art der Volkszählung. Kinder mit eingerechnet, mag die Zahl der Wahrheit nahe kommen; aber daſs ſie ohne dieſe nicht richtig ſey, beweiſet die Anzahl der Gebornen im letzten Jahre, welche 4424 beträgt. Auch kämen nach *L.* beynahe 19 Perſonen ohne Kinder auf das Wohnhaus. Nimmermehr! Madrid iſt gar nicht lebhaft und mit Berlin zu vergleichen.) Die übrigen vortrefflichen und genauen Nachrichten von Madrid, dem Charakter der Spanier, der ſpaniſchen Literatur erlauben keinen Auszug. — Von Madrid gieng der Vf. über die Gebirge von Eſtremadura

nach *Badajoz*. Die Contrebande, wovon hier genaue Nachrichten ſich finden, macht dieſen Ort wohlhabend und lebhaft. Das ſpaniſche Militär iſt ſo ſchlecht nicht, als man gewöhnlich glaubt. Uebrigens iſt Badajoz ein ungeſunder Ort, welches von den heiſsen Tagen und kühlen Nächten herrührt. (Dieſes iſt wohl weniger in Badajoz der Fall, als in dem geſunden Portugal. Die Urſache liegt in den Sümpfen an der Guadiana. Ein kleiner Sumpf macht in dieſen Ländern einen Ort ungeſund.) Badajoz iſt der Geburtsort des Principe de la paz, von welchem der Vf. ein treffendes Urtheil fällt. — *Sevilla* hat an 70000 Einwohner; die Gaſſen ſind eng, die Häuſer hoch, aber von innen und auſsen reinlich. Der Ort iſt wohlfeil (aber ungeſund); und möchte einem Fremden zur Erlernung der Sprache ſehr bequem ſeyn, nur ſprechen die Andaluſier das *s* zu ſtark, (ſie lispeln es wie das *z*). — *Cadiz*. Lebhafte Schilderung der Lage von Cadiz, des Solano und ſeiner Wirkungen. Die Stadt hält 75 bis 80000 Einwohner, welche in engen Gaſſen und hohen Häuſern auf einander gepreſst ſind. Die platten Dächer mit kleinen Thürmchen und Blumenparterren, die ſchön gepflaſterten Höfe, die Gallerien ſind ganz mauriſch: die vortreffliche Darſtellung des Lebens zu Cadiz erlaubt ebenfalls keinen Auszug, und beſonders reitzend iſt die Beſchreibung des Volaro. Von Cadiz begab ſich der Vf. nach Valencia über Xerez, eine wohlhabende, Ecija, Cordova geſunkene Städte und die Sierra Morena. Die Colonie *Carolina* zeichnete ſich durch die Nettigkeit der Häuſer aus, aber das Todte und Verödete erregte ſchmerzliche Erinnerungen. Ein alter

Elſaſser

Elſaſser ſchilderte auf eine rührende Weiſe die Beſchwerlichkeiten der erſten Anbauer. Die Monopole ſchadeten beſonders den neuen Colonien. Die *la Mancha* iſt ein trauriges ödes Land, deſto reizender der Eintritt in das Königreich *Valencia*. Die Stadt *Valencia* iſt äuſserſt lebhaft, hat an 106000 Einwohner, enge ungepflaſterte Gaſſen, die aber doch des Kiesbodens wegen trocken ſind. Die Gegend um dieſelbe iſt äuſserſt ſchön. Die Rhede iſt ſehr gefährlich; man hat verſucht einen Mole anzulegen, welchen aber das Meer ſchon zweymal vernichtet hat, woran wohl Nachläſſigkeit und Eigennutz der Ingenieure Schuld ſeyn mag. Die Gewitter ſind hier im Sommer ſehr heftig. Oede ſind die Gränzen von *Valencia* und *Catalonien*, aber ſchon die Gegend um *Tarragona* wohl angebauet, und ſehr ſchön iſt das Thal von *Barcelona*. Die Stadt ſelbſt iſt äuſserſt lebhaft, beſteht aus lauter engen, dunkeln, aber reinlichen Gaſſen; doch giebt es viele Spatziergänge. Die Citadelle diente den Generalen und Officieren, welche *Figueras* (wegen der Uneinigkeit und des Einfluſſes der furchtſamen Weiber, ſagt der Vf.) übergeben hatten, zum Gefängniſs, und die Catalonier ſuchten ihr Gefängniſs aus National-Haſs gegen die Franzoſen noch ſtrenger zu machen. Die Nachrichten von der Schlacht bey *Abukir* nahm man mit Jubel auf. Von *Barcelona* gieng der Vf. zu Schiffe nach *Genua*, landete aber unterweges an den Hieriſchen Inſeln. Zuletzt ein ſchätzbarer Anhang über das Reiſen in Spanien.

4.

Karl Nernst's Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben von L. Theobul Kosegarten. Düſſeldorf, in der Dänzerſchen Buchhandl. 1800. VI u. 304 S. 8. (mit einem Titelkupfer, welches das Vorgebürge *Pert* auf *Mönchgut* vorſtellt.)

Der Herausgeber und der Vf. erſuchen den Leſer in der Vorrede und in der Einleitung um ſchonende Beurtheilung, die die Schrift vorzüglich in Rückſicht ihres gezierten, oft launigt, oft empfindelnd ſeyn ſollenden Vortrags gewiſs auch bedarf. Das Werkchen iſt in Tagereiſen getheilt, in denen der Vf. die Eindrücke, welche *Rügens* Gegenden auf ihn machten, kleine Anekdoten, Bruchſtücke aus Rügens Geſchichte und Fabelzeit, Sittenſchilderungen, topographiſche Bemerkungen und geographiſche Data zuſammenreiht. Unter beiden leztern zeichnet Rec. hier nur die Nachrichten von *Garz* und der alten Burg *Charenza* S. 21 f. aus, wo die Meinung, daſs *Garz* ehemals eine beträchtliche Hanſe-Stadt geweſen ſeyn ſoll, beyläufig widerlegt wird; ferner über das *Putbuſſer Schloſs* S. 37 f.; dann die kurzen Beſchreibungen der Halbinſel *Mönchgut* (*Mönke-Gucdt*), auf der gegenwärtig in 9 Dorfſchaften gegen 700 Einwohner, gröſstentheils Leibeigene, vorzüglich vom Fiſch- und Heringsfange leben und der Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner in Sprache, Kleidung und übrigen Sitten, die ſie ſehr von ihren Nachbaren unterſcheiden, von S. 71 - 89. — der Halbinſel *Jasmund*, auf der etwa 2600 Einwohner von Ackerbau, Viehzucht und Fiſch-

Fiſchfang auf gegen 90 Höfen und Dörfern, die in die Kirchſpiele *Sagard* und *Bobbin* vertheilt ſind, leben, (neben erſterem findet man die eiſenhaltige Mineralquelle, von deren Kräften in neuern Zeiten vieles verheiſſen worden iſt, was der Vf. ſich nicht unbedingt zu unterſchreiben getraut,) S. 108 ff. — Das *Wafeln* der Schiffe und angeblich verſunkener Städte (wie hier von *Arcona*) oder ihre verkehrte Erſcheinung in der Luft ſcheint mit der Fata Morgana oder der Kimmung wohl einerley zu ſeyn. Ueber das Wort: *Wafeln* iſt ein Aufſatz aus *Braga und Hermode von J. D. Gräter* eingerückt. — Die von dem Hrn. *von Gieſe* zu *Kloſter* auf der langen und ſchmalen Inſel *Hiddenſee* angelegte Fayencefabrik iſt wieder eingegangen. Die Inſel wird etwa von 500 gröſstentheils dürftigen Fiſchern bewohnt, die in 7 Ortſchaften vertheilt ſind.

Den Beſchluſs des Buchs machen 1) eine kurze Geſchichte der Rügier und des Rügenſchen Reichs S. 216 245. 2) und 3) Nachrichten von dem Herthadienſte und von dem Wendiſchen Götzendienſte auf *Rügen* S. 246-281 und 4) allgemeine geographiſch-ſtatiſtiſche Nachrichten von *Rügen* S. 282-294, aus denen wir hier noch einiges ausheben wollen. Von den Ländereyen ſtehen dem Adel 380, dem Könige 80 und dem Stralſundiſchen Commiſſariate eben ſo viele Dorfſchaften zu und jeder dieſer Beſitzer übt ſeine eigne unmittelbare Gerichtsbarkeit. Der Flächeninhalt beträgt nicht über 140550 Morgen und 219 Quadr. Ruthen; die Einwohnerzahl gegenwärtig 23623, (im J. 1780 nur 23390,) die in 4 Präpoſituren folgendergeſtalt vertheilt

theilt leben ſollen, womit aber die angegebne Zahl nicht übereinſtimmt.

Präpoſitur.	Kirchſpiele.	Ortſchaften.	Einwohner.
Bergen *)	7	147	5176
Poſeritz **)	8	124	4677
Jasmund und Wittow	4	131	5330
Gingſt	8	134	6060
	27	536	21293

Ueber Ackerbau, Viehſtand, andere Nahrungszweige und Handel findet man hier nur unbeſtimmte Angaben; über Abgaben und andre ſtatiſtiſche Data gar nichts.

5.

Dr. Wilhelm Mavor's hiſtoriſcher Bericht von den beruhmteſten See- und Landreiſen und Entdeckungen von Columbus Zeiten bis zu unſern Tagen. (Mit d. Motto: Non apis inde tulit *collectos* ſedula *flores*. Ovid.) *Erſter Band.* Nebſt einer (ſehr mittelmäſsigen und ſehr ſchlecht geſtochenen Querfolio-) Welt-Charte. *Nach dem Engliſchen frey bearbeitet von C. A. W.* Liegnitz u. Leipzig, b. Dav. Siegert. 1800. XII. und 479 S. 8.

Das Original erſchien 1798 in London unter dem Titel: *Hiſtorical Account of the moſt celebrated*

*) Soll gegenwärtig 1427 Einwohner haben.

**) Zu dieſer Präpoſitur gehört *Garz* mit 903 Einw.

ted Voyages, Travels and Discoveries from the time of Columbus to the preſent period in 20 groſs Duodezbänden. Der Plan des Vfs. war, das Belehrendſte und Unterhaltendſte aus der groſsen Zahl der ſeit der angegebenen Periode geſchehenen Entdeckungsreiſen in einem gefälligen Gewande mit untermiſchten pragmatiſchen Bemerkungen darzuſtellen. Neue Aufklärungen über Geographie und ihre verwandten Kenntniſſe darf man hier daher nicht ſuchen und dieſe Schrift eignet ſich nur zu einer beyläufigen Anzeige in den *A. G. E.* Die Ueberſetzung iſt mit eigenen Zuſätzen des teutſchen Herausgebers verſehen und in einer gefälligen Schreibart verfaſst.

In dem erſten Bande findet man die Geſchichte der Entdeckung Amerika's von *Columbus* an bis auf *Pizarro's* Eroberung von *Peru*, eine Beſchreibung des allgemeinen Charakters der urſprünglichen Einwohner von Amerika, (die auf die Süd-Amerikaner nicht wohl anwendbar iſt,) ferner die Geſchichte der erſten Entdeckungsreiſen der Portugieſen mit einigen angehängten Bemerkungen über die Urſachen des Wachsthums und des Verfalls der Portugieſiſchen Macht in Oſtindien und endlich eine kurze Erzählung von *Magellan's* Reiſe.

Freunden einer nützlichen und unterhaltenden Lektüre wird die Fortſetzung der teutſchen Ausgabe, die in manchen Unterrichts- und Leſeanſtalten eine Stelle verdiente, willkommen ſeyn.

---

6. *Hiſto-*

6.

Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung des kaiſerl. Hochſtifts und Fürſtenthums Bamberg nebſt einer neuen geographiſchen Original-Charte dieſes Landes in 4 Blättern. Verfaſst von Baptiſt ROPPELT, *Profeſſor der Mathematik zu Bamberg.* 1ſte u. 2te Abth. Nürnberg, b. Schneider und Weigel. 1801. gr. 8. 693 S.

Die zu dieſem Werke gehörige neue Charte iſt ſchon im vorigen Jahrgang der Ephemeriden von einem andern Recenſ. angezeigt und nach Verdienſt gewurdiget worden. Aus Privat-Nachrichten kann ich indeſſen verſichern: daſs Hr. Prof. *Roppelt*, wie ſich das von ſeinen Einſichten ohnedem erwarten läſst, auf die Bemerkungen der Kenner fleiſsigen Bedacht nimmt, und nach dem Vorſchub, den die Verlagshandlung dazu zu thun Willens iſt, uns bald einige weſentliche Verbeſſerungen dieſer ſchönen Charte geben werde. Die hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung ſelbſt iſt mit dem Fleiſs und der Pünktlichkeit verfertiget, und die Vorarbeiten gelehrter Bamberger ſo ſorgfältig benutzet, daſs dem ſcharfſichtigſten Kenner des Bamberg. Landes wenig zu wünſchen übrig gelaſſen iſt; etwa nur daſs es dem Hrn. Verfaſſer gefällig geweſen wäre, die vor mehr Jahren ſchon von Preuſsen in Beſitz genommenen Oerter auf der Charte zu bezeichnen, oder wenigſtens in der Beſchreibung anzugeben; (dies um ſo mehr, da ſie im *Fränkiſchen Merkur* und den *neueſten Staats-Anzeigen* längſt aufgezählt

zählt worden ſind, und in neuerer Zeit in einer halboffiziellen Flugſchrift der Verluſt noch beträchtlicher gemacht wird, als er in der That war. S. *A. G. E.* IX. S. 525 etc.); dann, daſs über Flächeninhalt S. 3 und Einwohnerzahl S. 4 in einer ſo ausführlichen Beſchreibung dieſes kaiſ. Hochſtifts beſtimmtere Nachrichten gegeben würden. Sollten in *Bamberg*, trotz des vermiſchten Territoriums, nicht auch Seelentabellen zu haben ſeyn, wie ſie uns P. *Schoepf* in ſeiner ſchätzbaren *Statiſtik von Wirzburg* gab? — Den Ausdruck wird der Hr. Vf. bey einer neuen Auflage ohnedem hier und da verbeſſern, wenigſtens für den gezierten einen natürlichern wählen. Das wünſchte Rec. z. B. S. 2 bey der Redensart „*das Bambergiſche Land — hat die Figur eines ſitzenden Thiers (??) mit einem langen Halſe*“ und bey noch einigen andern. Gegen ſein beſſeres Wiſſen ſind dem Hrn. Vf. auch beynahe durch das ganze Werk, wo von der Nachbarſchaft die Rede iſt, die unſtatthaften Ausdrücke entfallen: das *Herzogthum Coburg*, die *Markgrafſchaft Culmbach*, das *Markgrafthum Ansbach*. Die Beſitzer ſind und waren Herzoge und Markgrafen, aber der Geſchichtforſcher weiſs, daſs wir kein *Herzogthum Coburg*, und keine *Markgrafſchaft Ansbach* haben. Daſs übrigens Hr. *R.*, ſeiner Vorrede zu folge, *das topographiſche Lexikon von Franken*, deſſen drey erſte Theile vor ſeiner Topographie erſchienen waren, gar nicht kennen mag, oder wenn er nicht *Wehrls Beſchreibung des Hochſtifts Bamberg* meinte, auf daſſelbige einen ſo ungünſtigen Seitenblick thut, dünkt mir nicht von ſchriftſtelleriſcher Billigkeit und

Huma-

Humanität zu zeugen. Lehrt denn nicht der Augenſchein und die Vergleichung vieler hundert Stellen, daſs *er* und das topographiſche Lexikon aus einer und derſelbigen Quelle geſchöpft haben müſſen, nur daſs *er* weitläuſiger ſeyn durfte, als es der Raum eines ſo viel umfaſſenden Wörterbuchs erlaubte? Ob es unter den jetzigen Umſtänden Teutſchlands, ehe der Lüneviller Frieden zum Vollzug gediehen iſt, gerathen heiſsen könne, eine *hiſtoriſch - politiſche Beſchreibung von Bamberg* zu geben, müſſen wir einzig und allein der Entſcheidung des Vfs. überlaſſen.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Atlas Suiſſe, levé et deſſiné par J. H. Weiss aux frais du Cit. J. R. Meyer d'Arau No. 2. 3. 4. und 11. (Erſtere zu Arau von *J. Scheurmann*, letztere drey zu Strasburg unter der Aufſicht des B. *Guerin* im J. 1800 geſtochen.)

Im VIten Bde. der *A. G. E.* ſind S. 262 ff. No. 7. 8. 9. 10 und 14 dieſes Meiſterwerks, welches jeder künftigen vollendeten Charte — (unter der Rec. eine ſolche verſteht, die mit den Vorzügen der vorliegenden in topographiſcher Rückſicht richtige Orientirung des Ganzen und ſeiner einzelnen Theile durch aſtronomiſche und geodätiſche Operationen verbände) — von der *Schweitz* zu einer der hauptſächlichſten Hulfsmittel dienen wird, von einem andern Mitarbeiter nur im Allgemeinen mit dem verdienten Lobe angezeigt worden. In der That würde auch eine ausführliche Würdigung der vielſeitigen Vorzüge dieſer Unternehmung und eine auf genaue Lokalkenntniſſe, die man auch von *dem* Fremden, der die Schweiz in mehreren Richtungen durchreiſte, nicht in dem erforderlichen Grade erwarten darf, gegründete Darſtellung ihrer Mängel mehr der Gegenſtand einer eignen Schrift als einer kurzen Beurtheilung ſeyn. Es wäre ſehr zu wünſchen, dafs ein mit den erforderlichen topographiſchen

Kennt-

Kenntniſſen der *Schweitz* ausgerüſteter Eingebohrner ſich dieſer Bemühung unterzöge, wie auch dazu vor einiger Zeit öffentlich Hoffnung gegeben wurde.

Daſs der mathematiſche Theil der Charte in der Folge manche Berichtigungen erhalten dürfte iſt mehr als wahrſcheinlich. Die Unruhen, welche dieſes unglückliche Land ſeit mehrern Jahren zerrütten, unterbrachen zwar die verdienſtvollen Arbeiten des Hrn. Prof. *Tralles* und Hr. *Haſslers*, aber wie der Freund der Erd- und Himmelskunde hoffen darf, nicht für immer, da öffentlichen Nachrichten zu Folge, die franzöſiſche Regierung der Helvetiſchen ihre Mitwürkung zur Verfertigung einer Charte von der Schweitz angeboten hat, welcher *Tralles* angefangenes und von ihm fortzuſetzendes trigonometriſches Netz zum Grunde liegen wird und bey der die koſtbaren topographiſchen Materialien der *Weiſſiſchen Charte* benutzt werden ſollen, — eine Aeuſserung, die aus dem Depôt der Charten des franzöſiſchen Kriegsminiſters gelangend mehr als alle übrige Lobeserhebungen den vorzüglichen Werth der Weiſsiſchen und Meyerſchen Unternehmung beurkundet.

Von den Dimenſionen der einzelnen Blätter und von dem Maaſsſtabe der Charte iſt ſchon in den *A. G. E.* VI. S. 263 Nachricht gegeben worden, und das dort in Rückſicht auf äuſsere Eleganz, Stich, Druck und Papier gefällte Urtheil beſtätigen auch dieſe 4 Blätter vollkommen. Nur wäre zu wünſchen, daſs der an ſich ſehr ſchöne Stich von No. 2. mehr Gleichförmigkeit vorzüglich in Rückſicht der Bergſchraffirung mit den übrigen Blättern erhalten hätte.

No. 2. geht von 24° 42′ bis 25° 48′ O. L. v. Ferro und von 47° 18′ 40″ bis 47° 51′ 10″ N. B. und ſtellt daher auſser den angränzenden Theilen von *Frankreich* und *Schwaben*, den Canton *Baſel* und Theile der Cantons *Argau* und *Solothurn* und vom *Frikthale* vor. Die *Rheinbrücke* von *Baſel* liegt hier unter 47° 33′ d. Br. und 25° 15′ 40″ d. L. Die Mitte der Stadt *Aarau* unter 47° 23′ 15″ d. Br. und

unter

unter 25° 42′ 10″ d. L. Erſtern Ort ſetzt die C. d. T. XII. in 47° 33′ 34″ d. Br. und 25° 15′ 12″ d. L.; die *Table de la diff. des Mérid. en Tems entre l'Obſ. de Gotha etc.* ſetzt die Länge nur 25° 6′ 45″. Die Ortsbeſtimmung der Stadt *Aarau* weicht von der *Haſslerſchen* zu ſehr ab, als daſs man ſie etwa aus dem Umfange des Orts erklären könnte. *Haſsler* fand die Breite 47° 23′ 41″, die Länge 25° 38′ 45″. (S. *A. G. E.* I. S 245.) — Auf dieſem Blatte ſind die kleinen mit Mauern umgebenen Städte nicht durch eine Einfaſſung, wie auf den folgenden Blättern, von den Flecken unterſchieden.

N. 3. geht von 25° 48′ bis 26° 54′ 30″ d. L., hat ſo wie das folgende Blatt ziemlich dieſelbe Breite, als No. 2. und ſtellt einen Theil vom *Argau* und *Baden*, von dem Canton *Zürich* und dem *Thurgau*, den Canton *Schafhauſen* und einen Theil der Gränze *Schwabens* gegen *Helvetien* vor. Die Breite von *Schafhauſen* iſt hier 47° 41′ 55″ für die Mitte der Stadt. *Feer* fand ſie 47° 38′. Die Breite von *Zürich* (Carol. Thurm) fand derſelbe 47° 22′ 13″ und die Länge 26° 12′ 24″. Auf dem Verzeichniſs der L. und Br. mehrerer Oerter in der Schweiz auf *Weiſs nouv. Carte hydrograph. et routiere de la Suiſſe* iſt die Länge 26° 11′ 32″ und die Breite 47° 22′ 12″ angegeben. Letztere Breite ſtimmt hier nur für den nördlichſten Punkt der Stadt. Die Mitte derſelben hat 47° 21′ 45″ Br. und 26° 12′ 26″ mit *Feer* übereinſtimmend. Die Breite von *Winterthur* iſt hier 47° 29′ 27″ und die Länge 26° 23′ 10″, alſo erſtre von oben gedachtem Verzeichniſs um — 36″, letztre um + 40″ verſchieden. Die Breite von *Coſtanz* geht hier von 47° 36′ 55″ bis 47° 37′ 25″; die Länge von 26° 52′ 50″ bis 26° 54′ 10″.

No. 4. begreift den Canton *Sentis* und einen groſsen Theil der *ſchwäbiſchen* und *vorderöſterreichiſchen Gränze* und geht von 26° 55′ d. L. bis 28° 1′ und von 47° 19′ bis 47° 51′ 45″ d. Br. In den Benennungen der Orte der Gränzländer finden ſich hie und da orthographiſche Fehler, z. B. *Tetnaug*, *Sundhofen*, *Imenſtadt*. — Die Erhö-

hung

hung des *Bodenſees* bey *Coſtanz* über der Meeresfläche iſt 1089 franz. Fuſs angegeben, dafs alſo der *Rhein* von *Coſtanz* bis *Baſel* (die Erhöhung dieſes Orts 890 Fuſs angenommen) einen Fall von 199 Par. Fuſs hätte. — Da mehrere Gegenden, welche dieſes Blatt vorſtellt, von dem Hrn. Hofkammerrath *Amman* und von dem ehemaligen Züricher Land-Ingenieur und Stadt-Architekten, gegenwärtig Herz. Meiningiſchen Bauinſpektor Hrn *Feer* trigonometriſch vermeſſen ſind, ſo kann folgende Vergleichung einiger aus dieſen Vermeſſungen genommenen Ortsbeſtimmungen mit den hier niedergelegten zu der Prüfung dieſes Theils der Charte dienen. Bey den Orten iſt durchaus ihre Mitte für die Charte angenommen.

Orte	nach d. Charte	n. Amman's Δ	Unterſchied
Lindau	L. 27° 21′ 25″	27 20 46	+ 0′ 39″
	B. 47 33 12	47 33 0	+ 0 12
Buchhorn	L. 27 8 25	27 6 0	+ 2 25
	B. 47 39 22	47 39 30	— 0 8
Bregenz	L. 27 24 50	27 23 40	+ 1 10
	B. 47 30 40	47 30 30	+ 0 10
Wangen	L. 27 30 38	27 30 30	+ 0 8
	B. 47 42 0	47 41 20	+ 0 40
Isny	L. 27 43 50	27 43 30	+ 0 20
	B. 47 42 35	47 42 0	+ 0 35
Immenſtadt	L. 27 53 0	27 52 16	+ 0 44
	B. 47 34 18	47 34 4	+ 0 14
Kempten	L. 28 2 35	27 58 30	+ 4 5
	B. 47 42 10	47 44 10	— 2 0
Rohrſchach	L. 27 10 10	27 9 0	+ 1 10
	B. 47 28 50	47 29 0	— 0 10
Oberſtdorf	L. 27 56 35	27 56 2	+ 0 31
	B. 47 24 26	47 24 58	— 0 32
Sonthofen	L. 27 57 40	27 56 8	+ 1 32
	B. 47 30 24	47 31 7	— 0 43

Man ſieht, dafs der öſtlichſte Rand der Charte, oder in den die Punkte *Kempten*, *Oberſtdorf* und *Sonthofen* fallen, am meiſten von den Ammanſchen Δ Δ abweicht. Eine Vergleichung zwiſchen *Rohrſchach* und *Sonthofen* giebt den Längenfehler der Charte + 22″, zwiſchen *Buchhorn* und *Kempten* aber denſelben + 1′ 40″. In Rückſicht auf die Breiten giebt eine Vergleichung zwiſchen *Kempten* und

und *Oberſtdorf* den Fehler — 1′ 28″ und zwiſchen *Buchhorn* und *Rohrſchach* + 2″.

Bey Vergleichung der dem 4ten Stück des 3ten Bds. der *A. G. E.* beygefügten *Feerſchen Charte des Rheinthals* finden ſich mehrere topographiſche Verſchiedenheiten von dem Theile dieſes Blattes, der das *Rheinthal* vorſtellt, die wir doch bey Seite laſſen, um gleichfalls eine Vergleichung zwiſchen den hier gebrauchten und der von *Feer* berechneten Längen und Breiten einiger vorzüglichen Punkte des *Rheinthals* anzuſtellen.

Orte	n. d. Charte	n. *Feer's* ΔΔ	Unterſch.
Altenrhein, Thurm	L. 27° 13′ 28″	27° 12′ 44″	+ 0′ 44″
	B. 47 29 42	47 28 23	+ 1 19
Greifenſtein, Schloſs	L. 27 13 41	27 13 0	+ 0 41
	B. 47 28 38	47 27 18	+ 1 20
Rheineck, Stadtkirche	L. 27 15 50	27 15 9	+ 0 41
	B. 47 28 8	47 26 58	+ 1 10
Höchſt, Kirche	L. 27 18 30	27 18 0	+ 0 30
	B. 47 27 48	47 26 44	+ 1 4
Luſtenau, Kirche	L. 27 19 45	27 19 19	+ 0 26
	B. 47 25 37	47 24 43	+ 0 54
Bernegg, Kirche	L. 27 16 32	27 16 18	+ 0 14
	B. 47 25 30	47 24 36	+ 0 54
Grünenſtein, Küſters Landſitz	L. 27 15 54	27 15 34	+ 0 20
	B. 47 24 24	47 23 26	+ 0 58
Wydnau, Kirche	L. 27 18 40	27 17 57	+ 0 43
	B. 47 24 9	47 23 12	+ 0 57
Dieboldsau, Kirche	L. 27 19 18	27 19 2	+ 0 16
	B. 47 22 56	47 22 12	+ 0 44
Altſtätten, Kirche	L. 27 12 32	27 12 15	+ 0 17
	B. 47 22 31	47 21 44	+ 0 47
Montlingen, Kirche	L. 27 15 55	27 15 15	+ 0 40
	B. 47 20 6	47 19 9	+ 0 57

Man ſieht aus dieſer Vergleichung, daſs im Durchſchnitt die Orte des *Rheinthals* um 30″ öſtlicher und um 1′ nördlicher, als nach der Feerſchen Triangulirung, auf der Charte liegen. Bekanntlich bediente ſich *Feer* zu der Längen- und Breitenbeſtimmung der Hauptpunkte ſeiner Dreyecke der Ammanſchen Längenbeſtimmung von *Lindau*. Dieſen Ort ſetzt die Charte gleichfalls über ½ Min. öſtlicher, wie in der vorhergehenden Tabelle zu ſehn iſt.

Die Breite dieſes Orts beobachtete Hr. *Feer* und Dr. *Horner* mit dem Sextanten in des Gaſtwirths *Rader* Gartenhauſe auf der Inſel 47° 31′ 44″. Die Stiftskirche daſelbſt war der nördliche Punkt des Dreyecks, deſſen Baſis das alte Schloſs zu *Wartenſee* und *Walzenhauſen* zu Endpunkten hat und ihre Breite 47° 31′ 42″. Auf der Charte hat *Lindau* eine Ausdehnung von S. n. N. von 47° 32′ 50″ bis 47° 33′ 30″. Es iſt daher kein Wunder, daſs die Feerſchen Ortsbeſtimmungen für das Rheinthal, zumal die nördlichern, um mehr als 1 Minute ſüdlicher ausgefallen ſind, als ſie die Charte ſetzt.

In des Frhrn. *v. Zach Mon. Corr.* I. S. 279 findet ſich ohne Angabe der Quelle eine Ortsbeſtimmung der Abtey *Salmansweiler*, von welcher die Charte ſehr abweicht. Die Länge iſt dort nämlich 26° 53′ 45″ und die Breite 47° 50′ 20″ angegeben. Auf der Charte hat dieſer Ort 26° 57′ 5″ L. und 47° 46′ 55″ Br., liegt alſo 3′ 20″ öſtlicher und 3′ 25″ ſüdlicher, als er obiger Beſtimmung zu Folge liegen ſollte. Die Charte giebt die Entfernung zwiſchen *Salmansweiler* und *Buchhorn* 10160 Toiſen. Iſt nun die Länge von *Buchhorn* nach *Amman* 27° 6′ 0″ und die Breite 47° 39′ 22″, ſo würde daraus ohngefähr für die Länge von *Salmansweiler* 26° 54′ 45″ und für die Breite 47° 46′ 55″ folgen.

No. 11. geht von 25° 49′ bis 26° 54′ d. L. und von 46° 14′ 15″ bis 46° 46′ 45″ d. B. und ſtellt den erhabenſten Theil der Schweitz, die Gegend, wo ſich die Quellen der *Toccia*, *Maggia*, des *Teſſino*, des *Blegno*, der *Calancasca*, des *Hinter-*, *Mittel-* und *Vorder-Rheins*, der *Reuſs*, *Aar* und der *Rhone* befinden dar, alſo Theile von *Wallis*, *Teſſin*, *Bündten*, *Uri*, *Unterwalden* und *Bern*. Ob Rec gleich die Art hohe Urgebirge durch aneinandergereihte dachförmige Abhänge anzudeuten etwas unnatürlich vorkommt, da ſchwerlich die Kämme der Alpen durchaus wie Dachforſte geſtaltet ſeyn dürften, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daſs dieſe hier einmal gewählte Manier mit vieler Sorgfalt von Seiten des Zeichners und vielen

vieler Kunſt von Seiten des Stechers ausgeführt iſt, und den Ueberblick dieſer durch ſo mannigfaltige gröſsere und kleinere Felſen-Thäler zerriſſenen Gebirgsmaſſe ſehr erleichtert. Bey vielen Bergſpitzen u. ſ. f. ſind ihre Höhen über der Meeresfläche angegeben, welche wir hier zum Schluſſe dieſer Anzeige beyfügen.

Steinberg	7965 Fuſs
Wendistök B.	8136 —
Briſtenſtok B.	8165 —
Oberalp *)	8855 —
Spizliberg	9285 —
Sustenhorn	9510 —
Steinenberg	5780 —
Galenſtok	9930 —
Hoh Rizberg Horn	8780 —
Gauli oder Urbach Gletſcher	8720 —
Siedelhorn	7325 —
Furca B.	6395 —
Mutihorn B.	8450 —
Urſeren an der Matt	3245 —
Hünerek B.	7466 —
Trithorn	7800 —
Proſa B.	7850 —
Oeſtliche Quelle der Reuſs	5300 —
Fieudo B.	8150 —
Fibia B.	8410 —
Witten Waſſern Gletſcher	8622 —
Sixmadun	7765 —
Kallerberg	6525 —
Rheinwald	3420 —
Marſol	8210 —
Ramithorn	7420 —
Vogelberg	8820 —
eine andre Spitze	8880 —

*) zwiſchen dem *Maderaner* und dem *Strim-Thale.*

2.

Plan du Port et de la Ville de Havane levé 1798 *par D. Josè* DEL *Rio, Capitaine de Frégate de la Marine d'Espagne et publié par l'Ordre du Miniſtre de la Marine et de Colonies au Dépôt général de la Marine.* l'An IX de l'Ere Françaiſe. (1 Fr.)

Dieſer von *E. Collin* und von *Beſançon*, von dem die Schrift iſt, ſauber geſtochene Plan iſt 19⅔ Par. Zoll breit und 15 dergl. hoch und ſtellt alles, was für den Seefahrer von Wichtigkeit ſeyn kann, mit gröſster Genauigkeit vor. Die Ankertiefen ſind in ſpaniſchen Klaftern, jede von 2 Caſtilianiſchen Varas oder von 5 Fuſs 1 Zoll 10 Linien Pariſer Maaſs angegeben und beziehn ſich auf den mittlern Zuſtand der Ebbe und Fluth, welche hier 3 Par. Fuſs ſteigt. Die Beſchaffenheit des Ankergrundes iſt durch Buchſtaben angedeutet. Der Maaſsſtab giebt für die mille (deren 75 auf 1 Gr. d. Br. gehn) 4, 78 Par. Zoll und erlaubt daher ein ziemlich genaues Detail.

Die gröſste Tiefe der ſchmalen Einfahrt, die noch durch 3 verſenkte Schiffe verengt wird, in den vortrefflichen Hafen iſt 11 ſpan. Klafter und das Fahrwaſſer an manchen Stellen hier nur $\frac{1}{10}$ mille oder $\frac{1}{15}$ geogr. Meile breit. Auch die Kunſt hat nichts vernachläſſigt den Eingang in den Hafen nöthigen Falls zu verſperren. Die ſüdl. Küſte der Einfahrt iſt von dem *Fort de la Punta* und den Batterien *de la Punta* und *S. Elmo* beſetzt und auf der nördlichen liegen die verbundenen Werke *Morro* und *Cabana*, welches leztre gegen die Landſeite zu ein regelmäſsiges Kronwerk mit 2 Flechen bildet und durch ein öſtlich unfern davon auf einer Anhöhe gelegenes Fort unterſtützt wird. Der ſehr geräumige Hafen bildet in ſeiner nordöſtlichen Ecke die *Bucht de la Regla*, ſo von dem kleinen *Havannah* gegenüber und an ihrer Südküſte liegenden Flecken *Regla* genannt, unfern deſſelben ſich in ſüdlicher Richtung 2 Pulvermagazine befinden. Gegen Südoſten

ſten befindet ſich eine 2te Bucht, *de Guanacoa* von einem gleichnahmigen Dörfchen genannt. Im Süden der Stadt erſtreckt ſich noch ein dritter, aber kleinerer und wenig tiefer Arm des Hafens in das Land von dem daran auf einer ziemlichen Anhöhe liegenden Schloſſe *Atares*, *Bucht von Atares* genannt. Der Hafen ſelbſt hat nur wenige Untiefen, unter denen die *de Regla* die gröſseſte iſt. Kleinere ſind ſüdlich von dieſer die Untiefen *de la Luz*, *de Santa Clara* und *de Galindo*. Weſtlich von der Stadt, die ziemlich die Geſtalt der über die Hälfte erleuchteten Mondsſcheibe hat, liegt unmittelbar an den Ringmauern an dem ſüdlichen Theil des Hafens das Arſenal und die Tabaks Ferme. Zwiſchen der Stadt und den gleichfalls weſtlich gelegenen Vorſtädten *Señor de la Salud*, *Guadalupe* und *Jeſus Maria*, zu denen man auch das weſtlich vom Schloſs *Atares* gelegene *el Horcon* rechnen kann, befindet ſich ein weiter Exercierplatz und ohngefähr $\frac{1}{2}$ Stunde weſtlich von den Ringmauern auf einer Anhöhe das Fort *del Principe*. Von den übrigen Umgebungen der Stadt findet ſich wenig angegeben.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug aus Denon's Werk über Aegypten.

Da Jedermann ſchon lange *Denon's Werk* erwartet, und übrigens der Preiſs deſſelben ſo iſt, daſs es nicht für jedes Liebhabers Bibliothek paſst, ſo mag wohl ein etwas ausführlicherer Auszug in den *A. G. E.* nicht ungern geſehen werden. Folgendes iſt der ausführliche Titel deſſelben: *Voyage dans la baſſe et la haute Egypte, pendant les Campagnes du Général Bonaparte. Par Vivant Denon.* A Paris, de l'Imprimerie de P. Didot l'aîné, au Palais des Sciences et Arts. An X. MDCCCII. 1ſter Band. 265 S. Text, und LIII Seiten Erklärung der Kupfer, Verzeichniſs der Druckfehler, Regiſter und Subſcribenten-Liſte, ohne Titel und Zueignung an *Bonaparte*. 2ter Bd. 141 Kupfertafeln, alles im gröſsten Folio-Format. Jedes Blatt iſt 29 Par. Zoll hoch und 25 breit. (Preiſs für die Subſcribenten: 15 Carolins.)

Dieſes längſt und oft angekündigte*) und allgemein erwartete Werk iſt nun endlich erſchienen; es kann als die erſte

*) Im Floreal IX (April 1801) kündigte der Vf. an, daſs das Werk in 4 Monaten fertig ſeyn würde; dieſer Nachricht zufolge ſollte es 155 Kupfertafeln enthalten;

erſte wichtige Frucht der Aegyptiſchen Expedition angeſehen werden. In naturhiſtoriſcher und in antiquariſcher Hinſicht iſt *Aegypten* ſchon oft der Gegenſtand der Unterſuchungen vieler Reiſenden geweſen; *Denon's* Werk zeichnet ſich beſonders dadurch von den bisherigen Werken über *Aegypten* aus, daſs er von dem Lande ſelbſt und den Einwohnern ſeinen Lefern die wahre Anſicht zu geben ſucht, und dies, indem er von den Gegenden und Dörfern, die er durchzog, nicht blos *eine* Anſicht, ſondern mehrere, aus verſchiedenen Entfernungen, von verſchiedenen Seiten u. ſ. w. giebt, und ſo die wahre Phyſiognomie des Landes zeigt, ſo wie die der Bewohner, deren er eine ziemliche Menge gezeichnet hat. Dies hat er als geübter und geſchmackvoller Künſtler gethan, und durch die Beſchreibung der Expedition zeigt er, daſs er die Feder mit nicht weniger Geſchicklichkeit zu führen weiſs, als den Crayon. Er wählte für dieſe Beſchreibung die Form eines Tagebuchs. Der Ton ſeiner Erzählung iſt immer ungekünſtelt. Je nachdem es der Gegenſtand erheiſcht, hat ſein Styl auch Wärme; der Leſer wird gleichſam hingeriſſen; er verſetzt ſich an die Stelle des Verfaſſers, und ſo erhält ſich das Intereſſe durch das ganze Werk hin, obgleich manche Leſer vielleicht das Hin- und Herziehen des Vfs., (er reiſte nämlich 7 mal nach *Theben*, 20 mal nach *Tentyris*, *) mehr oder weniger

ten; neuere Zeichnungen, die ihm nachher gegeben wurden, vermehrten dieſe Anzahl und verurſachten unter andern auch die Verzögerung.

*) Man ſtaunt bey Leſung des Werks, wenn man ſieht, mit welcher unglaublichen Schnelligkeit *Denon* dieſe groſse Menge von Zeichnungen faſt immer auf dem Marſch, öfters ohne vom Pferd oder ſeinem Kameel zu ſteigen, verfertigte; welche beſchwerliche Züge er unternehmen muſste, um dieſe Zeichnungen verfertigen zu können; welchen Gefahren er öfters deswegen ausgeſetzt war; und wenn man die Niedlichkeit der Ausführung der Kupferſtiche in Anſchlag bringt, ſo wird man finden, daſs die Künſtler, welche nebſt dem Vf. daran gearbeitet haben, nichts weniger als zauderten.

ger male nach *Hermopolis*, *Lycopolis*, *Coptos*, *Hermontis*, *Apollinopolis*, *Ombos*, *Syene*, nach den Inſeln *Elephantine* und *Phila*) etwas weniger angenehm finden möchten. Allein die einmal von ihm angenommene Tagebuchsform brachte dieſe Unbequemlichkeit von ſelbſt mit; indeſſen findet der Vf. bey jeder Rückkehr an Orte, wo er ſchon geweſen war, etwas Neues zu ſagen und zu zeigen; auch hätte man Unrecht ſich bey dieſem Tagebuche ein trockenes Skelett zu denken. Intereſſante Anecdoten, Schilderungen, Bemerkungen und Reflexionen die immer von dem jedesmaligen Gegenſtande hergenommen ſind, benehmen ihm alle die Einförmigkeit, die oft mit der Tagebuchsform verknüpft iſt, und machen es ſogar oft unterhaltend. Unter dieſem Geſichtspunct betrachtet, iſt wohl das ſchwerfällige Format *) des Werks mit der angenehmen Leichtigkeit der Schreibart nicht im Verhältniſs; denn um es zu leſen, muſs man durchaus zwey groſse Staffeleyen haben, eine für den Text und die andre für die Kupfer.

Wichtige, neue *geographiſche* Entdeckungen zu machen, war des Vfs. Zweck nicht. Sein Hauptaugenmerk waren die Künſte, Alterthümer, das Land ſelbſt und deſſen Bewohner. Da er weiter in das *Obere Aegypten* vordringen konnte, als ſeine Vorgänger, und ſeine Zeichnungen immer unter dem Schutz der franzöſiſchen Armee machte, ſo gewährt dies natürlich dem Werke einen deſto höhern Grad von Wichtigkeit und Intereſſe.

Allein wir wenden uns ohne weitere Einleitung zu dem Werke ſelbſt, um den Leſern der *A. G. E.* wenigſtens eine allgemeine Idee davon zu geben.

Die *Dedication an Bonaparte* iſt ſowohl durch ihre Kürze als durch die Würde, welche ſie athmet, merkwürdig.

Ein

*) Mehrere Bemerkungen, die dem Vf. deshalb gemacht worden ſind, ſcheinen ihn bewogen zu haben, eine kleine tragbare Ausgabe des Textes zu veranſtalten, welche in einigen Monaten erſcheinen ſoll.

Ein kurzer Aufsatz, welchen *Denon* nach seiner Rückkunft aus *Ober-Aegypten* in dem Institut von *Cairo* vorlesen wollte, und welcher schon in die Sammlung der *Mémoires sur l'Egypte* *) eingerückt worden ist, dient dem Werke zur Vorrede. Er stattet in demselben über die Art wie er seine Zeit in Ober-Aegypten zugebracht hat, gleichsam Rechenschaft ab; und man wird gestehen müssen, dass er sie wohl anwendete. „An dem General „*Desaix*," sagte der Vf. in dieser Vorrede, „fand ich einen Gelehrten und einen Verehrer der Künste, der mir „alle Gefälligkeiten erwiess, welche der Dienst und die „Umstände gestatteten; an Gen. *Belliard* einen Freund, „dessen Charakter mit dem meinigen übereinstimmte, der „unermüdet in seiner Sorgfalt für mich war; an allen „Officieren fand ich artige Leute, und herzliche Dienstfer„tigkeit bey allen Soldaten der 21sten Halb-Brigade. Ich „hatte mich so sehr gleichsam mit denselben verschmol„zen, dass ich oft vergass, dass ich den Krieg mitmach„te, und dass der Krieg nicht mit meinen Beschäftigun„gen übereinstimme."

Von jeher war es des Vfs. heisser Wunsch gewesen, eine Reise nach *Aegypten* zu machen; schon hatte er alle Hoffnung aufgegeben, denselben je in Erfüllung gehen zu sehen, als die Gerüchte einer Expedition in jene Gegenden diesen Wunsch wieder aufs neue rege machten. „Ein „Wort aus dem Munde des Helden, welcher die Expedi„tion commandirte, (sagt der Vf.,) bestimmte mich zur „Abreise; er versprach mir, dass er mich wieder mit „sich zurücknehmen wollte, und ich zweifelte an meiner „Rückkehr nicht." Der tapfere und unglückliche *Du Falga* gesellte ihm seinen Neffen zu, und dies war eine wesentliche Wohlthat für den Vf. — Am 25 Floreal VI fuhr er aus *Toulon* auf der *Juno* ab; diese Fregatte hatte nebst zwey andern die Vorwache, und von diesem Augenblicke an

*) *Mémoires sur l'Egypte publiés pendant les Campagnes du Général Bonaparte, dans les années VI et VII*, Paris, chez Didot. An VIII. Der obenerwähnte Aufsatz steht in diesem Bande S. 404 bis 411.

an verliefs *Denon* dieſelbe nicht mehr; denn auch in *Aegypten* blieb er immer bey *Deſaix's* Diviſion, welche *Mourad-bey* in *Ober-Aegypten* und bis an die Gränzen von *Nubien* verfolgte. Am 31ſten um Mittag war die See von der Flotte bedeckt. Ein herrliches Schauſpiel, beſonders wenn man bedenkt, mit welcher Leichtigkeit dieſe Expedition vorbereitet worden, und wie mächtig *Bonaparte's* Namen gewirkt hatte, um Leute aus allen Ständen in ein fernes Land zu rufen! „Faſt allen war die „wahre Beſtimmung der Expedition ein Geheimniſs.“

Die militäriſche Linie hatte eine Ausdehnung von einer Stunde; die Transportſchiffe bildeten einen halben Zirkel, der etwa ſechs Stunden Ausdehnung hatte. *Denon* zählte 160 Schiffe, und konnte *nicht alle* zählen. Auf dieſer Fahrt nach Aegypten verfertigte er mehrere Zeichnungen, welche Anſichten der Küſten und Inſeln, bey denen ſie vorbeyfuhren, vorſtellen. Sie ſind auf den 2 erſten Kupfertafeln vorgeſtellt, und ſehr artig ausgearbeitet. Einen Monat nach der Abfahrt der Flotte ward *Maltha* weggenommen; dies erzählt *Denon* mit ungemeiner Lebhaftigkeit *B.* ſah den Beſitz von *Maltha* als eine wichtige Mittelſtation zwiſchen *Frankreich* und *Aegypten* an; allein wohlunterrichtete Perſonen glauben wohl nicht mit Unrecht, daſs *Sicilien* beſſer dazu gelegen geweſen wäre, und daſs wenn die Franzoſen ſich in dieſer Inſel klug hätten betragen können, ſie allgemein von den Einwohnern geliebt und mit Freuden aufgenommen worden wären. Alle Türkiſche und Arabiſche Galeerenſclaven, welche die *Franzoſen* in *Maltha* fanden, wurden befreit, und die Freude derſelben war über alle Beſchreibung groſs. Die von der Wärme des Klimas und vom Wein erhitzten Soldaten hätten die Einwohner in Schrecken geſetzt, die Buden waren geſchloſſen, alles war todt und ſtill. *D.* zeichnete hier einige Anſichten des Hafens und der Forts. Am 1 Meſſidor früh ſchiffte ſich *B.* wieder ein. Auſser der Garniſon wurden noch mehrere von denjenigen Reiſenden in Maltha zurückgelaſſen, welche blos aus Neugierde die Expedition mitgemacht hatten, und welche,

che, da ſie ihren Schritt nicht gehörig überlegt hatten, bald alles ekelhaft und unangenehm fanden. Zwey Tage nach der Abfahrt aus *Maltha* verhinderte das dunkle Wetter die Engliſche Flotte, die Franzöſiſche zu erblicken, ob ſie ſich gleich nur in einer Entfernung von 6 Stunden befand. Den folgenden Tag war der Vf. wieder bey der Vorwache, und wurde auf demjenigen Schiffe abgeſchickt, welches den franzöſiſchen Conſul in Alexandrien abholen ſollte, noch ehe die Einwohner dieſer Stadt etwas von der Expedition erführen. Am 10 Meſſidor bey Tagesanbruch ſah man von dem Verdeck der Juno die öde Ebene Aegyptens: „die Küſte dehnte ſich wie ein „blaues Band auf dem bläulichen Horizont des Meeres „aus. Kein Baum, keine Wohnung war zu erblicken; „es war nicht blos die niedergeſchlagene und traurige „Natur, ſondern die Zerſtörung der Natur, Stillſchwei„gen und Tod. Der Frohſinn unſerer Soldaten wurde da„durch nicht getrübt; einer von ihnen ſagte zu ſeinem „Kameraden, indem er ihm die Wüſte zeigte: *Sieh ein„mal, hier ſind die ſechs Acker Feldes, die man für dich „decretirt hat.* Das allgemeine Gelächter, welches bey „dieſem Scherz ausbrach, kann als Beweis dienen, daſs „der Muth uneigennützig iſt, oder daſs er wenigſtens ſei„ne Quelle in edlern Empfindungen hat.“ Um Mittag machte *D.* eine Zeichnung des ſogenannten *Thurms der Araber* (Kpft. 6. n. 1.) in einer Entfernung von 5 Stunden von *Alexandrien*, und als er um 2 Stunden näher war, zeichnete er die allgemeine Anſicht der Stadt. Am 14ten bedeckte ſich der Strand mit franzöſiſchen Truppen, und um Mittag waren ſie ſchon unter den Mauern der Stadt, die nach einem tapfern Widerſtand eingenommen wurde. Der Vf. hält ſich nicht bey der Beſchreibung von *Alexandrien* auf. „Wenn ich durch dieſe Stadt gieng,“ ſagte *D.*, „glaubte ich die Beſchreibung, welche *Volney* „von derſelben gab, zu leſen: Farbe, Geſtalt, Eindruck, „alles iſt mit ſo viel Wahrheit von demſelben geſchil„dert worden, daſs als ich einige Monate nachher ſei„ne Beſchreibung noch einmal las, ich noch einmal in „*Alexandrien* einzuziehen glaubte. Wenn *Volney* eben

„ſo

„ſo ganz *Aegypten* beſchrieben hätte, ſo wäre es wohl „Niemanden eingefallen, noch nach ihm ein Gemälde von „Aegypten zu entwerfen.“

Von der ſogenannten *Säule des Pompejus* vermuthet der Vf., daſs ſie zu einem Porticus gehörte, welcher einen Theil eines Cirkus ausgemacht habe; daſs aber die Säule ſelbſt erſt in ſpätern Zeiten aus verſchiedenen Fragmenten zuſammengeſtoppelt worden ſey.

Von dem *Obeliskus der Cleopatra*, nebſt dem daneben zu Boden liegenden glaubt *Denon*, daſs ſie einen der Eingänge des Pallaſtes der Ptolomäer zierten, von welchem man noch in einiger Entfernung Ruinen erblickt. An beiden Obelisken glaubte der Vf. Spuren zu bemerken, daſs ſie aus Ober-Aegypten dahin gebracht wurden.

Nahe bey der Moſchee, welche ehedem die *Kirche des heil. Athanaſius* war, befinden ſich 3 Säulen, welche noch aufrecht ſtehen, und von denen kein Reiſender geſprochen hat. Auf der erſten von den 4 Anſichten der 10ten Kupfertafel iſt die Gegend, wo ſie ſich befinden, abgebildet. „Es wäre intereſſant an ihrer Baſis nachzugraben. Die Feinheit ihrer Arbeit läſst vermuthen, daſs „ſie zu irgend einem alten Monument gehört haben, aber „ſie ſtehen zu weit aus einander, als daſs man glauben „könnte, ſie nähmen noch ihre urſprüngliche Stelle ein.“

Bonaparte nahm mit ſeinem Scharfblick ſogleich alle Vortheile und Nachtheile ſeiner Lage wahr; mit eben der Schnelligkeit ordnete er alles an, was zum Vertheidigungsſtand der Stadt gehörte, und ohne dem Feind Zeit ſich zu ſammeln, oder ſeinen Truppen Zeit zu laſſen, die Armſeligkeit von *Alexandrien* und der daſigen Gegend zu ſehen, lieſs er die Armee ſogleich in die Wüſte hinaus marſchiren. „Im Augenblick des Abmarſches ſagte ein „Officier unter andern zu ſeiner Truppe: Meine Freunde, „wir übernachten heute zu *Beda*; ihr hörts, zu *Beda*; „dies iſt gar nichts Schweres; nur voran, meine Freun„de! und die Soldaten marſchirten. Man kann wohl

„ſchwer-

„schwerlich einen Zug von gröfserer Naivität auf der ei-
„nen Seite, und von gröfserm Zutrauen auf der andern
„Seite anführen, als eben diesen. Mehr neugierig als
„erstaunt rückte man zu *Béda* ein, und glaubte ein wie
„die Unsrigen gebautes und bevölkertes Dorf zu finden;
„statt dessen fanden sie einen mit Steinen zugeworfenen
„Brunnen, wo morastiges, bitteres Wasser ärmlich quoll.
„Man mufste es mit Bechern aufschöpfen, und es wurde
„in sehr sparsamen Rationen, wie Branntwein, ausge-
„theilt. Dies war die erste Proviantvertheilung unter
„den Truppen in einem fremden Erdtheil, von ihrem
„Vaterland durch ein mit feindlichen Schiffen bedecktes
„Meer getrennt, und durch Wüsteneyen, die tausendmal
„schrecklicher waren. Diese aufserordentliche Lage schlug
„indessen weder ihren Muth, noch ihren Frohsinn nieder."

Der Vf. schildert den mühsamen Marsch der Armee durch die Wüste, und die immer wiederholten Angriffe der *Araber*; wer nur wenige Schritte hinter der Colonne zurückblieb, war ein Kind des Todes. Er führt mehrere Beyspiele der Art an. *Desaix* hätte fast dieses Schicksal gehabt, und doch war er kaum 50 Schritte hinter der Colonne. Der Adjudant *Delanau* ward einige Schritte von der Armee in einer Schlucht zum Gefangenen gemacht; man bot den Arabern ein Lösegeld für ihn an; es entstand ein Streit unter ihnen, wem dies zugehöre, und da sie nicht einig werden konnten, so schossen sie diesem interessanten Jüngling eine Kugel durch den Kopf. Die Dörfer waren bey dem Einrücken durchaus leer von Einwohnern, und diese hatten alles mit sich fortgenommen. Wassermelonen waren das erste Labsal, welches Aegypten den französischen Truppen anbot; und so wie sie den Nil erreichten, tauchten sie sich ganz angekleidet unter, um sich recht durch und durch abzukühlen.

Am 2 Thermidor VI befand sich die Armee in Gegenwart des Feindes *bey den Pyramiden*. Nachdem *Bonaparte* seine Dispositionen getroffen hatte, gab er den Befehl zum Angriff mit den Worten: „Kämpfet und be-
„denkt,

„denkt, daſs von der Spitze dieſer Denkmäler (der Py-
„ramiden) Euch 40 Jahrhunderte beobachten.“

Als *Mourad-bey* die Franzoſen ohne Cavallerie anrücken ſah, ſagte er, *er würde ſie wie Kürbiſſe zuſammenhauen;* dies war ſein eigener Ausdruck. Der Angriff begann mit Heftigkeit; aber aller Orten fand er an dieſer von ihm ſo verachteten Infanterie eine mit Bayonnetten beſetzte Mauer, an welchen der kühne Muth ſeiner Mammelucken ſcheiterte, und welche ſeine zahlreichen Schwadronen, denen ein ſolcher Widerſtand ganz unglaublich war, zu Boden donnerten. Nicht lange, ſo wurden ſie zum Weichen gebracht, und ihre Niederlage war allgemein. Die franzöſiſchen Soldaten drangen mit ihnen in ihr Lager ein, in welchem ſie ſich verſchanzen wollten, und nahmen ihnen ihre Kanonen weg; mehrere Diviſionen ſchnitten ihnen den Rückzug ab, und füſillirten ſie, ſo wie ſie vorbeyzogen. Der *Nil*, über den ſie auf ihrer Flucht ſchwimmen wollten, ſchwoll von ihrer Menge an, und röthete ſich von ihrem Blute; alles war in Unordnung, und noch vor Sonnenuntergang ward das Schickſal von *Aegypten* entſchieden. Die 11te Kupfertafel ſtellt den Plan dieſer Schlacht vor, und dieſe Zeichnung hat um deſto mehr Authenticität, da *Bonaparte* ſie *ſelbſt* revidirt und mehrere Verbeſſerungen in Anſehung der Stellung der verſchiedenen Corps und ihrer Bewegungen auf derſelben *eigenhändig* eingetragen hat. Der Plan dieſer Schlacht iſt auch zugleich eine treffliche topographiſche Charte der Gegend, und wenn man hiemit den Bericht in General *Berthier's* Werk vergleicht, ſo kann man ſich von dieſer wichtigen Schlacht einen ſehr deutlichen Begriff machen. Hierzu kommt noch, daſs *Denon* auf der 12ten Kupfertafel eine mahleriſche Vorſtellung derſelben giebt, wo er ein lebhaftes Bild des haſtigen und tapfern Angriffs von Mamelucken, die Art wie ihre Dienerſchaft zu Fuſs ſich mitten unter den Kämpfenden befindet, wie ſie die Verwundeten aus dem Gefecht entfernen, die Kameele, welche die Munition und Waffen tragen, endlich das was die Gegend characteriſirt,

und

und ihr eine eigene Phyſiognomie giebt, treu abzubilden wuſste.

Die Begierde des Vfs. alle Theile Aegyptens, ſo viel möglich zu durchlaufen, zu beſchreiben und durch Zeichnungen denen, welche dieſes Land nicht beſuchen können, anſchaulich zu machen, bewog ihn der General *Menou* auf einer Reiſe durch das *Delta* zu begleiten. Er war wechſelsweiſe *Soldat* (dadurch wenigſtens, daſs er alle Beſchwerlichkeiten und Gefahren des Soldatenſtandes theilte,) *Unterhändler* (und dazu machte ihn mehr als einmal ſein gutmüthiger Character und ſein Alter, welches ihm in den Augen der Einwohner ein gewiſſes Anſehn und viel Zutrauen verſchaffte,) und vorzüglich *Mahler;* als ſolcher ſuchte er jeden ruhigen Augenblick zu benutzen, um irgend eine Zeichnung zu verfertigen. Als unermüdeter Beobachter ertrug er alle Unannehmlichkeiten mit Geduld, und wuſste ſogar die greulichen Scenen des Kriegs als Künſtler zu benutzen. So zeichnete er z. B. (Kpft. 28. n. 2.) das bey Nacht in Flammen ſtehende Dorf *Salmie*, welches die franzöſiſchen Truppen, um die Verrätherey der Einwohner ſtreng zu beſtrafen und ähnliche Scenen in Zukunft zu verhüten, in Brand geſteckt hatten, und auf der 20ſten Kupfertafel n. 1, das nämliche Dorf bey Tage.

Die *Beduinen* beurtheilt der Vf. ſehr billig, und läſst der guten Seite ihres Characters alle Gerechtigkeit wiederfahren. Er erzählt bey dieſer Gelegenleit folgenden ſchönen Zug. „Ein franzöſiſcher Officier war ſeit mehrern Monaten Gefangener eines Anführers von Arabern; einſt wurde ſein Lager des Nachts von unſerer Cavallerie überfallen und es blieb ihm kaum Zeit genug übrig, um zu entfliehen; Zelte, Heerden, Lebensmittel alles gieng für ihn verloren. Den folgenden Morgen, wo er einſam und ohne Hülfe umherirrte, zog er ein Brod unter ſeinem Kleid hervor und gab ſeinem Gefangenen die Hälfte davon mit den Worten: Ich weiſs nicht, wenn wir wieder anderes Brod eſſen werden; allein man ſoll mir nicht den Vorwurf machen können, ich habe nicht

das

„das Letzte mit dem Freunde getheilt, den ich mir ge-
„macht habe.“

In den Dörfern, durch welche ſie zogen, wurden ſie von Einem der erſten Einwohner bewirthet; das Haus, in welchem ſie aufgenommen wurden, war gewöhnlich das des Mamelucken, dem vorhin das Dorf zugehört hatte; die Unkoſten wurden von den ſämmtlichen Einwohnern getragen. *D.* beſchreibt eine von den bey dieſer Veranlaſſung gehaltenen Mahlzeiten; ſie dauerten nicht lange; jede höchſtens 10 Minuten, wurden aber deſto öfter erneuert. Was die Europäer übrig lieſsen, verzehrte die unter ihnen ſtehende Dienerſchaft, und lieſs dieſe noch etwas übrig, ſo fiel darüber her, wer da wollte.

Am 14ten Fructidor hatte das für die Franzoſen ſo unglückliche See-Treffen bey *Abukir* Statt. Dieſem fürchterlichen Schauſpiel ſah *Denon* von dem Thurm *Abou-Mandour*, ſüdlich und nahe bey *Roſette* mit einigen ſeiner Freunde zu; ſie waren ſo ganz mit dieſem Auftritt beſchäftigt, daſs ſie die Gefahr, in der ſie ſelbſt ſchwebten, von irgend einem Trupp Araber aufgehoben zu werden, nicht einmal ahndeten. Er macht von dieſem wichtigen Gefechte eine ſo raſche, hinreiſſende Schilderung, daſs man mit dem Vf. Zuſchauer deſſelben zu ſeyn glaubt. Vor dieſem unglücklichen Seetreffen war die Poſition der franzöſiſchen Armee allerdings vortheilhaft; „Herr von „*Aegypten*, *Corfu* und *Maltha*, und im Beſitz von 13 Li-„nienſchiffen, machten dieſe 3 Länder mit dem Mutter-„lande gleichſam nur *ein* Reich aus. Die Engliſche zahl-„reiche Flotte kreuzte zwar in dem Mittelmeere, allein „um ſich zu verproviantiren, koſtete es derſelben be-„trächtliche Summen und viele Mühe. *Bonaparte*, der „den Vortheil ſeiner Lage fühlte, wollte, um ſich in „derſelben zu erhalten, daſs man die Flotte in den Hafen „von *Alexandrien* bringen ſollte; er hatte demjenigen, „welcher die Mittel dazu angeben würde, zweytauſend „Zechinen verſprochen: einige Kapitäne von Kauffar-„theyſchiffen hatten eine Einfahrt in den alten Hafen „gefunden, allein Frankreichs übler Genius rieth und

„bere-

„beredete den Admiral ſeine Stellung bey *Abukir* zu neh-
„men, und in *einem* Tag das Reſultat von einer glück-
„lichen Expedition durch ſeine Unklugheit zu ändern.“

Nach dem Verluſt der Flotte hatte man das Project, da man einen groſsen Theil der Truppen, welche zu *Roſette* lagen; zur Bedeckung der Caravanen, die von *Alexandrien* nach *Roſette* giengen, brauchen muſste, aus den unnützen Reiſenden und Speculatoren, welche ungewiſs, unentſchloſſen und ohne beſtimmte Beſchäftigung in *Alexandrien* zuſammenfloſsen, oder ſchon von *Cairo* zurückkamen, eine Art von Miliz zu bilden, um den Garniſonsdienſt von *Roſette* zu verſehen. „Dieſe Amphi-
„bien,“ ſagt *Denon* in gerechtem Unwillen, „verwöhnt
„durch die Italiäniſchen Feldzüge, als ſie von den Aegyp-
„tiſchen Aerndten, als den reichſten der Erde gehört hat-
„ten, wähnten; die Beſitznehmung eines ſolchen Landes
„ſeye für die zuerſt Ankommenden ein gemachtes Glück;
„andere durch *Savary's* Schilderungen geblendet, waren
„blos aus *Paris* nach *Aegypten* gereiſt, um ihre Neugier-
„de zu befriedigen und neue Freuden in *Cairo* zu ärnd-
„ten; andere waren der Armee als Speculanten gefolgt,
„ſie wollten blos beobachten, und die Bedürfniſſe der Co-
„lonie ihr zu theuern Preiſen liefern; und doch hatten
„die Beys alles, was von Gold und Reichthum in *Cairo*
„war, mit ſich fortgenommen. Noch vor dem Einzuge
„der franz. Truppen hatte das Volk die reichen Häuſer
„vollends geplündert; *Bonaparte* wollte keine Lieferan-
„ten, und die Kauffahrthey-Flotte war von den Engläu-
„dern blokirt. Alle dieſe Umſtände verbreiteten für alle
„dieſe Reiſenden einen dunklen Schleyer über Aegypten;
„erſtaunt, daſs ſie ſich in dieſem Lande eingeſchloſſen
„fanden; daſs ſie alle ihre Entwürfe geſcheitert ſahen; ge-
„nöthigt zur Vertheidigung und Organiſation einer Nie-
„derlaſſung beyzutragen, welche nur den Reichthum und
„den Ruhm der Nation überhaupt vermehren ſollte,
„ſchrieben ſie die allerkläglichſten Berichte nach Frank-
„reich; die Engländer fiengen dieſelben auf, lieſsen ſie
„drucken und trugen ſo ſelbſt bey, ſich über unſere Lage

„zu täuschen. Die Engländer beredeten sich, wir stürben „vor Hunger, und um den Zeitpunct unserer Zerstörung „zu beschleunigen, schickten sie uns unsere Kriegsgefan„genen zurück. Sie druckten in ihren Zeitungen: die „Hälfte unserer Armee liege in den Hospitälern, und die „Hälfte der Uebrigen sey genöthigt, dem Reste, welcher „blind geworden, zu Führern zu dienen. Gerade zu die„ser Epoche lieferte uns jedoch *Ober-Aegypten* das beste „Getraide in Menge und *Unter-Aegypten* gab uns den „schönsten Reis; der Zucker war nur halb so theuer, als „in Frankreich; die unzählbaren Heerden von Büffeln, „Ochsen, Schaafen und Ziegen, sowohl der Landleute „als der Arabischen Hirtenvölker, lieferten Schlachtvieh „in Menge, und dies sicherte uns für die Zukunft reich„lichen Ueberfluss. Auch sogar für den Luxus unserer „Tische war gesorgt; denn wir hatten ja Geflügel, Fische, „Wildpret, Gemüse und Obst in Menge und von allerley „Art. Allein jenen Leuten, welche so sehr über *Aegyp„ten* schrien, war es um *Gold* zu thun; sobald sie die „Hoffnung dieses zu erwerben verlohren hatten, sahen „sie nichts mehr um sich her als brennende Sandwüsten, „immerwährende Sonnenhitze, Ungeziefer aller Art und „Hunde, welche sie am Schlafen hinderten, ungeschlachte „Ehemänner und stets verschleyerte Weiber."

Die sorgenlosen französischen Soldaten machten sich indessen über die Seeleute lustig, dass sie sich von den Engländern hatten schlagen lassen; sie bildeten sich ein, *Mourad-Bey* habe ein weiss es Kameel mit Gold und Diamanten beladen, und von dem Augenblicke an war von nichts mehr unter der Armee die Rede, als *von Mourad-Bey* und *seinem weissen Kameele*. (Wer den französischen Soldaten in der Nähe zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, wird in diesem Zuge ihn ganz wieder erkennen, und sich manches in dem verflossenen Kriege aus einer solchen Stimmung erklären können.) „Was mich anlangt, sagt *D.*, so hatte ich nur *Ober-Aegypten* im Kopfe, und ich verschob alles Nachdenken über unsre Lage, bis ich die Reise dahin würde geendigt haben."

Einige

Einige Geſchäfte, die der General *Menou* zu beſorgen hatte, verzögerten die Reiſe, welche er durch das *Delta* unternehmen ſollte. Der Vf. benutzte dieſen Aufſchub, um die Mündungen des Nils zu beſuchen. Er ſchloſs ſich an eine Caravane an, um auf ſeiner Reiſe die Ruinen der ehemaligen Stadt *Canopus* zu ſehen. In den Beſchreibungen des Vfs. findet man den geübten Liebhaber, den Reiſenden, der die mahleriſchen Schönheiten leidenſchaftlich fühlt, und ſich durch die Anſicht Italiens und der dortigen ſchönen Sammlungen gebildet hat. „Als die Caravane, ſagt er, aus der Stadt zog und auf dem gelblichen und glatten Teppich, der um *Roſette* herliegenden Sandhügel ſich zu entfalten anfieng, ſo brachte ſie den mahleriſchſten und ſchönſten Effect hervor; die Gruppen der Soldaten, die der Handelsleute in ihrem mannichfaltigen Koſtüm, ſechszig beladene Kameele, eben ſo viel Arabiſche Führer, die Pferde, die Eſel, die Fuſsgänger, einige Waffen; dies alles bot die Wahrheit eines der ſchönſten Gemälde von *Benedetto* oder *Salvator Roſa* dar.“

Auf dieſe lachende Beſchreibung folgt die Schilderung der Wüſte, und dient ihr gleichſam als Gegenſtück. Sie war blos mit Cadavern und Trümmern der Flotte bevölkert, welche bereits für die Araber der Wüſte ein Gegenſtand der Speculation geworden waren.

Abukir und die umliegende Gegend bieten nur einige Fragmente von alter Aegyptiſcher Bildhauer-Arbeit dar, und nur aus ihrer Zuſammenhäufung, welche an einigen Orten beträchtlicher als an andern iſt, kann man die Vermuthung ziehen, hier ſeyen die Ruinen des wollüſtigen *Canopus*, und vielleicht des wunderthätigen Tempels, wo die Greiſe ihre Jugend, die Kranken ihre Geſundheit wieder fanden. Mit groſser Freude verlieſs daher der Vf. dieſen Ort, den er mit einem Staatsgefängniſs vergleicht, und gieng mit einem Detachement, welches Depeſchen an den Obergeneral zu überbringen hatte, nach *Roſette* zurück.

(Die Fortſetzung folgt.)

2.

Journaliſtik.

L. v. Schedius *Zeitſchrift von und für Ungarn.* 1802. 1ſtes bis 3tes Heft.

Die *Reiſe von Krakau nach Bartfeld* in Briefen (Heft I. S. 35-67), deren Vf. ſich *Graf V. B.*** unterzeichnet, giebt in einem leichten und angenehmen Gewande mehrere Bemerkungen über *Krakau*, *Wieliczka*, *Bartfeld* u. a. O., aus denen wir hier das Vorzüglichſte auszeichnen. Der Weg aus Ungarn über *Mislenicze*, wo die gebahnte Straſse anfängt, nach *Krakau* führt anfänglich durch eine kahle, unfruchtbare Berggegend, die den dürftigen, rohen und ſchmutzigen Bewohnern, deren einziger Genuſs in der Brantweinſchenke iſt, nur Hafer und Heidekorn, ſelten etwas Getraide in den Thälern, die doch oft von der *Raba* und *Dunavecz* überſchwemmt werden, zu bauen erlaubt. *Krakau* ſoll über 24000 Einwohner enthalten. *Kaſimiers* iſt der Hauptaufenthalt der Krakauer Juden, von denen die Polniſche Bequemlichkeit für jedes ordentliche Haus einen ſogenannten Hausjuden als Geſchäftsführer unterhält. Das Schloſs in *Kaſimiers* wird gegenwärtig zu einem Magazin benutzt. *Burgowce* iſt reinlicher, als *Kaſimiers*. *Krakau* ſelbſt iſt ein geſchmackloſes Konglomerat von Häuſern. Die Polniſche Nationaltracht traf hier der Vf. nur ſelten. Die des gemeinen Volks gleicht der Tracht des Slowaken oder Krainers ſehr. Den polniſchen Damen, die ihre Bildung mehrentheils in ſogenannten Penſionsanſtalten erhalten, ſchreibt der Vf. im Allgemeinen mehr die Kunſt das Auge auf ſich zu ziehn und eine groſse Fertigkeit alle Geſchenke der Natur geltend zu machen, als ächte Reize und Sinn für häusliches Glück zu. — Wegen der ſehr einfachen Bearbeitung der Steinſalzbrüche von *Wieliczka* beſchäftigen dieſe ungeachtet der groſsen Ausbeute nicht

über

über 100 Arbeiter. Der Centner wird für 2 fl. 27 kr. verkauft, und der Arbeitslohn für denſelben ſoll nicht viel über 20 kr. betragen. — Die Poſtſtraſse von *Wieliczka* nach *Dukla*, der letzten Oſtgaliziſchen Station, iſt gut erhalten. — Der Geſundbrunnen bey *Bartfeld* liegt in einer ſehr romantiſchen Gegend und verdankt ſeinen Ruf gröſstentheils den Polen, die ihn fleiſsig beſuchen. Er iſt ſäuerlich und enthält Eiſen und Magneſia. Für Tiſch und Wohnung iſt vor der Hand, da das Städtchen faſt 1½ Meilen von dem Brunnen entfernt iſt, zwar noch nicht am beſten geſorgt; inzwiſchen läſst die Stadt einen Saal mit Nebenzimmern, und Privatperſonen mehrere Häuſer bauen. Den Brunnen hat der Fürſt *Chatorinsky* mit einer hölzernen Kuppel bedecken laſſen. Der Bartfelder Arzt beſucht den Brunnen blos um unter ſeiner Aufſicht das Waſſer füllen und verſiegeln zu laſſen; um die Brunnengäſte bekümmert er ſich wenig. In der Nähe von *Bartfeld* ſind noch mehrere Mineralwäſſer, unter denen das bey *Langenau* ſchon einigen Ruf hat. — Die Stadt *Bartfeld* (*Bartfa*, *Bardiow*) erhielt ihr Stadtprivilegium von Carl I. im J. 1323. Ihr Gebiet iſt klein, unfruchtbar und trägt nur Hafer, Hanf etc., hat aber ſchöne Nadelholz-Wälder. Da hier die Straſsenzüge nach *Lemberg*, *Warſchau*, *Krakau*, *Schleſien* und *Tokay* zuſammentreffen, war ſie ſonſt durch ihren Weinhandel nach Polen und Schleſien, welcher aber bey dem gegenwärtigen Zuſtande dieſer Länder faſt ganz aufgehört hat, ziemlich blühend. *Rakoczy's* Verheerungen, die der Stadt an 200000 fl. gekoſtet haben ſollen, trugen auch das ihrige zu dem Verfall derſelben bey. Die Einwohner, (mehrentheils Slaven, doch auch viele Teutſche,) etwa 4000 an der Zahl, unter denen etwa 100 Juden, leben jetzt vorzüglich von Frachtfuhrwerk, Leinwand- und andern Manufakturen und Bienenzucht. — Auf dem Stadtgebiet entſpringen die Flüſschen *Tapoly*, *Bresnicz* und *Lucawicza*, die vereinigt den erſten Nahmen führen, und nach einem Lauf von 14 Meilen ſich in den *Bodrog* ergieſsen.

Nach dem von dem Hrn. Probſt zu *Rátóth*, *Mich. Paintner* (Ebendaſ. S. 68-86) mitgetheilten ſchätzbaren

Ver-

Verzeichniſs der im Königr. Ungarn und den damit verbundenen Ländern beſtehenden geiſtlichen Würden, deren Beneficien oder Titel die apoſtoliſchen Könige dieſes Reichs zu ertheilen pflegen ſind in den genannten Reichen 2 Archiepiscopatus und 21 Episcopatus *Dioceſani*, 2 Episcopatus *Titulares Conſecrabiles* (Belgradienſis und Timinienſis,) 34 Episcopatus *Titulares Electi* *), 45 Abbatiae reales, 141 Abbatiae titulares, 66 Praepoſiturae reales, (21 Praepoſiturae majores Cathedralium Eccleſiarum, 3 Praepoſ. Collegiat. Eccl., 13 Praepoſ. minor. V Capitul., 20 Praepoſ reales aliae, 9 Praepoſ. regul. Canon. Ord. Praemonſtratenſ.,) 75 Praepoſiturae titulares, 239 Canonicatus actuales in 24 Capitulis, ohngefahr 100 Canonicatus honorarii **) und auſſerdem mehrere andre Beneficien, wie den Cuſtodiatus Albenſis, Prioratus Papoczenſis und verſchiedne Altarien. Vergleicht man mit dieſem Verzeichniſſe des Piariſten *Honor. Novotny* Sciagraphiam — *Hungariae* P. II p. 101 und *Mart. Schwartner's* Statiſtik des Königr. Ungarn p. 119, ſo wird man auf ſehr bedeutende Verſchiedenheiten ſtoſsen.

Die Ankündigung einer *Aktien-Geſellſchaft zu Schiffbarmachung der Kulpa von Ladaſich bis Brod und zu Errichtung einer Commerzialſtraſse von Brod bis Fiume, Buccari und Porto Re* findet ſich Ebendaſ. S. 125-133.

Wie ſehr man in Ungarn anfängt, auf Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalten für gewiſſe bürgerliche Beſtim-

*) Die Diöceſen dieſer Titularbiſchöfe beſitzen die geweihten Biſchöfe in dem ehemaligen Venetianiſchen Dalmatien unter den Erzbiſchöflichen Sprengeln von *Spalatro*, *Zara* und *Ragusa*. Da jetzt dieſe Provinzen gröſstentheils an die Könige von Ungarn gefallen ſind, ſo leidet dieſes Verzeichniſs der 34 Titularbisthümer freylich weſentliche Veränderungen.

**) Die Zahl der Canonic. honorar. ſoll nach dem Willen der Krone bey jeder Kathedralkirche 6 betragen. Inzwiſchen haben die Kathedralen zu *Gran*, *Preſsburg*, *Neuſohl*, *Roſenau*, *Zeng* und *Weſsprim* keine Canonicatus honoris cauſa.

ſtimmungen zu denken, davon zeugen auſſer dem königl. ökonomiſchen prakt. Inſtitute zu *Szárvas* und dem Gräfl. *Feſtetitſchen Georgicon* zu *Keszthely*, deren Zwek vorzüglich die Bildung verſtändiger Wirthſchaftsbeamten iſt, das neuerrichtete *praktiſch-ökonomiſche Induſtrial-Inſtitut* zu *Szent-Miklós* in der Torontaler Geſpanſchaft, deſſen Hauptabſicht die Belehrung des Landmanns ſelbſt iſt und das ſich auf ein Legat des im J. 1800 zu Peſth verſtorbenen reichen Güterbeſitzers *Chriſtoph v. Nako* gründet; (die muſterhafte Einrichtung deſſelben, welche vorzüglich von dem Direktor *Sam. Teſchedik* entworfen iſt, ſ. Hft. II. S. 252-261, welchem Heft auch der Plan des zu dem Inſtitut gehörigen ökonomiſchen Gartens beygefügt iſt;) ferner die Verbindung des Unterrichts in den Forſtwiſſenſchaften mit dem übrigen Unterricht in der Normalſchule zu *Hradek* (Hft. I. S. 134) im Liptauer Komitat unter der Aufſicht des Kameralpräfekts Franz *Wisner v. Morgenſtern* und 5 zu *Neuſohl* (von dem evang. Prediger *Ad. Dav. Lovich* und d. Lehrer *Mich. Kohlmayer*,) zu *Oedenburg* (unter Aufſicht des Pred. *Jac. Bogsch* und unter der Leitung der *Mich. Halaſy* und *Sam. Bredetzky*) und zu *Eperies* (von d. Lehrer *Matthias Sennowitz*) errichtete Erziehungsanſtalten zur Bildung des weiblichen Geſchlechts. (Ebendaſ. S. 133. 134.)

Ueber die Lebensumſtände des am 23ſten Decbr. 1801 zu *Koril* verſtorbenen griechiſchen nicht unirten Archimandriten *Joh. Raitsch*, der durch ſeine Reiſen nach Rufsland und in die Europäiſche Türkey, deren Beſchreibung nebſt mehrern Manuſcripten von ihm der erzbiſchöflichen National-Bibliothek zu *Karlsſtadt* einverleibt iſt, eben ſo bekannt, als durch ſeine *Geſchichte der Slaviſchen Völker* und andre Werke berühmt wurde, findet man Hft. I. S. 139. II. S. 262-266 mehrere Nachrichten.

Aus der *Beſchreibung von Keszthely* (Hft. II. S. 184-189), welches durch die gemeinnützigen Anſtalten des verdienten Patrioten Gr. *Georg Feſtetits von Tolna* ſo berühmt geworden iſt, zeichnen wir hier Folgendes aus.

Der

Der Marktflecken *Keszthely* liegt an der ſüdweſtlichen Spitze des *Balatons* im *Salader* Komitat an einem ſanften Abhange in einer ſehr angenehmen Gegend. Weſtwärts endigt ſich das Gebiet deſſelben in einen ſchilfigen Moorgrund, auf deſſen einer Seite viele warme Quellen entſtehn, die ſich zu einem Bache *Héviz*, der in den *Balaton* fällt, vereinigen. An den Quellen hat der Gr. G. *Feſtetits* mit vielen Koſten ein Bad anlegen laſſen. Den Moraſt, der übrigens der hohen Lage des Marktfleckens halber keinen Nachtheil auf die Geſundheit der Einwohner äuſſert, ſucht man durch Abzugskanäle auszutrocknen. Um den Ort her iſt Sandſtein; gegen die Weinberge hin Kalk. 1½ (teutſche) Meilen öſtlich erheben ſich am Ufer des *Balatons* iſolirte Baſaltgebirge, unter denen der *Badatſchon* der anſehnlichſte und wegen ſeines Weinbaues berühmt iſt. Auf den nördlich von *Keszthely* ſich erhebenden Waldgebirgen fallen die Ruinen der alten Schlöſſer *Rezi* und *Tatika* in das Auge. Ueber den Plattenſee geht die Ueberfahrt in das *Schomogyer* Komitat von *Fenék* aus. — Die Zahl der Einwohner beträgt etwas über 4000. — Schon *Paul v. Feſtetits* legte mehrere herrſchaftliche Gebäude, Alleen, Obſt- und Maulbeerplantagen in *Keszthely* an. Seinem Sohn dem Gr. *Georg*, einem Mann von groſsen Kenntniſſen, glücklichen Talenten und raſtloſer Thätigkeit, um Menſchenwohl zu befördern, dankt der Ort auſſer mehrern für die Sicherheit und die Bequemlichkeit der Einwohner getroffenen Einrichtungen die theoretiſch-praktiſche ökonomiſche Schule oder das Georgikon, ein katholiſches lateiniſches Gymnaſium von 5 Klaſſen, mit dem ein adeliches Convikt verbunden iſt, eine Normalſchule von 3 Klaſſen, eine Bürgerſchule, eine Zeichen- und eine Muſikſchule, ein Landſchulmeiſter-Seminarium und ein Hospital, in das unbemittelte Kranke unentgeldlich aufgenommen werden. Die Bibliothek des Grafen beſteht aus etwa 8000, gröſstentheils Oekonomie und Gewerbskunde betreffenden Bänden.

Der Geſundbrunnen zu Tatzmannsdorf zur Kurzeit von . . . . *Witſch* (Ebendaſ. S. 193-204.) *Tatzmannsdorf*,

dorf, an deſſen Nordſeite der Brunnen unter dem als Vignette über dem Aufſatz ſehr mittelmäſsig abgebildeten „Tempel der Geneſung“ quillt, gehört zu der Gr. *Theodor Batthyäniſchen* Herrſchaft *Bernſtein* im *Eiſenburger* Komitat und iſt durch ſeine freundlichen Umgebungen, deren Genuſs der Geſchmack der Beſitzer für den Brunnengaſt durch mannigfaltige Anlagen erhöht hat, die heilſamen Kräfte des Quells *) und den friedlichen Aufenthalt, welchen der Graf *Theodor Batthyány* dem emigrirten Baron *Tott* **) bis zu deſſen Tode hier verlieh, merkwürdig.

Von S. 266-269 d. II Hefts findet man noch eine kurze Biographie des für Erd- und Himmelskunde zu früh verſtorbenen *Bogdanich*.

Der Aufſatz: *über das königl. Geſtüte zu Mezöhegyes in der Tſchanader Geſpanſchaft* (Hft. III. S. 353-369) giebt von dieſer 1785 von K. *Joſef II.* errichteten groſsen Anſtalt, deren Beſtand im May 1801 3010 war, ausführliche Nachricht, leidet hier aber keinen Auszug. Der Vf. iſt *A. Skolka*, Lehrer am k. prakt. ökon. Inſtitute zu *Szarvas*.

Gold-

*) Vgl. *Diſſ. inaug. ſiſt.: Examen chemico medicum aquae acidulae Tarcsenſis, vulgo Pinkafeldenſis dictae — publ. diſsqu. comm. Ign. Wetſch*, M. D. — Ed. 2. Viennae. 1763. 8.

**) Der Vater des durch ſeine *Mémoires ſur les Turcs et les Tartares* bekannten Baron *Tott's* hieſs eigentlich *Tóth* und war aus dem *Neutraer* Komitat gebürtig. Sein Sohn ward 1730 in Paris geboren und bekanntlich von dem Hofe zu Verſailles zu mehrern wichtigen Geſchäften im Auslande gebraucht. Bald nach ſeiner Rückkehr nach Frankreich veranlaſste ihn die Revolution ſein Vaterland zu verlaſſen. Der Graf *Theod. Batthyány* nahm ihn auf und errichtete ihm nach ſeiner eignen Angabe unſern *Tatzmannsdorf* einen heitern Wohnſitz, wo ſich B. *Tott*, der faſt alle Handwerke nicht nur theoretiſch, ſondern auch praktiſch verſtand, mit der Ausübung derſelben beſchäftigen wollte. Sein 1793 erfolgter Tod unterbrach dieſen Lieblingsplan.

Geldwäſcherey an der Drau in Croatien (Ebendaſ. S. 379-381) aus dem *Brünner patriot. Tagebl.* No. 29.

Nach dem *Calendarium Dioeceſan. Cleri Nitrienſis ad a. C.* 1802. (Tyrnav., litt. Vencesl. Jelinek) auf welches der Herausgeber S. 387 den Statiſtiker aufmerkſam macht, und welches ſeine gegenwärtige Einrichtung dem Biſchofe der Neutraer Diöceſe *Franz Xav. Fuchs* dankt, beſtand die Seelenzahl in derſelben im J. 1801 aus 267436 Katholiken, 20866 Akatholiken und 5668 Juden, zuſammen aus 293970 Einwohnern. 1798 betrug die Seelenzahl nur 282100, (die Anzahl der Akatholiken aber 22206) Es befanden ſich in dieſer Diöceſe 130 Pfarreyen, 12 Lokal-Capelaneyen und 40 Cooperaturen.

3.

Etwas über die Charte von Italien, wie es vor der franzöſiſchen Revolution war und wie es jetzt iſt.

(Hierzu gehört die dieſem Stück beygefügte Charte.)

Da nun auch endlich *Piemont* eine definitive Organiſation erhalten und dem ſchon übermächtigen *Frankreich* keinen unbedeutenden Zuwachs ſowohl in Rückſicht ſeiner innern Kräfte, als durch den dadurch noch vergröſserten Einfluſs auf *Italien* giebt; da ferner das Schickſal aller übrigen Staaten Italiens — mit Ausnahme von *Parma*, das doch nach einem Conſularbeſchluſs vom 26ſten October 1801 mit der *Italiäniſchen Republik* vereinigt werden wird, (da die *Trebbia* die Gränze zwiſchen *Piemont* und der letztern Republik machen und alle am rechten Ufer dieſes Fluſſes bis an die *Lenza* liegenden Länder zu derſelben geſchlagen werden ſollen, ſind ſie nicht anders zu der Entſchädigung des Königs von *Sardinien* ſeit dieſer Zeit beſtimmt worden) — entſchieden iſt, ſo haben wir nicht länger anſtehen wollen, dem gegenwärtigen

tigen Hefte eine *vergleichende Charte* von den Begräntzungen *Italiens* vor dem Revolutionskriege und nach demſelben beyzufugen. Beide ſind durch verſchiedne Bezeichnung und Illumination unterſchieden.

Vielleicht iſt es unſern Leſern nicht unangenehm, hier eine flüchtige Ueberſicht der groſsen geographiſchen Veränderungen, welche *Italien* in dem letzten Jahrzehend erlitt, zu finden.

Der *König von Sardinien* verlohr ſeine ſämmtlichen Beſitzungen in Oberitalien, nämlich das Herzogthum *Savoyen*, das Fürſtenthum *Piemont*, das Herzogthum *Montferrat* und einen Theil des Herzogthums *Mayland*, zuſammen gegen 640 Quadr. Meilen, deren Bevölkerung an 2,450000 Einwohner betragen mag. Mit Ausnahme der an die *Liguriſche Republik* abgetretenen *Kaiſerlichen Lehen* und des Fürſtenthums *Oneglia*, von *Lovano* und *Caroſio*, ferner des Theiles vom Herzogthum *Mayland* an die *Italiäniſche Republik* und mit Einſchluſs des Fürſtenthums *Monaco* und *Maſſerano* und der Stadt *Genf* mit ihrem Gebiete ſind dieſe Länder in folgende 9 Departements vertheilt.

Departements	Hauptorte
See Alpen	*Nizza*
Lac Leman	*Genf*
Montblanc	*Chambery*
Eridano	*Turin*
Stura	*Cuneo*
Tanaro	*Aſti*
Marengo	*Aleſſandria*
Seria	*Vercelli*
Dora	*Ivrea*

Das Haus *Oeſterreich* verlohr auſſer der Sekundogenitur *Toskana* den gröfsten Theil des Herzogthums *Mayland*, das Herzogthum *Mantua* und die Fürſtenthümer *Caſtiglione* und *Solferino*, zuſammen über 200 Qdr. Meilen und erhielt dagegen den öſtlich von der *Etſch* gelegenen Theil der Republik *Venedig* und die Beſitzungen dieſer Republik in *Iſtrien*, *Dalmatien* und *Albanien*.

Seine

Seine in *Oberitalien* verlohrnen Beſitzungen bilden mit dem von der Schweiz abgetrennten *Veltelin*, *Cläven* und *Worms*, mit dem weſtlich von der *Etſch* gelegenen Theile der Republik *Venedig*, mit den Staaten des Herzogs von *Modena* (den Herzogthümern *Modena* und *Mirandola* und den Fürſtenthümern *Novellara*, *Maſſa* und *Carrara*) mit dem ehemals Sardiniſchen Theile von *Mayland*, und mit den von dem *Kirchenſtaate* abgeſonderten drey Legationen *Romagna*, *Bologna* und *Ferrara* die junge *Italiäniſche Republik*, die kurz nach ihrer Bildung aus ſo heterogenen Beſtandtheilen gegen 3,800000 Einwohnern durch eine feſte Conſtitution die Uebel des Kriegs, welche ſie vorzüglich drückten, vergeſſen machen will. Ihre Eintheilung iſt folgende:

Departements	Hauptorte
Agogna	*Novara*
Lario	*Como*
Olona	*Mayland*
Serio	*Bergamo*
Mella	*Brescia*
Ober-Po	*Cremona*
Mincio	*Mantua*
Croſtolo	*Reggio*
Panaro	*Modena*
Nieder-Po	*Ferrara*
Reno	*Bologna*
Rubicon	*Forli.*

Der alte und berühmte *Venetianiſche Freyſtaat* ward aufgelöſet und diente theils zur Entſchädigung des Hauſes *Oeſterreich*, theils zur Vergröſserung der *Italiäniſchen Republik*, theils zu der Bildung der neuen *Republik der 7 Inſeln Corfu*, *Cefalonia*, *Zante*, *S. Maura*, *Thiaki*, *Paxo* und *Cerigo*.

Das zweyte Schickſal hatten gleichfalls die ſchon obengenannten Beſitzungen des Herzogs von *Modena* und wahrſcheinlich trifft früher oder ſpäter daſſelbe die Herzogthümer *Parma*, *Piacenza* und *Guaſtalla*.

Die

Die Republik *Genua* hat ihren Nahmen und ihre Conſtitution verändert, weniger mit Ausnahme einiger obenerwähnter Vergröſserungen ihre Gränzen. Sie wird gegenwärtig in die 3 Kreiſe: *Riviera di Ponente*, *Centro* und *Riviera di Levante* getheilt.

Aehnliche Veränderungen nahm die Republik *Lucca* in ihrer Conſtitution am 23 Dec. 1801 vor. Sie theilt ſich gegenwärtig in die Cantone *Serchio*, *Littorale* und den der *Appenninen* mit den Hauptorten: *Lucca*, *Viareggio* und *Borgo - a - Mozzano*.

San Marino iſt in ſeiner Verfaſſung geblieben.

Das *Grosherzogthum Toskana* hat ſeinen Regenten, ſeinen Titel und ſeinen Nahmen vertauſcht und das neue *Königreich Etrurien* den *Stato degli Preſidii*: *Piombino*, *Orbitello* und den Neapolitaniſchen Antheil an der Inſel *Elba* von *Neapel* abgetreten erhalten, leztren aber wieder an Frankreich überlaſſen.

Der Kirchenſtaat hat ſeine drey nördlichen Legationen *Bologna*, *Ferrara* und *Romagna* zu der Vergröſserung der *Italiäniſchen Republik* abgetreten, und der König *beider Sicilien* an den König von Hetrurien wie erwähnt den *Stato degli Preſidii*.

Die Inſel *Malta* bleibt das Eigenthum des Johanniter Ordens, deſſen Verfaſſung doch einige Veränderungen bekanntlich erleiden ſoll, die aber doch noch nicht zur Wirklichkeit zu gedeihen ſcheinen.

Dies wären die vorzüglichſten Reſultate des Revolutionskrieges für die neue politiſche Eintheilung Italiens. Wir hoffen in den nächſten Heften bey näherer Entwickelung des Ausgleichungs Geſchäftes eine *ähnliche Charte* für *Teutſchland* und bey genehmigter vierter Conſtitution für die *Schweiz* auch für dieſe eine ſolche zu liefern.

D. H.

---

4. *Hag-*

4.

Hagström's Charten von Schweden.

Herr *Carl P. Hagström in Stockholm* will eine *Sammlung von Charten über alle Städte und Landshöfdingdömme des Schwedischen Reichs* bekannt machen. Ueber jedes Län oder Landshöfdingedöm erscheint eine besondre Charte, die den Umriss, die Gräntzen, Städte, Gewässer, Landwege und Wirthshäuser, nebst der Angabe ihrer Entlegenheit von einander, darstellt. Hiebey wird zugleich eine gedruckte Beschreibung ausgegeben, die die neuesten statistischen Data enthält: ferner verspricht er geometrische Pläne aller in den Distrikten gelegenen Städte, mit einer Anzeige ihrer Merkwürdigkeiten. Das Format ist Royal-Quart. — Das ganze Werk wird in 2 Theile getheilt; der erste Band soll *Stockholms*, *Upsala*, *Westeras*, *Nyköpings*, *Oerebro*, *Linköpings*, *Jönköpings*, *Calmar*, *Kronobergs*, *Gottlands*, *Blekinge*, *Christianstad*, *Malmöhus* und *Hallands Läne*, der zweyte *Göteborgs*, *Wennersborgs*, *Skaraborgs*, *Carlstads*, *Falu*, *Gefleborgs*, *Wester-Norlands*, *Westerbottens*, *Uleaborgs*, *Cuopio*, *Wasa*, *Åbo* und *Björneborgs*, *Nylands* und *Tawastehus*, nebst *Kymmenegards Läne*, mit allen in ihnen gelegenen Städten, in sich fassen. — Im August 1802 wird der Anfang des Werks schon ausgegeben werden. Liebhaber können sich dieserhalb an das F. S. privilegirte Landes Industrie Comptoir zu Weimar wenden.

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Bemerkungen über die Kaffern. Vom Miſſionar *Vanderkemp*. Beſchluſs. 191
2. Barometriſche Nivellirung der Hauptpunkte zwiſchen Cartagena und Sante Fé in Südamerika v. *Al. v. Humboldt*. 210

Bücher-Recenſionen.

1. Fragmens d'un Voyage en Afrique — par *Silv. Meinr. Xav. Golberry*. 213
2. Voyage de la Troade — par *J. B. Lechevalier. Troiſième* Éd. 230
3. Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadiz nach Genua v. *C. A. Fiſcher*. 238
4. *K. Nernſt's* Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben v. *L. Theob. Koſegarten*. 244
5. *Wilh. Mavors* — Bericht von den berühmt. See- und Landreiſen. 246
6. Hiſt. topogr. Beſchreibung des k. Hochſt. — Bamberg v. *Bapt. Roppelt*. 248

Charten-Recenſionen.

1. Atlas Suiſſe — par *J. H. Weiſs*. No. 2. 3. 4. et 11. 251

2. Plan

2. Plan du Port et de la Ville de Havane — par D. *José del Rio.* S.

Vermiſchte Nachrichten.

1. Auszug aus *Denon's* Werk über Aegypten. 2(
2. Journaliſtik (*v. Schedius Zeitſchrift v. u. f. Ungarn.*) 2;
3. Etwas über die Charte von Italien, wie es vor der Revolution war und wie es jetzt iſt. 2{
4. *Hagſtröm's* Charte von Schweden. 2{

Zu dieſem Stücke gehören:

1. *Goſſellin's* Portrait.
2. Ueberſicht der Barometriſchen Nivellirung zwiſchen Cartagena und Santa-Fé.
3. Charte von Italien, wie es vor der franzöſiſchen Revolution war und wie es jetzt iſt.

Barometrische Nivellirung der Gegend zwischen Cartagena und Santa-Fé
in Süd America.

F. d. A. C. Ephem. B. X. 3 Stk.

Charte von Italien
Wie es vor der französischen Revolution war und wie es jetzt ist.
Entworfen von F. G.
Weimar.
Im Verlage des Landes-Industrie Comptoirs.
1802.
OESTERREICHISCHE MONARCHIE
TÜRKISCHES REICH
ADRIATISCHES MEER
TYRRHENISCHES MEER
MITTELLÄNDISCHES MEER
Republik Ragusa
Republik Venedig
Republik Lucca
KÖNIGR. HETRURIEN
KIRCHEN-STAAT
Rom
Neapel
Sicilien
Sardinien
Corsica
Malta
Tunis
AFRIKA
Liparische Inseln
Busen von Tarent
Fürstenthum Monaco
Gränzen Italiens vordem Revolutions Kriege
Gränzen Italiens nach demselben
Geographische Meilen
Gewöhnl. Italiänische Meilen

AB3-1-22

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

G
1
A44
Bd.10,
Stück1-3

Allgemeine geographische ephemeriden
Bd.10, Stück 1-3

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 30 10 07 013 5